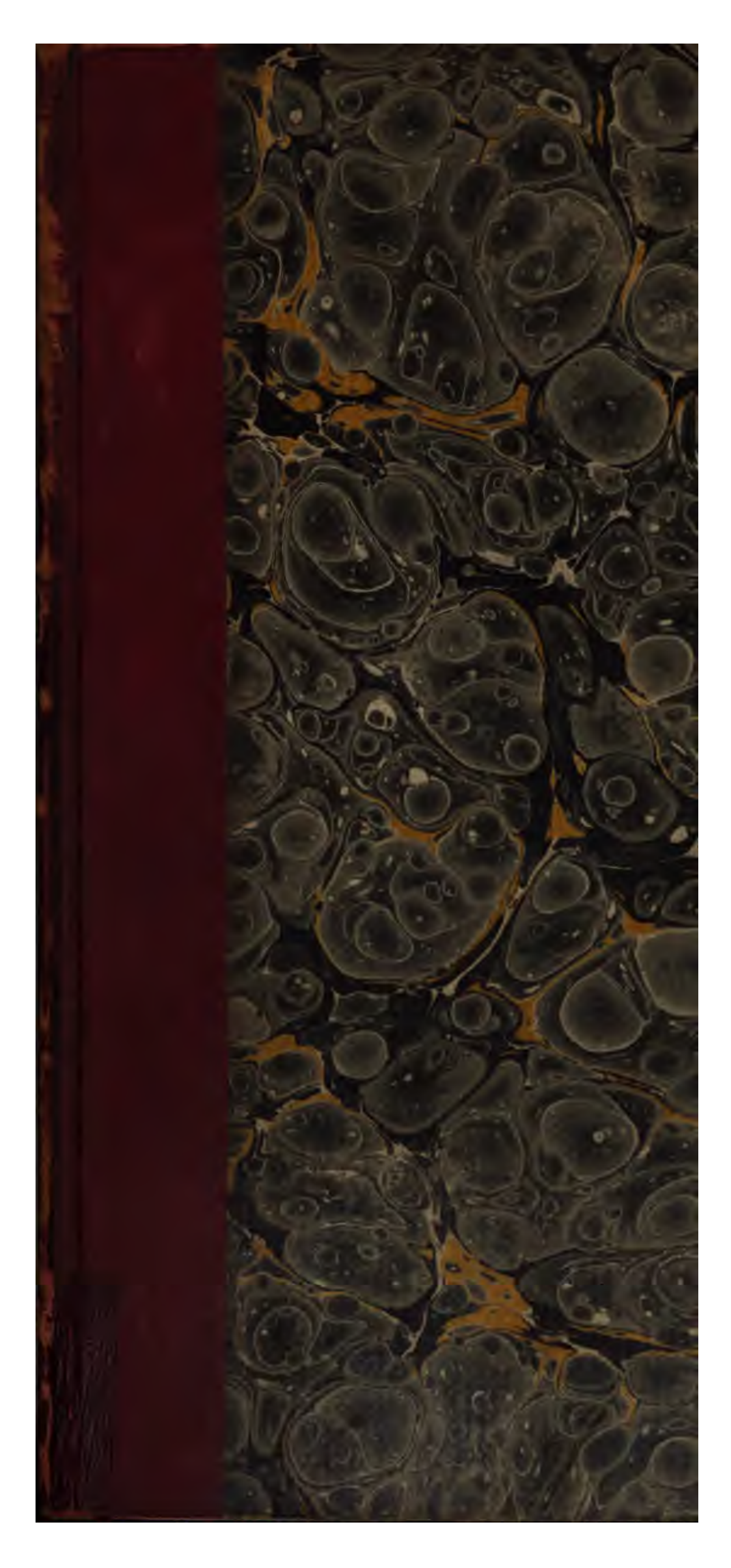
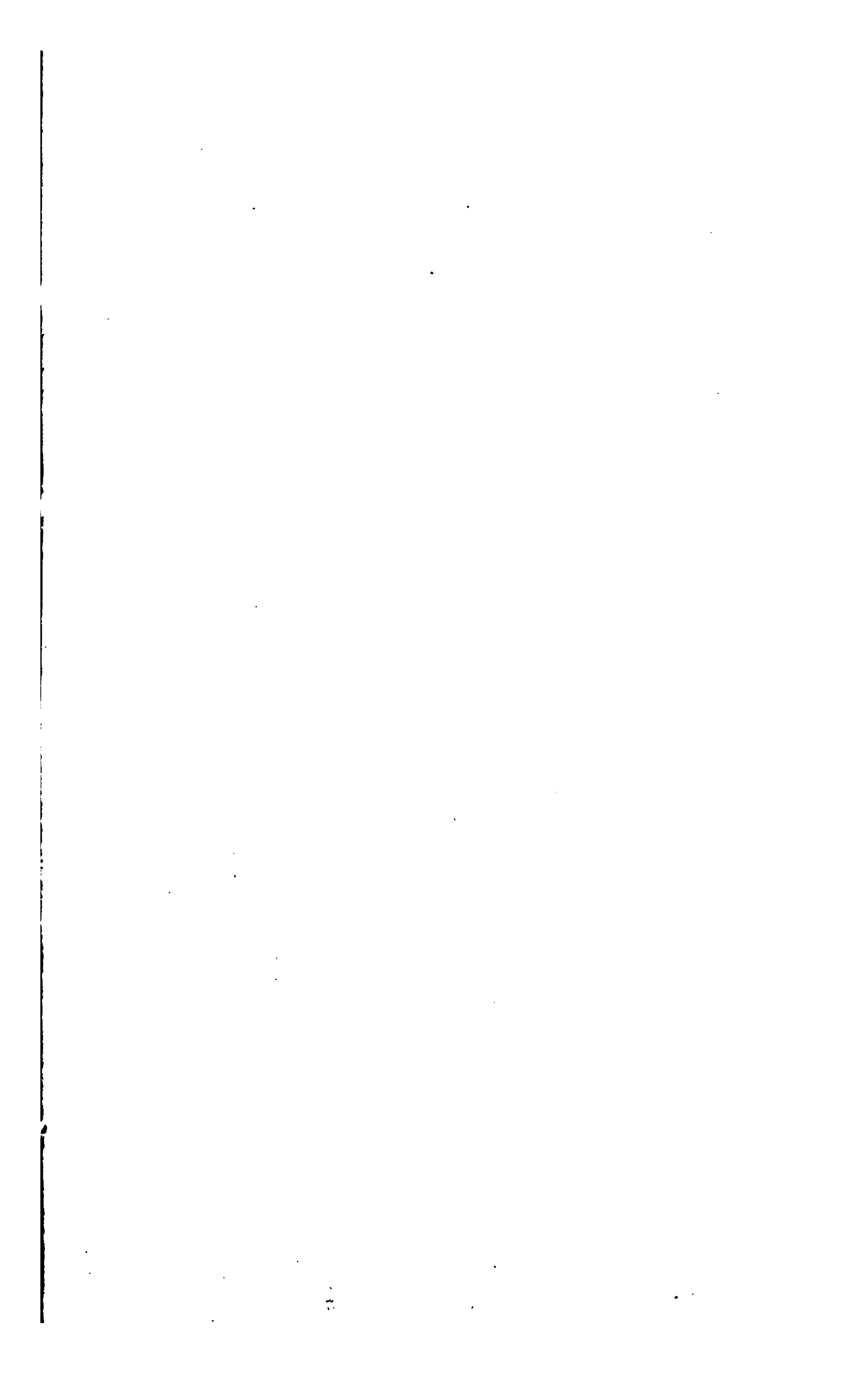










Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig

Druck v. Gebr. Delius

Prinz Heinrich der Seefahrer

Prinz Heinrich der Seefahrer und seine Zeit.

Mit einer Einleitung
über die
Geschichte des portugiesischen Handels und Seewesens
bis zum Anfange des 15. Jahrhunderts.

Von

Gustav de Veer.

> Nicht nur Portugal, der ganzen Welt
> gehört er an.

Aus den Quellen dargestellt.

Danzig,
Verlag von A. W. Kafemann.
1864.

Entered into Stationer's Hall.



Seiner

Allergetreuesten Majestät

Dom Luiz

König von Portugal

in tiefster Ehrerbietung

gewidmet.

Majestät!

Den Aufenthalt in Hochdero Staaten rechne ich, wenngleich er zunächst durch Krankheit veranlaßt war, doch zu den schönen Tagen meines Lebens, da er mich mit einem oft verkannten, tüchtigen, trefflichen Volke bekannt machte, das zugleich an Tiefe und Innigkeit des Gemüthes dem teutschen Volke nahe steht. Dieser Aufenthalt hat mich dann auch die große Persönlichkeit Dom Henrique's, den ich schon früher bewunderte und der, wenn er auch der ganzen Erde, doch zunächst Portugal angehörte, besser verstehen und sodann mit Liebe schildern lassen.

Ew. Königl. Majestät haben die Gnade gehabt die Zueignung des Werkes huldvoll zu genehmigen, dessen erstes Exemplar durch die gütige Vermittelung des Visconde de Menezes ich in tiefster Ehrfurcht überreiche. Möge es dem Buche gelingen, sich des Königlichen Wohlwollen's würdig zu zeigen. Wenn auch die Mängel einer Arbeit nicht fehlen werden, die an verschiedenen Orten begonnen und fortgesetzt wurde und manche Schwierigkeit zu besiegen hatte, so darf doch auch die sorgsame Mühe das Mögliche zu leisten und den Helden nach allen seinen Beziehungen zu schildern, hoffen, nicht verkannt zu werden.

Ew. Königl. Majestät in derselben altberühmten Stadt geboren wie Dom Henrique, haben auch wie er sich schon frühe mit Hingebung dem Seewesen gewidmet: so wird ein jenem Genius verwandter Geist sein edles Auge auf die folgenden Blätter werfen,

und aus dem eigenen Denken und Sein heraus sich von dem Leben jenes herrlichen Mannes ein um so vollendeteres Bild entwerfen.

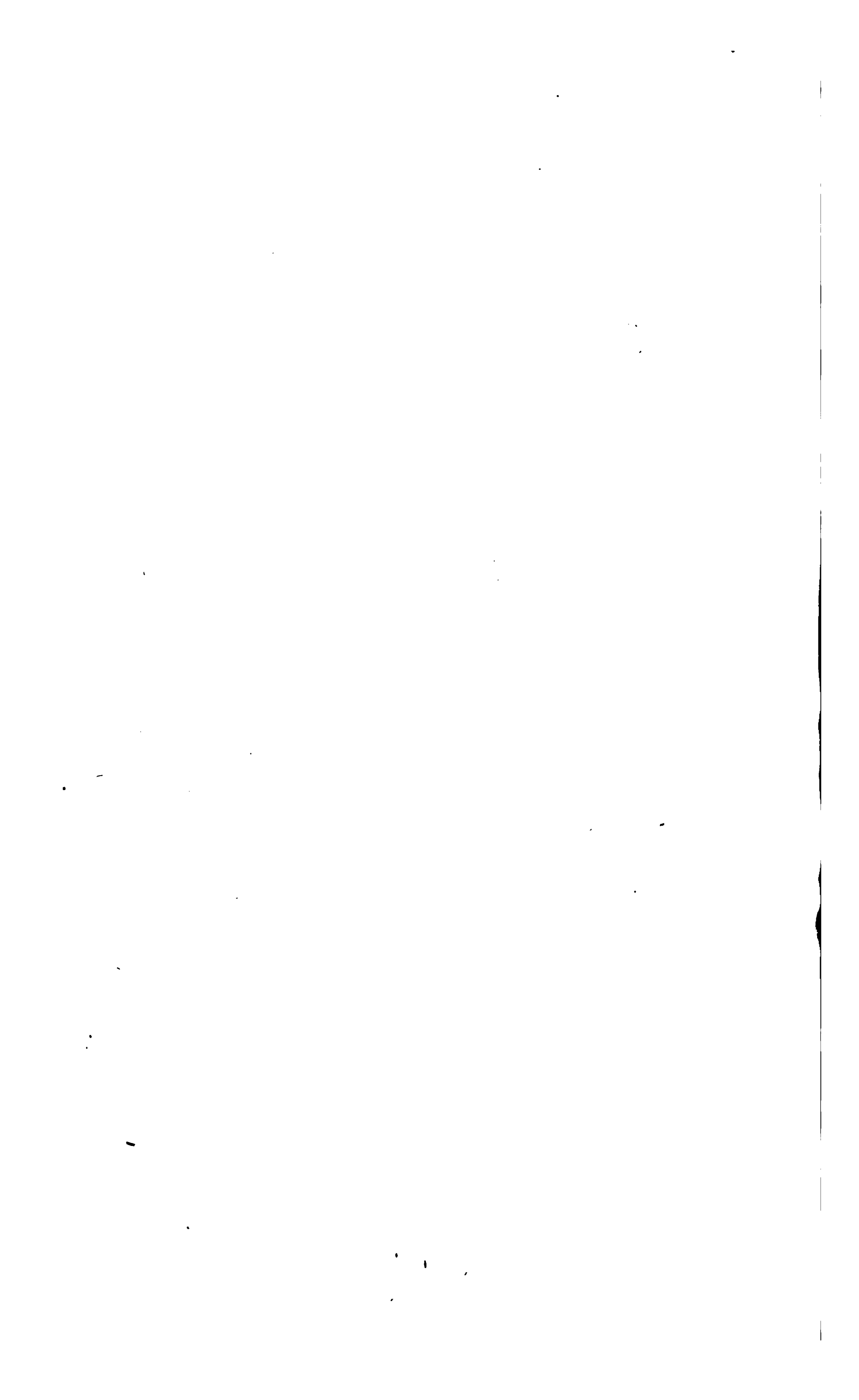
Wie es einst durch Dom Henrique geschah, so möge auch durch Ew. Majestät Portugal einer neuen segensreichen Entwickelung zugeführt werden!

In unbegrenzter Verehrung verharre

Eurer Königlichen Majestät

allerunterthänigster treugehorsamster

Gustav de Veer.



Vorrede.

Der Verfasser, zwölf Jahre lang in dem freundlichen Neuwied als Prediger wirkend, wurde durch Brustleiden gezwungen nach dem Süden zu gehen und weilte nahezu 2 Jahre in Madeira, mehre Wochen in Lisboa. — Schon früher mit geschichtlichen Studien und Unterricht in der Geschichte beschäftigt, fühlte ich mich, nachdem die portugiesische Sprache erlernt war, veranlaßt, mich mit der portugiesischen Geschichte überhaupt, dann insbesondere mit der des Prinzen Dom Henrique, bekannt als Prinz Heinrich der Seefahrer oder der Entdecker, zu beschäftigen, wobei mir die Freundlichkeit und das Wohlwollen achtungswerther Männer zu Hilfe kam.

Wir besitzen bis jetzt noch keine Lebensbeschreibung*) Heinrich des Seefahrers oder Entdeckers, obwohl sein Name bei uns populär ist und seine große Bedeutung von ausgezeichneten Männern aller Völker längst anerkannt wurde. Die Teutschen: Humboldt[1]), Dr. Barth[2]), Professor Kunstmann**), die Engländer: Lord Caernarvon, St. Vincent, der Amerikaner Washington Irving[5]), der Franzose Ferdinand Denis u. s. w., sie alle vereinen sich in der Huldigung, die sie dem Genius Dom Henrique's darbringen.

---

*) Selbst in Portugal existirt nur eine vom Anfang des vorigen Jahrhunderts verfaßte, die doch noch manches zu wünschen übrig läßt.

**) Die verdienstvollen Schriften des Herrn Professor Kunstmann wurden dem Verfasser erst nach seiner Rückkehr nach Teutschland zugänglich.

[1]) Kosmos 2. Theil. Von Heinrich dem Seefahrer besaß der verewigte Alex. von Humboldt eine sehr schöne Büste in seiner Bibliothek. Gütige Mittheilung des Herrn Joseph Lehmann. [2]) Wanderungen rc. S. 10. [3]) Portugal and Galicia. [4]) The commerce of the ancients. [5]) Columbus. [6]) Histoire de Portugal.

Wenn wir desungeachtet bisher keine Biographie von ihm erhalten haben, so lag dies wohl zum Theil wenigstens in der Schwierigkeit der zu erlangenden Quellen, welche selbst in Lisboa theilweise nur schwer oder wie es dem Verfasser mit der Chronik von Fernão Lopez geschah, selbst gar nicht zu beschaffen sind, theilweise auch darin, daß, wie schätzenswerth die Dekaden des Barros auch sind, doch ein zeitgemäßer Berichterstatter über D. Henriques Leben und Entdeckung uns fehlte. Dieser Mangel ist jedoch ersetzt worden, als in der Bibliothek des Louvre die Chronik des Zeitgenossen und Freundes Dom Henrique's aufgefunden wurde. Wir meinen die von Ferdinand Denis aufgefundene Chronica de Guiné pelo Azurara, welche 1841 auf Kosten der portugiesischen Regierung veröffentlicht wurde, und die Grundlage des Abschnittes über die Entdeckungsfahrten bildet.

Der Aufenthalt im Lande nutzte dem Verfasser wesentlich, da er ihn in höherem Grade befähigte, seinen Helden zu verstehen, indem er das wackere Volk kennen und achten lernte, aus dem jener einst hervorging. Dr. Barth spricht sich über einen selbst nur kurzen Aufenthalt in einem fremden Lande also aus:

„Das Wenige, was ein Reisender von einem Lande gesehen hat, vermittelt ihm die ungleich richtigere Auffassung des Uebrigen, als es andern möglich ist, die gar keinen heimischen Punkt dort haben". Madeira und Lisboa wurden für mich solche heimischen Punkte, der Aufenthalt von nahezu zwei Jahren in den portugiesischen Staaten ergänzte das Studium durch das Leben.

Die Einleitung giebt eine Geschichte des portugiesischen Handels und Seewesens von den ältesten Zeiten bis zum Anfange des 15. Jahrhunderts. Sie soll vornehmlich zeigen, auf welcher Höhe der Handelsblüthe und der Vertrautheit mit dem Elemente die Portugiesen bereits angekommen waren, als ihre Entdeckungsfahrten begannen, so daß diese nicht als etwas Plötzliches erschienen, son-

dern als zu einer folgerichtigen Entwickelung gehörig. Einwürfe gegen die Priorität der portugiesischen Entdeckung, sie haben meist zur stillschweigenden oder ausgesprochenen Voraussetzung, daß die Portugiesen erst zu jener Zeit sich mehr mit dem Meere bekannt machten — dies ist irrig, wie aus unserer Darstellung ersichtlich, und so verlieren jene Einwürfe größtentheils ihre Basis! Da Vorarbeiten zu einer Handelsgeschichte fast ganz fehlten, so hatte der Verfasser immerhin einige Mühe, die von Fachleuten nicht verkannt werden wird.

Heinrichs Leben ist bisher, wie schon bemerkt, bei uns noch nicht beschrieben worden, von Belang dürfte besonders Folgendes darin gefunden werden.

Daß erst seit 1420 von Prinz Heinrich Schiffe zu Entdeckungen ausgesandt wurden, geht aus Azuraras Chronik zweifellos hervor und dürfte, nachdem über das Beginnen viel hin und her gesprochen ist, nun wohl feststehen. Daß Porto Santo und Madaira erst nach der Rückkehr vom Entsatze Ceuta's, also 1420 entdeckt wurden, sagt Azurara's Chronik ausdrücklich Cap. 83 Seite 385: „depois da vinda, que o Iffante fez do descecro do Cepta." Mit 1820 als Anfang vereint sich alles andere leicht. Der Entsatz von Ceuta ist noch fast gar nicht von teutschen Schriftstellern [1]) erwähnt, obwohl er durch seine Folge sehr wichtig wurde. So gut wie neu dürfte bei uns sein, was über die Kanarien gesagt wird; die Beschreibung der Küste von Afrika und des Vorgebirges Bojabar stützt sich auf die genauesten Studien und zeigt, daß dort ganz andere Schwierigkeiten bei der Schiffahrt zu besiegen waren und sind, als selbst so bedeutende Männer wie Rennell angenommen haben; auch die Entdeckung der Azoren ist bisher in Teutschland, so viel dem Verfasser bewußt, noch nirgend genauer erzählt.

Den wissenschaftlichen Anforderungen suchte der Verfasser zu genügen, indem er zu Anfang des Werkes, nach englischer Sitte,

---

[1]) Schäfer 2. Theil s. Geschichte von Portugal bespricht ihn, doch nur kurz.

ein Verzeichniß der benutzten Quellen gab, und durch Citate seine Forschung dokumentirte, wie er denn dasjenige, was er sagte, meint belegen zu können.

Was Heinrich geleistet hat, läßt in kurzem Ueberblick erkennen die am Ende des Buches befindliche Zeittafel. Bei ihm wie bei Columbus vereint sich das Interesse des Geschichtsfreundes wie das des Freundes der Erdkunde wie nicht leicht bei einem andern Manne. Wer aber wäre in unserer Zeit, der sich nicht für eines von Beiden interessirte? Es treten aber in der Gegenwart noch besondere Momente hervor, die für die Lebensbeschreibung Heinrichs eine lebhafte Theilnahme erwarten lassen, das erwachte Interesse an Afrika, Seewesen und thatkräftigem Handeln.

Afrika hat endlich die Aufmerksamkeit Europas auf sich gezogen, und das Losungswort in der Erdkunde der Gegenwart heißt wie einst zu den Zeiten der Römer: quid novi ex Africa? Aber nicht die blutigen Kohorten des Balbus sind es, die ihre Triumphe feiern, es sind die Männer der Wissenschaft, die von Nord und Süd, von Ost und West eindringen und friedliche menschliche Eroberungen machen. Die Namen Barth und Livingstone, Overweg, Vogel, Krapf und van der Decken, Specke und Grant, Beurmann und Munzinger sind in aller Munde; die Tibbu's und Tuarik's, die Bogo's, die Makalolo's und die Musgu's sind uns bereits vertraut gewordene Namen. Es ist nur folgerichtig, wenn die Frage aufgeworfen wird: wer war der Mann, der nach der Nacht von Jahrhunderten, die während des Mittelalters auf diesem Erdtheile ruhte, ihn den Europäern zugänglich machte? Dieser Mann war Prinz Heinrich der Seefahrer, der Bojador umschiffen ließ und den ersten europäischen Reisenden in die Sahara sandte.

Das Interesse für alles, was das Seewesen betrifft, ist in unserm teutschen Vaterlande lebendig geworden, wir sehen hier, was ein kleines aber tüchtiges Volk unter einem geeigneten Führer auf diesem Elemente leistete. Schon die Einleitung weist auf eine

seemännische Tüchtigkeit hin, das Buch selbst aber enthält in den Entdeckungsfahrten den Ausgangspunkt zu all dem Großen, was die Portugiesen späterhin thaten. Das an Kopfzahl kleine Volk hat unter den Befehlen eines so geeigten Führers sich den Weg gebahnt ins unbeschiffte Dunkelmeer, verfolgend dann die von ihm angeregten Entdeckungen, Afrika umschifft, den Seeweg nach Indien gefunden und die indischen Sultane vor Portugal's Flotte zittern gemacht, wie der König von Frankreich (Charl. VIII.) vor ihnen scheu zurückwich. Das alles vermochte ein kleines seemächtiges Volk. — Das ist ein Vorbild zur Nacheiferung gegeben, es ist ein Aufruf an die Thatkraft des teutschen Volkes: Gehe hin und thue desgleichen! Deshalb auch erscheint dem Verfasser dies Werk als ein zeitgemäßes.

Teutschland, ohne die Cultur des Geistes aufzugeben, tritt gegenwärtig mehr und mehr in die Bahn des Wollens und Handelns ein. Hier ist ein Mann, der Wissenschaft und Leben glänzend einte, bei dem tiefer Gedanke, spekulativer Geist und großartiges weltumfassendes Thun einander entsprechend waren, — die Verkörperung des Ideals, dem wir nachstreben.

Der Verfasser strebte dahin, den Text also zu schreiben, daß er auch dem, welcher nur eine allgemeine Vorbildung mitbringt, verständlich sei, ihn anziehe und fessele und er das Buch nicht ohne Gefühl der Befriedigung aus der Hand legen möge. Die Worte eines berühmten Historikers*), welcher das Geschichtswerk wie es sein soll, gezeichnet, waren ihm, obwohl er sich bewußt ist wie weit er hinter jener Anforderung zurückbleibt, doch gegenwärtig. Es sei gestattet, dieselben anzuführen, sie lauten: „Wenn ein poetisches Werk geistigen Inhalt und reine Form verbindet, so ist Jedermann befriedigt. Wenn eine gelehrte Arbeit ihren Stoff durchdringt und nur erläutert, so verlangt man nichts weiter. Die Aufgabe des Historikers dagegen ist zugleich literarisch und gelehrt; die Historie ist zugleich Kunst und Wissenschaft. Sie hat alle Forderungen der

---

*) Ranke.

Kritik und Gelehrsamkeit so gut zu erfüllen, wie etwa eine philologische Arbeit; aber zugleich soll sie dem gebildeten Geiste denselben Genuß gewähren wie die gelungenste literarische Hervorbringung".

Vielen habe ich meinen Dank hier auszusprechen für die Freundlichkeit, welche mir von ihnen bei der Ausarbeitung meines Buches gezeigt wurde, ich nenne nur zunächst den Herrn (Illustrissimo e Excellentissimo Senhor) Visconde de Menezes, durch dessen gütige Vermittelung Seine Majestät der König von Portugal die Widmung des Buches annahm und dem ich auch das Facsimile der Unterschrift Dom Henrique's verdanke. Se. Excellenz der Königliche Preußische Ober-Ceremonienmeister Graf von Stillfried-Alcantara hatte die hohe Güte mir die von ihm höchstselbst entworfene Zeichnung des Grabdenkmals Dom Henrique's zu Batalha für mein Buch zu überlassen. Sodann die Camara Municipal (Magistrat) zu Funchal, die mir bereitwillig ihr eigenes Sitzungslokal nächst der Bibliothek zu größerer Bequemlichkeit meiner Arbeiten überließ. Senhor Joaquim de Sa, Bibliothekar der Camara Munizipal, Major Acevedo und Dr. Lister, alle drei in Funchal, Senhor Joaquim da Costa Macedo, Sekretair der Akademie der Wissenschaften in Lisboa, Dr. Barral, Leibarzt Ihrer Majestät der Kaiserin von Brasilien*), Mstr. Knowles, englischer Resident eben dort. — Mstr. Drummod Hay, englischer General-Konsul in Tanger, Dr. Henderson, Principal of the Victoria-College in Jersey**), gegenwärtig in Leeds, Mstr. Adkins, Agent of the Admiralty-Charts.

Im teutschen Vaterlande gebührt nächst Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Fürsten zu Wied für die gestattete Benutzung der Fürstlichen Bibliothek mein tiefster Dank Sr. Durchlaucht dem Prinzen Karl zu Wied, wie dem Freiherrn von Bibra. Ich nenne mit dankbarer Erinnerung die Herren: Geheimrath Volk in Erfurt, Professor Daniel in Halle, Professor Schacht in Bonn, Professor

*) Verfasser des geschätzten Werkes o Clima do Funchal.

**) Der Verfasser lebte später mehrere Jahre auf dem Kanal-Eilande Jersey.

Sigismund in Rudolstadt, Archivrath Beck in Gotha, die Verwaltung der Bibliotheken zu Göttingen, Gotha, Rudolstadt; meinem lieben Freunde Kuhl fühle ich mich auch bei dieser Gelegenheit verpflichtet; allen Andern, die sonst mit Rath und That sich betheiligten, sage ich den besten freundlichsten Dank.

Die Mappemonde der Chronik von St. Denis aus der Zeit von Charles V. von Frankreich 1364—72 ist dem großen auf Kosten der portugiesischen Regierung herausgegebenen Atlas entlehnt, und die Erlaubniß zur Veröffentlichung dem Verfasser gütigst ertheilt worden, wobei jedoch die Windbezeichnungen wegblieben, die auf der Originalkarte sich befanden. Mit großer Liberalität wurde vom Admiralty Chart-Office die Erlaubniß zum Abdruck der Karte von Ceuta gegeben, wofür ich hiermit Dank sage. Das Bildniß Dom Henrique's ist nach dem bei dem Manuscripte Azurara's befindlichen angefertigt, dasselbe trägt nach Raczynski's Meinung ganz den Charakter der flandrischen Schule*). Der Infant ist in Trauerkleidung, als Kopfbedeckung trägt er die große schwarze Gorra, er ist ohne alle sonstigen Abzeichen, das Haar ist kurz geschnitten, wie dies bei Trauerfällen üblich war. Das Bild wurde, da die Chronik mit 1448 schließt und der Infant Dom Pedro im folgenden Jahre am 20. Mai bei Alfarrobeira umkam, wohl zu dieser Zeit angefertigt.

Möge denn der freundliche Leser dem Buche einen wohlwollenden Empfang zu Theil werden lassen!

Danzig, im Herbstmond 1863.

Gustav de Veer.

---

[1]) Bei der burgundischen Gesandtschaft, welche 1428 um die Hand der Infantin Isabella von Portugal warb, befand sich Jan van Eyck. „Maitre Jean, valet de chambre du duc de Bourgogne fameux dans l'art de la Peinture." Gachard collection und Reiffenberg.

Verzeichniß der benutzten Werke.

Portugiesische.

Azurara: Chronica de Guiné.
João de Barros: Decadas.
Soares da Silva Memorias del Rey D. João 4 vol.
Chronicos Ineditos 5 vol.
Diniz das Orders Religiosas.
Diccionario Geografico.
Damião de Goes: Chronica do Principe D. João.
Duarto Nunez do Leão: Chronica dos Reys D. João etc. 2 vol.
Indice Chronologico das Navegações.
Diccionario da Marinha.
Annaes da Marinha, 2 vol.
O Panorama mehrere Jahrgänge.
Thomas: Insulana.
Cordeyro: Historia Insulana.
Memoria Historica sobre o intentado Descobrimento de uma supposta Ilha.
Candido Lusitano: Vida do Infante Dom Henrique.
Fernão Lopez: Chronica del Rey D. João.
Ensaios sobre a Statistica dás Possessões Porteguezas.
Obras de San Luis.
Corografia dé Algarve.
Ribeiro: Dissertações Chronologicas etc.
Zargueida.
Memorias da Academia dos Sciencias.
Almeida Garett: Donna Branca.
Alessandro Herculano: Historia de Portugal.
Alessandro Herculano: O Monge de Cister.
Santarem: Quadro Elementar.
Nobilario.
Camões: As Lusiadas.
Vida de Camões.
Vida de Nuno Alvares Pereira o Condestavel.
Bibliografia Historica 1801.
Figaniére: Bibliografia Historica 1851.
Roteiro.
Historia de Ordem Militar de Christo.
Epanaphoras.
Mariz Dialogos.
Viagens de Iben Batuta.
Historia de Urzella.
Compendio da Historia de Portugal per Midosi.
de Mello: Historia de Portugal.
Os Portuguezes na Africa, Asia etc.

Collecção de Noticias para a Historia e Geografia das Nações Ultramarinas.
Fructuoso: As Saudades da terra. Manuscript.
Macedo: Memoria em que se pretende de provar, que os Arabes não cenheceräo as Canarias antes dos Portuguezes.

Spanische.

Annales de la Conquista. Tenerife.
Historia del Primer Descobrimento etc. ebenda.
Galindo: Historia de la Conpuista ebenda.

Holländische.

Geschiedenis van Nederlandsch Zeewezen.

Französische.

Denis: Histoire de Portugal.
Santarem: Recherches sur la Decouvertes des Pays situés sur la coté occidentale d'Afrique.
Depping: Histoire du commerce entre le Levant et l'Europe.
Senegambie par Tardieu.
Les Isles d'Afrique par d'Avezac.
Reiffenberg: Relations entre le Portugal et la Belgique.
Gachard: collection de documents concernant l'histoire de la Belgique.
Journal Asiatique.
Revue maritime et coloniale.
Histoire de Maroc par Chenier.
d'Avezac des Isles fantastiques.
Bonnet: Memoire sur Algarve.
Santarem: Essai sur l'Histoire de la Cosmographie.
Depping: Histoire des Normands.
Roussin: Memoire.
Raczynski: les Arts en Portugal.
Revue Des deux Mondes.
Jal: Archeologie Navale.

Englische.

Riley: Authentic Narrative of the loss of the Brigg commerce etc.
History of the Royal Navy.
The Times.
Caernarvon: Portugal and Galicia.
History of Brittish Commerce.
Murray: Handbook for Portugal.
TopographicalDictionary ofIreland.
Marmion: Maritime Ports ofIreland.
A. Winter in Madeira by Dix.
Drummond Hay; Western Barbary.
Napier: History of the Peninsular war.
Forrester: Portugal and its Capabilities.
Glass: History of the Canary Islands
Brittish Cyclopedia.
Smyth: The Mediterranean.
Southey: Life and Correspondence.
Southey: Naval History.
W. Irving: life of Columbus.
W. Irving: Successors of Mahomet.
Prescott: Philipp the Second.
Jackson: Empire of Marocco.
Blackwood Magazine.
Brenton: Naval History.

Abbildungen:

Titelkupfer: Prinz Heinrich der Seefahrer.

Am Schlusse des Werkes:

1) Facsimile der Unterschrift Dom Henrique's.
2) Karte von Ceuta.
3) Abbildung und Beschreibung der Mappemonde der großen Kronik von St. Denis aus der Zeit von Charles V. (1364—1372).
4) Grabdenkmal Dom Henrique's zu Batalha.

Einleitung.

Geschichte des portugiesischen Handels und Seewesens

von der ältesten Zeit bis in die Anfänge des 15. Jahrhunderts.

Erster Abschnitt.

Von Affonso Henriquez bis D. Affonso III.

1112—1248.

Affonso Henriquez o Conquistador (1112—1185).

(Regentschaft der Theresia bis 1128.)

Das portugiesische Gebiet war zu Anfang dieser Periode ein sehr beschränktes, es erstreckte sich nur von der Mündung des Minho bis zu der des Mondego, alles südlich davon gelegene war im Besitze der Mauren. Während diese vom Süden her oft Angriffe machten, waren die Portugiesen vom Norden und Osten her den Einfällen der, zwar Christen genannten, doch kaum weniger kriegslüsternen Castilianer ausgesetzt. Im Westen aber an der Seeküste landeten die „feros normandos" wilde Nordmannen[1]), und dehnten ihre Raubzüge weit in's Land hin aus. Der Seeverkehr, welcher Friede und Sicherheit zu seiner Grundlage hat, konnte unter solchen Verhältnissen nicht gedeihen, obgleich die Vortheile der Lage wohl nicht ganz unbenutzt blieben, wie dürftige Notizen schliessen lassen. Bei dem Zuge des Erzbischofs von Compostelle und der Königin Urraca gegen Portugal 1121, bemächtigten sich die spanischen Krieger der im Minho liegenden portugiesischen Schiffe, um über diesen zu setzen[2]). Dies zeigt, daß ein Verkehr stattfand, Schiffahrt getrieben wurde. 1121.

D. Gonçalo, der sich gegen Alfons VII. von Kastilien aufgelehnt hatte, von ihm besiegt, gefangen gehalten und aus dem Reiche verwiesen worden war, kam 1133 nach Portugal, und bot 1133.

---

[1]) Depping, Hist. des Expeditions Marit. des Normands I. Chap. VI.

[2]) Hist. Compostell. bei Schäfer I, 27.

dem Könige Affonso Henriquez an, den König von Castilien zugleich in Galizien, wie in Asturien zur See (para guerrear por mar) anzugreifen. Wir werden dadurch veranlaßt vorauszusetzen, daß eine Seemacht in Portugal vorhanden war [1]).

17. März 1147. Der glückliche Ueberfall von Santarem und die Einnahme von Lisboa, wobei ihn deutsche und vlämische Seefahrer unter dem Grafen von Areschot mit Männern und Kriegsschiffen unterstützten [2]), (25. Oct.) machten Affonso Henriquez sowohl zum Herrn des Tejo, als auch ist es wahrscheinlich, daß er sich dabei zugleich sarazenischer Kriegsfahrzeuge bemächtigte und seine Seemacht verstärkte. —

Bemüht, den Rang und die Rechte seiner Seeleute zu erhöhen, bestimmte der König in dem Foral, welchen er der Stadt Lisboa ertheilte: „Der Schiffshauptmann, zwei Ruderer und ein Schiffszimmermann sollen das „forum militum" haben [3]). Ueberdies stellt Affonso Henriquez in demselben den Pedites (Fußsoldaten) frei, in seiner Flotte zu dienen oder in das Heer einzutreten.

Aben Jusuf, König von Marocco, hatte Portugal zugleich zu Land und zur See angegriffen und während er von Spanien her einen Einfall machte, kreuzte ein maurisches Geschwader vor Lisboa, schnitt jede Verbindung auf dem Seewege ab, und verwüstete die Küste. Allein auf dem Zuge nach Ponte de Mois, um es zu belagern, wurde das sarazenische Heer von Fuas Roupinho, einem tapfern und frommen Ritter aus Coimbra, angegriffen und geschlagen [4]). Der König gab ihm, dem Sieger, dem das Seewesen von Coimbra her, in dessen Nähe die Flotte stationirt war, wohl nicht fremd war, den Auftrag, nach Lisboa zu eilen und dort die nöthigen Schiffe auszurüsten, um die Feinde auch zur See zu be-

1180. siegen. Gegen Ende Juli waren seine Rüstungen vollendet und er stach mit seiner kleinen Flotille in See, indem er den Lauf derselben nach

---

[1]) Obras de Cardeal Saraiva. San Luis S. 448. Lisboa 1855.

[2]) Aus Köln und andern rheinischen Städten ꝛc. Barthold, Geschichte der deutschen Seemacht. Raumer's Historisches Taschenbuch. 21. Jahrgang, S. 353. Henricus v. Bonn's Wunderwirkungen, siehe Reiffenberg. Relations entre la Belgique et le Portugal. Pedro Diniz des Ordins Religiosas, Lisboa 1854. S. 89.

[4]) Foral de Lisboa bei Schäfer I, 66.

[3]) Mon. Lus. liv. XI, cap. 31 u. 33.

Süden richtete. Nahe den zackigen Felsen des Vorgebirges Espichel traf er die auf einer Kreuzfahrt begriffenen Feinde, sie sehen und angreifen war eines. Die portugiesischen Galeeren enterten die der Gegner; nach hartnäckigem Kampfe, in welchem der maurische Anführer fiel, wurden die sarazenischen Fahrzeuge genommen und nach Lisboa gebracht[1]). So trug Fuas den Ruhm des ersten Seesieg's davon:

29. Juli 1180.

— — — Er siegct[2])
Den ersten Sieg, seit wir zur See gekriegct
Fuas Roupinho ist es, so zu Lande,
Als auf dem Meere strahlet —

Nachdem er die nöthigen Ausbesserungen gemacht, lief Fuas abermals aus, um die Küsten vor Landungen der Sarazenen zu schützen. Sie aber, gewarnt durch ihre Niederlage, zeigten sich weder in der Nähe von Portugal, noch wagten sie sich aus den Häfen Algarve's. Der Capitão do mar suchte nun das Wild im Lager auf, er steuerte, ein damals außerordentlich kühnes Unternehmen, nach der Bucht von Ceuta, dem großen Handels- und Waffenplatz der Mauren, überraschte die dort vor Anker liegenden Schiffe, bemächtigte sich derselben und brachte sie nach Lisboa. Im Jahre 1182 kreuzte er an der Spitze von 21 Galeeren wiederum an den Küsten von Algarve, wo Silves ein Zufluchtsort der maurischen Schiffe war. Er benutzte einen, der in jener Jahreszeit so häufig starken Westwinde, um die Straße zu passiren und befand sich bald wiederum Ceuta gegenüber. Doch diesmal stand das Glück ihm nicht zur Seite. Die Mauren, aufgeschreckt durch die stets rege Kühnheit des Gegners, hatten eine bedeutende Armada von 54 Galeeren gesammelt, ihn aufzusuchen und anzugreifen. — Ein Rückzug vor der mehr als doppelt überlegenen Macht in einen nahen Hafen war unmöglich, da die hispanische Südküste wie die afrikanische Nordküste in den Händen der Mauren waren. Von

1182.

1) Annaes da Marinha por Quintella Lisboa 1839, vol. I. S. 12.

2) Lusiad. cant. 8 st. 16 u. 17.
„Da primeira maritima victoria
— — — levando a gloria
He Dom Fuas Roupinho, que na terra
E no mar resplandice juntamente.

den beiden Möglichkeiten, schnelle Flucht oder Kampf, wählte der Capitao do mar die letztere. Die Portugiesen fochten den verzweifelten Kampf mit der Menge der Feinde, aber Siegen war unmöglich; sie konnten nur mit Ehren unterliegen. Fuas selbst fiel, von seinen Galeeren gingen 11 verloren; daß die zehn anderen sich retten konnten, zeigt, daß die Mauren ihren Erfolg so theuer zahlen mußten, daß sie an Verfolgung nicht denken konnten.

„Schau, wie er kämpfend sprengt des Körpers Bande,
Im heil'gen frommen Krieg mit heit'rem Muth;
Der sel'ge Geist geht durch der Mohren Lanze
Zum Himmel ein mit wohlverdientem Kranze [1]).

Mit dem Besitze des trefflichen Hafens von Lisboa nahm ohne Zweifel auch die Handelsthätigkeit einen neuen Schwung; das Einlaufen der Kreuzfahrer-Flotten zeigte, daß man diesen Hafen kannte und beachtete.

Sancho I. o Povoador,

(der Bevölkerer.)

1185—1211.

Unter ihm wurde der Schiffbau für die Flotte und die Station derselben vom Mondego nach Lisboa verlegt. Wie Affonso Henriquez zur Belagerung und Einnahme von Lisboa besonders befähigt worden war durch eine Flotte deutscher und englischer Kreuzfahrer, so begünstigte seinen Sohn Sancho das Glück auf gleiche Weise. Ein von Walcheren ausgelaufenes Geschwader mit deutschen, vlämischen und dänischen Kreuzfahrern, an deren Spitze ein Landgraf von Thüringen stand, wurde durch Sturm gezwungen, in den Hafen von Lisboa einzulaufen. Sancho, der die Hilfsbedürftigen freundlich aufnahm, machte ihnen den Vorschlag, ihn bei der Belagerung von Silves oder Chelb, der Hauptstadt des maurischen

[1]) Lusiad., VIII, 17.

Olha como em tão justa e sancta guerra
De acabar pelejando está contente:
Das mãos dos Mouros entra a félice alma
Triumphando nos Ceos com justa palma.

Algarve zu unterstützen. Sie gingen darauf ein und der König gab seiner eigenen Flotte Befehl, sich an die der Kreuzfahrer anzuschließen. Das portugiesische Geschwader bestand aus vierzig Galeeren und Galeoten nebst einer Anzahl Transportschiffe, in welchen Lebensmittel, Waffen, Maschinen u. s. w. hinbefördert wurden[2]).

Nachdem dieser Platz, einer der stärksten in Algarve, 45 Tage lang belagert worden war, zwang Wassermangel die tapfern Sarazenen zur Unterhandlung und am 3. September 1189 übergaben sie die Stadt. An Ausdehnung vergleicht sie ein deutscher Kreuzfahrer mit Goslar, „doch hatte sie", fügte er hinzu, „viel mehr Häuser und schöne liebliche Wohnungen". Leider wurde die Bedingung der Uebergabe von den Kreuzfahrern vielfach gebrochen, gegen welche der edle König die Mauren kaum zu schützen vermochte:

den 3. Sept. 1189.

„Wie seinem Vater gleiche Hilfe kräftig
Als er Lisboa nahm, zur Seite stand,
So unterstützt von deutschem Muthe bringt er
In Silves ein, und Stadt und Leute zwingt er[3]).

In Sancho bewunderten die Portugiesen die Tugend zunächst, welche man in diesem Zeitalter besonders hoch stellte, die der Tapferkeit, welche er in den Kämpfen gegen die Sarazenen vorleuchten ließ. Aber er besaß noch andere, seltner in dieser Zeit, er zeigte sich als einen für sein Volk besorgten Landesvater, indem er in Zeiten, wo Hungersnoth und Seuche Portugal heimsuchte, die Noth nach Kräften zu mildern strebte. Er ermunterte zum Anbau des wüst gelegenen Landes, legte neue Orte an, und begabte sie, um Bewohner anzuziehen, mit ausgedehnten Rechten und Freiheiten, ja er rief fremde Ansiedler herbei und theilte ihnen Land zur Bebauung zu[4]). Sein dankbares Volk gab ihm den Ehrennamen:

---

1) Corografia d'Algarve. S. 9.

2) Chron. de D. Affonso bei S. Luiz Obras. Tomo I. Lisboa 1855, S. 450. Reiffenberg, Relations entre Belgique et Portugal. Bruxelles, S. 10. Corografia d'Algarve 18, S. 524.

3) Assi como a seu pai acontecêra
Quando tomóu Lisboa, da mesma arte,
Do Germano ajudádo Sylvestoma,
E o bravo morador destrue, e doma.
Canto III, 88.

4) Quadro Elementar de Santarem. Paris 1842. I. S. 58.

„der Bevölkerer“. Er stiftete Herbergen und Hospitäler, nicht nur für einheimische Arme und Kranke, sondern auch für die nach Portugal kommenden Fremden. Er war ein Mann, der selbst einem Innocenz III. gegenüber den Urkundenbeweis für Forderungen verlangte; wenn er dem Clerus auch Geldgeschenke gab, doch die Besitzungen desselben, die Güter der todten Hand nicht vermehrte.

Durch dies alles hob sich unter ihm der Wohlstand des Landes bedeutend, wie dies unter anderen aus der Anzahl der Vermächtnisse in den zwei von ihm zu verschiedenen Zeiten gemachten Testamenten hervorgeht.

Mit einem Fürsten an der Spitze, der wie ein englischer Schriftsteller sagt[1]), die Talente eines vollendeten Staatsöconomen besaß, mit einer bedeutenden Kriegsflotte zum Schutze, im Besitze trefflicher Häfen, vernachlässigte das Volk den Handel gewiß nicht, wenn uns auch Nachrichten darüber fehlen. Doch ist uns eine wenigstens aufbehalten. Die Infantin D. Teresa[2]) wurde dem Grafen Philipp von Elsaß, Graf von Flandern, verlobt, und verließ Portugal mit sechszehn schönen Schiffen, welche sämmtlich eine sehr reiche Ladung führten[3]). Die mehrfachen Vermählungen der Söhne und Töchter der ersten Könige von Portugal nach Flandern und Dänemark lassen uns Handelsverbindungen mit jenen Ländern voraussetzen, berechnete man doch von Ripen, dem Hafen im westlichen Schleswig, die Tag- und Nachtfahrten bis Lisboa[4]), die vielfachen Berührungen mit den Vlamländern mußten namentlich günstig auf den Handelsgeist einwirken.

Affonso II. o Gordo (der Dicke).

1211—1223.

Mehrfache Thatsachen sprechen dafür, daß auch unter diesem wackern Fürsten der Handel thätig betrieben wurde.

---

1) Clarke Progress of maritime Discovery.

2) Que os Flamengos chamarão Mathilde. S. Luis.

3) Conscience, Geschichte von Belgien. S. 119.

4) Geschichte der deutschen Seemacht, S. 346. Rabbi Benjamin v. Tudela sah dänische und schwedische Handelsschiffe in Alexandrien.

Es wird uns berichtet[1]), daß nach Chester, einem im früheren Mittelalter vielbesuchten englischen Seehafen, auch Schiffe aus Gascogne und Spanien kamen und Wein dahin brachten. Bei der im Mittelalter stetigen Einbegreifung der verschiedenen Königreiche der Halbinsel unter dem Gesammtnamen Spanien, dürfen wir, wenn noch anderes dafür spricht, voraussetzen, daß portugiesische Schiffe dorthin ihren Lauf lenkten[2]).

Als bei der Beendigung des Streites zwischen Affonso und seinen Schwestern, in welchem das gute Recht wie die Neigung zur Versöhnlichkeit auf der Seite jenes war, der gegenseitige Schaden ausgemittelt werden sollte, erklärte die Königin Theresia, daß der Verlust, den sie an Schiffsladungen erlitten habe, sich gar nicht berechnen lasse[3]).

Bei Schiffbrüchen an Portugal's Küste waren bis dahin die geborgenen Güter den Königl. Einkünften anheimgefallen. In den Kortes von Coimbra 1211[4]) wurde auf Vorschlag des Königs ein Gesetz angenommen, daß von verunglückten und gestrandeten Schiffen kein königlicher Beamter irgend eine Abgabe erhebe, und sein Eigenthum dem Schiffsherrn unangetastet bleibe. Solch ein Gesetz zu dieser Zeit erlassen, spricht gut für König und Volk, und mußte dem Gedeihen des Handels förderlich sein. In Kastilien wurde ein ähnliches Gesetz erst anderthalb Jahrhunderte später 1348 erlassen[5]).

1211.

In die Zeit Affonso's fällt die Eroberung von Alcaçer da Sal (Salzschloß). Eine große Anzahl von deutschen und friesischen Kreuzfahrern war am 29. Mai 1217 von Vlaardingen an der Maas abgesegelt. Am 3. Juni erreichten sie den Hafen von Dartmouth, und hier wurde zum Anführer des Haupttreffens Graf Wilhelm von Holland gewählt, zum Anführer des Vordertreffens, ein Ehrenposten, Graf Georg von Wied[6]) aus jenem noch in unserer Zeit

9. Mai 1217.

[1]) Hist. of Brittish Commerce, S. 103.

[2]) Siehe die folgende Regierung.

[3]) Schäfer, in seiner trefflichen Geschichte von Portugal, Hamburg, I., S. 145.

[4]) Quadro Elementar pelo Sanctarem. Paris 1842. I., S. 20.

[5]) Wappäus, in seinen gediegenen Untersuchungen über Heinrich den Seefahrer. Göttingen, S. 348.

[6]) Ihn begleitete sein Freund Graf Gerlach von Isenburg, mit dem er zusammen das Kreuz genommen hatte. Gütige Mittheilungen des Freiherrn v. Bibra.

blühenden, und für alles Gute und Edle eifrig wirkenden Fürstenhause. Küstenfahrend nach damaliger Weise langten sie erst am 21. Juli in Lisboa an. — Die Stadt sendete an sie eine Gesandtschaft ab, mit der Bitte, dieselbe zu unterstützen, Alcaçer do Sal, von wo durch die Mauren das portugiesische Gebiet beständig beunruhigt wurde, zu erobern. Die Grafen gingen darauf ein, während die Friesen ihre Fahrt nach dem heiligen Lande fortsetzten. Das Kreuzheer, von 20,000 Portugiesen unterstützt, begann die Belagerung, vier maurische Statthalter, welche den Platz zu entsetzen versuchten, wurden geschlagen, sofort wurde Alcaçer do Sal[1]), am 21. October überliefert.

21. Juli 1217.

21. Oct. 1217.

Die Kreuzfahrer verweilten den Winter in Lisboa und setzten im Frühlinge 1218 ihre Reise nach Damiette fort, zu dessen Eroberung Graf Georg von Wied[2]) die Teutschen führte.

> In jenen Tagen auch ward Alcacere
> do Sal entzogen zu verdientem Lohn
> Dem Mohren, der es vormals eingenommen,
> Und theuer ist ihm da sein Trotz bekommen[3]).

Affonso, durch Krankheit verhindert an der Eroberung von Alcaçer persönlich Theil zu nehmen, rüstete bald darauf eine bedeutende Armada zum Kampf im heiligen Lande aus, wurde jedoch an der Ausführung seines Unternehmens durch seinen Streit mit dem Clerus verhindert.

---

[1]) Hier wurde der berühmteste Mathematiker des 15. Jahrhunderts D. Pedro Nunez Salaciensis, 1497 geboren. Dictionnaire v. Bayle.

[2]) O conde de Olvite, wie ihn die portugiesischen Schriftsteller nennen.

[3]) No tempo deste aos Mouros foi tomado
Alcaçere do Sal, por derradeiro
Porq'ue d'antes os Mouros o tomáram;
Mas agora, estruidos o pagáram.
Canto III., 90.

Sancho II. o Capello,
„der mit der Tonsur“[1]).
(1223—1245.)

Auf den portugiesischen Handelsverkehr, wie auf die seeischen Zustände überhaupt in dieser Zeit, wirft die nachfolgende Begebenheit einiges Licht, welche wir deshalb ausführlicher mittheilen.

1225 Anf. Dec.

Der Kardinal, ein portugiesisches Schiff, das Anfang December 1225 von Gascogne, wahrscheinlich von Bordeaux auslief, wurde von dem großen Schiffe Heinrich III. von England genommen, ohne daß uns die Ursache der Wegnahme berichtet wird[2]).

Die dreißig zu dem Schiffe gehörigen Seeleute blieben als Kriegsgefangene in England[3]). Obwohl Gefangene der Art sich gewöhnlich selbst unterhalten mußten, so wurde doch ausnahmsweise jedem derselben zu seinem Unterhalte, so lange bis über die Ladung verfügt sein würde, eine halbe Mark gegeben.

„Der Kardinal“ wurde unter the Kings fleet aufgenommen und es zeugt für die Größe des portugiesischen Schiffes, daß es später immer unmittelbar nach des Königs großem Schiffe aufgeführt wird, wie denn auch die Anzahl des Schiffsvolkes (30 Mann) in beiden Schiffen dieselbe war.

Daß die Portugiesen bereits im Anfange des 13. Jahrhunderts weitere Seereisen machten so wie die Größe ihrer Schiffe geht hieraus hervor[4]).

---

[1]) So genannt wegen seiner stillen Zurückgezogenheit, in welcher er sein Leben in Toledo beschloß.

[2]) Am Bord desselben befanden sich 6 portugiesische von Paris zurückkehrende Studirende, welche sich bei Heinrich III. beschwerten, daß ihr Geld, welches im Schiffe befindlich gewesen, ihnen weggenommen worden sei, worauf der König dem Mayor von London befahl, ihnen 40 Mark Entschädigung auszuzahlen. Hist. of Royal Navy, I., 188. Lond. 1847.

[3]) Daß die portugiesischen Schiffe und die spanischen die aller anderen Länder an Größe übertrafen, dafür siehe Jal. Archaeologie Navale, Paris, 1840. II., 317. Die Größe der englischen Schiffe zu Henry's III. Zeit war 80 Tonnen. H. of R. N. I., 242, 44, 45.

[4]) R. N. 225—233.

Die Bedeutung, welche die portugiesische Seemacht zur Zeit König Sancho's erlangt hatte, und die Sorgfalt, welche dieser edle aber unglückliche Fürst ihr widmete, erhellt aus zwei Staatsschriften. Die eine von Ribeiro bekannt gemachte zeigt, daß er eine Anzahl Kriegsschiffe hatte, und darunter einige navies de alto bordo, sowie, daß man eine Schiffswinde baute, um nach Bedürfniß die Schiffe ins Wasser zu setzen oder sie aufs Trockne zu bringen[1]).

Eine andere Urkunde ist die an den Prätor von Lissabon gerichtete Zuschrift, aus welcher hervorgeht, daß es eine besondere Truppe königlicher Seeleute gab, mit Vorrechten ausgerüstet, und eigenen Führern. Es belegt zugleich, wie sehr der König sich das Wohl seiner Seeleute angelegen sein ließ. „Wer immer sie beleidige," erklärt er, „der werde nicht nur eine hohe Strafe zahlen (mille morabitineos), sondern der König werde ihn als seinen persönlichen Feind ansehen"[2]).

Umsomehr mußte Sancho für seine wackeren Seeleute sorgen, als ihm zur Ausführung seines Kriegsplanes gegen die Mauren die gleichzeitige kräftige Mitwirkung der Flotte unerläßlich war.

Während die gewöhnliche Art Krieg zu führen damals und noch lange nachher nur ein rohes Verwüsten war, verfolgte dieser Fürst einen umsichtig angelegten Plan, indem er zuerst den Flußlauf der Guadiana in seine Gewalt brachte, dann nach einander die an der Meeresküste gelegenen Orte von Algarve, wodurch er den portugiesischen Mauren jede Unterstützung sowohl zu Lande von Spanien, als zur See von Afrika her abschnitt.

Aber mitten im Eroberungszuge ward der tapfere Sancho gehemmt, durch einen Streit mit dem Bischof von Porto[3]). Nachdem derselbe, wenigstens scheinbar beigelegt worden war, bereitete 1238. der König sich von Neuem zur kräftigen Fortsetzung seiner Unternehmungen. Bei den ausgedehnten Rüstungen für die Flotte wurde

---

[1]) Ribeiro Dissert. Chronol. T. 3. P. p. 87. Bei Herculano Historia de Portugal. Tomo II. S. 500.

[2]) Et erit. meus inimicus. Herc.

[3]) Das Uebergreifen des Klerus in die Grenzen der Königl. Gerechtsame hat gut dargelegt der Kardinal-Patriarch San Luis. Obras. Lisboa, 1855. I., S. 97 u. s. w.

auch den Juden auferlegt für jedes Schiff oder Galeere, das der König ausrüste, einen Anker und ein Ankertau zu liefern [1]). Während früher schon Elvas erobert war, wurden nun die diesseits und jenseits der Guadiana liegenden Jerumenha und Serpa und die von hohem Fels herniederschauende Burg Mertola eingenommen. Nur 9 Leguas davon entfernt war Ayamonte und hierhin wandte sich Heer und Flotte [2]). Das starke maurische Kastell, das die Mündung der Guadiana beherrschte, schien den Waffen der Portugiesen Trotz zu bieten, doch nur um der endlichen Eroberung desto mehr Glanz zu verleihen. Südwestlich davon lag am Gestade des Meeres Hisn-Kastala (Caçella), dessen maurische Bewohner durch ihre kriegerischen Landungen ihren Namen in allen Küstenorten Galiziens und Portugals gefürchtet gemacht hatten [3]). Auch dieser wichtige Hafenplatz, wie etwas später das durch seine reizende Umgebung bekannte Tavira wurden den Mauren entrissen.

1240.

1242.

Alle diese Eroberungen waren nur möglich durch kräftige Unterstützung der portugiesischen Flotte.

Mit Recht sagt Schäfer [4]) von ihm: „Nach dem ersten Affonso hat Keiner von Sanchos Vorfahren mehr geleistet, als dieser König".

---

[1]) Mon Lusitana, tom. 5, liv. 16. Cap. 12.
Anker wurden im Mittelalter nicht nur wie jetzt zum Festlegen der Schiffe, sondern auch als Wurfgeschütz in Seeschlachten und gegen Festungen gebraucht.
R. N. L, 77, Anm.

[2]) Mon. Lusitana tom. 4, Cap. 19. Forcas de mar e terra.

[3]) Wir haben nicht, wie gewöhnlich geschieht, die Mauren als Seeräuber bezeichnet, da in der That Seeräuberei nicht allein in jener, sondern noch in viel späterer Zeit, ganz gewöhnlich von allen Seeleuten, mohammedanischen wie christlichen, ausgeübt wurde.

[4]) I., 716.

Zweiter Abschnitt.

Von Affonso III. bis João I.

1248—1385 (1415).

Affonso III. o Bolonhez (1248—1279.)

(der von Boulogne.)

Die letzten Orte, welche die Mauren noch auf portugiesischem Boden inne hatten, wurden von Affonso III. erobert. — Während der König bei der Einschließung von Faro das Landheer in Person befehligte, fuhren die kleineren Kriegsfahrzeuge seiner Flotte den Fluß hinauf, die großen Kriegsschiffe dagegen[1]) (navios groços) warfen vor der Mündung des Valfermoso Anker, bereit, *die* maurischen Galeeren, welche den Entsatz versuchen wollten, zurückzuweisen. Als die Sarazenen jede Hoffnung auf Unterstützung von Marokko her, da die Seegefechte zum Nachtheil der afrikanischen Mauren ausfielen[2]), die Zahl ihrer Kämpfer aber bereits zusammengeschmolzen, ihre Lebensmittel nahe aufgezehrt waren, schwinden sahen, begaben sich der Alcalde und Almoxarife ins Lager des Königs und übergaben die Stadt unter ehrenvollen Bedingungen. (1249[3]).) Nachdem noch einige andere Plätze, Loulé, Aljezur u. s. w. eingenommen waren, war die Eroberung Algarvés, welche Sancho I. begonnen hatte, durch Affonso III. vollendet. — (1250.)

---

[1]) Acenheiro. Chron. Inedit. Cap. XIII.

[2]) Acenheiro: combates per mar e per terra com muitas pellejas.

[3]) Corografia d'Algarve. S. 323.

„Algarbien, ihm verliehn als Heirathsschenkung
Bezwingt er großen Theils mit Heereskraft,
Und schnell, durch Mavors ihm gewogne Lenkung,
Hat er die Heiden aus dem Land geschafft.
Zur Herrin frei von jeglicher Beschränkung
Hob Lusitania sich durch seine Kraft
Und in dem Land, zu Lusus Erb erkoren,
Erlag vor ihm das wackere Volk der Mohren“ [1]).

Von seinem Schwiegervater, Affonso dem Gelehrten, um Unterstützung gegen die Angriffe der Mauren dringend angegangen, war Affonso nicht nur dazu bereit, sondern leistete dieselbe zur See, wie zu Lande (per mar e terra) so kräftig, daß jener die Anrechte, welche er vermeintlich auf Algarve besaß, aus Dankbarkeit aufgab [2]). 1266. 1267.

Was den Kastilianern erst 250 Jahre später (Eroberung Granada's 1492) gelang, der Mauren Herrschaft auf ihrem Gebiete zu enden, hatten die Portugiesen schon jetzt errungen. Dies mußte ihr Nationalgefühl steigern, und einen mächtigen Impuls geben.

Dem Wappenschilde Portugals ward von Affonso der Schmuck der goldenen algarvischen Thürme im rothen Felde hinzugefügt [3]).

Auch in seiner spätern Regierungszeit blieb die portugiesische Seemacht nicht müßig, vielmehr unterhielt er mit seinen Galeeren und vielen anderen Schiffen [4]) einen beständigen grausamen Kampf gegen die Sarazenen in Afrika, was in den Augen der Zeitgenossen ihm als besonders verdienstlich angerechnet wurde.

Wegen seiner bedeutenden Seemacht wurde Affonso vom Papste

---

[1]) Da terra dos Algarves que he fora
Em casamento dada, grande parte
Recupera co'o braço, e deita fóra
O Mouro mal querido já de Marte
Este de todo fez livre, e senhora
Lusitania com força, e bellica arte:
E acabou de opprimir a naçao forte
Na terra que aos de Luso coube em sorte.

Lusiada III., 95.

[2]) Mon. Lusit. liv. 15, cap. 33. Bei Schäfer S. 216. La Clede liv. 7. trad. Portug. not. 8. Bei San Luis. 451.

[3]) Corog. S. 12.

[4]) Com suas galés, e outros muitos navios fez sempre de continuo crua guerra aos mouros. Chron. antiga. Bei San Luis. 451.

zur Theilnahme am Kreuzzuge aufgefordert. Seinem wackern Schiffsbaumeister Joas de Miona, der ihm ein großes Kriegsschiff (Nào) ganz nach Wunsch erbaute, machte der König dafür ein Grundeigenthum in Häusern zum Geschenk [1]). Es zeigt uns dies, daß im Seezeughaus (Taracena genannt, wohl von Darsena) zu Lisboa große Kriegsschiffe erbaut wurden [2]).

Die Vermählung Affonso's mit einer belgischen Prinzessin und sein in Folge dessen, langes Verweilen in (jetzt franz.) Flandern hatten die Aufmerksamkeit des klugen und einsichtsvollen Fürsten insbesondere auf Gewerbefleiß, Handel und Schiffahrt gelenkt, was er vermochte that er, sie zu heben.

Er beförderte den Anbau des Landes, indem er zu neuen Ansiedelungen ermunterte und den schon vorhandenen Orten Ortsrechte (foraes) gab, wodurch Ordnung und Sicherheit gewährt wurde.

---

[1]) Mon. Lusitana tomo 5, L. 16, Cap. 12.

[2]) Auch in unserer Zeit haben die Portugiesen ihren guten Ruf als Schiffsbaumeister noch nicht verloren. Minutoli sagt in: Portugal und seine Colonien, 1855, S. 226:

„Die portugiesischen Schiffsbaumeister haben jederzeit den Ruf großer Geschicklichkeit und guten Geschmackes bewahrt", und rühmt dann ihre gefällige und elegante Form besonders. In Forrester, Portugal and its Capabilities. Lond. 1856. S. 19 heißt es:

„Ships, hiates, sloops, boats, cutters, all pine-built, and beautiful models, are constrncted on the entire line of coast of Portugal. In this country (England) we are apt to pride ourselves on our shipbuilding. Doubtless our vessels are substantially constructed, but for elegance of lines our shipbuilders might improve their taste by studying under the Portuguese. The Oporto fishing-boats are the most elegant, that can be imagined, and when under sail cut through the water at the rate of 12 to 14 miles on hour."

Kingston Lusitanian Sketches, tom. I., S. 55 heißt es (wir citiren nach der deutschen Uebersetzung): Es stehen viele englische Fahrzeuge mit Oporto in Handelsverkehr, aber mit Ausnahme einiger aus dem Hafen von Liverpool erscheinen sie neben den portugiesischen Handelsschiffen sehr in Nachtheil; denn hat dies Volk seine Meeresherschaft verloren, so baut es doch immer einige der schönsten Modelle in der Welt. Die Portugiesen sind die besten Kalfaterer und Takler und ich habe häufig gesehen, wie man in drei Tagen ein großes Schiff auf beiden Seiten mit Kupfer doppelte.

Er begünstigte Gewerbe und Fabriken, und stiftete insonderheit viele Jahrmärkte, deren sichern Besuch er gewährleistete.

Den besiegten Mauren gestattete er in besonderen Kommunen im Lande wohnen zu bleiben, und verlieh ihnen wie den Juden Freiheits- und Sicherheitsbriefe. „Er sah ein", sagt ein portugiesischer Schriftsteller, „daß die Duldsamkeit eine der wesentlichsten christlichen Tugenden ist, und als verständiger Staatsmann begünstigte er die Fremden, welche den Gewerbefleiß, den Reichthum und das Aufblühen des Königreiches beförderten" [1]).

1269.

Daß der überseeische Verkehr der Portugiesen sich in dieser Zeit bedeutend gehoben hatte, sehen wir insonderheit aus einer Verordnung vom 7. Jan. 1253 (era 1291) welche uns Ribeiro mittheilt [2]). Affonso veröffentlicht darin ein Gesetz der Cortes, worin der übeln Sitte der Zeit folgend, die Preise für die gewerblichen, ländlichen u. s. w. Erzeugnisse des In- und Auslandes festgestellt werden. Güter aus England, Flandern, der Picardie, Normandie, Bretagne, Languedoc, Valenzia u. s. w. werden aufgeführt und als Städte, aus denen sie bezogen wurden, werden uns unter andern London, Brügge, Gent, Doornik, Abbeville, Rouen, Caen, Rochelle, Montpellier, Compostella, Valenzia und viele andere Hafenorte genannt [3]).

Verordnung von 1253.

Unter den eingeführten Gegenständen ist besonders zahlreich: Leinwand, weiße und gefärbte, und zwar wird eine dreifache Beschaffenheit derselben, gewöhnliche, meleor und bono panno unterschieden, Serge oder Rasch, Barragan oder Berkan, Fries, Scharlachtuch aus Flandern und England u. s. w.

Wir ersehen aus dem Documente, welch einen Aufschwung Portugal bereits damals genommen hatte, im Gewerbefleiß, wie in Landbau u. s. w. Es war hienach bereits im Stande, die Abrechnung mit einheimischen Erzeugnissen zu machen, da Gold- und

[1]) Silva Lopes in Corografia do Algarve. Lisboa 1841. S. 812.

[2]) Ribeiro tom. III.

[3]) Auch mit Sevilla fand, seitdem dies von Alfons dem Gelehrten (von Kastilien) den Sarazenen weggenommen war, ein lebhafter Verkehr zur See statt*) und in dem in dieser Stadt abgeschlossenen Vertrage zwischen Portugal und Kastilien 1264 ward ausdrücklich festgesetzt, daß zwischen beiden Reichen ein frequenter Handel (Brot, Wein und andere Erzeugnisse) stattfinden solle**).

*) Navarrete Dissertaciones bei Wappaeus, 206. **) Schäfer I. 214.

Silber-Ausfuhr in jener Zeit der Kindheit der Volkswirthschaft strenge verboten war[1]).

Um diese Zeit vermuthlich schloß sich Lisboa dem Hansabunde an, dessen Glied diese Stadt bekanntlich bildete[2]). In Folge von all diesem hob sich der Wohlstand des Landes also, daß Affonso zur Auszahlung der in seinem letzten Willen bestimmten Vermächtnisse es für genügend erachtete, auf die Einkünfte, welche er von Lisboa bezog, und die Zehnten de mar e de terra, welche dazu gehörten, hinzuweisen.

Mit Recht hat man von Affonso gesagt, daß er die Grundlagen der portugiesischen Seemacht gelegt habe, die unter seinem trefflichen Sohne Dinis sich noch mehr entfalten sollte.

König Diniz o lavrador,
(der Landwirth).
1279—1325.

In ihm besteigt ein König den Thron, der es sich sein ganzes Leben zur Aufgabe machte, das Wohl des Volkes zu fördern. Sein Beiname bezeugt, daß ihm vorzugsweise der Ackerbau des Landes am Herzen lag. Auf seinen fast jährlich stattfindenden Reisen faßte er, um mit eigenen Augen sich von den Bedürfnissen des Staats zu unterrichten, die zu Ansiedelungen geeigneten Orte im Innern, wie vorzüglich an der Seeküste, ins Auge und that alles Nöthige, sie zu bevölkern und das Land zu vertheilen. In dem kurzen Zeitraume von 10 Jahren legte er entweder an, oder erhob aus dem Verfall zu neuer Blüthe mehr als 50 Städte, Flecken und Burgen. Darum mochten die dankbaren Landleute dem, welcher sich ihr Wohl so angelegen sein ließ und sie, ihren Werth erkennend nervos de republica die Nerven des Staats nannte, wohl den Beinamen „der

[1]) Ribeiro III., Parte II. 63, silberne Gefäße, Teller und Löffel zum Gebrauch ausgenommen, 1307 erläßt Eduard I. ein ähnliches Gesetz.

[2]) Das Jahr anzugeben, wann die einzelnen Städte dem Bunde beitraten, ist, wie schon Barthold bemerkt hat, nicht möglich. (Barthold, Geschichte der deutschen Seemacht. 384).

Landwirth" ertheilen [1]). In Paredes, einem öden aber für Handel und Fischfang vortheilhaft belegenen Orte, gründet er eine Stadt welche bald emporblühte und sich an 200 Jahre an Einwohnerzahl und Bedeutung fortwährend hob, bis zu der Zeit des Königs D. Manuel Stadt und Hafen vom Meeressande verschüttet wurde [2]). Diese Gefahr, die sich bei Paredes damals noch nicht zeigte, suchte Diniz von Leiria abzuwenden; dessen Lage durch nahe bewegliche Sandhügel bedrohlich geworden war. Er war es, der die ausgedehnten königlichen Forste dort anpflanzte, wozu er die Schößlinge von Les Landes in Burgund kommen ließ. Noch jetzt erregen jene herrlichen Tannenwälder (o pinhal Real) die Bewunderung der Reisenden [3]).

Ohne sie würde es unmöglich gewesen sein in einer späteren Zeit jene stolzen Flotten zu bauen, die Indien's Schätze nach Europa brachten. — Bei seinen Bemühungen für Bevölkerung, Landbau, Bergbau [4]) und Waldanpflanzung vernachlässigte der König auch den Handel nicht und zwar war ihm das Machen wollen, anstatt den Handel sich frei entwickeln zu lassen, fremd. Ein großes Verdienst, wenn wir es mit dem Treiben in andern Ländern, zu dieser nicht nur, auch in späterer Zeit vergleichen.

Die portugiesischen Kaufleute hatten eine Handelsordnung unter sich errichtet, die von dem Könige unterm 10. Mai 1293 bestätigt wurde. Nach derselben sollte von allen Barken, die mehr als 100 Tonnen hielten und nach Flandern, England, der Normandie, Bretagne und La Rochelle gingen, 20 Soldas de Etrilliis gezahlt werden, von Barken, deren Tonnengehalt weniger betrug, 10 Soldas.

10. Mai 1293.

[1]) König Ferdinand (v. Sachsen-Koburg) erfreute sich, wie es scheint, der Liebe der portugiesischen Landleute in fast gleicher Weise. Bei der Thierschau von Sacavem 1854 sagte ein alter Bauer von ihm: „Das ist der wahre König, der auch den Landmann zu ehren weiß". Minutoli, Portugal und seine Colonien II., 456.

[2]) Mon. Lusitan. tom. V. L. 16. Cap. 5.

[3]) Minutoli II., 228. Portugal in seinen Waldungen von Leiria — ist noch sehr reich an vortrefflichem Bauholz Murray Handbock for Travellers in Portugal: „It is worth while to take a ride through the Pinhal Real; the deal of these trees is said to be the best in the world". S. 97.

[4]) Siehe Schäfer I., 312, über Bearbeitung der Eisen- und Goldbergwerke.

Ebensoviel sollte entrichtet werden von Barken, die nach Egypten[1]) oder nach Sevilla bestimmt wurden und deren Befrachter ein portugiesischer Kaufmann war. — Im Uebertretungsfalle hatte der Betreffende der kaufmännischen Gemeinschaft (commun) 10 Livres Strafe zu zahlen.

Von diesem Gelde erhielt der Kaufmann am Bestimmungsorte des Schiffes 100 Silbermarken, das Uebrige blieb in Portugal, wo er es für gut hielt. Der Zweck war, dem Kaufmann eine bedeutende Summe im fremden Lande alsogleich zur Verfügung zu stellen, wodurch das Abschließen von Geschäften bedeutend erleichtert wurde.

Wo immer sich eine Gelegenheit bot für das Wohl seiner Unterthanen zu wirken, benutzte sie Diniz; so veranlaßte er, daß in einem Handelsvertrage, den König Jayme II. von Arragon 1291 mit Egypten abschloß, Portugal einbegriffen wurde. 1291.

Schon frühe bestand ein Handelsverkehr zwischen Portugal und England, der in Affonso's III.[2]) und Diniz Zeit mehr zunimmt. Während früher ausländischen Kaufleuten ein längerer Aufenthalt in England nicht gestattet war, gesteht dies Eduard I. in seinem general charter von 1303 neben anderen auch den portugiesischen Kaufleuten zu. Er ertheilt ihnen sicher Geleit zu den Besitzungen der englischen Krone, gestattet ihnen ihre Waaren zu verkaufen und unter dem Schutze der Gesetze zu verweilen[3]). 1303.

Dieser allgemeine Schutzbrief wird für die Portugiesen besonders im Jahre 1308 erneuert, bei Gelegenheit eines Briefwechsels zwischen Diniz und Eduard II. 1308.

Die nächste Veranlassung dazu war, daß die Portugiesen ein von Seeräubern genommenes Schiff denselben entrissen, und nach Lisboa gebracht hatten. Diniz, dem es ein englisches Schiff zu sein schien, bewahrte es zwei Jahre lang für die Eigenthümer, und wandte sich darauf an die englische Regierung, um dieselben ausfindig zu machen. Eduard II. dankt ihm in seinem Antwortschreiben sehr für diese Handlungsweise, erklärt jedoch, daß, da von seinen

[1]) Alem mar ist nicht nur „über See" wie man es übersetzt hat, sondern hat eine ganz bestimmte örtliche Bedeutung gleich wie ultramontan. Vergl. Wappaeus, S. 282.

[2]) Siehe Affonso III.

[3]) Br. Comm. S. 130. Q. El. I. 67.

Unterthanen keine Ansprüche erhoben worden seien, so möge dies Fahrzeug dem Könige von Kastilien, der es als katholisches Eigenthum nachweisen wollte, ausgeliefert werden; vorbehaltlich etwaiger später sich herausstellender englischer Anrechte[1]. „Ein frühes und ehrenvolles Beispiel portugiesischer Redlichkeit,“[2] sagt ein englischer Schriftsteller.

September 1308.

Nicht ohne Grund hatte Diniz gezögert, das Schiff den Kastilianern auszuliefern und Mißtrauen in ihre Versicherungen gesetzt. Die Kastilianer, welche um diese Zeit Anfälle sowohl auf die Küsten als die Schiffe Englands[3] unternahmen, hatten, wie es scheint, entweder um dies leichter auszuführen oder um die Rache der Engländer auf andere abzulenken, bisweilen eine falsche Flagge, die portugiesische, aufgehißt. Eduard antwortete an Diniz, der ihm dies anzeigte, und die Besorgniß ausdrückte, es möge portugiesischen Schiffen nachtheilig werden: er freue sich der Freundschaft und des guten Einverständnisses, das zwischen den Kaufleuten Portugals und England's bestehe, er hege die Hoffnung, dasselbe werde fortdauern, und obgleich er bis dahin keine Klage von seinen Unterthanen über Portugal gehört habe, so bewillige er doch gerne Geleitsbriefe für die portugiesischen Kaufleute, die zu englischen Besitzungen kommen[4]. Für etwa nachstehende Streitigkeiten aber sollen von jeder Seite unbescholtene Männer zur Schlichtung ernannt werden.

Das Anliegen der Portugiesen, es möge ihnen gestattet sein, da die Anzahl ihrer eigenen Schiffe für ihren steigenden Handelsverkehr nicht mehr ausreichte, englische Schiffe zu miethen, wofür sie den englischen Eigenthümern einen hohen Preis zu zahlen versprachen, scheint gleichfalls gewährt worden zu sein. Vom Werthe der portugiesischen Schiffsladungen zeugt folgende Thatsache: Henry Tyes „enprovour“ der Insel Wight wurde 1320 vor dem Parlamente angeklagt, die Hälfte der Ladung eines portugiesischen

1320.

[1]) Rymer Foedera II. 7. R. N. I. 361.

[2]) An early and honourable instance of Portuguese probity. Southey Naval History I. 216.

[3]) Wegführung englischer Schiffe von Southampton und Plünderung von Häusern durch Kastilianer. Southey I. 216. Andere Beispiele bei Wappaeus. S. 346.

[4]) Foedera II. 58. in R. N. I. 362.

Schiffes, welches an dem Eilande strandete, für sich gefordert zu haben[1]). Nur unter diesen Bedingungen hatte er dem Eigenthümer erlauben wollen, die andere Hälfte zu behalten. Der abgeschätzte Werth der Ladung aber betrug 4100 £, eine für die damalige Zeit gewiß sehr bedeutende Summe. Die hauptsächlichsten Ausfuhrgegenstände waren, soviel aus den uns gebliebenen fragmentarischen Registern der alfandega zu ersehen ist, schon zu Affonso III. Zeit: Wein, Wachs, Früchte, Salz, wozu unter König Diniz' Regierung, Dank seiner Sorge für den Ackerbau, noch Weizen hinzu kam[2]). Wir sehen, es sind dieselben Gegenstände, von denen uns schon der alte Grieche Strabon erzählt, daß sie aus Lusitanien ausgeführt wurden, und die noch heutigen Tages es werden[3]).

Von Beschädigern wußte Diniz seine Kaufleute und Bürger frei zu halten. Der Adel, welcher das Wachsthum des Bürgerthums sah, und begierig war, am Gewinne, welchen der Handel verschaffte, Theil zu nehmen, begann sich nach den Städten zu ziehen und kaufmännische Geschäfte zu treiben. Der König erließ ein Gesetz, wonach keine Person vom Stande sich länger als drei Tage in den Handelsstädten, besonders in Porto aufhalten dürfe.

Schon in den ältesten Zeiten war der Fischfang an der Küste Portugal's von Bedeutung. Phönizischen Ursprungs sei ihre Kleidung und Sitte, ja ihre Abstammung selbst, so rühmen sich noch heute die durch ihre körperliche Schönheit wie ihre hübsche und kleidsame Tracht ausgezeichneten Fischerleute von Aveiro[4]), Ovar und Espinha. —

Zur Römerzeit war neben anderen Städten an der West- und Südküste, besonders Cetobriga[5]) (Walfischstadt) durch seine Fischereien

---

[1]) Wodurch er den Bord benachtheiligt habe. R. N. I. 386.

[2]) Ribeiro III., Parte II. und Panorama Nr. 116. Bei dem Fischfang der Sardinhas war Oel, so gut wie gewiß ein Ausfuhrartikel ebenfalls.

[3]) Strabon l. 3. Exportatur a Turditania. multum frumenti ac Vini, oleumque non multum modo, sed optimum. Praterea cera mel, pix, coccus multus etc. Corog. 7.

[4]) Noble active and enduring race nennt sie Forrester S. 145. The fishermen of Aveiro are among the best, in the country and form almost a separate caste. Murray. S. 115.

[5]) Wo jetzt Setubal liegt.

und Salzwerke, von denen noch Rezende Spuren sah[1]), bemerkenswerth. — Technische arabische Ausdrücke beim Fischfange gebräuchlich deuten darauf hin, daß auch die Araber denselben pflegten.

Von Affonso III. wird uns berichtet, daß er um eine Schuld dem Kloster von Alcobaça abzutragen den Mönchen die Einkünfte anwies, welche er aus den Hafenorten Selir und Atouguia von Walfisch-Oel bezog[2]). — König Diniz, durch einen Erlaß von 1305 giebt zweien Unternehmer João Momedas und Bonanati die Erlaubniß zwischen Sines und Setubal den Fischfang zu betreiben, schießt ihnen 1500 Dobras vor, und erhält den zehnten und siebenten Theil der Walfische, Thunfische, und Delfine, welche sie fangen werden[3]). Wir ersehen hieraus, daß die Walfische damals noch an der Westküste Portugals vorkamen[4]), während sie jetzt nur noch vereinzelt an der Küste von Algarve[5]) sich zeigen und zugleich, daß die Portugiesen bereits um die Mitte des 13. Jahrhunderts den Walfischfang im Atlantischen Ozean betrieben[6]), der immer anerkannt wurde als eine vortreffliche Schule für Seeleute. Zum lebhaften Betrieb der Fischerei und zum Gedeihen derselben trugen viel bei die in Algarve bestehenden Fischereigesellschaften, deren Ursprung zurückgeht auf die älteste Zeit der Monarchie[7]). Sie bildeten in den Seehäfen eine Vergesellschaftung, welche den Namen Compromisso führte[8]), und zu deren Kasse alle mit einem Theile ihres Gewinnes, mag er nun auf Reisen oder durch Fischfang erlangt sein, verpflichtet wurden beizutragen. Der Verwaltungsrath oder Vorstand (mesa) bestand aus 7 Seefahrern, von denen einer als Richter, der andere als Schreiber, ein dritter als Schatzmeister und die anderen vier

1254. 1305.

---

[1]) Rezende de antiquitat. Lusitan. liv. 4 bei S. Luiz. S. 441.

[2]) Monarchia Lusitana tom. 5. L. 16.

[3]) Corog. S. 87.

[4]) Vergl. Blasius treffliches Werk: Fauna der Wirbelthiere Deutschlands, 1857. S. 539.

[5]) Corogr. S. 99.

[6]) Scoresbey in seinem Werke: The Arctic Regions and the Northern Whale-fishery. Edinburgh 1820, erwähnt zwar der Biscayer, doch nicht der Portugiesen.

[7]) Coevo com o principio da monarquia. Corog. S. 103.

[8]) Die Einrichtungen bestehen noch jetzt. Corog. a. a. O.

Erwählten als Beisitzer dienten. Dieser Vorstand wurde jährlich neu gewählt.

Der Compromisso beschaffte für die Familien der Fischer, wenn sie erkrankten, die ärztliche Hilfe und Geldunterstützungen, ebenso geschah es, wenn sie verarmten oder alt wurden. Eine derartige Einrichtung mußte Muth und Unternehmungslust sehr erhöhen, da der kühne Seemann wußte, daß selbst wenn er zu Grunde ging, die Seinigen nicht hilflos im Elende umkamen. Zugleich lag in ihr der Keim der spätern See-Assekuranzen.

Des Staates mannigfache Beziehungen sind diesem großen Manne stets gegenwärtig. Wenn der treue Staats-Wirthschafter das viele Geld bedauerte, welches von portugiesischen Studirenden in's Ausland nach Paris u. s. w. getragen wurde, so wünschte ebensosehr der durch dichterische Begabung ausgezeichnete Fürst[1]) den Musen eine Stätte in seinem Vaterlande zu bereiten und Beides führte zur Gründung einer Universität in Portugal 1290. 1290.

Er weiht zuerst Coimbra den Altären
Minerva's, dort zu baun der Künste Thron;
Und an Mondego's Ufern einzukehren,
Verließ der Musen Chor den Helikon[2]).

In seinem Verhalten gegen die im Lande ansässigen Mauren und Juden folgte der König dem Beispiele seines Vaters, indem er ihre Privilegien und Foraes bestätigte. Dies Thun steht im schönen Gegensatze mit den Judenverfolgungen, die anderswo um dieselbe Zeit stattfanden[3]).

Die Sicherheit, deren sich so auch dieser sehr betriebsame Theil

---

[1]) Cancioneiro d'El-Rei Diniz 1846. Zu König Diniz Zeit dichtete Vasco de Lobeira den berühmten Amadis von Gallien. 1820.

[2]) Fez primeiro em Coimbra exercitar-se
O valeroso officio de Minerva;
E de Helicona as Musas fez passarse
A pizar do Mondego a fertil herva.

Canto, III. 97.

[3]) Aus England wurden um jene Zeit „by the bigotry and rapacity of Edward I.“ 20,000 Juden vertrieben, und erst nach der Restauration wird ihnen gestattet, sich wieder ansässig zu machen, Br. Comm. S. 128. In Portugal wurden später Judenverfolgung und Inquisition durch die unseligen Familienverbindungen mit Kastilien eingebracht.

der Bevölkerung erfreute, trug nicht wenig dazu bei, Handel und Gewerbe mehr und mehr zu beleben.

Durch ein solches Verhalten mußten die Staatseinnahmen steigen und die Reichthümer des Königs Diniz waren das Erstaunen seiner Zeit. Den Ueberschuß der Staatsgelder aber legte Diniz nicht in feste Keller oder baute Klöster davon, sondern bald leiht er dem geldbedürftigen Könige von Kastilien auf seine Bitte eine benöthigte Summe, bald unterstützte er gewerbfleißige Unternehmungen betriebsamer Unterthanen damit, und eilt so seinen Zeitgenossen weit voran.

In gleicher Weise wie über Juden und Mauren hielt Diniz seine schirmende Hand über die Ritter des Tempelordens während der in Frankreich von Philipp dem Schönen gegen sie verübten Grausamkeiten. Nicht ein Mitglied des Ordens wurde in Portugal gekränkt, vielmehr gab er ihnen anständige Wohnung und unterstützte sie hochherzig, bis daß er weiter für sie sorgen konnte[1]). Nur zum Scheine wurden Untersuchungen vorgenommen, aus denen sie rein wie das Gold aus der Flamme hervorgingen[2]), und nur zum Scheine, um sie vor anderer Raubgier[3]) zu retten, zog Diniz ihre Güter ein. Nachdem der Sturm vorübergezogen war, gab er sie sämmtlich dem Orden zurück, den er unter dem Namen des Christenordens wiederherstellte. Castro-Marim, in der südöstlichen Ecke Algarve's, wurde als Hauptsitz dem Orden gegeben. Von dem hochgelegenen Schlosse dort mochte der Hochmeister die Küste Algarve's im Auge behalten und mit seinen Rittern dieselbe gegen seeräuberische Angriffe schützen. Zugleich mochten sie, dies schien der Gedanke des Königs, sich hier gewöhnen auf das Meer als den Schauplatz ihrer künftigen Thaten zu blicken. Und dieser Gedanke des Monarchen erfüllte sich im Laufe der Zeiten, hundert Jahre später wurden unter der Leitung des Mannes, der damals an der Spitze des Ordens stand, von Algarve aus die Entdeckungen begonnen, welche dem Namen Portugal's dauernden Ruhm verschafften. Es war der Urenkel von Diniz: Dom Henrique, und die Schätze des Christusordens verschafften ihm die Mittel, die Entdeckungen auszuführen. So lohnte sich des Königs Diniz That. Wenn die

1) Hist. da ordem de Christo par B. da Costa Coimbra. 1771. S. 117.
2) Elles sahirão como o ouro das chammas do fogo. Ebendaselbst. S. 116.
3) Des Pabstes und der Johanniter-Ritter. Schäfer. I. 365.

Tempelritter vorzüglich Algarve's Küste bewachten, so war doch eine starke Seemacht überhaupt nöthig in einer Zeit, in welcher in den Ländern Europas das Seeräuberhandwerk blühte. Mitten im Frieden wurden Schiffe einer befreundeten Macht überfallen und weggenommen, wie wenn ein Kriegszustand vorhanden gewesen wäre.

Auch hier vermissen wir des Königs gewohnte Thätigkeit und Umsicht nicht. In den Haupthäfen des Reiches ließ Diniz Seezeughäuser einrichten, in seiner Zeit gefundene Verbesserungen in der Bauart der Kriegsschiffe ließ er dort praktisch ausführen und eine bessere Regelung des Dienstes wie der Mannszucht der Seeleute wurde eingeführt. Das anhaltende Kreuzen der Flotte an den europäischen Küsten, ein Hinüberfahren nach Afrika und Bekämpfung der Mauren[1]) in ihren eigenen Gewässern trug dazu bei der Mannschaft eine große Gewandtheit zu geben und die zahlreiche Armada (numerosa armada) trug in Folge dessen nicht nur über die Sarazenen Siege davon[2]).

Diniz suchte den Krieg nicht, er kannte andere des Staatsoberhauptes würdige Beschäftigung, aber dazu, durch Einbruch von Kastilien her veranlaßt, führte er ihn mit Kraft und Nachdruck. Bis Valladolid drangen die portugiesischen Banner siegreich vor, und der wichtige Landstrich der Ribacoa mit den starken Plätzen Almeida, Kastel Rodrigo wurde dauernd für Portugal gewonnen. Während so die Landmacht glänzende Erfolge davontrug, wurde auch der Flotte Gelegenheit, Ruhm zu erwerben. Eine in Sevilla ausgerüstete kastilianische Armada, welche wie das Landheer die Sicherheit, deren sich die Portugiesen im Frieden hingaben[3]), benutzen wollte, lief unter den Befehlen des Don Sancho de Ledesma plötzlich in den Tejo ein. Sie fand die portugiesische Flotte ungerüstet, nahm mehrere vor Anker liegende Schiffe weg und führte sie davon.

1295.

Der portugiesische Admiral Nuno Fernandes Cogominho machte

---

[1]) Açenheiro lobend d. Diniz: Sempre teve gerra com Mouros, nunca paz. Mariz Dialogos. 3. cap. 1.

[2]) Anrede des portugiesischen Gesandten an Benedict XII. San Luis. S. 457.

[3]) El rey de Castella aproveitando se de boa fe e plena seguridade em que estevão os Portugueses etc. San Luis. I. 147.

in kurzer Zeit einige Galeeren kampfbereit, folgt den Castilianern nach und ereilt sie am Vorgebirge St. Vincent. Er liefert ihnen eine Schlacht und nimmt ihnen nicht nur die gewonnenen Schiffe wieder ab, sondern bringt die kastilianischen Schiffe selbst im Triumphe nach Lisboa zurück [1]).

Die Sorgfalt, welche Diniz auf seine Flotte verwandte, und die von ihm rühmen ließ, daß er der Herr des Meeres (senhor do mar) sei, ließ ihn einen für das Seewesen Portugals wichtigen Entschluß fassen, als er sich bereits dem Ende seiner 46jährigen Regierung näherte. Die Genuesen im Mittelalter eines der ersten unter den seefahrenden Völkern, hatten sich, die Küste der Halbinsel entlang fahrend, der Straße von Gibraltar mehr und mehr genähert. Nach Sevilla's Einnahme durch Ferdinand, 1248, erhielten sie, wie die Pisaner durch diesen dort bedeutende Vorrechte, um sie zum Besuche der Stadt zu ermuntern. — Dort trafen sie mit den von Westen her kommenden Portugiesen zusammen [2]), von denen zu dieser Zeit Algarve erobert worden war, und denen Seereisen nach Frankreich, Flandern, England nichts Fremdartiges waren.

Wenn die Portugiesen hierdurch veranlaßt wurden, ihre Fahrten noch häufiger als bisher bereits geschehen, in's Mittelmeer zu richten, so wurden die Genuesen dadurch bewogen, bisher von ihnen unbeschiffte Küsten im Westen zu befahren. Algarve wurde von ihnen besucht und das Vorgebirge St. Vinzent umsegelt. Im Anfange des 14. Jahrhunderts sehen wir italische Schiffe in die Häfen Flanderns und Englands einlaufen, in Portugal aber werden uns Genueser und Pisaner als diejenigen Völker genannt, welche sich der ältesten Handelsvorrechte erfreuten [3]). Aber nicht nur die friedlichen Kauffahrer wußten sie zu führen, auch als Seekrieger erlangten die Genueser einen Namen in den Gewässern des Westens durch die Schlacht von Zierickfee 1304. Männer aus jener berühmten Seestadt beschloß Diniz für seine Flotte zu gewinnen, als durch den Tod seines bisherigen Admirals Nuno Fernandes Cogominho diese Stelle erledigt war. Seinen Gesandten in Avignon gab der König den Auftrag, sich nach einem, zu dieser wichtigen Stelle tüchtigen

1304.

[1]) San Luis. 455.
[2]) Wappaeus. S. 326.
[3]) Q. El. I. S. 66.

Manne umzuschauen. Messer Manoel Peçanha, ein Genuese, der bereits bedeutende Erfahrung und Ruf im Seewesen gewonnen hatte [1]), wurde von ihnen erwählet, und nachdem man über die Bedingungen, unter welchen er die Stelle bekleiden wollte, übereingekommen war, reiste er nach Lisboa ab, dort von dem Könige feierlich in seine 1317. Würde eingesetzt zu werden.

Die hauptsächlichsten dieser Bedingungen waren [2]): Der König, welcher es im Interesse seines Dienstes erachtet, daß Manoel Peçanha und seine Nachkommenschaft in Portugal bleiben, um dem König Diniz, wie den ihm nachfolgenden Königen als Admirale zu dienen, giebt ihnen als erhebliches Eigenthum den Ort Pedreira und einen jährlichen Gehalt von 3,000 Livres (480,000 reis.)

Die Galeeren stehen unter seinen Befehlen und ist er nicht genöthigt, mit weniger als 3 Galeeren auszulaufen. Er ist verpflichtet, 20 mit dem Seewesen vertraute Genuesen, als Hauptleute der Galeeren und Schiffsmeister anzustellen, welche, wenn sie in königl. Diensten verwendet, von der Krone besoldet werden; wenn das nicht der Fall ist, so kann der Admiral Handelsgeschäfte in fremden Landen (paizes estrangeiros) durch sie betreiben lassen, hat sie dann aber auch auf eigene Kosten zu unterhalten.

Der Hauptmann der Galeeren erhält im königl. Dienste monatlich 12½ Livre (2000 reis), der Schiffsbaumeister 8 *Livre*, außerdem empfangen sie Brot, Zwieback und Wasser.

Bei genommenen feindlichen Schiffen erhält der Admiral den fünften Theil des Werthes.

Die Feierlichkeiten, welche bei Einsetzung eines Admirals in seine Würde stattfanden, waren wie folgt: Er brachte die Nacht vorher in der Kirche zu in Gebet und Andachtsübung. Am andern Morgen ging er zum königl. Palaste. Hier erwartete ihn im Thronsaale, umgeben von den Großen seines Reiches der König, steckte ihm nach einer Anrede einen Ring an den Daumen der rechten Hand, und gab ihm einen kurzen Degen in dieselbe; in die linke aber empfing der Admiral die Standarte mit den königlichen Wappen, worauf er Huldigung leistete und ein Gelöbniß ablegte.

Manoel Peçanha bekleidete diese Würde noch unter Diniz

[1]) Provas à Historia Genealogica tom. I. p. 95. bei Quintella. S. 18.
[2]) Macedo in Memorias da Academia, tom. XI. Parte II. S. 226.

Nachfolger, Affonso dem Vierten, und bei seinem Tode ging sie auf seinen Sohn Lançerota Peçanha über. So wurde an Bord der Flotte eine praktische Seemannsschule geschaffen und die schon vorhandene Seetüchtigkeit der Portugiesen mußte dadurch noch bedeutend gewinnen.

Das Volk, welches sah, daß der Leiter des Staates alles, was er unternahm, vorher sorgfältig erwog, dann aber auch zum Ziele führte, sagte von ihm:

Das ist König Diniz Brauch,
Was er will, das kann er auch [1]).

Nicht nur im Vergleich mit seinen zeitgemäßen Herrschern, einem Albrecht von Habsburg, Philipp dem Schönen, Eduard dem ersten und zweiten von England tritt die Trefflichkeit dieses Königs hervor, wenngleich hier auffallend. — Wir dürfen von ihm, indem wir ein weiteres Gebiet überschauen, sagen: Er war der größten Könige einer, nicht seiner, sondern aller Zeiten.

Durch ihn gedieh das Reich zu voller Blüthe,
Und hehrer goldner Fried ist eingekehrt,
Verfassung, Sitten und Gesetz erneuend
Und alles Land mit hellem Licht erfreuend [2]).

Affonso IV. o Bravo,

der Tapfere.

1325—1354.

Von Affonso III. bis in die ersten Zeiten des Königs Fernando (1248—1367) folgten sich Regenten in Portugal, unter deren Schutze der Handel und die öffentliche Wohlfahrt blühte. So

[1]) El rei Diniz
Pode que quiz. Açenheiro.

[2]) Com este o Reino próspero florece
(Alcançada ja a paz aurea, divina)
Em constituçoẽs, leis, e costumes,
Na terra ja tranquilla claros lumes. Canto III, 96.

sehen wir denn auch Affonso IV., der als Mensch sich schwerer Vergehen schuldig machte, doch als Regent sich tüchtig zeigen. Dem Wohle seines Reiches, dem Handel und der Seemacht, die sich gegenseitig stützen, widmete er seine angelegentliche Sorge. Wie unter D. Diniz, so kreuzte auch unter Affonso stets ein besonderes Geschwader nahe den Küsten Portugals, welches aus 3 Galeeren und 5 großen Schiffen bestand. Die Bestimmung desselben war dem Seehandel und den Fischereien Schutz zu verleihen [1]).

Diese Sorgfalt für die Sicherheit der Schiffahrt belohnte sich, indem die portugiesischen Seehäfen mehr und mehr von fremden Schiffen besucht wurden. So macht der große Rath von Venedig in einem Dekrete von 1332 die Kaufleute ausdrücklich auf den nicht geringen Nutzen (non parva utilitas) aufmerksam, den sie aus dem Besuche Lisboas erlangen könnten [2]). Mit Frankreich wurden zu dieser Zeit besondere Handelsverträge abgeschlossen, durch welche Philipp VI. den portugiesischen Kaufleuten, die nach Harlefleu (Honfleur) handelten, Vorrechte bewilligte, König Jean I. bestätigte im October 1350, und zur Regierungszeit D. Pedro's 1362, diese von seinem Vater zugestandnen Privilegien [3]).

1332. 1341. 1350. 1362.

Ein sehr lebhafter Verkehr muß mit England stattgefunden haben. Der unter Diniz mit diesem Lande 1308 abgeschlossene Vertrag blieb in Kraft, und wurde von Zeit zu Zeit, wenn Gewaltthat von der einen oder andern Seite es nöthig zu machen schien, öffentlich in Erinnerung gebracht [4]), wie denn Eduard III. ihn in den Jahren 1328 und 1332 erneuert hatte [5]).

Das freundliche Handelsverhältniß, welches zwischen Portugal und England bestand, geht hervor aus dem Befehle, der von dem Könige von England seinem genuesischen Vize-Admiral Nic. Usodimare bei dessen Auslaufen ertheilt wurde. Es wird demselben ausdrücklich untersagt Schiffe zu Teutschland, Portugal u. s. w. gehörig zu belästigen [6]). Ein Schreiben Eduards an Affonso 1343,

1343.

---

[1]) Quintella Ann. S. 21.
[2]) Marin, T V. p. 311 bei Wapp. S. 354.
[3]) Sant. Q. El. I. 58.
[4]) Rymer II. 4. p. 158 ad. ann. 1344 bei Schäfer II. 302.
[5]) Rymer, II. S. II. p. 747—836, bei Wapp. S. 352.
[6]) Foedera II. 977 in R. N. II. 29.

sowie eine im Jahre 1344, da England ein Bündniß mit Portugal wünschte[1]) bekannt gemachte, den portugiesischen Seefahrern und Kaufleuten günstige Verordnung belegen die dauernd freundlichen Verbindungen. 1344.

Im Jahre 1353 endlich sandte der Handelsstand von Lisboa (der sich, da diese Stadt ein Glied der Hansa war, wahrscheinlich einer freieren Stellung erfreute) und der von Porto einen eigenen Gesandten, den Affonso Martyn „dit Albö“ an den „tres exell. prince monseur Edward“, mit ihm einen Handelsvertrag abzuschließen[2]). Die wichtigsten Artikel dieser auf 50 Jahre abgeschlossenen Uebereinkunft lauten: Die Leute des einen Landes sollen frei und sicher in ihren großen oder kleinen Schiffen (lours niefs, grants et petits) zu den Hafenstädten des andern mit ihren Kaufmannsgütern schiffen können. 1353.

Wenn es geschähe, daß von Angehörigen des einen Staates denen des andern ein Schaden zugefügt würde, so soll deshalb der Vertrag nicht als gebrochen betrachtet werden, jedoch Schadenersatz geleistet werden von denen, die ihn verursachten. Wenn die Engländer bei der Wegnahme feindlicher Schiffe portugiesische Kaufgüter darin finden, so bleiben diese so lange in England unter sicherer Obhut (sauvement gardés), bis das Eigenthumsrecht daran nachgewiesen ist, worauf sie ausgeliefert werden. Ebenso soll es gehalten werden, wenn die Portugiesen englisches Eigenthum in den Schiffen ihrer Gegner finden[3]).

Dieser Vertrag erlangte eine größere Wichtigkeit noch durch die darin enthaltenen Bestimmungen über die Fischereien an Englands Küste, worüber sogleich Näheres.

Daß neben anderen Zweigen der Fischerei der Walfischfang noch immer lebhaft an Portugals Küste betrieben wurde, darüber belehrt uns ein Erlaß Affonso's an die Stadtbehörden von Tavira. Wir ersehen daraus, daß die Wale besonders häufig in der Bucht von Portimão[4]) anzutreffen waren, und die Maulthiertreiber dorthin Weizenladungen brachten, sie gegen Walfischthran u. s. w. zu ver- 1. Septbr. 1352.

---

[1]) Foedera III. 89 in R. N. II. 83.
[2]) Rymer, T. III. S. 1. p. 264 bei Wapp. 383
[3]) Foedera III. 264 in R. N. 116.
[4]) Das alte Portus Hannibalis.

tauschen. Von dem Sohne Affonso's, Don Pedro, wurden die Vorrechte, deren sich die maioraes der Wal-Fischerei erfreuten, durch den Erlaß vom 29. März 1358 bestätigt[1]. Wie Tavira eine bedeutende Anzahl von Fischerbarken (70) und eine Menge großer Seeschiffe aussendete, so besaßen die übrigen Seestädte eine Rhederei nach Verhältniß[2]. 29. März 1358.

Ausfuhr von Fischen fand nach dem Mittelmeere[3], wie nach den nördlich gelegenen Ländern statt, aber die stets zunehmende seemännische Tüchtigkeit der Portugiesen, ihr Heimischwerden auf dem Meere, ersehnte ein ausgedehnteres Gebiet. In jenem Vertrage nun, den sie mit Eduard III. abgeschlossen hatten, erhielten sie die Erlaubniß zum Fischfang in den Häfen von England und Bretagne, so wie an den Küsten aller andern der englischen Krone gehörigen Besitzungen. Dabei waren sie jedoch gehalten die gewöhnlichen Abgaben und Zölle zu entrichten. Dies war zu einer Zeit, da gesalzene und geräucherte Fische die gewöhnlichsten Nahrungsmittel selbst in den Städten bildeten[4], und namentlich die Fastenspeise für die ganze Christenzeit waren, ein außerordentlich gewinnreiches Vorrecht. Nicht nur die Engländer, auch viele andere nördliche Völker erhielten nun eingesalzene Fische von Portugal, England aber empfing sein Bedürfniß in dieser Hinsicht bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts von den Portugiesen. 1353.

Erst zu dieser Zeit fand man dort die eigenen Salzvorräthe auf und lernte das Einsalzen der Fische[5].

Der Fischreichthum an der Westküste Irlands, der auch in der Neuzeit sich nicht vermindert hat[6], veranlaßte die Portugiesen auch dorthin den Lauf ihrer Schiffe zu richten. Die Gefahren, welche

---

[1]) Corog. d'Algarve pelo Baptista da Silva Lopes. S. 99.

[2]) Quintella Ann. S. 22.

[3]) Ebendaselbst.

[4]) Meiner's Vergleichung des Mittelalter's u. s. w. Band 2. S. 88. Senebier Hist. litt. de Génève I. p. 70 l'usage des vegetaux était presque inconnu dans les villes; une mauvaise viande, ou des chairs salèès, des poissons secs etoient la nourriture la plus commune.

[5]) Forrester Portugal u. s. w. S. 141.

[6]) Fisheries of the West Coast of Ireland. Lond. 1856. Philipp II. (der bekanntlich Portugal in Besitz nahm) zahlte für das Recht der Fischerei dort 1000 Pfund Sterling jährlich in die Irish treasury.

an jenen vom Wellenschlage des großen Oceans gepeitschten Felsenküsten[1]) dem Schiffenden drohen, mußten sich freilich damals im unvollkommenen Zustande der Schifffahrt noch furchtbarer darstellen. Daß die Söhne Lusitaniens nicht dadurch zurückgeschreckt wurden, läßt uns eine hohe Meinung von ihrer seemännischen Befähigung fassen.

Neben dem Fischfange trieben sie dort in diesem wie im folgenden Jahrhundert einen lebhaften Handel mit Galway, wohin sie Wein brachten, und die Erzeugnisse der Wollen- und Linnen-Manufacturen, unter denen insbesondere die bis nach Italien hin berühmten wollenen skin mantles, Saia's zu nennen sind, als Rückfracht nahmen[2]).

Während die Portugiesen so im Norden die Küsten Irlands besuchten, dehnten sie auch im Süden ihre Fahrten viel weiter aus, als bis dahin nicht nur von ihnen, sondern von Schiffern auch anderer Völker geschehen war.

Es war in der Regierungszeit Affonso's des Tapfern, daß sie die Kanarien oder insulae fortunatae wieder entdeckten, wahrscheinlich 1334 oder 1335[3]). Der Krieg, zunächst gegen die Kastilianer dann gegen die Mauren, unterbrach die Fahrten dahin, doch kaum war die Schlacht am Salado geschlagen, als auch Affonso die Reisen dahin erneuern ließ. Im Sommer 1341 gingen abermals zwei große Seeschiffe und ein kleineres bewaffnetes von Lisboa nach den glücklichen Inseln ab. Nach längerem Aufenthalte daselbst brachten sie vier der Bewohner (Guanchen), Ziegen- und Seehunds-Felle, Färbeholz, Fischthran u. s. w. nach Portugal

1334 oder 1335.

1340.

1341.

---

[1]) The navigation of the western coast of Ireland is dangerous. Report of the Transatlantic Packet Commission. What the grinding scour of the Atlantic on that coast must be, no one, who has seen its effects on the boulden of hard and flinty rock can fail to realise. D. Telegraph 11. Sept. 58.

[2]) Marmion Maritime ports of Ireland. S. 461. Der Handel Portugal's mit Irland ist gegenwärtig fast auf Cork beschränkt, dort aber auch außerordentlich lebhaft, 5—6000 Tonnen Salz allein von Setubal werden jährlich eingeführt, außerdem Citronen, Zwiebeln u. s. w.

Topogr. Dictionary of Ireland unter Cork.

[3]) Macedo Sobre as verdadeiras èpocas etc. in Memorias da Academia das Sciencias de Lisboa Tom. VI. parte 1. S. 13.

1334. zurück[1]). So ward also schon damals das Kap Non von den Portugiesen umfahren.

Mit Recht protestirte daher Affonso IV., als 1344 Papst Clemens der Sechste die Kanarien an Don Luis d'Hespanha gab, „da seine Unterthanen sie entdeckt hätten, was in ganz Europa notorisch sei" (quod praedictarum insularum fuerunt prius
11. Febr. 1345. nostri regnicolae inventores. — Quae omnia tanquam notoria [2]). Erst im darauf folgenden Jahrhunderte fand die häufig als Entdeckungsexpedition bezeichnete Unternehmung des Jean de Betancourt statt [3]).

Das freie sich Bewegen des Handels und Verkehrs, die Ausdehnung der Seereisen u. s. w. kam dem Staatsschatze zu Gute. Ein sorgfältiger Haushalter wie sein Vater, konnte auch Affonso wie jener, als der König von Kastilien durch eine besondere Ge-
Im Mai 1342. sandtschaft um eine Anleihe nachsuchte, dieselbe bewilligen. Die Summe betrug zwei contos de maravediz, und die Städte Alcomhel, Burguilhos und Xeres de Badajoz wurden als Unterpfand gegeben [4]).

Die Seemacht, über welche der König von Portugal verfügen konnte, war es wohl, welche dazu beitrug, daß er wie auch andere Regenten durch eine Gesandtschaft, die von Frankreich und einigen teutschen Fürsten ausging, zur Theilnahme an einem Kreuzzuge eingeladen wurde. Affonso's Antwort darauf war, wie folgt: Feinde
1336. des Glaubens, wie man sie in Asien aufsuchen will, deren giebt es noch in der Halbinsel viele (ha muitos na Hespanha), hier *ist der* Krieg zu beginnen. Es scheint mir unverständig die Sarazenen in

---

[1]) Macedo Additamentos etc. in Memorias da Academia R. das Sciencias etc. Tom. XI. parte II 177.

[2]) Montemor 11. Febr. 1345 bei Macedo in Memorias. Tom. VI. parte I. S. 10.

[3]) Die Namen, welche die ersten Entdecker geben, bleiben meist. So finden wir bei diesen Inseln den portugiesischen Namen Forteventura, nicht den spanischen Fuerteventura, den portugiesischen Namen Ferro, nicht den spanischen Hierro, sowohl in Büchern wie auf Karten bis in die neuste Zeit. Die Insel Lançerota hat ohne Zweifel ihren Namen vom damaligen portugiesischen Admiral Lançerota Peçanha erhalten.

[4]) Monarch. Lusitan. liv. 10. cap. 3. pag. 496 in Q. El. I. 188.

fernen fremden Landen aufzusuchen, und sie im eigenen Lande ungestört wohnen zu lassen[1]).

Verwicklungen mit Kastilien führten im Jahre 1336 zu offenem Krieg. Alfonso der Eilfte von Kastilien hatte heimlich seinen Vasallen Befehl gegeben, die Braut des portugiesischen Thronerben Constanze Herzogin von Pennafiel[2]) an der Abreise dorthin zu verhindern, während er öffentlich den Schein annahm sie auf alle Weise ehren zu wollen. Affonso der das arglistige Spiel erkannte, schrieb ihm einen kräftig abgefaßten Absagebrief, worin er erklärt, „daß er die Doppelzüngigkeit durchschaue, und gar wohl wisse, wo der Rabe den Schnabel habe". — Er fordert den Kastilianer auf seiner Schwiegertochter nicht länger den Weg zu verlegen, oder Portugal's König werde den Kastilianern den Weg des Lebens verlegen. — Der Krieg war erklärt. — 1336.

Gonsalo Camelo lief Ende August von Lisboa aus, um an der Spitze von 20 portugiesischen Galeeren, bemannt mit 2000 Soldaten, nahe der andalusischen Küste zu kreuzen. Die Portugiesen bemächtigten sich der Stadt und des Kastell's Lepe, nahe der Mündung der Guadiana, mußten sich aber, als eine weit überlegene kastilianische Streitmacht gegen sie heranrückte, nach einem lebhaften Gefechte auf ihre Schiffe zurückziehen. 1336.

Camelo's nach dem Tejo zurückgekehrtes Geschwader hatte sich darauf mit einer Armada zu vereinen, die unter den Befehl des Admiral's Manoel Peçanha gestellt wurde. Sie stach in See, um die Zurüstungen der Spanier in den Häfen von Gallizien und Asturien zu zerstören, und der gewandte Peçanha erfüllte seine Aufgabe vollkommen, ohne selbst ein Schiff zu verlieren.

Im Jahre 1337 erklärte sich das Waffenglück gegen die Portugiesen, allein die Kastilianer vermochten keinen Vortheil davon zu ziehen. Einmal stand die portugiesische Seemacht bald wieder in achtunggebietender Stärke da, sodann schloß Affonso mit Aragon ein Vertheidigungs- und Angriffs-Bündniß zu Wasser und zu Lande (por mar e por terra) gegen Kastilien[3]), und endlich drohte ein 1337.

[1]) Mon. Lusit. 6. 7. liv. 8. cap. 7. pag. 381. in Q. El. I. 170.

[2]) In den Chroniken nur Tochter von João Manoel (Vorname ihres Vaters) genannt.

[3]) Q. El. I. S. 182.

Einfall der Mauren in Kastilien. So machte denn der Beherrscher des letzteren, wie es in der Chronik heißt[1]) „aus der Nothwendigkeit eine Tugend, und wollte den Frieden", der von päbstlichen Legaten
1339. vermittelt im Juli 1339 zu Sevilla abgeschlossen wurde[2]). Die hauptsächlichsten Bedingungen desselben waren: Das Vergangene solle vergessen sein; Constanze könne nach Portugal geführt werden, wie, wann und wohin ihr Vater wolle; der König von Kastilien werde hinfort seine Gemahlin (Tochter Affonso's) mit gebührender Achtung behandeln[3]) und endlich dürfe keiner von beiden Königen ohne die Zustimmung des andern Frieden mit den Mauren schließen[4]). Kastilien mochte sich Glück wünschen diesen Vertrag geschlossen zu haben, da die kastilische Seemacht in einem Kampfe mit den Mauren, in welchem auch der Admiral D. Juan Tenorio seinen Tod fand, vernichtet wurde. In dieser Noth bat Kastiliens König seine Gemahlin an ihren Vater einen Brief zu schreiben, um Unterstützung
1340. durch die portugiesische Armada zu erbitten. Sie that es, Affonso antwortete dem Ueberbringer: „wenn der König von Kastilien Galeeren nöthig habe, so möge er durch eine Gesandtschaft darum nachsuchen, und die Lehren, welche die Zeitumstände ihm so deutlich gäben nicht wiederum vergessen". Als darauf eine Gesandtschaft um Hilfe nachsuchte, wurde der portugiesischen Armada der Befehl
1340. ertheilt, sich in Cadiz mit den Flotten von Genua, Aragon und Kastilien zu vereinigen, um das Ueberschiffen maurischer Truppen von Afrika nach Spanien zu verhindern. Die portugiesische Flotte von Manoel Peçanha befehligt war es, welche zuerst am Orte des Stelldichein anlangte, bald darauf erschien das kastilianische Geschwader, aber durch das verspätete Eintreffen der beiden andern wurde ein vereintes Handeln verzögert.

Während dessen hatte Affonso den Bitten seiner Tochter Gehör gebend, ihr und dem Könige von Kastilien, welcher nach Portugal kam[5]) die Hilfe eines Landheeres verheißen, und sich selbst an die

[1]) Açenheiro Chron. Ined. V. S. 99.

[2]) Q. El. I. S. 184.

[3]) Was bis dahin nicht der Fall gewesen war, und auch noch später wie es scheint viel zu wünschen übrig ließ. Q. El. I. 185.

[4]) Mon. Lusitan. p. 7. liv. 8. cap. 18. pag. 427. in Q. El. 184.

[5]) Nach Juramenha Q. El. I. 187. Die Annahme Mérimée's in seiner

Spitze eines Hilfsheeres gestellt. In Sevilla mit dem Zurufe empfangen: „Gesegnet sei der König, der da kommt im Namen des Herrn uns zu befreien aus dem Rachen des Löwen“ hatte er in der Schlacht am Salado [1]) das Heer des Königs von Granada geschlagen, von der ungeheuren Beute aber nur einen maurischen Prinzen angenommen, den er selbst zum Gefangenen gemacht hatte, und welchen er den trauernden Eltern ohne Lösegeld zurücksandte [2]). Acht Tage verweilte Affonso dann noch als ein fröhlicher Sieger (vitorioso e ledo) bei seiner Tochter und seinem Schwiegersohne und von jetzt an scheint zwischen dem kastilischen Königspaare einerseits, wie zwischen dem Schwiegervater und Schwiegersohn andererseits, ein gutes Verhältniß stattgefunden zu haben. Als im folgenden Jahre die Sarazenen einen neuen Einfall versuchten, erfochten die verbündeten Flotten mehrere Siege über die Mauren, unter welchen besonders der bei Algesiras von Wichtigkeit war. Einer Flottenabtheilung der Sarazenen war es nämlich gelungen, der Wachsamkeit der Verbündeten ungeachtet dort Truppen zu landen, und die Schiffe hatten sich dann eine Legua von der Stadt, in dem rio de Palmones vor Anker gelebt. Wenn die Sarazenen meinten, im engeren Flußbette vor einem Angriffe gesichert zu sein, so wurden sie in dieser Erwartung getäuscht. Die Schiffe der Bundesgenossen fuhren den Fluß hinauf, griffen die Sarazenen unerschrocken an, und besiegten sie trotz aller Gegenwehr. Der Admiral von Granada, wie der von Marokko waren in der Schlacht gefallen, 26 maurische Galeeren wurden genommen. Unter diesen befand sich auch diejenige, welche den Sold für die maurischen Truppen an Bord hatte, ein reicher Fang, der nun zur Besoldung der Kriegs-

1341.

Histoire de Don Pèdro I. roi de Castille, daß Portugal bei dieser Gelegenheit eine Art von Vasallenverhältniß zu Kastilien anerkannt hätte, wird durch genaue Kenntniß der Verhältnisse gänzlich widerlegt. Vgl. Sant. Q. El. und Açenheiro.

[1]) Thou too Salado, on that later day
When Afrika received her final foil,
And thy swoln stream incardinadinet, roll' d back
The invaders to the deep-there shall they toss
Till on their native Mauritanian shore
The waves shall cast their bones to whiten there.
Southey: Roderick, S. 172.

[2]) Schäfer I. 396, Compendio da Hist. de Portugal 33.

leute der Verbündeten verwandt wurde. Diese Siege machten den Plänen der Sarazenen die Halbinsel wieder zu erobern ein Ende[1]).

Auch später sandte Portugal noch eine Hilfsflotte zur Einschließung Algesira's und Gibraltar's. Die erstere war von Erfolg gekrönt, während der letzteren starb jedoch Alfonso von Kastilien, 1349. was die Aufhebung derselben veranlaßte.

Schließlich wollen wir hier noch der Rede erwähnen, welche die portugiesischen Botschafter an Pabst Benedict XII. 1341 richteten[2]). Nachdem sie dessen gedacht hatten, was König Diniz für die Seemacht seines Reichs gethan habe, fügten sie hinzu: Der König wünsche auf den Pfaden seines Vaters zu wandeln, deshalb habe er die Armada vermehrt und dermaßen seine Leute im Seedienst geübt, daß kein Volk ihnen in nautischer Erfahrung vorangehe. Diese Sprache zeigt, welche Fortschritte die portugiesische Seemacht während der Regierung Affonso's gemacht hatte, und wie die Portugiesen bereits andern seefahrenden Völkern voraneilten.

Pedro o justiceiro
(der Strenggerechte).
1347—1367.

Dieser König vereinte in seiner Persönlichkeit schroffe Gegensätze, seine Fehler sind jedoch die seiner Zeit und von ihrem Standpunkte zu beurtheilen, seine Tugenden gehören ihm selbst an.

Fast ständig bereiste er sein ganzes Reich und verweilte selten länger als einen Monat an demselben Orte[3]). Seinen Aufenthalt benutzte er die lokalen Bedürfnisse kennen zu lernen, und von wichtigen Vorfällen an Ort und Stelle Kunde einzuziehen, den eines Vergehens Schuldigen traf, wie hoch er auch gestellt sein mochte, Beamter, Fidalgo oder selbst Bischof[4]), die ganze Strenge des Gesetzes. Denn er war ein großer Aufrechthalter des Gesetzes

[1]) Monarchia Lusitana, Liv. 10. cap. 2. in Quintella Ann.
[2]) San Luis Obras I. S. 457.
[3]) Açenheiro 117.
[4]) Fernão Lopes. S. 22.

(Fai muito mantador de suas leis[1]). Unter solcher Herrschaft wagte es die Aristokratie und Hierarchie seltener sich eine Handlung der Willkür zu Schulden kommen zu lassen, und Kaufmann und Schiffer, Bürger und Bauer durften sich der Früchte ihres Fleißes erfreuen. Wie D. Pedro die Selbstständigkeit der Gemeinden aufrecht hielt und dadurch mittelbar Handel und Wandel förderte, so entfernte er auch die Hindernisse des Ackerbaus und der Viehzucht, der Flußschifffahrt und des Handels, wenn immer man sie ihm anzeigte[2]) oder er selbst sie wahrnahm. Das Kleine, wie das Große fesselte seine Aufmerksamkeit, Handelsverträge mit England und Frankreich und Walfischfang[3]), wie die Strohpreise und die Verbesserung des Brotmaaßes[4]).

Von einem solchen Könige war es nicht zu verwundern, daß er die im Mittelalter so gewöhnliche Münzverschlechterung nicht vornahm. Er ließ vielmehr edle Gold- und Silbermünzen ohne Beimischung (nobre moeda d'ouro e prata sem outra mestura) schlagen. Seine Dobras von feinem Golde, die auf der einen Seite das portugiesische Wappen, auf der andern das Bildniß des Königs zeigten, mit der Krone auf dem Haupte, dem Schwerte in der Hand, werden insbesondere gerühmt[5]).

„Mit solchen Münzen", sagt der Geschichtschreiber F. Lopes, „war das Königreich reich und in Wohlstand und Ueberfluß".

Die prächtigen Geschenke, welche der König um die Neujahrszeit den ihm Befreundeten machte, indem er alljährlich neben schön gefaßten Juwelen hundert Mark Silber von den Gold- und Silberschmieden zu Bechern und Tassen verarbeiten ließ, weisen darauf hin, daß schon in alter Zeit sich die Portugiesen in diesem Zweige des Gewerbfleißes einen Ruf erworben hatten, den sie durch die Feinheit des Metalls und die Trefflichkeit der Arbeit sich noch jetzt bewahren[6]).

---

1) Fernão Lopes. S. 8.
2) Art. Affonsin. bei Schäfer I. 418.
3) Siehe unter Affonso IV.
4) Fernão Lopes. S. 18.
5) Fernão Lopes. S. 30.
6) Heeringen. Reise nach Portugal 1836. C. II. S. 94. „Man möchte sagen die Portugiesen allein besitzen Diamanten und wissen sie zu behandeln,

Wieviel des Wachses in Portugal damals erzeugt wurde, darüber belehrt uns ein Fest, welches vom glanzliebenden Herrscher bei Gelegenheit des Ritterschlags von João Affonso Tello gegeben wurde. Der König ordnete an, daß 600 Arrobas[1]) Wachs zu Kerzen und Fackeln verarbeitet wurden, und in der Nacht der Ritterwache waren 5000 Männer mit Wachs-Fackeln vom Kloster St. Domingo bis zum königl. Palaste aufgestellt, zwischen welchen D. Pedro und sein Gefolge in fröhlichem Tanze hindurchzog.

Bei dem Grundsatze, welchen der Monarch von den Vorfahren ererbt und sich ganz zu eigen gemacht hatte: wenn das Volk reich ist, ist der König reich! war der freigiebige D. Pedro anfangs nicht geneigt, den Ueberschuß der Einkünfte in die Schatzthürme (torros do tesouro) niederzulegen. Doch folgte er den Vorstellungen eines von ihm geachteten Mannes, João Estevez, und beauftragte denselben eine genaue Uebersicht seiner Einnahmen und Ausgaben ihm vorzulegen. Als dies geschah, fand sich, daß der König nach Abzug der nöthigen Ausgaben noch jährlich 15000 Dobras nur in den Thurm von Lisboa niederlegen könne. Diese für jene Zeit so bedeutende Summe läßt uns die günstigsten Schlüsse auf den Zustand des Reiches machen. Er befahl von nun an den Ueberschuß der Einnahme dort, und in den übrigen Schatzthürmen von Santarem u. s. w. aufzubewahren, und bemerkt dabei: „auch der König thut nichts Geringes, welcher den, von einem andern hinterlassenen Schatz treu bewahrt, den Einnahmen entsprechend Haus hält, ohne das Volk zu bedrücken, noch ihm irgend etwas von dem Seinigen zu nehmen[2]).“

Einem Vertrage entsprechend, den Kastilien mit Portugal gegen Arragon geschlossen hatte, stellte D. Pedro eine Hilfsflotte im Kriege gegen das Letztere. Nachdem dies schon einmal geschehen war, sandte er 1362 wiederum eine solche, 10 Galeeren stark. (1362.)

Als die vereinigte Armada vor Murviedro erschien, zog sich die arragonesische Flotte in die Mündung des Rio de Quadhar zurück.

---

welche geschmackvolle Fassung, welche prachtvollen Diadema, welche reizenden Ringe“! — Kingston Lusitanian Sketches Lond. 1845. Vol. I. cap. 3.

[1]) Eine Arroba = 28 Pfund. Link's Reisen durch Portugal. Kiel 1804. III. 6.

[2]) Fernão Lopes. S. 33.

Der König von Kastilien, welcher auf einer großen maurischen Galeere selbst zugegen war, blokirte sie dort, dachte sich der Mündung des Flusses zu bemächtigen und die feindlichen Galeeren zu nehmen, als plötzlich sich ein heftiger Ostwind erhob. Dieser, welcher dort durch die Oertlichkeit zum Kreuzwind (travessia) wird, peischte die Wellen zu einer außerordentlichen Höhe. Indem das Meer so großartige Wildheit offenbarte, (mostrando o mar sua grande braveza) war der Strand von den Arragonesen erfüllt, die mit ihrem Könige das Scheitern der feindlichen Flotte in jedem nächsten Augenblicke erwarteten. Schon hatte die Königs-Galeere drei Anker verloren, und an dem vierten hing ihr Schicksal (sobre o quarto estava seu feito). — Eine kurze, aber furchtbare Pause folgte, in der Furcht und Hoffen kämpften, doch der letzte Anker hielt[1]) und gegen Abend legte sich der Sturm. Der König von Kastilien, welcher in so großer Gefahr gewesen war, kehrte in seine Staaten zurück[2]), ohne noch Ruhm weiter zu verlangen; der Admiral Lançerota Peçanha kehrte nach Portugal zurück.

1367. König Pedro starb 1367, nachdem er 10 Jahre regiert hatte, und das Volk sagte von ihm: „Niemals hatte man in Portugal 10 Jahre wie die, in welchen D. Pedro regierte[3]), er hätte niemals kommen oder niemals sterben sollen".

---

[1]) Auf dem Rosenburger Schlosse in Kopenhagen wird noch ein kleiner Anker aufbewahrt, der Christian V. (1670—1699) während eines wüthenden Sturmes rettete, da alle andern Anker verloren gingen.

[2]) Fernão Lopes. Cap. XXXV.

[3]) Lopes. Cap. XLIV. — Muench, Grundzüge S. 15.

Fernando o Formoso
(der Schöne).
1367—1383.

„Ein schwacher König schwächt ein starkes Volk[1])".

Vier kraftvolle Herrscher waren auf dem Throne Portugal's einander gefolgt (1245—1367) ausfüllend einen Zeitraum von mehr als 120 Jahren. Ob auch verschiedenartigen Charakter's, war ihnen doch allen gemein Sorge für die Wohlfarth ihres Volkes, schützend es gegen die Uebermacht geistlicher wie weltlicher Großen, fördernd Ackerbau und Viehzucht, städtisch Gewerbe, Handel und Schifffahrt.

Die Früchte solcher Regierungsweise zeigten sich, wie schon früher so auch in den ersten Jahren Fernando's, bevor sein unüberlegtes Thun den Staat an den Rand des Abgrundes brachte, in erfreulicher Weise.

Alle Getreidearten: Weizen, Gerste[2]), Mais u. s. w. waren in größerem Ueberflusse in Portugal, als in vielen andern Ländern vorhanden, wozu der längere, in den damaligen Zeiten sehr ungewöhnliche Friedenszustand dieses Landes gewiß beigetragen hatte. Als Ausfuhrartikel diente besonders Weizen.

Die Ausdehnung, welche die Fischereien (der Korallenfang[3]) inbegriffen) genommen hatten, war außerordentlich. Der nach Italien gedrungene Ruf von Algarve's Fischreichthum veranlaßte um diese Zeit Sizilianer, sich in Lagos nieder zu lassen, um den 1367. Fang der Wale, Delfine und Thunfische dort zu betreiben[4]). Unterm 20. Nov. 1367 erläßt Fernando eine Verordnung an die Almoxarifen von Lagos und Tavira, worin er ihnen befiehlt, dem Bischof und dem Dekan der Kathedrale von Silvas von jedem Wale oder Cavallasco, der an der Küste von Algarve getödtet werde, eine Wagenladung Fleisch zuzusenden[5]).

---

[1]) Um fraco rei faz fraca a forte gente. — Canto III. 138.

[2]) Unter den verschiedenen Gerstensorten werden in Portugal die cevada cavallar, die inverno und sancta am meisten geschätzt. Minut. II. 394.

[3]) Fern. Lopes. Cap. 89.

[4]) u. [5]) Corrog. d'Algarva. S. 87. und 99.

Von den Häfen Algarve's, wie von Aveiro, Vianna, Villa do Conde u. s. w. brachten zahlreiche Schiffe die Erträgnisse der Salinen[1] und Fischereien nach den Häfen des Mittelmeeres, (sardinhas besonders nach Italien) wie nach denen des nördlichen Europa. Aveiro allein verwandte für den ersten Handelszweig mehr als 100 Schiffe, und Vianna eben so viele[2]).

In Lisboa hatte sich eine Menge fremder Kaufleute niedergelassen: Biskayer, Majorkaner und Katalanen, Korsikaner und Genuesen, Pisaner und Mailänder und viele andre Fremde, die eine Menge von großen Kaufgütern kommen ließen und wegsandten, und nicht hatten die Angehörigen eines und desselben Volkes nur ein Haus, sondern eine Menge von Häusern inne. In einem Jahre wurden 12,000 Tonnen Wein im Herbste ausgeführt, ohne eine zweite Ausfuhr im kommenden Frühjahre zu rechnen. Die Anzahl der Lastschiffe, welche vor der Stadt lagen, stieg auf 4—500, und weiter aufwärts den Fluß bei Sacavem und Ponta da Montijo nahmen an jedem der genannten Orte noch 60 bis 70 Schiffe ihre Salz- und Weinladungen ein. Besondere Nachtrunden wurden von der Stadt angeordnet, um die Güter gegen Diebstahl und Raub zu schützen.[3])

Bei einer solchen Handelsthätigkeit und bei der Sorgsamkeit seiner Vorfahren war der Staatsschatz, welchen Fernando vorfand, sehr bedeutend. Es fanden sich, zu jenem gehörig, die Summe von 800,000 Goldstücken und 400,000 Silbermünzen im Thurme do Aver des Kastells von Lisboa vor, ungerechnet hiebei das an anderen Orten des Königreichs Aufbewahrte.

Die königlichen Einkünfte aber betrugen im Durchschnitt jährlich 800,000 Livres = 200,000 Dobras, wobei der Zollertrag von Lisboa (35—40,000 Dobras) und von Porto nicht mitgezählt wurde.

Leider war Fernando nicht der Mann, diese Schätze zusammenzuhalten, noch weniger sie zu vermehren und diese Einkünfte zweckmäßig zu verwenden. Wohl besaß er einige lobenswerthe Eigen-

[1]) In Figueira, Aveiro, Porto und Vianna werden jetzt alljährlich etwa 50—60000 Moios Salz producirt. Minutoli. II. 435.

[2]) Corografia Port. tom. 1. pag. 190 in Annaes da Marinha. S. 30.

[3]) Mariz Dial. 3. cap. 5. F. Lopes. Fernando. S. 126.

schaften, aber seine Münzverschlechterung schadete dem Verkehre, und übel geführte Kriege entzogen dem Ackerbau und der Fischerei, dem Gewerbe und dem Handel die tüchtigsten Kräfte[1]) und einige jenen sehr günstige Gesetze und Einrichtungen konnten die übeln Wirkungen solcher Handlungsweise nicht heben. Auch erhielten sie ihren eigentlichen Werth erst unter einem kräftigen Nachfolger, der auf die Ausführung derselben hielt.

Wie von den früheren Königen, so wurden auch von Fernando die fremden Kaufleute begünstigt und durch ertheilte Vorrechte noch mehr zum Besuch des Königreichs aufgemuntert. Bevorzugt wurden die Genuesen, dann die Engländer. Den letzteren bewilligte er einen eigenen Richter, um in Handels-Streitigkeiten Recht zu sprechen[2]). Eduard III. erwiederte dies, indem auch er seinerseits den portugiesischen Kaufleuten, die in England Handel trieben, Privilegien und freies Geleit bewilligte, (Dezember 1371) und bei der zu Queensborough 1375 gehaltenen Untersuchung wurde unter anderen auch der Lohn der Seeleute, welche vom „Pool von London" der Küste entlang nach Lisboa fuhren, festgesetzt[3]).

29. Octbr. 1367.

December 1371.

1375.

Etwa vorkommende Streitigkeiten zwischen den Angehörigen beider Länder wurden friedlich geschlichtet. So als 2 portugiesische mit Wein beladene und nach Flandern bestimmte Schiffe: „der Jesus Christus und die heilige Margaretha von Lisboa" „improperly" von englischen Schiffen waren genommen worden. Richard II. befahl auf Beschwerde der Eigenthümer, daß die Güter ihnen zurückgestellt und das Schiffsvolk freigelassen werden sollte[4]).

Februar 1380.

Das Monopolisiren gewisser Handelsartikel, diese Pflanzschule des Schmuggels, fand in Portugal nicht statt. Auch verweigerte es der König fremden Kaufleuten Fracht zu geben und erklärte vielmehr: „Es ist mein Wunsch, daß die Kaufleute meines Landes reich und wohlhabend seien, und daß sie auch nicht irgend etwas thun mögen was mir zum Nachtheil und zur Verminderung meiner Ehre gereichen könnte"[5]).

---

[1]) Vergleiche Panorama Nr. 117. S. 95.

[2]) Q. El. I. 67.

[3]) R. N. II. 203.

[4]) R. N. II. 277.

[5]) F. Lopes. Fernando. S. 126.

Nur zum Besten der Lissaboner Kaufleute beschränkte er die Befugniß der Fremden Wein, Salz und Früchte im Großen einzukaufen, auf die Stadt selbst. Was sie an Lebensmitteln jedoch für den eigenen Bedarf nöthig hatten, durften sie auch auf den Ländereien selbst einkaufen.

Es war mit solcher Sinnesweise im Einklange, daß er, wie es auch früher schon vorgekommen war, unternehmungslustigen Kaufleuten, denen das Kapital fehlte, das Geld dazu von Staatswegen gegen Zinsen vorstreckte, welches sie dann allmählig abzahlten (pouco a pouco) wodurch sie reich wurden und der König das Seinige hatte[1]). Dem Adel und der Geistlichkeit, die durch ihre angehäuften Reichthümer dem aufstrebenden Kaufmannsstande gefährliche Mitbewerber zu werden drohten, untersagte er Handelsgeschäfte zu treiben. Zugleich führte der König eine größere Sicherheit des Binnenhandels herbei, indem er gesunde und kräftige Bettler und Landstreicher zum Landbau anzuhalten befahl und es nicht ferner gestattete, daß die Häuser und Besitzungen der Fidalgo's als Schutzort den Uebelthätern dienten[2]).

Mannigfach waren die Gefahren, welche den Seefahrer in jenen Zeiten bedrohten. Leuchtthürme und Tonnen zur Bezeichnung des richtigen Fahrwassers fehlten, wehe dem, der an fremder Küste strandete, oder einem der zahllosen Raubschiffe begegnete. Dies und vieles andere machte den Besitz eines Schiffes sehr unsicher und der Verlust desselben stürzte gar oft in bittre Armuth (aspora pobreza). Damit nun die, welche also von den verschiedenartigen Unfällen des Meeres getroffen wurden, nicht in ihrem Elende hilflos blieben, stiftete D. Fernando, nachdem er mit den Betreffenden Rath gepflogen hatte, eine Seeversicherungsanstalt, wahrscheinlich die erste in Europa[3]). Dazu befähigte Männer hatten alle portugiesischen Schiffe von über 50 Tonnen Gehalt aufzuzeichnen. Zugleich war der Bau- oder Kaufpreis, der Werth dieser Schiffe, und der Tag, an welchem sie vom Stapel gelaufen[4]) waren, zu verzeichnen. Alles was mit diesen Schiffen gewonnen wurde, bleibt

[1]) F. Lopes Fernando. Cap. 91.

[2]) Mariz Dialogos bei San Luis. S. 177.

[3]) Die Seeversicherung in Barcelona wurde erst 1410 gestiftet.

[4]) „Quando foram deitados e agua." Dicc. da Marinha. S. 151.

ihren Eigenthümern, wie es Gebrauch bisher war, aber von dem, was sie durch Reisen, Frachten u. s. w. künftig erwarben, haben sie die Verpflichtung 2 pCt. an eine der beiden Börsen der Gesellschaft in Porto oder Lisboa zu zahlen. Mit der Verwaltung dieser Kasse, wie mit der Abschätzung und der Sorge, daß andere Schiffe anstatt derer die verloren gingen gekauft werden, beauftragte der König geeignete Männer. Wenn Schiffe entweder durch Sturm oder andere Unfälle zu Grunde gehen, oder von Feinden genommen werden, so sollen alle Schiffseigner gemeinsam den Verlust tragen. Sollte in der Kasse nicht Geld genug vorhanden sein, so muß der Ersatz auf die einzelnen Schiffsherren vertheilt werden durch die vom Könige ernannten Männer. Eine Berufung von ihrem Ausspruch ist nicht zulässig. Wenn der König in Kriegsnöthen die Kauffahrer ausrüstet zum Kriegsdienste und sie verloren gehen, so sind die Eigenthümer aus dem Staatsschatze zu entschädigen.

Die 12 Schiffe, welche des Königs persönliches Eigenthum sind, sollen auch zur Gesellschaft gehören ohne bevorzugt zu werden. Dieselben unterliegen jedoch den Verpflichtungen einer zweckmäßigen Ausrüstung wie alle anderen. Will der König diese Anordnung nicht beachten so hat die „Companhia" keine Verbindlichkeiten gegen königliche Schiffe — sie selbst aber, die Gesellschaft, bleibt fest bestehen. An die Spitze der Gesellschaft wurden von Fernando zwei in Lisboa wohnende namhafte Kaufleute berufen. C. Logo Martins und Gonsalo Pires Canelas, welche über die Ausführung der erstgenannten Verordnung zu wachen hatten, und außerdem ein Schreiber ernannt. Sie hatten eine Jahres-Rechnung abzulegen und erhielten von der Einnahme der Kasse als executores 50 livras, der Schreiber jährlich 30. Auf das Zuwiderhandeln der Anordnungen wurden große Strafen gesetzt[1]). Schon diese Einrichtung gab durch die erlangte größere Eigenthums-Sicherheit einen neuen Aufschwung, eine ihr folgende Verordnung wirkte in gleicher Richtung noch mehr.

1376. Andere der Schiffahrt und dem überseeischen Handel günstige Verordnungen, wurden von den Cortes von Atouguia erlassen[2]).

---

[1]) F. Lopes. Fernando. Cap. 91.

[2]) Q. Elementar. S. 21.

Die bedeutenden Abgaben, welche von ausfahrenden Schiffen erhoben wurden, der Gewinn, den die fremden Schiffe durch ihre Frachten erlangten, und den Fernando den Portugiesen zuzuwenden beabsichtigte, die Erkenntniß daß nur einheimische Handelsschiffe ihm im Nothfalle sicher zu Diensten ständen — dies alles bewog den König eine Verordnung zu erlassen, „damit die Leute mehr Lust hätten neue Schiffe zu bauen, oder schon gebaute zu kaufen" [1]).

1380. d. 8. Dez.

Er erließ dieselbe unterm 8. Dezember 1380 an den Corregidor und die Richter von Lisboa, so wie der anderen Städte des Königreichs, und erklärt darin, daß alle, welche Schiffe über 50 Tonnen bauen oder kaufen, von der Verpflichtung Kriegsdienste zu leisten, befreit seien, wie auch Steuerfreiheit von den meisten üblichen Abgaben genießen sollen [2]). Denen aber, welche Schiffe von über 100 Tonnen Gehalt bauen [3]) soll die Vergünstigung zu Theil werden in den königlichen Forsten das dazu nöthige Bauholz unentgeldlich fällen zu dürfen, und Eisen, Pech und andere zum Schiffbau erforderlichen Bedürfnisse zollfrei vom Auslande einzuführen. Von den Waaren, womit solche Schiffe bei ihrer ersten Reise befrachtet sind, soll bei ihrer Ausfahrt gar keine Abgabe erhoben werden, bei der Heimfahrt von Leinwand, die sie aus Flandern bringen, oder andern Kaufgütern nur die Hälfte der dizima.

Da jedoch Beschwerden eingelaufen waren, daß an einigen Orten die vom Könige also gewährten Vorrechte entgegenstehender Ortsrechte wegen nicht geachtet würden, so ernannte der König dieselben Kaufleute: C. Lopo Martins und Gonsalo Pires Canelas, welche Executores der Versicherungs-Gesellschaft waren, um darauf zu sehen, daß den Betreffenden die Verordnung zu statten käme.

Diese Verordnung hatte den beabsichtigten Erfolg, „viele bemühten sich jetzt Schiffe zu bauen, andere sie zu kaufen, durch die zugestandenen Vorrechte dazu veranlaßt" [4]). Bei der portugiesischen Seemacht wurde vom Könige der Posten eines Oberbefehlshabers

---

[1]) Worte F. Lopes. D. Fernando. Cap. 90.

[2]) Ribeiro Dissertaçoes etc. Lisb. 1810. Tom. I. S. 314.

[3]) So scheint uns die Verschiedenheit, welche zwischen der bei Ribeiro mitgetheilten Urkunde, und den Mittheilungen des Zeitgenossen F. Lopes obwaltet, ausgeglichen. Vergl. Lopes 321.

[4]) F. Lopes. Fernando. Cap. 91.

Vor dem Jahre 1373. der Flotte geschaffen, und derselbe zuerst dem Gonsalo Tenreiro verliehen. Er hatte den Oberbefehl über die hochbordigen Schiffe (de alto bordo). Ueber die Galeeren hatte er nur in Abwesenheit des Admirals zu gebieten[1]).

Nach der Ermordung Pedro's des Grausamen von Kastilien, der keine Leibeserben hinterließ, erklärte eine Anzahl von kastilischen Städten und Vornehmen sich für D. Fernando als rechtmäßigen Nachfolger[2]); Heinrich von Trastamara, der natürliche Bruder und Mörder zugleich Pedro's, war nicht gesonnen diesen Ansprüchen zu weichen. Fernando beschloß den Kampf, sowohl um seine Anhänger in Kastilien vor Verfolgung zu schützen, als seine Thronrechte geltend zu machen, knüpfte ein Bündniß mit dem Könige von Aragon, wie mit dem maurischen Könige von Granada, und begann den Krieg durch Einmarsch in Galizien. Das Heranrücken Henrique's mit einem Heere ließ einen entscheidenden Kampf erwarten, der sich jedoch hinzog[3]) bis die Angriffe des maurischen Verbündeten und insbesondere das Ankerwerfen einer portugiesischen Flotte im Guadalquivir Henrique zwangen, die Belagerung von Cidade Rodrigo aufzuheben und nach Süden sich zu wenden. (1369.)

Fernando hatte nämlich, um die Kraft des Gegners durch eine Diversion zu schwächen, der portugiesischen Flotte den Befehl gegeben sich nach S. Lucar d'Barameda an die Mündung des Guadalquivir's zu begeben. Am 15. Juni verließ die Armada 30 portugiesische Schiffe und 32 Galeeren (28 portugiesische, 4 genuesische) stark, den Hafen von Lisboa. Die Einschließung Sevilla's der vorzüglichsten Handelsstadt von Kastilien würde, so erwartete Fernando sowohl als Diversion D. Henrique nöthigen seine Macht zu theilen, als auch würde der Nachtheil des gestörten Seeverkehrs Sevilla's sich so groß erweisen, daß Henrique dadurch einen für Portugal vortheilhaften Frieden eingehen würde[4]). Der erste Theil der Erwartungen Fernando's ging, wie wir eben gesehen haben in Erfüllung, besonders da die portugiesische Flotte sich nicht nur auf eine (15. Juni 1369.)

[1]) Monarchia Lusit. Ann. 8. L. 22. Cap. 26 in Annaes. S. 33.

[2]) Er war der Urenkel von Sancho o Bravo und Enkel der Königin Beatriz der Tochter desselben.

[3]) Ueber die Kriegführung jener Zeit, siehe F. Lopes. S. 198.

[4]) Lopes 208.

Sperrung des Guadalquivir beschränkte, sondern auch die übrigen kastilischen Seehäfen bedrängte. So landeten die Portugiesen auf der Isla de Leon, griffen Cadiz an [1]) und eroberten es. Während ein Theil der Flotte, die Galeeren, bei S. Lucar vor Anker lag, kreuzte ein anderer, die hochbordigen Schiffe, beständig umher, und kastilische Schiffe, welche es wagten sich auf dem Meere blicken zu lassen, wurden genommen. So lesen wir, daß einer eroberten kastilischen Galeere der Name „die wohlgewonnene" a bene ganhada beigelegt wird. Obwohl nun so dem Handel Kastiliens empfindlicher Schaden zugefügt wurde, so litt doch bei dem eintretenden Winter auch die Mannschaft der Einschließungs-Flotte nicht wenig. Mundvorrath und Kleidungsstücke konnten nicht in genügender Anzahl von Lisboa und Algarve herbeigeschafft werden, und sowohl die dauernde Nahrung gesalzener Fische als die Winterkälte erzeugten Skorbut und andere Krankheiten. Trotz dieser Uebelstände ward jedoch die Einschließung fortgesetzt.

Während dieser Zeit kam der König D. Henrique nach Sevilla, befahl die im dortigen Seezeughaus vorhandenen Galeeren auszurüsten, und vertraute ihre Leitung dem Genuesen Bocca Negra an, der als geschickter Seemann (habil marinheiro) berühmt war. Bocca Negra lief mit seinen 20 Galeeren aus in den Guadalquivir. Der portugiesische Admiral jedoch, Lançerota Peçanha, der den Kampf lieber im offenen Meere annehmen wollte, als in dem engen Flußbette, wo er sich nicht entwickeln konnte, und die Strömung zu Gunsten der Feinde war, stellte sich vor der Mündung auf. Aber dort außer dem Bereich der Unterstützung des kastilischen Landheeres fühlte sich Bocca-Negra nicht stark genug die Schlacht auszukämpfen. Langsam und zögernd folgte er, auf andere Mittel sinnend. Als die Nacht einbrach, sandte er 13 seiner Galeeren nach Sevilla zurück, die Feinde am andern Tage durch ihren Anblick zu täuschen; mit 7 anderen stahl er sich, vom Dunkel der Nacht geschützt, an der portugiesischen Armada vorüber. Er umfuhr Kap St. Vincent, und eilte nach Galizien und Biscaya, die dort vorhandenen Seekräfte zu vereinen, und zum Entsatz Sevilla's zurückzukehren.

Indessen waren die portugiesischen hochbordigen Schiffe zum

---

[1]) Lopes 208.

Kreuzen wieder ausgelaufen, die Galeeren aber unter Peçanha hatten ihre frühere Station im Strome wieder eingenommen, als plötzlich B. Negra mit einer starken kastilischen Flotte an der Mündung des Stromes erschien.

Die portugiesische Seemacht war in einer schwierigen Lage, die Ausfahrt ins hohe Meer wie jeder Rückzug war ihr abgeschnitten, und sie in sehr ungünstiger Lage eingeschlossen. Der erfinderische Geist Peçanha's sah noch ein Rettungsmittel. Unter den von den Portugiesen genommenen kastilischen Schiffen befanden sich zwei, die mit Oel beladen waren, diese ließ er in dunkler Nacht anzünden und von der starken Strömung getragen den Guadalquivir hinabschwimmen. Kaum wurden die Kastilianer der verderbendrohenden Brander ansichtig, als sie ihre Ankertaue kappten, und in eiliger Flucht das Weite suchten. In geschlossener Linie waren die portugiesischen Galeeren den Brandschiffen gefolgt, und fuhren jetzt unbelästigt nach Lisboa zurück. Vom Juni 1369 bis zum Anfange des Jahres 1371 hatte die Einschließung der ersten Hafen- und Handelsstadt von Kastilien durch eine portugiesische Flotte gewährt [1]).

Frühling 1371.

Das oben erwähnte Bündniß Portugals mit Aragon hatte eine Verlobung Fernando's mit der Infantin Leonor von Aragon noch befestigt. In Folge dessen gab der König im Anfange des Jahres 1370 einer Abtheilung seiner Flotte, aus 7 Galeeren bestehend, darunter die Galeere „das Fräulein" a donzella und „die Königs-Galeere" „gallee real" den Auftrag nach Barzelona zu fahren, um dort die Infantin Leonor von Aragon an Bord zu nehmen. Die königliche Galeere war insbesondere groß und schön, es waren in ihr geräumige Kajüten (langas e espaçosas camaras) und der König hatte sie mit Standarten, Wimpeln, seidenen Stricken u. s. w. zu schmücken befohlen. Gewaltige, hübsch eingefaßte Hauzähne von wilden Schweinen waren als Zierrath angebracht in den Gängen der Galeere und die Ruder mit bunten Farben bemalt. Die Schiffsleute, Bogenschützen u. s. w. waren in bunte Seide gekleidet und trugen auf einem schwarzen Sammtgürtel das brodirte Wappen des Königs. Das an Bord befindliche

1370 im März

[1]) Nach F. Lopes Fernando. 209, ein Jahr und 11 Monate, nach Mon. Lusitana tom. 8. L. 22. Cap. 15 und 16., 20 Monate.

Brautgeschenk betrug die bedeutende Summe von 4000 Mark Gold, etwas weniger als 18000 quintaaes[1]), und zeugte von großem Wohlstande des Königreichs.

Ein neuer Krieg mit Kastilien, von Fernando leichtsinnig herbeigeführt, brach im Herbst 1372 aus. D. Henrique von Kastilien schloß Lisboa von der Landseite ein und gab seinem Admiral Befehl es von der Seeseite zu blockiren. Als die kastilianische Flotte unter Bocca Negra sich Lisboa näherte, entstand zwischen dem Admiral Lancerota Peçanha und dem Befehlshaber der Linienschiffe João Focim Streit über das zu befolgende Verfahren. Dieser, ein ausgewanderter Kastilianer, und voll Haß gegen seine früheren Landesleute wollte unverzüglichen Angriff auf einige voraneilende kastilianische Galeeren; jener, der die Arglist seines Gegners wohl kannte, vermuthete eine Falle, und beschloß ein vorsichtiges Verhalten[2]). Diese Uneinigkeit machte die Portugiesen mehrere Schiffe verlieren. Peçanha, beim Könige der Feigheit angeklagt, wurde von Fernando, der die Kastilianer nur zu oft bevorzugte[3]), seiner Würde entsetzt. An seine Stelle wurde der Graf João Affonso Tello zum Admiral ernannt, dessen Verdienste darin bestanden, von hohem Range und ein tüchtiger Haudegen zu sein, dem aber die zur Führung eines Geschwader's nöthigen Kenntnisse und Erfahrungen durchaus fehlten. (Muito valor, e nenhuma pericia naval[4]). Die Folgen solcher Anstellung offenbarten sich später, gleichzeitig mit denen anderer Mißgriffe.

1372 im Herbste.

7. März 1373.

Ueber einen Seekrieg Portugals mit Granada, welcher in dem Jahre 1375 stattgefunden haben muß, fehlen uns nähere Nachrichten[5]).

Durch ein Familienband[6]) mit Kastilien enger verbunden,

---

[1]) F. Lopes 223.

[2]) Es scheint er wollte in dem Flusse kämpfen, wo die Strömung zu seinen Gunsten gewesen wäre, die geringere Anzahl Schiffe nicht nachtheilig, und die portugiesische Landmacht vom Ufer her ihn unterstützen konnte — kurz Bocca Negra unter demselben Verhältnisse auf dem Tejo bekämpfen, wie dieser ihn einst auf dem Guadalquivir angreifen wollte.

[3]) Lopes, Cap. 27.

[4]) F. Lopes.

[5]) F. Lopes, Cap. 93.

[6]) Vermählung der Schwester Fernando's mit dem Grafen Sancho von Kastilien.

Ende 1374 oder Anfang 1375. sandte Fernando eine Hilfsmacht von 5 bewaffneten Galeeren zum Kriege D. Henrique's gegen England. Der Unterhalt derselben wurde nach getroffener Vereinbarung aus der Mitgift der portugiesischen Infantin bestritten im Betrage von 8750 Dobras Crusadas oder 52500 Livras. Die portugiesischen Galeeren schlossen sich einem spanischen Geschwader an unter dem Admiral Fernando Sanches de Tovar, welches an der Küste von England verschiedene Landungen machte[1]). 1379 29. Mai. Als Ende Mai 1379 König Henrique starb, befanden sich die 5 portugiesischen Galeeren mit 8 kastilianischen auf der Rhede von Santander, im Begriffe nach Frankreich abzugehen. Auf die Kunde vom Tode des Königs von Kastilien verließen die portugiesischen Galeeren die Gesellschaft der andern (partiromse da companhia das outras) und segelten nach Lisboa zurück, während die 8 kastilischen nach Frankreich fuhren[2]).

Fernando schrieb die Nachtheile, welche er in früheren Kämpfen mit Kastilien erlitten hatte, mehr den glücklichen Konstellationen unter welchen Henrique geboren worden sei, als seiner Feldherrntüchtigkeit zu[3]). Jetzt, da Juan I. den Thron bestiegen hatte, unternahm er trotz der dagegen ausgesprochenen Meinung seiner 1381 Mai. Räthe wie seines Volkes einen neuen Krieg.

Während in Sevilla die kastilischen Galeeren ausgerüstet wurden, gab auch Fernando Befehl, die portugiesischen Kriegsfahrzeuge seefertig zu machen.

Die gewöhnliche Art der Bemannung war wie folgt: Das Schiffsvolk der Galeeren und Kriegsschiffe wurde aus den Fischern, Kahnführern u. s. w. ergänzt, von denen genaue Verzeichnisse in den livros de Armaçao vorhanden waren. Sie hatten die Verpflichtung auf 20 Mann je einen Mann zu stellen. Dem Anadelmôr aber lag die Pflicht ob, sowohl das Verzeichniß in Ordnung

---

[1]) Lopes, Cap. 93, vergl. Southey Nav. hist. of Engl. vol. I. 330—344.

[2]) F. Lopes, Cap. 111. Dies erklärt die Rückgabe der 1379 von den Engländern genommenen portugiesischen Schiffe. R. N. II. 277, welches unverständlich wäre, hätte Portugal noch am Bündnisse Kastiliens und Frankreichs gegen England Theil genommen.

[3]) Lopes, Cap. 114. mais per costellaçom e fortuna, que per avantagens de cavallaria, nacera em praneta de se honrar de todos seus visinhos.

zu halten, wie die Rekrutirten in den See-Kriegsdienst eintreten zu machen[1]). Diese Einrichtung erwies sich jetzt jedoch als unzureichend. Es fehlte an genügender Bemannung, da wiederholte Aushebungen die Reihen der seetüchtigen Bevölkerung stark gelichtet hatten. Unter diesen Umständen gab der König Befehl, daß die Zahl der noch nöthigen Schiffsleute aus der ländlichen Bevölkerung ergänzt werden solle[2]). Dies geschah, doch erregte ein solcher Preßgang den Unwillen des Volkes, und das Füllen der Schiffe mit Leuten, denen seemännische Ausbildung gänzlich fehlte, konnte vereint mit der schon erwähnten Unwissenheit des Admirals nur zum Nachtheile des Dienstes und zum Verderben des Staats gereichen.

11. Juni 1381.

Am 11. Juni 1381 stach die Flotte in See: 21 Galeeren, eine Galiote und 4 Schiffe stark. An der Küste von Algarve erhielt man Nachricht, daß sich die kastilischen Galeeren, 17 an der Zahl, dort gezeigt, jedoch auf die Meldung von der Annäherung der Portugiesen sich nach der spanischen Küste zurückgewendet hätten. Dieses Zurückziehen erfüllte den Grafen Tello mit übertriebener Siegesgewißheit. Er verfolgte die Feinde, ohne den Befehlshabern der einzelnen Schiffe Anweisung für die zu liefernde Schlacht zu geben, denn schon schien es ihm, daß er die Gegner und den Sieg in Händen habe.

Beim Weitersegeln trennten sich, um des Verfolgens geringfügiger Beute willen, und ohne dazu Erlaubniß einzuholen, mehrere Galeeren von der Hauptmacht; andere ließ man, da sie schlechtere Segler waren, zurück, so daß nur 12 Galeeren beisammen blieben.

17. Juli 1381.

Es war Mittags am 17. Juli, als man der Masten kastilischer Galeeren ansichtig wurde, die bei Saltes vor Anker lagen. Die Segel wurden eingezogen, das Schiffsvolk rüstete sich zum Kampfe, besonders herrschte große Aufregung auf der Galeere des Grafen. „Senhor", sagte der Schiffshauptmann Annes das Leis zu ihm, „beeilet Euch nicht mit dem Kampfe; lasset die anderen Galeeren durch die Galiote herbeirufen und gebet der Schiffsmannschaft zu

---

[1]) Unter der Regierung João I. erboten sich die Fischer höhere Steuer zu zahlen unter der Bedingung, daß der König die Ruderer zu seinen Galeeren mit diesem Gelde herbeischaffe, sie aber des Dienstes enthoben wären. San. Luis 464.

essen und zu trinken. Ihr habet Zeit Euch zu rüsten und die Ehre welche Ihr wünschet, zu erlangen."

Der gemeine Menschenverstand rieth dies zu befolgen[1]), der Admiral jedoch achtete nicht darauf; so waffneten sich denn eilig alle, aber mit schweren Herzen, denn eine solche Handlungsweise, wohin konnte sie führen? Der kastilische Admiral D. Sanches de Tovar, als er, ein erfahrener Seemann[2]), das portugiesische Geschwader, welches ursprünglich ihm überlegen gewesen war, jetzt in der Minderzahl und ungeordnet heranfahren sah, zögerte nicht den Kampf anzunehmen. Die überlegene und besser geführte Zahl errang den Sieg und die Bemühungen der zurückgebliebenen und später herankommenden portugiesischen Galeeren dienten nur die Zahl der erbeuteten Schiffe zu mehren. Wie einst in der Seeschlacht von Aegospotamos nur ein athenisches Schiff entkam, so gelang es hier nur einer portugiesischen Galeere zu entfliehen. Sie warnte auf der Rückfahrt die vier Schiffe, welche von der Schlacht noch nichts wußten, und jene wie diese kehrten nach Lisboa zurück. Die Kastilier mißbrauchten ihren Sieg, indem sie alle Gefangenen mit Ausnahme des Grafen in Eisen legten.

Mit dieser Schlacht schien die portugiesische Seemacht vernichtet. Doch wenn sie unter dieser unseligen Regierung zu enden schien, so sehen wir sie unter der folgenden sich einem Phönix gleich aus der Asche erheben. Ein Fürst besteigt den Thron der zu den ersten gehört, nicht Portugal's allein, sondern Europa's.

---

[1]) Quintella Annaes.

[2]) Er befehligte 1377 und 80 die Seeschiffe, welche Kastilien Frankreich gegen England zu Hilfe sandte. Southey I. 330 u. 40.

D. João I. el rey de boa memoria
(Der König guten Angedenkens).
1385—1433.

Nach Nächten, die trüb auf dem Meere lagen
Sturmvollen Wettern, ungestümem Nord,
Sieht man den Morgen hell und heiter tagen,
Und Hoffnung winkt auf Heil und sichern Port;
Aus allen Herzen schwindet Furcht und Zagen,
Die Sonne treibt das schwarze Dunkel fort:
So hat sich's auch im tapfern Reich begeben,
Als Dom Fernando nun verhaucht sein Leben [1]).

Januar 1384. Um sein vermeintliches Erbrecht geltend zu machen, war König Juan von Kastilien in den ersten Tagen des Jahres 1384 in Portugal eingerückt. Bereits hatte er einen großen Theil des Landes besetzt und der größte Theil des Adels sich ihm angeschlossen. Eine kleinere Zahl desselben sowie das Volk hielt es mit João dem Defensor des Reichs, dem Ordensmeister von Avis. In Lisboa begann es an Lebensmitteln zu fehlen, als unerwartete Abhilfe kam, und zugleich der portugiesischen Seemacht eine Gelegenheit geboten wurde, nach trauriger Zeit sich wieder kräftig zu fühlen, dem kastilischen Erbfeinde gegenüber.

1. Februar 1384. Es war am Montage, den 1. Februar früh Morgens, als an der Mündung des Tejo eine kastilische Galeere, ein Linienschiff und 5 kleinere Fahrzeuge sich zeigten, langsam fuhren sie den Strom hinauf und legten sich nahe bei Belem vor Anker. Sie brachten Lebensmittel für die kastilische Flotte, welche sie schon hier zu finden erwarteten; da sie die Portugiesen ganz in Anspruch genommen wähnten von den anrückenden Feindesheeren, so fürchteten sie

[1]) Die Lusiaden von Donner.
Despois de procellosa tempestade,
Nocturna sombra, e sibilante vento
Traz a manhaã serena claridade,
Esperança de porto, e salvamonto;
Aperta o Sol a negra escuridade,
Removendo o temor ao pensamento:
Assi no Reino forte aconteceo,
Despois que o Rei Fernando falleceo. — Canto IV, 1.

keinen Angriff. Der Ordensmeister ließ jedoch in Eile mehrere portugiesische Schiffe ausrüsten und bemannen, und durch großen Eifer gelang es in verhältnißmäßig kurzer Zeit. Noch vor Tagesanbruch steuerten sie auf die kastilischen Fahrzeuge zu; die Galeere, welche sie zuerst gewahrte, kappte ihre Ankertaue und entfloh; das Schiff spannte seine Segel auf und suchte ihr zu folgen, während die portugiesischen Segler ihm den Landwind abzugewinnen suchten. Eine Zeit lang schien es, als gewönne es seinen Verfolgern den Vorsprung ab und werde das Weite gewinnen. D. João in seinem Palaste schaute mit vielen aus der Stadt der Wettfahrt zu; als das kastilische Schiff zu entkommen schien, rief er aus: „Wird es entkommen?!" Da brach eine der Segelstangen und der Kastilianer bereits eingeholt, strich die Segel, auch die fünf kleineren Fahrzeuge wurden gleichfalls eingebracht. Die Freude darüber sowohl beim Ordensmeister wie bei der Bevölkerung war groß, denn die Ladung bestand aus getrockneten Fischen, Mehl und andern Lebensbedürfnissen. — Einige, die bei der bereits eintretenden allgemeinen Noth doch nur ihren eigenen Vortheil im Auge hatten, machten dem Ordensmeister den Vorschlag, für einen hohen ihm zu zahlenden Preis die Ladung wieder ausführen zu dürfen, um reichen Gewinn zu erzielen. D. João antwortete: „Niemand spreche mir davon, mir scheint, daß es von höherer Hand dem Volke für die *Fastenzeit* gesendet wurde. Die, welche von Gewinnlust getrieben, dergleichen begehren, zeigen nur, wie wenig sie an das Wohl des Volkes denken" [1]).

6. Mai 1384. Es war am 6. Mai 1384, als Kastiliens König mit einem zahlreichen Heere in der Nähe von Lisboa erschien und in Lumiar [2]) sein Lager aufschlug; zur Einschließung der Hauptstadt wollte er erst dann schreiten, wenn seine noch nicht völlig gerüstete Flotte im Tejo erschienen sein würde. So sehr ihre Ankunft von ihm herbeigewünscht wurde, so sehr war João (damals nur erst, wie bemerkt, Defensor des Königreiches) vor derselben mit Besorgniß erfüllt. Ihm wurden in Porto Truppen gesammelt und ausgerüstet, von deren Verstärkung der Besatzung Lisboa's, wahrscheinlich die Be-

---

[1]) Fernão Lopes. Cronica del Rey. D. João. Lisboa 1644. Cap. 70.
[2]) Kleine Stadt im Norden von Lisboa, 1½ Leguas davon.

hauptung der Stadt abhing und deren Eintreffen von der größten Wichtigkeit war. Da ihre Ankunft sich verzögerte, beschloß João alle in Lisboa vorhandenen Schiffe auszurüsten und sie nach Porto zu senden; mit dem dort vorhandenen Geschwader vereint, würden sie, so rechnete er, stark genug sein, der inzwischen angelangten kastilischen Armada Trotz bietend, die Truppen der harrenden Hauptstadt zuzuführen. — Die Schwierigkeiten der Ausführung dieses Entschlusses waren nicht gering, die in Lisboa vorhandenen Schiffe waren abgetakelt und die Seezeughäuser enthielten nur wenig des nöthigen Materials. — Die Liebe zum Vaterlande wirkte Wunder, alle legten Hand ans Werk, der Erzbischof von Braga, von João mit der Oberaufsicht betraut, ritt, indem er den Chorrock über die Rüstung warf mit der Lanze in der Hand hin, wo die Ausrüstung betrieben wurde. — Mönche, Geistliche, Laien, alle feuerte er an; wenn ein Geistlicher seinen Stand vorschützte, so antwortete er: „auch ich bin Priester wie Ihr, und ich bin selbst Erzbischof, also noch mehr als Ihr"! Hier wurden die Schiffe gekalefatert, dort Kriegsbedürfnisse herbeigebracht, Ballast, Waffenvorräthe und Lebensmittel hineingetragen; in Kurzem waren 13 Galeeren, eine Galeote und 7 Linienschiffe ausgerüstet.

Zum Befehlshaber der Galeeren und der ganzen Unternehmung überhaupt, wurde Gonsalo Rodrigues de Sousa, Alcaide Mor de Monsares ernannt. Unter den einzelnen Schiffsbefehlshabern sind besonders zu nennen: Ruy Pereira, Oheim des berühmten Condestaval Nuno Alvares Pereira, und des Namens den er trug werth, Manoel Peçanha und Pires de Camoës. Die Mannschaft betrug 800 Soldaten und über 3000 Ruderer und Seeleute. In der Kathedrale wurde die Königliche Standarte Rod. de Sousa von João übergeben, jener trug sie im feierlichen Zuge zum Ufer und sie wurde dann am Bord des Admiralschiffes aufgehißt. — Am 14. Mai lief das portugiesische Geschwader aus, und gelangte ohne weiteres Begegniß nach Porto. Schon am 26. desselben Monats traf die erste Abtheilung der kastilischen Armada 13 Galeeren und eine Galeote im Tejo ein, und bald darauf die zweite aus 40 Schiffen bestehend. Diese bedeutende Flotte schloß die Stadt von der Flußseite ein und außerhalb der Blokade-Linie, welche durch die großen Schiffe gebildet wurde, kreuzten beständig

einige leichte Fahrzeuge und 2 Galeeren bei Almada, um jeden Versuch mit Böten überzusetzen, abzuwehren. Indessen war das portugiesische Geschwader in Porto angelangt, gerade als wenige Stunden vorher der Erzbischof von St. Jago die Belagerung dieser Stadt begonnen hatte. Mit Freudejauchzen wurden die Ankömmlinge empfangen, die Einwohner schlossen sich alsbald den gelandeten Soldaten an und ein kräftiger, wohlgeleiteter Ausfall zwang den Erzbischof, die Belagerung aufzuheben.

Politische Rücksichten und rege gewordene Zweifel an seiner Treue bestimmten João den bisherigen Admiral Sousa zu entlassen und den Befehlshaber von Coimbra, Gonsalo Coutinho, mit dieser Würde zu bekleiden, nachdem Ruy de Pereira, der die nächste Anwartschaft darauf hatte, auf dieselbe verzichtet hatte. Während in Porto die größten Anstrengungen gemacht wurden, die Flotte zu verstärken durch Schiffe und Mannschaft, ging, um nicht unthätig zu sein, eine Flotille, aus den bereits völlig gerüsteten Schiffen bestehend, nach der Küste von Galizien ab. Die in den spanischen Häfen vor Anker liegenden Schiffe wurden verbrannt, die Hafenorte selbst eingenommen, und entweder geplündert oder auch ihnen Zwangssteuern auferlegt. Die gewonnene Beute war so reich, daß aus derselben der ganzen Besatzung ein dreimonatlicher Sold bezahlt wurde.

Durch die Anstrengungen der Portugiesen war im Anfang des Juni das ganze Geschwader, welches nur 17 Galeeren und 17 Schiffe zählte, zum Auslaufen bereit. Gonsalo hatte die Marinesoldaten durch seine eigenen bedeutend verstärkt, obwohl auch so noch Vollzähligkeit nicht erreicht war. Die Zeit drängte, und die Ankunft des Nuno Alvarez Pereira, der von Almentejo herbeikam, verzögerte sich. So verließ, ohne ihn zu erwarten, die Armada in den ersten Tagen des genannten Monats Porto, von dem Gebet und den Segenswünschen der Bewohner begleitet.

Juni 1384.

Der König von Kastilien wurde von dem Auslaufen der Armada durch seine Spione benachrichtigt und berief alsobald einen Kriegsrath in die Klosterkirche de Santos. Derselbe bestand aus dem Almirante Tovar, dem Befehlshaber der Schiffe, do alto bordo: P. Afan de Ribera, ihren Hauptleuten, und den vornehmsten Fidalgo's des Staats-Rathes. Der König selbst nahm auf den Stufen des Hochaltars Platz, ließ die Anwesenden Verschwiegenheit

geloben, und theilte ihnen sodann die empfangene Nachricht mit, wobei er jedoch von der (bekanntlich irrigen) Voraussetzung ausging, daß Alvarez Pereira sich mit den Truppen aus Alemtejo an Bord befinde. Er forderte die Versammelten dann zur Besprechung der Frage auf: „Ist es vorzuziehen, der portugiesischen Flotte eine Schlacht im Tejo zu liefern oder ihr entgegenzugehen und hinauszufahren auf's hohe Meer?“

Der Almirante und mit ihm die Galeeren-Befehlshaber sprachen sich dahin aus, daß man sich aufs hohe Meer begebe, und nahe den Berlengas kreuze, die portugiesische Flotte abschneide und angreife. Bliebe man im Strome, so sei Gefahr, daß man durch Schiffe von der Stadt her im Rücken angegriffen werde, während man vor sich die portugiesische Seemacht habe.

Der Befehlshaber der Schiffe Ribera gab jedoch in seinem eigenen wie im Namen seiner Unterbefehlshaber ein entgegengesetztes Votum ab. Es ist unmöglich, sagte er, daß auf hohem Meere die Schiffe in enger Verbindung mit den Galeeren bleiben. Einmal aber getrennt von ihnen laufen sie Gefahr, einzeln von dem portugiesischen Geschwader genommen zu werden, welches von dem Stationswinde begünstigt sie mit Vortheil angreifen kann. Ich schlage vor, daß die gesammte Armada sich in geschlossener Linie oberhalb Restello an der Nordseite des Stroms aufstellt, die Schiffe die Vorhut bilden und daß, wenn die Portugiesen einen Angriff wagen, alle Schiffe mit voller Segelkraft auf sie lossegeln. Wir werden in diesem Falle Wind und Strömung zu unsern Gunsten haben. — Aber selbst im Falle eines Unglücks ist uns, da auf beiden Ufern die wichtigsten Punkte von unseren Truppen besetzt sind, ein sicherer Rückzug möglich, auch können wir hier leicht Verstärkung vom Landheere erhalten. — Der Vorschlag Ribeira's erhielt den Beifall des Königs und wurde angenommen [1]). Sobald der Almirante Tovar durch zwei schnellsegelnde Galeeren die An-

[1]) Allerdings, bemerkt hierzu ein portugiesischer Schriftsteller, konnte die kastilische Armada innerhalb des Flusses keine Niederlage erleiden, aber sie konnte auch nicht verhindern, daß eine bedeutende Verstärkung, wenn auch mit dem Opfer einiger Schiffe, die Stadt erreichte. Dies war aber die Hauptsache, die zu erreichen die Einen, die zu verhindern die Andern alle ihre Kräfte aufbieten mußten.

näherung der portugiesischen Flotte erfuhr, ging die kastilische Armada [1]) unter Segel und stellte sich vor Belem auf, das Schiffsvolk voll lauter Freude einen leichten Sieg erwartend.

17. Juni 1384. Die portugiesische Flotte warf am 17. Juni in der Nähe von Cascaes, das 5 Leguas von Lisboa entfernt ist, Anker. Die Schwierigkeit war, den Stand der Dinge in der Hauptstadt kennen zu lernen; ein muthiger Bürger von Porto João Ramalho erbot sich das Wagstück zu unternehmen, Nachrichten einzuziehen. Auf leichtem Kahne gelangte er unbemerkt von der kastilischen Flotte nach Lisboa und machte den Defensor mit der Ankunft des Geschwaders bekannt; die Freude desselben darüber ward jedoch etwas getrübt, als er vernahm, daß Nuno Alvares Pereira mit den Truppen von Alemtejo sich nicht an Bord befinde; er beauftragte nun Coutinho am andern Tage, wenn die Fluth begönne, die Barre zu passiren, das südliche Ufer entlangfahrend, solle er die Stadt zu erreichen suchen, indem er die Schiffe mit den Galeeren decke. Jedem Gefechte solle er ausweichen, sollten jedoch die Feinde einen Versuch machen zu entern, so möge er den Kampf annehmen und sich tapfer vertheidigen; D. João selbst werde ihm zu Hilfe kommen.

Vom Glücke begünstigt gelang es Ramalho abermals die feindlichen Reihen unbeachtet zu durchfahren und die Botschaft mitzutheilen. Inzwischen machte der König Anstrengungen, die im Hafen noch vorhandenen Schiffe, sowohl portugiesische als genuesische und andere zu bemannen. Er selbst bestieg, obwohl das um ihn besorgte Volk ihn zurückhalten wollte, ein genuesisches Schiff mit 400 Bewaffneten. Da jedoch tüchtige Seeleute nicht vorhanden waren, welche die Führung übernehmen konnten, so war der König gezwungen, es wiederum zu verlassen.

18. Juni 1384. Montag, den 18. Juni [2]) 1384 um 9 Uhr Morgens, beim Beginn der Fluth langte die portugiesische Flotte an der Spitze von St. Julião an. Die Vorhut bildeten 5 Schiffe, deren größtes a Milheira, der Hänfling, den Befehlshaber der Schiffe Ruy Pereira

---

[1]) Durch Landtruppen bedeutend verstärkt.

[2]) Am 17. Juni, E. em este chegou a frota a Cascaes esse dea depois de comer, que era Domingo, dezasete dias de Junho da era ja nomada. — F. Lopes. Cap. 131. S. 233.

mit 100 Mann Besatzung trug [1]); ihm zunächst folgte a Estrella (der Stern) unter Alvaro Pires de Castro und sodann die übrigen. Etwas hinter den Schiffen kamen unter dem Befehle von Gonsalo Coutinho in geschlossener Reihe (unidas prôa com pôpa) die Galeeren und darauf noch 12 Schiffe, alle mit wehenden Flaggen geschmückt und unter dem Schalle klingender Musik.

Sobald Ruy Pereira auf der Höhe der kastilischen Armada anlangte, steuerte er von Muth erfüllt auf sie zu, während welcher Zeit die Galeeren mit raschem Ruderschlage am südlichen Ufer dahin glitten von den Schiffen gefolgt. — Als jener jedoch die Kastilianer unbeweglich sah, wendete er um, sich dem portugiesischen Geschwader wiederum anzuschließen.

Jetzt jedoch meinte der Almirante Tovar die günstige Gelegenheit zu erspähen. Er wollte sich dem portugiesischen Geschwader gegenüber in eine längere Parallellinie ausdehnen, es sowohl windwärts überflügeln als ihm auch zugleich den Weg nach Lisboa abschneiden, und befahl die Anker zu lichten. Mit scharfem Auge erkannte Pereira mit dem Beginn der Bewegung zugleich die ganze Wichtigkeit derselben, er war entschlossen alles daran zu setzen, um die Entsatzflotte zur Stadt gelangen zu machen und freudig das eigene Leben zu opfern. Indem er sein Schiff näher an den Wind brachte, zwei anderen portugiesischen Schiffen das Zeichen gab seinem Beispiele zu folgen, griff er, weit mehr klug, als wie einige gemeint haben, tollkühn das spanische Admiralschiff an, während die zwei andern portugiesischen Schiffe auf die zunächst folgenden kastilianischen lossteuerten.

Noch waren die Kastilianer in der Ausführung der angeordneten Bewegung begriffen, überrascht und noch ungeordnet, verwickeln sie sich, die Mehrzahl sucht ihrem Admiralschiff zur Hilfe zu eilen, wenige nur waren, die es unternahmen das portugiesische Geschwader zu ereilen.

Doch mehr und mehr wurden die 3 Schiffe der portugiesischen Vorhut von einer Menge kastilianischer Schiffe umgeben und auf allen tobte der erbittertste Kampf, insonderheit auf dem des Ruy Pereira, wo der unerschrockene Held die Ueberzahl der Feinde mehr-

---

[1]) Sessenta homenes d'armas et quarenta besteiros.

mals zurücktrieb. — Mitten im Gefechte traf ihn, da er ermüdet das Visir lüftete, ein Pfeilschuß in die Stirn, der ihn todt darniederstreckte. — In ihm verlor Portugal einen seiner tapfersten Helden, kaum ein geringerer als der gefeierte Kondestavel!

Ruy Pereira selbst war gefallen und sein Schiff wie zwei andere genommen, aber er hatte mit diesem Opfer den Sieg, das Gelingen der Unternehmung erkauft. Die Kastilianer hatten das Anlangen der Verstärkung nicht hindern können, die portugiesischen Geschwader hatten Lisboa erreicht, die Ankunft der Hilfstruppen sicherte gegen die drohende Gefahr und flößte neuen Muth in die Herzen der Vertheidiger, Bürger und Soldaten. —

Die jetzt zu seiner Verfügung stehende Seemacht beschloß João, sobald Wind und Meer günstig seien, zum Kampf gegen die freilich weit überlegene der Kastilianer zu führen. Allein noch waren nicht 8 Tage verflossen seit jenem Treffen, als zu den Spaniern eine Hilfsflotte aus Sevilla stieß, wodurch die Armada derselben auf 16 Galeeren und 61 Schiffe gebracht wurde, viele kleine Kriegsfahrzeuge ungerechnet. — Unter diesen Umständen lag die Nothwendigkeit vor, den Angriff in eine Vertheidigung umzuwandeln. Der König befahl, die Schiffe wie die Galeeren am Lande zu befestigen, das Vordertheil (die prôa) nach dem Flusse gerichtet, zugleich Schutzdächer zu errichten zum Schutz der Vertheidiger gegen feindliche Wurfgeschosse. Die Weisheit dieser Vorsichtsmaßregeln bewährte sich. Am 27. August fuhren die Kastilianer, da der Tejo durch frisches Wasser bedeutend gestiegen war, unter dem Scheine als wollten sie eine blosse Uebungsfahrt unternehmen, den Strom hinauf. Dem Orte gegenüber angelangt, wo die portugiesischen Schiffe lagen, wendeten sie plötzlich, um dieselben unvorbereitet, wie sie meinten, anzugreifen; zugleich machte das Landheer Schein-Angriffe, die Aufmerksamkeit der Belagerten abzuziehen [1]).

27. August 1384.

Aber von der Höhe des Kastelles war der immer wachsame D. João den Bewegungen der Galeeren gefolgt, er durchschaute den Plan des Feindes, er wirft sich aufs Pferd und sprengt im Galopp hinunter ans Ufer. Schon findet er dort die gut bewaffneten Bürger, welche mit den Soldaten den Schiffen zu Hilfe eilen.

---

[1]) Monarchia Lusitana. vol. 8. liv. 23. Cap. 24. bei Quintella. S. 54.

Seine Ankunft verdoppelt ihren Muth, unter seinen Befehlen kann ihnen der Sieg nicht entgehen; die Kastilianer entern, allein ihr Angriff wird abgeschlagen; sie verlieren viele Leute, müssen beim Eintritte der Ebbe zurückweichen und eine Galeere in den Händen der Sieger lassen.

Der Defensor selbst befand sich während des Kampfes in nicht geringer Gefahr. Indem er zu Pferde in den Strom hineinritt, ward dasselbe durch ein Wurfgeschoß getroffen, es fiel, und zwar auf seinen Reiter (ohne daß einer der Kämpfenden den Fall gewahrte) nur mit Mühe gelang es D. João, sich zu retten. Unter den größten Schwierigkeiten hatte Portugal im Befreiungskriege seine Unabhängigkeit behauptet, alle Kräfte des Volkes waren aufgeboten sich des Anfalls zu erwehren, und es war gelungen. Das dankbare Volk erhob seinen kühnen trefflichen Führer auf den Königsthron und wußte ihn offener Gewalt Kastiliens wie heimtückischer Verschwörung des Adels zum Trotz auf demselben zu erhalten.

So huben sie den allzeit hochverehrten
Johann zu königlicher Ehr und Macht[1]).

In der noch übrigen Zeit, welche die Belagerung dauerte, fiel nichts auf die Seemacht Bezügliches vor.

Kaum hatten jedoch die Portugiesen, in muthigem Kampfe gegen die gewaltige Uebermacht, die eingedrungenen Kastilianer über Portugals Grenzen zurückgeworfen, so sandte João 6 Galeeren als Hilfsschiffe im Seekriege nach England. Sie wurden dort wohl empfangen, und wie uns der Chronist erzählt, namentlich von den Londonern hoch gehalten, so daß sie keine Ursache hatten ihre Herüberkunft zu bereuen[2]). 1384.

Als im darauf folgenden Jahre der Herzog von Lancaster seinen Kriegszug gegen Kastilien unternehmen wollte, um seine Ansprüche auf dessen Krone geltend zu machen, ließ er durch einen besondern Gesandten ein portugiesisches Geschwader erbitten, um die

[1]) Donner: Lusiaden.
Déspois de pouco tempo o alcançaram
Joanne, sempre illustre, alevantando
Por rei. — Canto IV. 2.

[2]) Holinshed I. 767. bei Southey. I. 819: „to aid the king of England against his adversaries, the which were well received and highly made of by the Londoners and others; so that the Portigales had no cause to repent of their coming hither.

englischen Truppen überzuschiffen. João sendete 7 Galeeren, die 180 – 300 Ruderer führten und 18 große Schiffe, (gros vaesseaux[1])). Die Flotte langte unter den Befehlen des Admirals Don Affonso Bretat am 30. Juni in Plymouth an. Sie blieb daselbst bis zum 8. Juli. An diesem Tage stach die gesammte Armada zweihundert Schiffe stark in See, und da man einen Angriff auf das Kastell von Brest unternehmen wollte und Bretat am Besten mit der französischen Küste bekannt war, so führte er die Flotte auf die dortige Rhede. Die tapfere Vertheidiguug der Franzosen verzögerte die Einnahme; Lancaster der den Zeitverlust zu bedeutend fand, schiffte sich wiederum ein und landete am 9. August in Corunna. In demselben Jahre wurde ein Hilfsbündniß zwischen König João und Richard von England geschlossen.

30. Juni 1386. 8. Juli 1386. 9. August 1386.

Zu den bereits bestehenden verwandtschaftlichen Verbindungen zwischen Portugal und England kam im Jahre 1405 eine neue. Donna Brites, natürliche Tochter des Königs D. João verlobte sich mit Thomas Fitz Alan, Earl of Arundel. Ihr Bruder, Don Affonso, Graf von Barcellos führte sie mit einem stattlichen Geschwader von drei Galeeren und acht und zwanzig Rundschiffen (navios redondos) nach England, wo dasselbe Ende November ankam.

November 1405.

Eine so große Flotte war zwar einerseits dem Range der fürstlichen Braut gemäß, andrerseits aber geboten durch den Seekrieg, welcher zwischen England und Frankreich stattfand. Die Franzosen, von ihren Verbündeten, den Kastilianern unterstützt, hatten im Laufe desselben Jahres Landungen an der englischen Küste gemacht, bei Falmouth, Plymouth u. s. w. und viele Verwüstungen angerichtet, ja sie hatten selbst aus der Themse Schiffe weggeführt[2]). In dieser Bedrängniß wandte Henry IV. seine Blicke nach Portugal und forderte seinen Staatsrath auf, Briefe an seinen vielgeliebten Bruder (most dear brother) von Portugal zu erlassen und denselben zu bitten, daß er eine starke Galeeren-Flotte sende, um die englische Seemacht zu unterstützen, das Land zu vertheidigen und die See zu bewachen[3]). Obwohl uns über

11. Dezbr. 1405.

[1]) Froissart im Panorama No. 117. 23. März 1844.
[2]) Southey Naval. Hist. II.
[3]) R. N. II. 383.

die Aufnahme dieses Gesuches nichts mitgetheilt wird, so dürfen wir doch voraussetzen, daß König João dasselbe erfüllte, denn, „treu seinen Verträgen, gab Portugal in der Zeit der Noth stets den festgesetzten Beistand“ [1]).

Das gesteigerte volksthümliche Bewußtsein gab sich, wie auf allen Gebieten bürgerlicher Thätigkeit, so auf dem des Handels kund. Den Engländern wurden dieselben Vorrechte gewährt [2]) wie den Genuesen und Pisanern, welche bis dahin die meist begünstigten Nationen gewesen waren. Die alten Handelsverträge mit diesem Lande wurden erneuert und von Henry IV. bestätiget. Als Ausfuhrgegenstände aus Portugal nach England werden genannt: Wein, Wachs, Korn, Feigen, Rosinen, Honig, Korduan, Datteln, Salz und Häute [3]). 1389 und 1400. 1404.

Von Italien her wurde die Seide und der Sammet der Levante wie der italische Damast eingeführt. Den Galeeren Venedigs wurde zu dieser Zeit das Vorrecht ertheilt [4]) beim Einlaufen in Coimbra von den an Bord befindlichen Waaren, wenn sie dieselben nicht verkauften, keine Abgabe zahlen zu dürfen. Dieser kaufmännische Verkehr mit der apenninischen Halbinsel hatte zugleich die Folge, die Portugiesen mit der italischen Literatur, Petrarka u. s. w. bekannt zu machen [5]). 1392.

Mit dem großen Kaufhause des Mittelalters, mit Flandern, fand ein sehr lebhafter Verkehr statt. Um denselben vor Störung zu bewahren, befahl D. João, daß, sollte ein Krieg zwischen England und Frankreich ausbrechen, doch die Güter der Kaufleute aus Flandern und der Bretagne weder zurückbehalten noch mit Beschlag belegt werden sollten [6]). 1399.

Schon 1387 hatten sich portugiesische Kaufleute in Brügge an- 1387.

---

[1]) Faithful to her treaties, Portugal invariably gave all the stipulated assistance in time of need. — Capt. Brenton: Naval History of Great Britain. 1837. S. 17.

[2]) Q. El. I. S. 68.

[3]) Br. Comm. S. 168.

[4]) Q. El. I. 66.

[5]) Bouterweck, Geschichte der portugiesischen Poesie und Beredsamkeit. Göttingen 1805. S. 15.

[6]) Q. El. I. 59.

1388. gesiedelt und 1388 die von Algarve [1]). — Johann von Burgund verlieh auf Anhalten von Alvaro Gonsalves Coutinho den portugiesischen Kaufleuten in Gent ꝛc. bedeutende Privilegien [2]). Die bedeutendsten Gegenstände der Ausfuhr nach Portugal waren: Tapeten von Arras, Messerschmiedewaaren und Webereien von Lüttich, von Brügge und von Gent, endlich Spitzen von Nesseltuch von Mecheln und Antwerpen [3]). Wie häufig der Seeverkehr zwischen Portugal und Flandern war, dafür bietet das Nachstehende einen Beleg: Im Frühlinge 1406 kamen kastilische und französische Galeeren, jene unter Don Pedro Niño, diese unter de Savoisy nach dem Hafen von Sluys. Während sie dort lagen, langten vier portugiesische Handelsschiffe an, und die Franzosen waren geneigt, sie als gute Beute zu betrachten, da ja doch, wie sie meinten, die Verbündeten von England als Feinde Frankreichs zu betrachten wären. Die Portugiesen jedoch beriefen sich darauf, daß zwischen Portugal und Kastilien ein Waffenstillstand bestände, worauf de Savoisy von Niño genöthigt wurde, von seiner Beutelust abzustehen [4]). Auch in Holland und Seeland erhielten die Portugiesen um diese Zeit Privilegien, sowohl von Erzherzog Albert, Grafen von Holland, wie von Herzog Wilhelm 1412.

(Randvermerk: 1390. 1412.)

Aber König João bedacht den kaufmännischen Verkehr seines Volkes noch weiter auszudehnen, sandte sogar nach dem baltischen Meere [5]), wo das Haupt der Hansa thronte, seine Botschafter. Der

[1]) Reiffenberg, Relations entre le Portugal etc. S. 25.

[2]) Q. El. I. 59.

[3]) (Q. El. I. 59.) Panorama No. 117.

[4]) R. N. II. 387.

[5]) Daß zwischen Portugal und dem baltischen Meere resp. Danzig schon am Anfange des 15. Jahrhunderts ein ziemlich lebhafter Verkehr stattfand, darüber belehrt uns das verdienstvolle Werk des Hrn. Professor Hirsch: Handels- und Gewerbegeschichte Danzigs, unter der Herrschaft des deutschen Ordens, Leipzig 1858. 1403 wurden drei Danziger Schiffe die von Lisboa zurückkehrten von den Engländern beraubt; 1404 wird der Führer eines andern Danziger Schiffes: Maria von Danzig, der nach Lisboa fährt, ebenfalls von englischen Seeräubern angefallen und geplündert u. s. w. Als Einfuhr nach Portugal dienten: Holz, Mehl, Bier und getrocknete Fische. — Gegenstand der Ausfuhr von dort war besonders Salz, außerdem Kork, Oel, Feigen, Rosinen, Orangen, Granatäpfel, Kastanien, Talg, Hopfen, Wein, feines Pelzwerk u. s. w. Die Fremden wurden von der portugiesischen Regierung

französische Geschichtschreiber Froissart, welcher hörte, daß sie auf dem Eilande Walchern verweilten, begab sich zu ihnen, um den Hergang der Schlacht von Aljubarrota zu erkunden. Er nennt unter den Personen, aus denen die Gesandtschaft bestand: João Fernandes Pacheco, Senhor de Ferreira d'Ares [1]). — Durch einen Erlaß vom Jahre 1411 verleiht König João den teutschen Kaufleuten Privilegien [2]). 1411.

Ein außerordentlicher Reichthum von Fischen zeigte sich in dieser Periode [3]), wodurch die Küstenstädte, wie Setubal, das fischreiche (piscosa) Cezimbra u. a. m. emporblühten. So groß war der Ueberfluß, daß nicht nur das Bedürfniß des eigenen Landes vollständig befriedigt wurde, sondern auch viele Ladungen nach Arragonien und nach der Levante verschifft wurden. Auch der Walfischfang wurde noch thätig [4]) betrieben, sowohl an der Küste von Alemtejo und Estremadura wie an der von Algarve. Seitdem die Entdeckungsfahrten beginnen, nimmt er jedoch ab, da man in ferneren Gegenden Walfische in größerer Menge fand.

Azurara läßt die Bewohner von Portugal zur Zeit des Friedenschlusses mit Kastilien (1411) also sprechen [5]): Jetzt ist Portugal das glücklichste Land, denn wir haben bei uns alle guten Dinge, die ein reiches Königreich haben muß. Wir haben Ueberfluß an Brotkorn, also daß Mißwachs oder schlechte Zeit nimmer könne so arg sein, daß nicht in einigen unserer Provinzen es Getreide gäbe, von wo aus die andern können versorgt werden und selbst in mittelmäßigen Jahren können wir von unserem Ueberfluß unseren Freunden abgeben. — Wir haben Weine von verschiedenem Gewächs, wovon wir nicht nur genug haben, sondern womit wir viele Schiffe und Fahrzeuge beladen für fremde Länder. See- und Flußfischereien sind so viele und der Art, wie sie in keinem andern Theile der Welt

freundlich behandelt, und insbesondere zur Einfuhr von Schiffsbauholz ermuntert. S. 84 und 85 des angeführten Werkes.

1) Panorama. 117.

2) Q. El. I. 87.

3) Lacerda Lobo: Memoria sobre a preparação do peixe in Memorias Economicas. Tomo IV. S. 332. Link, Theil I. 273 und Theil III. 217.

4) Corogr. de Algarve. S. 100.

5) Parte III. der Chronica per Fernão Lopez. Cap. 5.

gefunden werden und in größerem Ueberfluß, denn von unsern Häfen aus wird ein großer Theil der ganzen Halbinsel unterhalten. Oel und Honig giebt's unter uns so viel und so guter Beschaffenheit, daß unsere Nachbarn uns nöthig haben, nicht wir sie. — Schlachtvieh, dessen Fleisch wohlschmeckend ist, wird auf unseren Feldern und ländlichen Besitzungen aufgezogen, und ist zu jeder Jahreszeit zu haben, wie man immer es bedarf. Früchte und Gemüse wachsen auf unseren Gefilden ohne große Anstrengung der Natur. Und obgleich wir alles so im Ueberflusse haben, doch macht die Menge den Preis nicht sinken, denn unsere Häfen und Ankerplätze sind so sicher vor Stürmen, daß selten oder nur durch ein großes Unglück die Schiffe dort Schaden erleiden.

Da wir nun solchen Reichthum haben, was können wir mehr wünschen als Frieden? ohne ihn können wir die Dinge nicht im Stande erhalten, auch sind die Schäden, welche der Krieg verursacht, viel und groß. — Deshalb, da Gott Sieg gab und unserem guten König hilft, daß er Friede mit Kastilien macht, haben wir Ursache uns zu freuen. —

Eine solche Bedeutung hatte der überseeische Handel und die Seemacht Portugal's am Anfange des 15. Jahrhunderts gewonnen, als der schöpferische Genius auftrat, der beiden einen noch weit mächtigeren ungeahnten Aufschwung mittheilen sollte — wir meinen Dom Henrique.

Dom Henrique.

Bald öffneten wir jener Meere Pforte,
Die kein Geschlecht der Menschen aufgethan,
Sah'n andre Zonen, sahn die Inselporte,
Wohin der edle Heinrich fand die Bahn [1]);

Dom Henrique, Infant von Portugal, mit dem Beinamen der Seefahrer oder der Entdecker, wurde am Aschermittwoch, den 4. März 1394 in Porto geboren; seine Eltern waren João I. König von Portugal und dessen Gemahlin Filippa von Lancaster, und von seinem Oheim, Heinrich V. von England, erhielt er vermuthlich seinen Namen. Man erzählt, er sei geboren worden mit einem Mal in Kreuzesform, das auf der Brust befindlich war und wollte später hierin ein Vorzeichen finden, daß ihn Gott bestimmt habe, den Christenglauben in der Welt zu verbreiten.

1394 den 4. März.

Unter den Augen eines herrlichen Vaters, einer gemüthvollen, pflichttreuen Mutter wuchs er auf und war in der Reihe trefflicher Söhne, welches dies Elternpaar hatte, der Vierte. Religiöser Sinn, Leutseligkeit und Liebe zum Wohlthun, aber auch ein lebhafter Geist, ein hochherziger Sinn zeichneten ihn früh aus; in freudigem Gehorsam gegen den Vater, in Liebe gegen die Mutter wetteiferte er mit seinen Brüdern. Sie folgten dem Willen des Vaters und seinen Anordnungen genau, und übten sie aus ohne eigenmächtig etwas daran zu ändern; hatten sie aber Zweifel, ob ihnen etwas gestattet sein möge, so holten sie zuvor seine Willensmeinung ein. Niemals suchten sie auf Umwegen etwas von ihm zu erlangen, offen theilten sie ihm ihren Wunsch mit und, ohne dies als eine Last zu empfinden, erwarteten sie seine Entscheidung. Fiel dieselbe gegen ihren Willen aus, so gehorchten sie ohne das geringste Mißvergnügen zu zeigen, vielmehr war ihr Wort: „Er ist unser

[1]) Donner: Die Lusiaden. S. 161.
Assi fomos abrindo aquelles mares
Que geraçao alguma não abrio,
As novas Jlhas vendo, e os novos ares
Que o generoso Henrique descobrio.
Canto V. 4.

Herr und Vater, wir sind bereit seinen Befehlen nachzukommen"; ein Geheimniß ihnen anvertraut, bewahrten sie unverbrüchlich und sprachen in jedem vorkommenden Falle die reine Wahrheit. Je älter sie wurden, desto mehr Verehrung und Liebe bewiesen sie ihrem Vater; João's Liebe aber wurde dadurch nur verstärkt, und seine Freude sprach sich oft gegen Gott im Dankgebete aus, daß er ihm solche Söhne gegeben habe.

Das Aufwachsen in einer blühenden See- und Handelsstadt wie Porto, mußte auf den lebhaften Geist des fürstlichen Knaben den größten Einfluß äußern. Täglich sah er Schiffe aus entfernten Gegenden ein- oder auslaufen, hörte die Seeleute von ihren erlebten Abenteuern sprechen, sah ihre mitgebrachten Waaren; bald mochte er die Schiffswerfte besuchen und dem von Stapel-Laufen der Fahrzeuge beiwohnen, bald den Douro im leichten Kahne mit seinen Brüdern hinabschwimmen. Seewesen und Handel waren hier die vorwiegenden Elemente und mußten sich als solche dem Geiste des Infanten einprägen. Ein frischer kühner Sinn lebte in den Bewohnern von Porto, die am Befreiungskriege gegen Kastilien einen so lebhaften Antheil genommen hatten, sie gewannen den kräftig aufstrebenden Prinzen, der dort seine Jugendjahre zubrachte, lieb und gaben ihm auch später Beweise davon[1]).

In Leibesübungen wie in den Studien machte der Infant die entschiedensten Fortschritte und zwar zogen ihn, was die letzteren betrifft, Erdkunde, Mathematik, Sternkunde und Geschichte am meisten an. Wie aber in den Studien der Vater ihm als Vorbild diente, der selber eine sehr sorgfältige Erziehung vom Großvater[2]) erhalten hatte und mit seinem Sohne sich oft über literarische Gegenstände unterhielt[3]), so noch besonders in den ritterlichen Uebungen, er der Ritter ohne Furcht und ohne Tadel, der sich als solcher in dem schwierigen Kampfe mit Kastilien bewährt hatte. Dieser von dem Könige João ausdauernd und siegreich geführte Krieg war schon seit längerer Zeit zu einem Stillstande gekommen.

---

[1]) Fernão Lopez Parte III. Cap. 35.
Dicc. Geografico Lisboa 1850. Artikel Porto.

[2]) Dom Pedro o justiceiro.

[3]) Chronica de Guiné. S. 284.

Durch den Tod des Königs von Kastilien kamen die Friedenshoffnungen näher, dennoch verzog sich durch unberechtigte kastilische Forderungen der wirkliche Abschluß noch mehrere Jahre, bis derselbe endlich 1411 erfolgte. Alle Volksklassen freuten sich des hergestellten Friedens, des nun gesicherten Erwerbes. Alle Klassen sagten wir? — Doch nein! ein kleiner Theil der Bevölkerung war keineswegs erfreut, dies waren die jungen Adeligen (mancebos da Fidalgia). Der König, so meinten sie, eilt sich mit dem Frieden, als ob er das wichtigste Kastell seines Reiches verloren hätte, gerade jetzt wäre es an der Zeit gewesen in Kastilien einzufallen, dessen König minderjährig ist und unter einer zwiespältigen Vormundschaft steht. Das würde sowohl Portugal bereichert haben, als auch hätte es uns zugleich in den Uebungen der Waffen erhalten, jetzt geht uns die beste Zeit verloren! Der Vortheil des Ganzen erschien ihnen gering im Vergleich mit den Nachtheilen, die ihnen, wie sie meinten, daraus erwuchsen. „Wer ist auf dieser Welt“ ruft Azurara aus, „der irgend eine Sache thun kann, wie heilig und gut sie sein mag, die allen gefalle“. —

1411.

Inzwischen nahte sich allmählig die Zeit, in der die drei ältesten Söhne des Königs den Ritterschlag empfangen sollten, und oft schon hatte Dom João erklärt, er wolle dies so ehrenvoll als nur möglich veranstalten. Er meinte Ritter aus allen Ländern der Christenheit dazu einzuladen, die glänzendsten Festspiele zu feiern, also daß sie an Großartigkeit alles bis dahin Geschehene weit überträfen. Doch, da in jener Zeit die Ritterwürde vorzüglich geachtet wurde, welche die Träger derselben auf dem Schlachtfelde empfangen hatten, so ging der Wunsch der Prinzen dahin, daß auch sie dieselbe also empfangen möchten, dazu aber zeigte sich, seitdem der Friede mit Kastilien abgeschlossen war, keine Aussicht. Eines Tages besprachen sie dies mit dem Grafen v. Barcellos, der auf seinen weiten Reisen nach Jerusalem u. s. w. sich einen bedeutenden Grad von Bildung erworben hatte und als eine Autorität galt in allen zur Ritterschaft gehörenden Dingen. Daß er ihren Wunsch billigte, freute sie nicht wenig und noch waren sie in der Unterredung mit ihm begriffen, als sich João Affonso, Veador der Königl. Einkünfte zu ihnen gesellte. Das Verlangen welches sie hegten, so äußerte er sich, könnte mit Ehren ausgeführt werden,

wenn man Ceuta in Afrika wegnähme[1]), welches eine große und wohlgelegene Stadt sei; dies möge man dem Könige vorschlagen. Die Infanten, denen der Rath wie eine höhere Fügung erschien, waren entschlossen, ihn auch ins Werk zu setzen und begaben sich kurze Zeit darauf zu ihrem königlichen Vater, dem sie diesen Wunsch vortrugen. D. João, nicht leichten Sinnes in seinen Unternehmungen und gewohnt sein Thun reiflich zu überlegen, hörte ihr Gesuch zuerst lächelnd an, ohne darauf weiter einzugehen; als sie jedoch dasselbe wiederholt vorbrachten, fing er an der Sache weiter nachzudenken. Es schien jener Zeit, man müsse Fehde und Krieg, wenn sie sich in einem längeren Zeitraume nicht von selbst darböten, veranlassen, um die Fertigkeit der Waffenübung nicht zu verlernen; ein Versuch einen Zug mit Kastilien gegen Granada zu unternehmen, hatte sich zerschlagen, hier bot sich nun, wie es schien, eine Gelegenheit die Ungläubigen, gegen die der christliche Rittersmann immer streiten sollte, zur Ehre Gottes zu befehden, den Kampfesmuth der Söhne zu befriedigen und ihnen die heiß verlangte Ritterwürde zu ertheilen. — Mit seinen Räthen überlegte es der König, und es war von Wichtigkeit, daß das Gutachten hochgestellter und einflußreicher Kleriker dahinging, daß der Krieg gegen die Ungläubigen, Mauren wie Heiden, immer Gott wohlgefällig sei und zum Wohle der Seelen gereiche, in ihnen sprach der Klerus, der von großem Einfluß war sowohl in den Reichsständen, als auf die allgemeine Stimmung überhaupt.

Aber noch blieben manche Bedenken, die der Vater den Söhnen nicht verhehlte: An Lust und Willenskraft, die Sache zu unternehmen, stehe ich Euch nicht nach, aber ich kenne aus Erfahrung die Schwierigkeiten, die Euch noch verborgen sind. Ist es ein vor Gott wohlgefälliges Unternehmen, war meine erste Sorge, sodann, können wir es, wie wünschenswerth es auch sein mag, ausführen? — Zunächst sind die Geldmittel zu beschaffen, noch spürt das Volk die Nachwehen des Krieges und stelle ich ein Ansinnen an die Reichsstände, so wird dies Unzufriedenheit erregen, als auch

---

[1]) Ihn selbst hatte wiederum sein Diener darauf aufmerksam gemacht, der in Ceuta gewesen war, um Gefangene auszuliefern und die Schönheit der Stadt rühmte.

muß ich den Zweck der Forderung zu früh offenbaren. Sodann wird eine zahlreiche Mannschaft nöthig, die vom eigenen Lande allein nicht gestellt werden kann, und eine große Flotte, die wohl mit Lebensmitteln versehen sein muß, da wir nicht wissen, wie lange die Belagerung dauern wird. — Sind wir überdem sicher daß nicht der Kastilier unsere Abwesenheit benutzt, einen Einfall in Portugal macht und sich des Landes bemächtigt? — Wird nicht die Eroberung Ceuta's auch Granada dem bösen Nachbar nur zur leichteren Beute machen, und wäre dies nicht für Portugal ein offenbarer Nachtheil? — Endlich sind wir im Stande die fern gelegene Stadt gegen zu erwartende Angriffe zu schützen? — Diese Antwort D. João's schlug zunächst dem Infanten jede Hoffnung auf die Unternehmung darnieder, doch da das freundliche Verhältniß, in welchem die erwachsenen Söhne zum Vater standen, ihnen eine offene Sprache gestattete, so trugen sie ihre Gegengründe vor, und da D. Henrique hierbei durch Klarheit der Darlegung wie durch freudigen Muth hervortrat, so ließ der König nach einigen Tagen ihn besonders zu sich rufen, um mit ihm die Gefahr, welche von Seiten Kastilien's durch eine etwaige Einnahme Granada's drohe, zu besprechen. Der Infant erinnerte im Laufe der stattfindenden Unterredung seinen königlichen Vater daran, wie derselbe den Königstitel angenommen habe zu einer Zeit wo er von ganz Portugal selbst Lisboa kaum sein eigen habe nennen können, und wie dennoch es ihm gelungen sei, des übermächtigen Feindes Meister zu werden; wenn selbst Kastilien Granada wegnähme, dennoch bleibe Portugal Macht genug zu widerstehen, es dürfe diese Besorgniß nicht abhalten das zu thun, was durch religiöse wie weltliche Beweggründe zu thun geboten sei, nur zufällig seien die Kastilianer Gegner, die Mauren aber natürliche Feinde. „Die Einnahme von Ceuta wird, meine ich, vielmehr den Erfolg haben, den Kastiliern zu zeigen, welche Kraft das Königreich besitzt, wie zugethan dessen Einwohner Euch meinem Herrn und Vater sind, und mögen sie an der Größe der That unsere Kühnheit messen. — Wie es aber auch kommen mag, der Herr unser Gott wird bei einer Sache, die Ihr zu seinem Dienste unternehmet, auf Eurer Seite sein"!

Froh, so muthige Worte, die der selbst gewonnenen Einsicht entsprechen, aus dem Munde des Infanten zu hören, rief der Kö-

nig: „Es braucht keiner weitern Rede, mein Sohn!“ stand auf und umarmte ihn: „Mit Gottes Hülfe denke ich diese That zu beginnen und zu vollenden, du aber sei mein Bote und bringe die Nachricht davon Deinen Brüdern.“ In frohem Dankgefühl beugte Dom Henrique seine Kniee und küßte die Hände seines Vaters. Kaum hatten die Infanten die angenehme Nachricht erhalten, so stiegen sie zu Pferde und ritten miteinander zum Palaste, dem Könige ihre Dankbarkeit zu bezeigen. João wies in der Ansprache, welche nun stattfand, darauf hin, wie es das Wichtigste jetzt sei, sich über die Lage der Stadt und ihre Befestigung wie über den Ankergrund und die dort vorherrschenden Winde u. s. w. Nachricht zu verschaffen. Niemand schien für diese Zwecke geeigneter, jenes zu erforschen, als der Prior des Hospitaliterordens Alvaro Gonsalves Camello, für dieses aber der Seebefehlshaber Affonso Furtado. Beiden wurde öffentlich der Auftrag gegeben, sich mit einer Botschaft nach Sizilien zur Königin Wittwe Blanka zu begeben, insgeheim aber wurden sie unterrichtet, wie sie Ceuta anzulaufen und was sie dort zu thun hätten.

Die Botschafter aufzunehmen, wurden zwei prächtige Galeeren zugerüstet, die Mannschaft in die königlichen Farben gekleidet, und vom Spritmast bis zum Spiegel (a prôa até a pôpa) waren diese Fahrzeuge mit Flaggen ausgedeckt, in einer Art, wie man es bis dahin auf Schiffen nie gesehen hatte. Bei Ceuta angelangt warf man Anker, um Erfrischungen einzunehmen, und verweilte hier 4 Tage, welche Zeit die beiden Abgesandten sorgfältig benutzten, um ihren Auftrag zu erfüllen. — Auch auf der Rückfahrt hielt man wieder bei der Stadt an, um die gemachten Beobachtungen zu vervollständigen. Nach Lisboa zurückgekehrt, machten sich die Botschafter auf den Weg nach Cintra, wo der König mit den Infanten, seinen Söhnen, sich befand, und nachdem sie in öffentlicher Audienz von ihrer Sendung nach Sizilien Bericht erstattet hatten, wurden sie bald darauf zu einer besondern Unterredung befohlen, bei der nur die Infanten gegenwärtig waren. Die Untersuchungen, welche Furtado angestellt hatte, und von denen er Nachricht gab, befriedigten die Hörer nicht völlig, desto mehr war dies der Fall bei den Nachrichten, die Gonsalves Camello gab. Er zeigte einen von ihm entworfenen Plan der Stadt, mittelst dessen

Hilfe es ihm leicht wurde, alles den fürstlichen Personen anschaulich zu machen. Wie hier die Serra de Ximeira, die Stadt selbst, und das Kastell der Almina bezeichnet waren, so hatte er auch noch vorzüglich die Punkte bemerklich gemacht, von denen aus die Stadt am leichtesten genommen werden konnte. Der König wie die Infanten, die von der ganzen Lage der Stadt eine klare Anschauung gewonnen hatten, drückten ihm ihre volle Zufriedenheit aus.

Noch waren zwei Personen vorhanden, deren Billigung des Unternehmens zu gewinnen von der größten Wichtigkeit war, die Königin und der Condestavel. Jene galt in der allgemeinen Meinung als eine Frau, die durch ihren scharfen Blick und richtigen Tact auch in öffentlichen Angelegenheiten das Rechte zu finden wußte, dieser war seit seinen Heereszügen gegen Kastilien, in denen er gleich groß als Feldherr wie als Parteigänger sich zeigte, anerkanntermaßen die erste militairische Autorität. Filippa, eine Frau von heldenmüthiger Gesinnung, erklärte dem, sie um ihre Zustimmung bittenden D. Henrique, daß sie selbst die Sache der Söhne beim Vater führen wolle: „Wie groß auch meine Liebe zu Euch ist, doch soll sie mich nicht abhalten, zu thun für Euch, nach Kräften zu fördern, was Euer fürstlicher Stand und Eure Abstammung erheischen." — Doch war sie zuerst nicht ganz mit dem Könige übereinstimmend, als dieser davon sprach, sich selbst an die Spitze des Heeres zu stellen. Er habe, so meinte sie, mehr als irgend ein anderer König bereits Ruhm und Ehre erworben, manche innere Verbesserungen thun dem Reiche noth, und seines starken Armes werde Portugal noch lange bedürftig sein. Als jedoch João davon sprach, wie nicht weltlicher Ehrgeiz ihn treibe, sondern das Verlangen Sühne zu thun für das durch ihn, ob auch im gerechten Kampfe vergossene Christenblut, dadurch, daß er im heiligen Kriege Blut der Ungläubigen vergieße und Moscheen in Kirchen umwandele, widerstrebte die Königin, welche die Ansichten ihrer Zeit theilte, nicht länger. —

Den Condestavel Nuno Alvares Pereira, der sich in Montemor aufhielt, besuchte der König, indem er in der Nähe eine Jagd veranstaltete. Jede Besorgniß schwand, als der alte tapfere Kämpe sich von religiösem wie militairischem Standpunkte für die Sache aussprach. In dem bald darauf einberufenen Staatsrathe, gab er

vom Könige zuerst dazu aufgefordert, sein zustimmendes Votum ab, und die Art wie er dasselbe motivirte, wirkte also auf die Versammlung ein, daß einmüthig sie sich dafür aussprach. —

Mitten in alle diese sich hinziehenden Verhandlungen fallen einige fröhliche Feste[1]). Dom Pedro der zweitälteste Prinz und Dom Henrique begaben sich gegen Weihnachten auf ihre Besitzung und zwar ging man zunächst nach Coimbra, wo Dom Pedro den Wirth machte. Dann folgten Feste in Viseu, zu denen Dom Henrique seine Brüder, Senhores, Bischöfe, Fidalgo's und andere achtbare (bens homens) Leute einlud. Eines derselben dauerte von Weihnachten bis heilige drei Könige. Nach Lisboa und Porto wurde gesandt für Seidenzeuge, Wollenzeuge und geschickte Stickerinnen und Schneider, um die Livreen und Masken-Anzüge zu den fürstlichen Festen anzufertigen. Außerdem wurden Lebensmittel aller Art angeschafft, sodann Wachs zu Fackelzügen und Fackeltänzen, und in solcher Menge, daß es fast unmöglich ist, solches zu erzählen, Zuckerhüte und Eingemachtes[2]), alle Arten von Spezereien, grüne und getrocknete Früchte, Pipen Malvasierweines, wie andere weiße und rothe Weine, zum Theil zur See aus dem Auslande gebracht. Nicht nur in der Stadt selbst, auch in den umliegenden Dörfern waren Gäste untergebracht, so daß die Fremden erklärten, es sei einem Königshofe gleich. Alle Arten von Vergnügungen, besonders als noch der Kronprinz Dom Duarte herbeikam, wechselten mit einander ab, Gastmähler, Tänze, Turniere, Maskenbälle, Jagden auf wilde Schweine und Bären u. s. w. und an keinem ließ es der fürstliche Wirth fehlen. Eine besondere Kleidung hatte Dom Henrique für die Jagd anfertigen lassen, die er auch seinem Bruder Dom Duarte mit folgenden Worten gab: „Senhor, da Euer Gnaden zu uns gekommen ist, nicht als Mann des Hofs zu Höflingen, sondern zu rüstigen Jägersleuten, so möge Euere Hoheit geruhen, einen Jagdanzug zu tragen, wie wir anderen Jäger". „Mit vielem Vergnügen" antwortete D. Duarte und bekleidete sich mit diesem Gewande, das obgleich nicht besonders fein, doch sehr geschätzt wurde, da Henrique es nur einigen wenigen Auserwählten gab.

---

[1]) Fernão Lopez Parte III. Cap. 22.

[2]) Die Portugiesen verstehen sich vortrefflich auf das Einmachen der Früchte.

Aber bei allem diesem fröhlichen Treiben verlor Henrique die große Sache nicht aus dem Auge, schon zu dieser Zeit bat er seinen königlichen Vater voll von Kampfeslust, daß wann immer der Angriff erfolge, ihm gestattet sein möge, zuerst ans Land zu gehen und bei einer etwaigen Erstürmung auf der Sturmleiter der Erste zu sein. Dom João sprach ihm seine Freude über seinen Muth aus, behielt jedoch eine bestimmte Antwort einer spätern Zeit vor. Zunächst galt es nun, die nöthige Zurüstung zu treffen. Nach den Seehäfen Galiziens, Biscaya's, Englands und bis nach Teutschland hin wurden geeignete Leute gesandt, dort große Frachtschiffe zu miethen. Rasch verbreitete sich das Gerücht von einem beabsichtigten Heereszuge, dessen geheimnißvolles Ziel doppelt reizte, von weit und breit lockte es viele nach Abenteuern begierige Ritter herbei. Don Henrique aber begab sich nach dem Befehl des Königs nach Porto, um für die Aushebung der See- und Landtruppen in den Comarcas von Beira und Tras os Montes Sorge zu tragen, ihre Einschiffung dann in Porto zu veranstalten [1]). Die Brüder erfüllten in andern Provinzen ähnliche Aufträge. Die größte Thätigkeit herrschte nun überall, besonders doch in Lisboa und Porto, Waffen wurden in Stand gesetzt, Lebensmittel herbeigebracht, Schiffe ausgerüstet. Im Douro lag wie im Tejo, Schiff an Schiff, an denen Tag und Nacht gearbeitet wurde, also daß man bei ruhiger Luft sehr weit das Geräusch der Arbeitenden hörte, am Ufer wurde Rindvieh geschlachtet, in Stücke gehauen und in Tonnen gepackt; Fische eingesalzen und zugerichtet, — die Gerber rüsteten Weinschläuche und Fleischbehälter, die Zimmerleute Kisten und Kasten und Lafetten für die Bombarden und Trons u. s. w., so war alles in voller Thätigkeit und die Seele von diesem allen Dom Henrique, der unermüdlich in Beaufsichtigung, Anregung, für jeden ein freundlich ermunterndes Wort hatte, so daß jeder, wenn er ihn verließ, mit neuem frischen Muthe seine Arbeit angriff.

Indeß durchkreuzten sich die verschiedenartigsten Gerüchte über den Zweck der Rüstungen, nach dem einen waren dieselben bestimmt, den König von England gegen Frankreich zu unterstützen, nach anderen würde die Fahrt gen Sizilien und Neapolis gehen, noch

---

[1]) Fernão Lopez. Cap. 28.

als sich die allgemeine Trauer zunächst im Palaste, dann in der Hauptstadt, im ganzen Lande kund gab, denn alle verloren in ihr nicht eine Königin nur, sondern eine Freundin, eine wahre Landesmutter, die zugleich eine liebevolle, dem Gemahl ergebene Gattin und eine verständige, von jeder Verwöhnung ihrer Kinder ferne Mutter war. Von der Betäubung des Schlags, welcher alle getroffen, sich erholend, wurden bereits Stimmen laut, die hier einen deutlichen Fingerzeig sehen wollten, daß die Unternehmung Gott mißfällig sei, und welche Anklang fanden. Die Infanten hielten es für das Beste mit dem Könige darüber zu sprechen, dieser jedoch sagte ihnen, der tiefe Schmerz mache ihn augenblicklich unfähig, die Sache recht zu erwägen. Er wandte sich dann zu D. Duarte, dem Thronfolger, und trug ihm auf, mit seinen Brüdern und den Staatsräthen den Gegenstand zu besprechen, ihm das Ergebniß mitzutheilen, damit der König alsdann seine Entschließung treffe.

Die Sitzung fand in Rastello statt, und die Besprechung war lebhaft, da die Meinungen ziemlich gleich vertheilt waren. Von der einen Seite erklärte man, die bereits verwendeten Kosten der Rüstung, das überallhin verbreitete Gerücht eines großartigen Zuges verlange, daß derselbe nun auch ausgeführt werde, wie tief auch die Trauer um die Königin die Herzen betrübe. Von der andern Seite wurde, indem man sich zum Organ der Volksmeinung machte, sowohl erklärt, daß der Tod der Königin und die Pest abmahnende Zeichen des Himmels wären, als auch vor allem darauf hingewiesen, wie durch das Zusammendrängen der Mannschaft auf den Schiffen die Krankheit dort mit doppelter Stärke ausbrechen werde. Da die Stimmenzahl auf beiden Seiten gleich war, so kam man zu keiner Entschließung, wodurch es um so nothwendiger wurde, den König um solche zu bitten. João antwortete dem Berichterstatter in längerer Rede, die er also endete: „Mit dem Beistande der Gnade Gottes bin ich entschlossen, mein Vorhaben auszuführen, das zu seinem Dienste gereichen soll, nur so glaube ich meine Pflicht zu thun“. Es handelte sich nun um die Zeit der Abfahrt, und es schien mehreren, daß eine nicht kleine Frist nöthig sei, die abgetakelte Flotte wieder in Stand zu setzen, doch der König auf seines Sohnes D. Henrique's Eifer rechnend, bestimmte den vierten Tag (Mittwoch den 23. Juli) als den, an welchem man

zu derselben bereit sein müsse. — Mit dem Beschlusse eines muthigen Aufbruchs zum kühnen glänzenden Wagniß schien es nicht übereinstimmend, die Trauerkleider beizubehalten. Die mit Gold und Silber ausgelegten Rüstungen wurden angethan und Galeeren wie hochbordige Schiffe, welche noch kurz zuvor einem entlaubten Hochwalde geglichen hatten, waren nun wie mit Blättern und Blumen verschiedener Farbe wiederum geschmückt, da Flagge und Banner aller Farben sie zierten. Es galt jetzt die regste Thätigkeit um zur Zeit fertig zu werden; nicht nur am Tage, die Nächte hindurch wurde gearbeitet beim Scheine der Fackeln, viel Zeit zum Schlafen, meint der Kronist, war nicht vorhanden (não grande espaço para dormir). Am Mittwoch, den 23. Juli, dem bestimmten Tage bestieg der König die Galeere des Grafen von Barcellos und fuhr, von den Infanten und vielen Herren begleitet, hinüber nach Rastello. Am folgenden Tage legte sich die Flotte bei St. Katharinen vor Anker, damit die noch fehlende Mannschaft sich einschiffe, und am 25., dem Tage St. Jago's des Bekämpfers der Mauren, gaben Trompetenstöße von der Galeere des Königs das Zeichen, die Segel zu entfalten. Dies geschah mit großer Schnelligkeit und ein großartiges Schauspiel war es, als nun die gewaltige Armada der Mündung des Tejo zusegelt. Hunderttausende waren am Ufer versammelt, alle Mauren und alle hochgelegenen Orte mit theilnehmenden Zuschauern bedeckt[1]), von denen die einen ihnen laut ihre Glückwünsche zuriefen, andere im Stillen Gott um die glückliche Heimkehr der Gatten und Söhne anflehten. Den Befehl der Galeeren hatte sich der König selbst vorbehalten, an der Spitze der Linienschiffe stand D. Pedro, beide hatten Nachts eine Laterne am Spiegel des Schiffes als Zeichen der Richtung für die übrigen Fahrzeuge[2]).

23. Juli 1415.

Die Flotte bestand aus neun und funfzig Galeeren, drei und dreißig Linienschiffen und hundert und zwanzig kleinen Fahrzeugen. Die dazu gehörige Schiffsmannschaft betrug dreißigtausend, das Heer zwanzigtausend Mann. An dem Kriegszuge nahmen außer

---

[1]) Pisano. S. 39.

[2]) Cap. 49. Tomada de Ceuta et Annaes. S. R.

den Portugiesen auch herbeigekommene fremde Ritter Theil, zwar hatte ein teutscher Herzog, willig mitzuziehen dies wiederum aufgegeben, als der König ihm das Ziel der Fahrt nicht mittheilen wollte, doch ein teutscher Baron verstärkte mit 40 Rittern die kampfbegierigen Schaaren [1]. Auch ein Engländer Namens Mundo [2]) hatte vier Fahrzeuge gestellt und mit Bogenschützen bemannt. Der Franzosen haben wir schon früher Erwähnung gethan.

Allmählig verdeckten die Höhen den Nachschauenden auch die letzten Schiffe der Armada, die am Sonnabende Nachmittags das Vorgebirge St. Vincent umfuhr. Als Zeichen der Verehrung vor dem Heiligen wurden die Segel hier eingezogen. Noch am Abende dieses Tages erreichte man Lagos, wo man den Sonntag über verweilte. Das Heer wohnte einem Gottesdienste bei, in welchem der Beichtiger des Königs im Auftrage desselbe das Ziel der Fahrt offenbarte und zugleich eine päpstliche Bulle verlas, die Absolution für die Theilnehmer daran aussprach.

Mittwoch, den 7. August.

Das nahegelegene fruchtreiche Faro wurde bald erreicht, hier jedoch war man gezwungen still zu liegen, da der Wind sich völlig gelegt hatte. Erst am 7. August fuhr man weiter, an demselben Tage, da vom Nordwinde begünstigt im fernen England auch eine Flotte nach Süd-Ost in See stach, um ebenfalls eine Festung anzugreifen [3]).

Günstiger Fahrwind schwellte die Segel der zahlreichen Armada:

Sieh tausend Vögel auf der Silberwelle,
In Thetis wildem unruhvollem Spiel,
Dem Wind entfaltend offner Flügel Schnelle,
Hinziehn, wo Herkul sich gesetzt sein Ziel.

Eis mil nadantes aves pelo argento
Da furiosa Thetis inquieta
Abrindo as pandas azas vão ao vento
Para onde Alcides poz a extrema mata.
Canto IV. 49.

---

[1]) Açenheiro os Reys de Portugal vol. V. Chron. Ineditos. Lisboa. 1824. S. 218.

[2]) F. L. Cap. 49 wohl Ormond oder Osmond.

[3]) A. Strickland II. 93.

Man erblickte nun das Vorgebirge Espartel und das weiße Tangier (Tindja-T-el Baida)[1]) am Nachmittage des 9. mit seiner hochgelegenen Burg, die an Schönheit nur der Alhambra weicht[2]).

Da jedoch Dom João nicht bei Tage die Straße zu durchfahren wünschte, so befahl er, daß die Schiffe bis zur Nacht sich auf hoher See halten sollten und schon war die Dunkelheit eingebrochen, als man in die Straße hineinsteuerte.

In dieser Nacht war's, daß auf der Galeere Dom Henrique's ein Feuer ausbrach, da die große Schiffslaterne in Brand gerieth und die Flammen bereits um sich zu greifen drohten. Dom Henrique, der in der Kajüte schlief, eilte geweckt sogleich aufs Verdeck, ergriff hier mit beiden Händen die hoch aufflammende Leuchte, und warf sie mit gewaltiger Kraft weithin in die aufzischenden Fluthen. Die völlige Löschung erfolgte alsbald, doch heilten die mit Brandwunden bedeckten Hände des Infanten nur sehr allmählig.

Den Bewohnern von Tarifa, die am Abende die große Flotte in der Ferne gesehen hatten, war's zweifelhaft, welchem Volke dieselbe angehören möge. Als dort angesessene Portugiesen die Vermuthung aussprachen, daß es eine portugiesische Flotte sei, antwortete ihnen die Hoffahrt der Kastilianer: „Und wenn alle Bäume Portugals zum Schiffsbau verwendet worden wären, und alle Portugiesen Zimmerleute geworden, doch könnten sie nicht eine solche Menge von Schiffen bauen". Am Morgen hinderte zuerst ein dichter Nebel die Aussicht, nur eine rauschende kriegerische Musik hörte man. Plötzlich durchbrach die Sonne die Wolkenhülle und beleuchtete die in dem Sonnenstrahle erglänzenden Flaggen und Banner, auf denen die Quinas de Portugal prangten. „Was sagt Ihr jetzt?" riefen die Portugiesen Tarifas. „Wahrlich nie vereinte ein König von Hispanien eine so große Flotte!" —

Sonnabend, 10. August.

Der Befehlshaber von Tarifa, ein geborner Portugiese, Fernande Porto Carreiro sandte seinen Sohn zum Könige, demselben seine Hochachtung zu bezeugen und Mundvorrath anzubieten. Dom

---

[1]) El Bekri Descript de l'Afrique Septentrionale.

[2]) The castle of Tangier the architecture of which is very beautiful, is not behind the Alhambra of Granada, however inferior it may be to it in size.

Artistic life in Marocco Lond. 1859. S. 73.

João nahm ihn huldvoll auf und belohnte ihn mit reichen Geschenken. Am Nachmittag umfuhr die Armada die Ziegenspitze, ponta de Cabrita, und ankerte vor Algesiras, das damals noch zum maurischen Königreich Granada gehörte; die Bewohner, erschrocken beim Anblick der großen Flotte, schickten Abordnungen mit Geschenken zum Könige, welche derselbe, um keinen Argwohn aufkommen zu lassen, annahm.

Ceuta in Sehweite wurde ein Kriegsrath gehalten und ein Angriff für den 12. August beschlossen. Der Aufbruch begann, aber ein plötzlich einfallender dichter Nebel mit gänzlicher Windstille verbunden, welche den Gebrauch der Segel vereitelte, und die reißende nach Osten gerichtete Strömung[1]) vereitelten den Versuch. Von dieser wurden die Linien-Schiffe nach Malaga geführt, nur den kleineren Fahrzeugen gelang es nach Ceuta hinüber zu kommen.

Ceuta.

Ceuta liegt Gibraltar gegenüber auf einer Landzunge, die sich von S.-West nach N.-Ost erstreckt. Dieselbe besteht aus 7 Hügeln, welche wegen ihrer Aehnlichkeit mit einander die 7 Brüder (Hepta adelfon, Septem fratres) genannt wurden. Aus diesem Namen entstand im Laufe der Zeit der gegenwärtige Septem, Septa, Cepta. Der östlichste und äußerste derselben, viel höher als die übrigen, hat eine fast kreisrunde Form und war auf seiner Spitze wie noch jetzt so schon damals von einem Kastelle (jetzt Fort) gekrönt. Dies ist der Berg Abyla[2]), eine der sogenannten Säulen des Herakles, durch die Meeresstraße getrennt von Kalpe, der gegenüberliegenden andern Säule.

„Maura Abyla, et dorso consurgit Iberica Calpe."
Abyla taucht die maurische auf und Iberien's Kalpe.

Westlich von diesem Berge dehnt sich am Abhange der übrigen Hügel die Stadt aus, eine der blühendsten und größten damals

---

[1]) Current generally to the Eastward. Mac Culloch Commercial Dictionary Artikel Ceuta.

[2]) Die Umgebung des Berges, die in's Meer hinausragende kleine Landspitze führen den Namen Almina, daher auch das Kastell selbst oft Castello d'Almina, die kleine Landspitze Ponta d'Almina genannt werden.

in Mauritanien. Dieselbe war von einer festen Mauer umgeben, die nach der Westseite hin am Stärksten befestiget und mit Thürmen versehen war, nach Norden und Osten sich allmählich senkte[1]). Dort aber, wo im Süden die Landzunge sich dem Festlande anschließt, lag die Burg (jetzt die Zitadelle) berechnet darauf, Angriffe von der Landseite her abzuwehren; jenseits derselben erheben sich alsobald die mit Korkwald bedeckten, von Schluchten zerrissenen Vorberge der von den Mauren Dschebel Zatut, von den Portugiesen Serra da Ximeira[2]) genannten Bergkette. Dieselbe lehnt sich an die noch höhere und ausgedehntere Serra da Bulhons (Knotengebirge). Beide sind Zweige des kleinen Atlas. — Die Bucht von Ceuta hat keinen sichern Ankergrund[3]), und gewährt bei starkem Westwinde nur wenig Schutz, doch war sie für die verhältnißmäßig kleineren Schiffe jener Zeit sicher genug. Auf der andern Seite der Halbinsel dagegen, damals die von Barbaçote genannt, bildet die Küste eine geräumige Bucht bis zum schwarzen Vorgebirge (Cabo Negro); auch die größten Schiffe können dort sicher ankern, geschützt gegen den Westwind (Ponente)[4]).

Die Vortheile, welche die Lage der Stadt von Natur für den Handel darbot, waren durch den Gewerbfleiß der Bevölkerung, die aus Arabern und Berbern bestand[5]), noch vermehrt worden. Treffliche Arbeiten von Leder, Seide und Eisen[6]) wurden hier verfertigt, namentlich aber wurden die aus Erz gemachten Leuchtergestelle, Becken u. s. w. mit einem solchen Geschmack gearbeitet, daß

---

[1]) El Bekri, Descript. de l'Afrique Septentrionale. Journal Asiatique. Fevrier. 1859. S. 192.

[2]) Affengebirge von Ximio der Affe, Uebersetzung von Zatut.

[3]) Pouco limpo Annaes da Marinha von Quintella. I. S. 65.

[4]) Quintella. S. 65.

[5]) El Bekri Descript. de l'Afrique Septentrionale im Journal Asiatique Fevrier. 1859. S. 191.

[6]) Noch jetzt ist die Lederbereitung in Marokko vorzüglich. „Die Ledermanufacturen in der Hauptstadt übertreffen alles dieser Art, was man in Europa kennt, man bereitet dort Löwen- und Pantherhäute, so weiß wie Schnee und so weich wie Seide" Gråberg y Hemsö, S. 100. Ueber die seidenen Shawls, Taschentücher und Gürtel von Fe. siehe ebenda, S. 100 und 107. Die Eisenarbeiter von Marokko zeichnen sich durch Ruf und Ansehen aus, S. 101.

selbst italischer Gewerbfleiß dadurch verdunkelt wurde [1]. Die gewerbliche Thätigkeit, wie der in Folge dessen steigende Reichthum der Bewohner, endlich das weite Hinterland, dem Ceuta als Ausfuhrhafen diente, sicherte einlaufenden Schiffen sowohl Absatz ihrer Ladung, als Rückfracht. Zum Stapelort zweier, ja dreier Erdtheile erhob sich die Hauptstadt Mauritaniens Cabeça da Mauritania. Alle Arten von Gewürzen und Wohlgerüchen, die der ferne Orient nach Egypten sandte wurden hieher verschifft, und wiederum von hier nach Italien, Frankreich und der pyrenäischen Halbinsel [2]; Genua und Marseille, Barzelona und andere Städte mehr hatten hier ihre Konsuln [3]. Noch zeugen die Ueberreste der alten Stadtmauern von dem großen Umfange, welche die Siebenhügelstadt (Septa) damals hatte. Die Straßen mit ihren schönen Häusern [4]) entsprachen dem Reichthume und dem gebildeten Geschmacke der Bevölkerung, die große auf dem Markte befindliche Moschee war ein Meisterwerk der Baukunst.

Auch die Wissenschaften hatten hier eine Stätte. Neben den Moscheen erhoben sich, wie es Brauch war, die Kollegien der Studirenden. Einer der ausgezeichnetsten Geografen des Mittelalters: Edrisi wurde zu Anfange des 12. Jahrhunderts hier geboren, und unter der Bevölkerung im Allgemeinen war eine literarische Bildung verbreitet [5]).

Ceuta wurde, wie man meint, bereits von den Karthagern gegründet [6]). Nach Abylas Säule begab sich ihr berühmter Feldherr Hamilkar, um, begleitet von seinem Bundesgenossen, dem Könige Masinissa und 12000 Mauretaniern, über die Meerenge zu schiffen und sich Spaniens zu bemächtigen.

Unter den Römern wurde die Stadt, obwohl am äußersten

---

1) Leo Africanus.

2) D. Nunes do Leão Cronica del Rey D. João Cap. 94.

3) Depping, Hist. du Commerce entre le Levante et l'Europe II. 34, 53.

4) Pulchritudo civitatis Math. de Pisano. S. 18.
Teixeira: Vida de N. Alv. Pereira Lisboa 1749. S. 678.

5) Cives literatissimos Leo Afric. de Africae etc. Lugduni 1632. S. 410.
El Bekri. S. 191. Ceuta a toujours été un de ces lieux ou les sciences ont fixé leur sejour.

6) Chenier I. 32.

Ende der Provinz belegen, zur Hauptstadt derselben erhoben. Sie verdankte diese Wahl und den Vorzug vor dem vortheilhafter gelegenen Tingis (Tanger) wahrscheinlich ihrer festen Lage, die es leicht machte sie gegen Angriffe der Bergvölker zu vertheidigen.

Von Olianus oder Ilyan, einem Manne von großem Einflusse über die wilden Stämme des kleineren Atlas[1]) wurde die Stadt lange tapfer gegen die Bestürmung des arabischen Feldherrn Musa vertheidigt, dann aber, eine von König Roderich Ilyan widerfahrene Kränkung zu rächen, von diesem verrätherisch überliefert.

Durch die Uebergabe von Ceuta wurde Musa befähigt an den Khalifen zu melden: „Die gegenüberliegende Küste von Andalusien ist nur 3 Meilen entfernt. Der Beherrscher der Gläubigen mag seinen Befehl ertheilen, und die Eroberer Afrika's werden hinüberfahren in jenes Land, um dorthin die Kenntniß des wahren Gottes und des Gesetzes des Koran zu tragen"[2]). Der Befehl ward ertheilt, das Thor der engen Durchfahrt (Bab es sokak)[3]) überschritten und die pyrenäische Halbinsel dem Islam unterworfen. Seitdem, 700 Jahre lang, war Ceuta in dem Besitze der Araber, die von hier aus gar oft ihren Stammverwandten auf der pyrenäischen Halbinsel wirksame Hilfe brachten. Da Ceuta's Hafen als ständiger Einschiffungsort für diese Hilfstruppen diente, so empfing es von den dadurch Bedrohten den Namen Schrecken von Hispanien[4]), Schlüssel der Christenheit.

Wenn dies mehr der Vergangenheit angehörte, so erschien es doch den Portugiesen noch jetzt als ein Zeichen der Unterwürfigkeit, daß ihre Schiffe, wie die aller anderen Völker beim Durchfahren der Meerenge vor Ceuta anhalten mußten. Erst nachdem sie das sogenannte Anker- oder Wassergeld bezahlt hatten, erhielten sie Passirscheine (Cartazes), und durften ihre Fahrt fortsetzen[5]). Dies wurde als ein schmachvoller Tribut angesehen, den man den Ungläubigen, wie man die Mauren nannte, zu zahlen habe. Auch

---

[1]) Gayangos Mohammed. Dynast. I. 537.

[2]) Wash Irving Successors of Mahomet. S. 262.

[3]) Der arab. Name der Straße von Gibraltar.

[4]) Spanien war damals nur ein geografischer Begriff, der Portugal, Kastil, Aragon, Navarra in sich schloß.

[5]) Teixeira: N. Alv. Pereira. S. 679.

von hier aus wurden wie von Tanger bisweilen kriegerische verheerende Landungen an den Küsten Portugals unternommen [1]).

Beherrscher der Stadt war damals Sala-Ben-Sala, ein Mann der sowohl durch seine Abstammung von den Beni Merim, als auch durch seine Erfahrung und persönliche Tüchtigkeit sich einer großen Autorität erfreute. Er von der Besorgniß erfüllt, daß dieser Heereszug Sibta [2]) gelten möge, sandte alsbald Eilboten zu den benachbarten Berberstämmen, wie zu Said, Herrscher von Fez, und erbat Hilfstruppen, die schleunig eintrafen. Inzwischen begannen von Bangigkeit gestachelt die Einwohner von Ceuta die Thore fester zu verwahren als auch schwere Balken und Felsstücke auf die Mauern zu bringen, um von hier aus die Portugiesen zu necken und mit Wurfgeschoß anzugreifen. Es waren Vorspiele ernsterer Kämpfe.

Da die Ankunft der Linienschiffe sich verzögerte, begab sich der König auf die Ostseite der Stadt und sandte Dom Henrique zu jenen, um Eile zu gebieten. Der Infant richtete seinen Auftrag wohl aus [3]).

14. August.

Der Angriff auf die Stadt wurde nun auf Sonnabend den 17. August festgesetzt, und alles war dazu bereit als plötzlich ein starker Levantiner sich erhob, der bald zu einem förmlichen Sturme wurde. Um nicht an die felsige Küste geworfen zu werden, mußten die Schiffe die hohe See und die nächsten Häfen aufsuchen. Es schien fast, als ob die Eroberung nicht gelingen würde, Murren erhob sich unter Kriegern und Seeleuten. „Schon vor dem Auslaufen wurden wir gewarnt" sprach man „wir haben es doch versucht, jetzt aber ist es doch offenbar, daß der Himmel selbst sich gegen uns erklärt, gegen ihn aber versuchen zu kämpfen, wäre ebenso gottlos als thöricht". — Wie wenig wußten sie, was ihnen nützen sollte, gerade dieser Sturm und die Zerstreuung der Flotte er-

17. August.

[1]) P. de Menezes. 227, 418.

[2]) Der maurische Name der Stadt. El Bekri.

[3]) Bei der Rückfahrt fiel auf die Galeere Dom Henrique's ein fliegender Fisch. „Niemals" sagt Azurara „sah ich oder hörte ich etwas Aehnliches, ich erzähle es, da es mir eine wunderbare Sache und nach meinem Urtheil Unnatürliches scheint".

leichterte die Einnahme der Stadt außerordentlich. — In Ceuta sah man, wie der Sturm daher kam, die Wellen peitschte und die Armada, eben noch der Gegenstand des Schreckens, unfähig ihm zu widerstehen, zerstreut wurde. Freudenbezeugungen, daß der Feind wie man meinte vernichtet sei, folgten. Man wünschte sich nun aber auch der bereits lästig gewordenen Verbündeten zu entledigen, die in der Stadt das Mein und Dein häufig außer Acht ließen; Abgeordnete der Bewohner Ceuta's trugen Sala-Ben-Sala dies Anliegen vor, der darauf die Hülfstruppen von Fez, wie die Krieger der nahen Berberstämme mit einem Geschenk in ihre Heimath entließ. So blieb nur die gewöhnliche Besatzung zurück. 18. August.

Inzwischen schien die Lage dem Könige dazu angethan, einen Kriegsrath zu halten, zu welchem Dom Henrique, Dom Pedro, der wie bemerkt die Linienschiffe anführte, einlud.

Während seine Galeere durch die ruhige Nacht dahinfuhr, vernahm man ferne um Hilfe rufende Stimmen. Der Infant befahl dorthin zu steuern und näher kommend gewahrte man, daß es ein Linienschiff war, welches während des Sturmes mit einem anderen zusammen gestoßen war und eine arge Beschädigung davon getragen hatte. Es befand sich im Zustande des Sinkens. Dom Henrique befahl den größten Theil der Ladung alsobald herüberzuschaffen, und sandte seine Zimmerleute, um wenn möglich den Leck zu stopfen. Als es dennoch sehr zweifelhaft blieb, ob das Schiff seetüchtig sein würde, nahm der Infant die gesammte Mannschaft bei sich auf, das Linienschiff aber in's Schlepptau; er selbst arbeitete die ganze Zeit hindurch wie jeder andere Seemann, der Dank der Geretteten war seine Belohnung. — Dies war der einzige Verlust, den die portugiesische Seemacht durch den Sturm erlitten hatte, kein unbedeutend Zeugniß für die Bauart der Schiffe und für die Seemannskunst der Mannschaft.

Mit der Ankunft Dom Pedro's begann auf der Königsgaleere die Berathschlagung. Drei Meinungen stellten sich heraus. Die einen, zu welcher Partei die Infanten zählten, waren für den Angriff Ceuta's, große Anstrengungen seien gemacht, das Gerücht davon überallhin gedrungen, gelänge er nicht, so habe man das Seine gethan. Umzukehren, ohne den Angriff versucht zu haben, würde den Schein verbreiten, als habe man die Macht der Mauren

gefürchtet und dieselben gleichsam ermuthigen, ihre früheren Anfälle auf Algarve zu erneuern; die Unterstützung Gottes bei dem, was zu seiner Ehre unternommen worden sei, werde nicht fehlen. Die andern riethen, da das Unternehmen gegen Ceuta so schwierig sei, Gibraltar wegzunehmen und damit sich zu begnügen. Nicht unbedeutend war endlich noch eine dritte Partei, welche eine längere Belagerung Ceuta's weissagte, welches man unmöglich ganz einschließen könne, darüber würde der Winter hereinbrechen und man ohne etwas ausgerichtet zu haben, heimkehren müssen; besser sei es jetzt nach Portugal zurückzukehren, ohne noch große Verluste erlitten zu haben.

Alle diese verschiedenen Gutachten hörte Dom João ruhig und nachdenkend an, ohne ein Wort zu erwidern. Er werde seine Entscheidung, äußerte er, später treffen, befahl die Flotte segelfertig zu machen und nach der Ponta de Carneiro zu steuern. — Als man dort angelangt war, fuhr der König an's Ufer, setzte sich auf den Rasen und sprach zu seinen Räthen: „Es scheint mir, daß es eine Schmach sein würde, nachdem wir jahrelang Dies vorbereitet haben, es nun aufzugeben oder das kleine Gibraltar nur zu nehmen *statt* jener großen Stadt. Es ist mein Wille, daß wir heute, so es Gott gefällt, uns vor Ceuta legen, morgen angreifen und die Sache dann mit seiner Hülfe zu Ende führen."

Als alle den König dahin entschlossen sahen, fand kein Widerspruch statt. Dagegen trat man seinem Angriffsplan die Stadt von der Westseite nur zum Schein, dagegen von der Almina her ernstlich anzugreifen, desto mehr entgegen, und erklärte nur, indem man sich der Burg zunächst bemächtige, werde man die Mauren von aller Verbindung mit ihren Landsleuten abschneiden. Doch der König blieb bei dem wohlüberlegten Plan und indem er sich zu Dom Henrique wandte, sagte er: „Du hast einst mich gebeten, unter den ersten zu sein, die da landen, jetzt ist die Zeit da, Dir zu antworten, ich erlaube es Dir, nicht nur als ihr Gefährte, sondern als ihr Anführer" — Nimm den Theil der Flotte, welchen du selbst von Portugal herbeigeführt hast, fahre nach der Almina und lege Dich dort vor Anker. Indessen werde ich mich der Stadt gegenüber aufstellen, und wenn Du Morgen mein Zeichen siehst, dann lande so rasch als möglich, wir aber wollen Euch nicht lange allein lassen.

Mit einem Antlitz, das vor Freude glühte, küßte der Infant seinem königlichen Vater die Hand und versprach es also zu thun.

Dom Henrique, zu seiner Schiffsabtheilung zurückgekehrt, befahl sich segelfertig zu machen, um gegen die Nacht hin abfahren zu können. Da die Mehrzahl der jungen Fidalgo's, welche nur einen kurzen Feldzug erwartet hatten um mit Ruhm gekrönt nach Lisboa zurückzukehren, der Anstrengungen bereits müde waren, und man was man wünscht glaubt, so erwarteten sie, es ginge zurück nach Portugal. Die Aussicht, die Hauptstadt bald wiederzusehen und ihre mannigfachen Vergnügen machte sie überaus fröhlich. Dieser Irrthum konnte jedoch als man unter Segel ging, nicht lange vorhalten, und ihr Staunen suchte sich durch Fragen zurecht zu finden." Welcher Weg ist dies, den die Flotte fährt? „Ueberlaßt es dem, der da steuert, er weiß wohin er zu gehen hat" antwortete Dom Henrique. — „Es scheint uns vielmehr, daß er es nicht weiß" entgegneten die jungen Männer „da er diesen Weg steuert, denn dies ist der Weg nach Ceuta, da wir doch nach Portugal gehen"! „Die Flotte" sprach Dom Henrique „geht diesen Weg, damit das geschehe und vollendet werde, weshalb wir hierher gekommen sind."

Diese Worte, welche über den Endpunkt der Fahrt keinen Zweifel mehr ließen, trafen wie ein zündender Blitzstrahl. Sie zogen sich zurück, aber indem sie sich gegen einander aussprachen erhitzten sie sich noch mehr. Es schien ihnen, man habe den Gedanken an eine Möglichkeit der Einnahme von Ceuta aufgegeben, der andere Theil der Flotte sei schon auf dem Wege nach Portugal, sie jedoch sollten zu einem voraussichtlich erfolglosen Angriff verwandt werden, um sodann sagen zu können, man habe die Stadt einnehmen wollen, der Versuch sei jedoch mißglückt. „So sollen wir auf diesem Sande fremder Eitelkeit hingeopfert werden"! — In solchen und ähnlichen Ausrufungen erging man sich und beschloß endlich eine Abordnung an den Infanten, um ihm Vorstellungen gegen das Unternehmen zu machen, wobei sich die Drohung des Ungehorsam's kaum noch unter loyalen Reden versteckte.

Dom Henrique hörte die Vorstellung, mit seinen großen klaren Augen den Redner anschauend, setzte darauf mit Ruhe ihnen den im Kriegsrath beschlossenen Angriffsplan auseinander, dann fügte er hinzu: „Es scheint jedoch, daß während unser Herr der König auf

dem Lande Rath hielt, Ihr solchen auf der See gehalten habt, und die Meinung hegt, daß wir für Euer Leben nicht die gehörige Sorge tragen würden. So erkläre ich Euch denn, daß morgen, wenn ich das Boot besteige, keiner von Euch mir folgen wird, vielmehr werde ich andere dazu befehligen". Vergebens suchten sie nun von Reue erfaßt, das gesprochene Urtheil umzuändern, es blieb dabei [1]).

In der Stadt hatte die Erscheinung der Flotte, die man für immer entfernt wähnte, Furcht und Schrecken erzeugt, die Hoffnung des Widerstandes war, da die helfenden Schaaren weggesandt waren, nur gering, alte dunkele Prophezeiungen von einem alten und drei jungen Löwen die von Hispanien herüberschwimmen würden und in die Stadt einziehen, ließen das Kommende als unvermeidliches Verhängniß betrachten. Dennoch suchte man Trost und Anweisung bei Sala-Ben-Sala. Er befehligte die waffenfähige Mannschaft auf die Mauern und hieß so viele Lichter als möglich an die Fenster setzen, damit der Anblick einer volkreichen Stadt die Kampflust der Portugiesen verminderе; diese jedoch erfreuten sich nur des schönen Anblicks, indem sie hinschauten auf die erleuchtete Stadt und ihre Wälle, auf denen in einer spätern Zeit Portugals gefeierter Dichter [2]) Wachdienst thun sollte. — Noch einmal hörte man, wie vom Minaret der Muezzim die Gläubigen zum Gebete rief — es war das letzte mal. Noch graute kaum der Morgen, als es auf der Flotte lebendig wurde und die wenigen, welche noch im Schlaf versunken waren, von ihren Genossen wach gerufen wurden. Ueberall regte es sich, hier versuchte einer seine Waffen, dort hämmerte ein anderer seinen Harnisch zurecht, dieser suchte einen Padre, um seiner Vergehungen Druck durch ein aufrichtiges Bekenntniß zu mildern, jener gab dem Freunde, wenn er in eine andere Welt hinübergehen sollte, eine Erinnerung für den noch kleinen Sohn, welchen er in Portugal zurückgelassen hatte. Noch andere endlich vertheilten aufbewahrte Lebensmittel. „Wenn wir leben bleiben, wird es uns nicht an Speisen fehlen".

---

[1]) Als der Infant am andern Tage landete, stürzten sie in ein Boot mit solcher Hast, daß es umschlug, doch ohne weitere Gefahr, und suchten durch Tapferkeit ihren Fehltritt vergessen zu machen.

[2]) Vida de Comoens. S. 14.

Der König geharnischt, ein Barett auf dem Haupte, mit einem Schwert umgürtet, begab sich da der Morgen dämmerte in einer Galeere von Schiff zu Schiff, die letzten Anweisungen ertheilend, nur nachdem Dom Henrique Herr der Bucht geworden, sollten sie landen. Als er an die Galeere des Infanten kam, fragte er: „Nun wie steht es?“ „Wie Ihr seht Senhor“ antwortete Dom Henrique, der ganz gerüstet von den Seinen begleitet vortrat, „alles ist auf der Flotte geordnet, wie Ihr es befohlen habt“. — „Sagte ich es Euch nicht“ wandte sich Dom João zu denen, die ihn begleiteten „daß mein Sohn noch vor Tage fertig sein würde, in solchen Fällen, wie diesen, weiß er den Schlaf gerne hinzugeben. Nun denn mein Sohn mit dem Segen Gottes und dem meinigen, wenn der Augenblick kommt, so weißt Du, was Du zu thun hast!“

Zu derselben Zeit legte Dom Duarte seine Waffen an: „Nun Senhor“, sagte sein Page Affonso de Carvalho zu ihm, „heute müßt Ihr Etwas aus Liebe zu Eurer Dame thun!“ Erinnere mich daran wenn Gelegenheit ist etwas recht Ausgezeichnetes zu thun, damit ich dadurch ihre Gunst erwerbe“. —

Schon begann es heißer zu werden und die Mauren am felsigen Gestade herausfordernde Gebehrden gegen die Portugiesen zu machen, als, ehe noch das Zeichen von der Galeere des Infant gegeben wurde, João Fegaço Veador des Conde de Barcellos die Zögerung nicht mehr zu tragen vermochte. In leichtem Boote fuhr er zum Ufer und Ruy Gonsalves war der erste, welches an's Land sprang. Schon stieß auch Dom Henrique von seinem Fahnenträger und andern begleitet vom Schiffe ab, und befahl den Trompetern das Landungszeichen zu geben. Kaum hatte Dom Henrique das Ufer betreten, als viele ihm auf dem Fuße nachfolgten, während Ruy Gonsalves und ein teutscher Ritter bereits mit den Mauren kämpften, und einer derselben, der durch Leibesstärke und Tapferkeit sich auszeichnete, bereits ihnen erlegen war. An einem andern Punkte der Küste landete mit seinen Begleitern Dom Duarte und trieb die Mauren gleichfalls vor sich her auf das Thor der Almina zu. Der Erste, welcher hineindrang war Corte Real, sodann von verschiedenen Seiten her die beiden Infanten. Henrique erkannte den Bruder, der das Visir für einen Augenblick lüftete: „Wahrlich Senhor“, rief er aus, ich weiß es großen Dank,

daß Ihr uns also zu Hülfe gekommen seid!" Zugleich wollte er dem älteren Bruder den Oberbefehl abtreten, worauf dieser jedoch nicht einging[1]) — zu vielem Austausch von Worten war nicht der Ort. Ein wichtiger Sieg war bereits errungen, der Berg Abyla war genommen.

Den Abyla, die stolzen Felsenfälle
Ceuta's gewinnt er, Mahomets Asyl
Den er hinausjagt[2]). —

Dom Henrique meinte sich am Errungenen zunächst genügen zu lassen und der Weisung des Vaters entsprechend, nun den Hilfsangriff desselben abzuwarten. Anders schien es Dom Duarte: „Laßt uns jetzt nicht verweilen, wenn wir die Mauren rasch verfolgen, so wäre es vielleicht möglich mit ihnen zugleich in die Stadt zu dringen oder wenigstens sie zu hindern die Thore zu schließen bis wir noch mehr Verstärkung erhalten". Dom Henrique folgte dem Rath und der Kampf begann von Neuem. An einem sehr dazu geeigneten Orte, an dem sich verschiedenes Mauerwerk befand, machten die Mauren halt, um nun nicht nur die Festung sondern die Stadt selbst, ihr Hab und Gut, Frauen und Kinder zu vertheidigen. Von der Vertheidigung gingen sie bereits zum Angriff über und nur mit Schwierigkeit mochte die noch immer kleine Zahl der Portugiesen das heiße Gefecht stehend erhalten. Unter den Gegnern überragte an riesiger Leibeslänge einer alle seine Mitkämpfer; er hatte krause Haare, schwarze Haut, große weiße Zähne, dicke hängende Lippen und er war nicht aus Ceuta selbst, sondern aus dem fernen Aethiopien gebürtig, nackt ging er einher, mit keiner andern Waffe als einer Schleuder versehen, mit dieser jedoch warf er die Steine mit einer solchen Gewalt, daß es schien, als wären sie aus einer Feldschlange geworfen und zugleich so gewandt, daß sie des Zieles selten verfehlten. Einer dieser Würfe traf Vasco Martins zum Gefolge Dom Henrique's gehörig und betäubte ihn also, daß er für eine Zeit lang völlig die Sehkraft verlor.

---

[1]) Matth. de Pisano. S. 43.

[2]) Donner: Die Lusiaden.

O monte Abyla, e o nobre fundamento
De Ceuta toma, e o torpe Mahometa
Deita fora. Canto IV. 49.

Allmählig aber ermannte er sich, und ehe noch der riesige Neger Zeit gewann einen zweiten Stein zu senden, den er bereits in der Hand hatte, stürzte Vasco Martins auf ihn zu und durchbohrte ihn mit der Lanze. Als sie den, der ihnen gleichsam als Vormauer gedient hatte, fallen sahen, ergriff panischer Schrecken die Mauren; eilig flüchteten sie nun dem Stadtthor zu; ihnen nach stürmten die Portugiesen und war der erste der hineindrang in die Stadt Vasco Martins.

Nach dem Rathe Dom Duarte's besetzte Dom Henrique einen etwas höher gelegenen Punkt um hier die Seinen zu sammeln, ehe er mit der noch immer nur kleinen Schaar sich in die Häusermasse wagte. Zugleich wollte man die verheißene Mitwirkung von der Flotte her abwarten. Während sie hier standen, kam Joao Alfonso Veador de Fazenda daher und in der Erinnerung wie er zu dieser Unternehmung angeregt habe, rief er aus: Nun Senhorns das ist ein ehrenvoll Fest für den Tag Eures Ritterthums, besser Euch hier zu sehen als in Cintra!" —

Allmählig verstärkte sich die Schaar der Portugiesen durch neuen Zuzug, zugleich brannte die Gluth der afrikanische Sonne also, daß die Infanten sich bereits der schweren Rüstung entledigt hatten und nur den leichten Waffenrock anbehielten. So beschloß man denn in verschiedenen Abtheilungen die einzelnen Stadttheile zu besetzen, dem hochgelegenen Cesto genannt, wandte sich Dom Duarte zu, während Dom Henrique in die Hauptstraße abbog.

Auf der Flotte war das Verlangen zu landen bereits hoch gestiegen, obwohl die Vorbereitungen dazu nicht so sorgfältig gemacht waren, wie es einem tapfern und listigen Feinde gegenüber nöthig war. — Aber als sie die Schaaren der Infanten die Almina besetzen sahen, als die Mauren die Befestigungen an der Westseite verließen um dorthin zu eilen, da war es ihnen gewiß, daß dort das Schicksal des Tages sich entscheide, und brennend war die Ungeduld. Der König, der bei der Menge der Schiffe erst jetzt zurückkommen konnte, gab das ersehnte Landungszeichen. „Ja wohl", sprachen einige Fidalgos, „nun können auch wir Ehre davon tragen, da man in die Stadt eingedrungen ist". Die Soldaten aber bedauerten die verlorne Beute: „Gold und Silber werden die auf der Flotte von Porto mit Dom Henrique waren, bereits haben,

uns lassen sie die alten Kleider". Doch alle eilten nun zur Stadt, wo es auch für sie noch manchen Kampf zu bestehen gab, da zahlreiche Bewohner die Straßen und selbst die einzelnen Häuser noch mit verzweifeltem Muthe vertheidigten. Das Schwerste freilich war bereits gethan von jenen, die einem Feinde gegenüber, dessen Kraft noch ungebrochen war, die Landung wagten, die Almina einnahmen, und in die Stadt eindrangen, Dom Henrique und Dom Duarte folgend. Unter denen aber, welche sich auszeichneten, wird uns neben vielen tapferen Portugiesen auch der große Baron aus Teutschland genannt (o gran Baron de Alemanha), welcher sowohl selbst als auch seine Begleiter an diesem Tage bewiesen wie tapfere Ritter sie waren.

Mit einer Abtheilung Gewaffneter drang Dom Henrique die Hauptstraße der Stadt hinauf, als seine Aufmerksamkeit durch einen starken Tumult in einer Nebenstraße erregt wurde. Ein Haufe Portugiesen hatte sich von Lust zur Plünderung getrieben in die Häuser zerstreut, die Mauren dies bemerkend hatten von der Burg aus einen Ausfall gethan, die Beutelüsternen überfallen und trieben die Fliehenden nun vor sich her. Dom Henrique ließ den ersten Anprall vorüber, während er seinen Schild fester anzog, sein Visir schloß, dann sprang er mit gehobenem Schwert den Mauern entgegen und seine von ihnen bereits wohl gekannte Persönlichkeit und seine gewaltigen Streiche verwandelten bald die Verfolger in Verfolgte. Von des Kampfes Gluth erhitzt eilt er ihnen nach weiter und weiter, bis endlich sie an der Burgmauer halt machen. Hier kamen ihnen Verstärkungen zu, Dom Henrique sind von seinen anfänglichen Begleitern nur vier geblieben. Ein heftiger und ungleicher Kampf beginnt, es galt nicht mehr des Sieges Preis zu erringen, sich vielmehr vor schmählicher Gefangenschaft zu schützen; wie durch ein Wunder gelingt es ihm; die Bauart der maurischen Städte begünstigt ihn, die Enge der Straßen, welche immer nur wenigen die Annäherung erlaubt und eine Umzingelung verhinderte, der Mangel an Oeffnungen der Häuser nach der Straßenseite kam den Portugiesen zu Statten, vor allen doch war es dann die eigne Tapferkeit, die das Unglaubliche leistete.

Die Abgelegenheit des Ortes verzögerte, daß ihnen Hülfe gebracht wurde, man meinte den Infanten gefallen, das Gerücht sei-

nes Todes verbreitete sich und drang selbst zum Könige. Dieser, obwohl Dom Henrique ihm vor allen lieb war, da er die meiste Aehnlichkeit mit seinem Vater hatte, bezwang doch seinen tiefen Schmerz und antwortete: „Es ist das, was man bei einem Krieger erwarten muß“. Endlich gelang es einem treuen Diener Dom Henrique's, Garçia Moniz, ihn ausfindig zu machen und die ersehnte Hülfe ihm herbeizuführen. Den Wunsch des hocherfreuten Vaters ihm alsogleich den Ritterschlag zu ertheilen, lehnte Dom Henrique bescheiden ab, indem er bat es zu verschieben, bis seine älteren Brüder ihn erhielten, wodurch er sich noch mehr die Liebe seines Vaters erwarb.

In dem darauf gehaltenen Kriegsrathe wurde beschlossen, der Burg gegenüber starke Beobachtungswachen aufzustellen, den Angriff selbst aber bis zum andern Tage zu verschieben. Dom Henrique wohnte zwar noch der Berathung bei, doch überwältigte ihn die Müdigkeit und der Schmerz einer durch einen Lanzenstich empfangenen Fußwunde also, daß er sich hinlegen mußte.

Den Vorposten der Portugiesen fiel es auf, daß auf den Mauern der Burg sich Niemand zeigte, kein Geräusch irgend einer Art von dort her zu hören war, es schien ihnen die Besatzung möge dieselbe geräumt haben. Es war in der That so; Sala-Ben-Sala, von der Unmöglichkeit einer erfolgreichen Vertheidigung überzeugt, hatte seine Frauen wie seine Schätze der Obhut treuer Diener übergeben, und nachdem er jene vorangesendet, folgte der Greis ihnen nach, den tiefen Gram über die erlittenen Verluste und die verlorene Herrschaft in sich verschließend.

König João befahl als ihm die Botschaft gebracht wurde, daß die Feinde abgezogen seien, dem Vaz de Almada das Banner des heiligen Vincent auf dem höchsten Thurme der Burg aufzustecken. Almada begab sich alsobald auf den Weg und war im Begriff die verschlossenen Thore zu erbrechen, als er Stimmen vernahm von der Burgmauer. Es war ein Biscayer und ein Genuese welche ihm zuriefen: „Macht Euch keine Mühe die Thore zu erbrechen, die Mauren sind abgezogen und wir allein zurückgeblieben, wir wollen Euch die Thore aufmachen“. — Almada that alsdann was ihm befohlen worden war, und nahm die Burg für den König feierlich in Besitz.

Da jede Besorgniß vor dem Feinde jetzt geschwunden war, so gab sich nun der Soldat dem Suchen nach Beute hin; dieselbe war außerordentlich reich, doch vernichtete der Krieger, von Uebermuth trunken, fast eben so viel, als er sich aneignete. Die Specereien des Orients wurden auf die Straßen geworfen, die herrlichen Gewebe Indiens zerrissen, der Wein floß in die Gosse. Die zurückgebliebenen Mauren: alte Frauen und Kinder wurden entweder als Sklaven auf die Schiffe gebracht, oder wenn man ein reiches Lösegeld für sie erwartete, so bleiben sie unter Bewachung in der Stadt zurück. Die Zahl der Gefallenen läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben[1]), doch war der Verlust auf Seiten der Mauren jedenfalls weit beträchtlicher als auf der der Portugiesen.

Wichtiger als die vorgefundenen Reichthümer war die maritime und kaufmännische Bedeutung der Stadt, die man gewonnen hatte. Von der Straße der engen Durchfahrt an bis zum Hafen von Jaffa, dem äußersten des Mittelmeeres war keiner so wohl gelegen. Da diente sie dann auch zum Stapelplatz für Morgen- und Abendland. Mit ihrem Besitze hatte Portugal zuerst von allen europäischen Mächten festen Fuß gefaßt in Afrika, mit welchem Erdtheile seine Geschicke von nun an unzertrennlich verbunden blieben, seine Größe wie sein Fall. Die glänzende Eroberung Ceuta's beginnt diese Bahn, die Endeckungen längs der Westküste Afrika's, denen Eroberungen im Norden zur Seite gehen, folgen, das Vorgebirge der guten Hoffnung wird umschifft, und endlich schließt im 16. Jahrhundert das entwickelungsreiche Drama mit der trauervollen Schlacht von Alcaçer Kebir.

Der König befahl, daß die größte Moschee in Stand gesetzt werde, da er am nächsten Sonntage dort eine feierliche Messe hören wolle, und sodann seinen Söhnen den Ritterschlag ertheilen.

25. August 1415.

Am Sonntage den 25. August ging Dom João selbst von seinen Söhnen und den Vornehmsten des Heeres gefolgt zur Kirche. Die Geistlichen und Kapläne der Flotte waren hier in ihren reichsten Gewändern versammelt und nachdem die Kirche eingeweiht war, wurde unter Begleitung von zweihundert Trompeten

[1]) Wenn Azurara von acht Gefallenen spricht, so vergißt er, daß er früher selbst angegeben, daß bei Erstürmung eines Thores sete ou oito fielen.

und andern musikalischen Instrumenten ein Te Deum[1]) gesungen. Glockentöne die man zugleich vernahm, hatten hier in der noch vor Kurzem mohamedanischen Stadt etwas besonders Ergreifendes. Es waren diese Glocken einst von Mauren in Lagos geraubt, hier von Dom Henrique aufgefunden in der Höhe eines Thurmes befestigt worden, und ihre Klänge begleiteten nun das Fest.

Nach beendigtem Gottesdienste begaben sich die Infanten in ihre Wohnungen, um dort ihre Rüstungen anzulegen. In schimmerndem Harnisch unter dem Schalle der Musik, von den Fidalgos und Herren geleitet, schritten sie zum Gotteshause. Als so die drei Jünglinge, wohlgebaute Gestalten voll frischer Kraft daherkamen, Niemand mochte sie ohne Freude ansehen, wie vielmehr ihr Vater der zugleich ihrer gedachte, die gewünscht hatte die Söhne in ihrer neuen Würde zu sehen.

Hintretend vor den König knieete zuerst Dom Duarte nieder, zog das Schwert aus der Scheide, welches ihm einst die Mutter gegeben hatte, küßte es, überreichte es dem Vater und empfing sodann damit den Ritterschlag. Also thaten auch die Brüder, und küßten darauf die Hand des Königs. Sie selbst vollzogen dann den Ritterschlag an anderen ihres Gefolges und befanden sich unter denen, welchen Dom Henrique diese Würde ertheilte: Vasco Martins und João Gonsalves Zargo, der spätere Entdecker Madeira's. Ein glänzend Festmahl folgte der Feier.

Obgleich der König sich die Schwierigkeiten nicht verhehlte welche es haben würde, eine so fern gelegene Besitzung zu bewahren, so sprach er doch seinen Entschluß aus, dieselbe zu behaupten. Im Dienst Gottes, sprach er sich aus, habe er es unternommen die dem Christenthum feindliche Stadt zu unterwerfen und durch seine Gnade sei das Unternehmen geglückt, in so kurzer Zeit mit so geringer Anstrengung, bereits sei christlicher Gottesdienst gefeiert in der mohamedanischen Stadt, dies dürfe nicht wiederum aufhören, der Besitz von Ceuta in christlichen Händen werde, so hoffe er, andere Fürsten anspornen, gleichfalls Orte an Afrikas Küste zu erobern, insbesondere hoffe und erwarte der König es von seinen Nachfolgern, daß sie jetzt da die Pforte geöffnet sei,

[1]) Muyto bem contraponteado wie Azurara uns versichert, sehr wohl kontrapunktirt.

dadurch angeregt werden würden, ihre Ehre zu erhöhen. Es werde so verhütet werden, daß die Portugiesen des Gebrauchs der Waffen entwöhnt würden oder sich zu diesem Zweck ins Ausland begeben müßten. Fast täglich sei er um Erlaubniß gebeten worden von Adeligen um sich in fremde Länder, nach England u. s. w. zu begeben. Jetzt könnten sie mit weit geringerer Schwierigkeit hier Waffendienste thun, dem Vaterlande nützen und anstatt Christen die Feinde des heiligen Glaubens bekämpfen, „ich ahne, fügte er gleichsam vorschauend hinzu, daß diese Stadt noch bestimmt ist, daß anderes viel grösseres Gut mir oder einigen meiner Nachkommenschaft zu Theil wird". —

Zum Befehlshaber der Stadt wurde vom Könige der Graf Dom Pedro de Menezes ernannt, ein Mann, sowohl durch Freundlichkeit und wohlwollende Gesinnung als durch seine Tapferkeit bekannt, und Dom Henrique wurde beauftragt ihn in die Herrschaft der Burg einzusetzen. — „Und wie ist's mit der Huldigung Senhor", fragte der Infant den Vater, „habe ich dieselbe zu empfangen oder hat er sie Euch zu leisten?" — „Es bedarf bei Menezes der Huldigung nicht, mir genügt die Kenntniß welche ich von seiner Tüchtigkeit habe, auf diese traue ich, daß er die Burg vertheidigen und behüten wird, wie es Noth thut". Dom Henrique[1]) sagte dem Grafen Pedro die Worte seines Königl. Vaters, indem er ihm die Schlüssel der Burg übergab. — Zur Vertheidigung von Stadt und Festung blieben 3000 Mann zurück, eine nur kleine Zahl, wenn auch aus kriegsgewohnten Veteranen bestehend, einem Feinde gegenüber, der vor Begierde brannte, die Stadt welche er eben noch sein nannte und die ihm nur durch Ueberfall entrissen worden war, wieder zu erobern. Außer den Landsoldaten blieb Messer Jtao mit zwei Galeeren zurück, um die Straße von Gibraltar zu bewachen, welche Zahl der Schiffe Dom Pedro bald noch vermehrte[2]).

Die Seeleute hatten die Schiffe zur Rückfahrt zugerichtet, die auf Montag den 2. September festgesetzt war. Am Morgen des Tages war der Abschied derer die dablieben von den Hinwegfah-

---

[1]) oder Dom Anrique, wie er in den alten Kroniken genannt wird.

[2]) Cronica de D. Pedro de Menezes Cap. III. noch sieben Schiffe rüstete er aus.

rauben schwer und schmerzlich. „Ihr geht zu Euren Eltern und Kindern, zu allem das Ihr liebt, wir bleiben hier wie Verbannte, der Rache der Söhne der Hagar preisgegeben, die uns den Verlust der Stadt werden theuer bezahlen machen". Es schien ihnen, vorzüglich den Leuten aus den Volksklassen, sie würden nie das Vaterland wiedersehen. — Der König wandte sich vor seinem Scheiden zu dem Grafen de Menezes und den zurückbleibenden Fidalgos. Diesen empfahl er Gehorsam, jenem sagte er: „Eine Sache empfehle ich Euch vorzüglich, daß Ihr alles was Ihr auch thut, mit Gott beginnt. Ich lasse Euch meine volle Gewalt, Ihr könnt in dieser Stadt anordnen, wie wenn ich selbst es thäte, Justizbeamte und Beamte der königl. Einkünfte einsetzen und nach Eurem besten Wissen und Gewissen alles thun, was Ihr für das Gemeinwohl zuträglich haltet". Er empfahl wohlwollende Behandlung insonderheit auch der niedern Leute von Anfang an, so würden sie nicht nur besser gehorchen, sondern ihn selbst unterstützen. „Gewaltherrschaft ist niemals sehr sicher; ich habe so von Anfang meiner Laufbahn gethan und durch die Gnade Gottes mich wohl dabei befunden, wie Ihr alle es wisset[1]) — Allen sagte er dann noch ein freundlich Lebewohl, und ging von seinen Söhnen gefolgt den Schiffen zu. Diese lagen meist nur noch an einem Anker, andere hatten bereits ihre Segel aufgezogen. Sobald Dom Joao die königliche Galeere betrat erschollen Trompetenstöße, und die ganze Flotte ging unter Segel. Als Sieger heimkehrend, voll Hoffnung das Vaterland, die Freunde, die Verwandten wiederzusehen, dies machte die Herzen froh; von günstigem Winde geleitet, blieb die Stadt mit ihren Thürmen bald weit zurück.

In demselben Jahre, in welchem Ceuta erobert wurde, wurde in Kostnitz ein Mann, der kühn aufgestanden war gegen die päpstliche Autorität, verbrannt. Von dieser Stadt aus sollte sich ein Schlag vorbereiten, der jener Autorität eine viel tiefere Wunde beibrachte. 1415.

Bei der Rückfahrt landete die Flotte in Algarve, und zwar bei dem von Granaten- und Mandelbäumen umgebenen Tavira. — Der König wünschte seinen Söhnen eine ausgezeichnete Belohnung Septbr. 1415.

[1]) Cronica de Conde D. Pedro Cap. IX.

ihrer Tapferkeit zu Theil werden zu lassen. Dom Duarte der Thronerbe konnte keine Verbesserung seiner Stellung erhalten; Dom Pedro jedoch wurde zum Herzog von Coimbra, Dom Henrique zum Herzog von Viseu[1]) erhoben, an Letzteren richtete der Vater noch die folgenden Worte: „Da Ihr bei der Unternehmung größere Mühe hattet, als die anderen und mehr Ausgaben, so mache ich Euch außerdem zum Senhor von Covilhaa[2])". — Die Erhöhung selbst fand mit großer Feierlichkeit statt, und war der Werth der Auszeichnung um so größer, als es zum Erstenmale war, daß die Herzogswürde in Portugal verliehen wurde. — Darauf wurden auch viele andere Personen entsprechend ihren Verdiensten belohnt, und die fremden Schiffe traten nach empfangener Auszahlung ihre Heimreise an.

Auch die portugiesischen Galeeren sandte der König nach Lisboa zurück, da er selbst mit seinen Söhnen die Landreise machen wollte, um die Freude seines treuen Volkes über seine und der Seinigen Heimkehr recht zu genießen. — In Evora, wohin zunächst der Zug sich wandte, erwarteten ihn die jüngeren Infanten, Dom João und Dom Fernando. Mit dem Ordensmeister von Aviz und der ganzen Bevölkerung eilten sie hinaus in die weite Ebene, um den vom Gebirge niedersteigenden Zug zu bewillkommnen. — Viele weinten vor Freuden als sie ihren geliebten König wiedersahen, reiche Festkleider schmückten die Bewohner, deren Frauen und Mädchen den Heimkehrenden Lobgesänge erschallen ließen. — In den Straßen hingen schön gestickte Teppiche von den Altanen, und Blumengewinde umgaben die Pfeiler. Im Palaste fand der Vater seine Tochter, die Infantin Isabella, umgeben von ihren Edelfrauen. Die Freude aller war um so größer, als nur wenige im Kampfe gefallen waren, der Kriegszug selbst durch das Geheimniß in welches sein Zweck gehüllt worden war, die Gemüther aufs Höchste gespannt hatte, die Eroberung einer so wichtigen Feindesfeste in unglaublich kurzer Zeit geschehen war, und das ganze Unternehmen

---

[1]) Viseu, uralte Stadt in der Provinz Beira mit (gegenwärtig) 6800 Einwohnern. Der berühmte Geschichtsschreiber João de Barros wurde hier geboren.

[2]) Im Südosten von Viseu, in derselben Provinz gelegen, eine durch Gewerbfleiß in Wollenzeugen berühmte Stadt.

wenig mehr als einen Monat gedauert hatte. Zwischen Abreise und Wiederkunft schien fast kein Zwischenraum zu liegen. Feste, Erleuchtung und öffentliche Schauspiele folgten einander und man suchte durch eine den Söhnen, insbesondere Dom Henrique, dargebrachte Huldigung den Vater zu ehren.

Als die öffentlichen Freudenbezeugungen vorüber waren, folgte dem Geräusche der Waffen eine etwas ruhigere Zeit, wenngleich einen Friedenszustand, wie in unserer Zeit, wir im Mittelalter vergebens suchen. Der Infant, dem der Kampf gegen die Mauren stets am Herzen lag und ebenso sehr die Sorge für das Seewesen, suchte von nun an beides zu vereinigen. Seit seiner Rückkehr sandte er immer bewaffnete Schiffe zum Kreuzen aus, welche die Küste Mauritanien's in Schrecken setzten, aber wie man meinte nicht wenig dazu beitrugen, die Küsten der pyrenäischen Halbinsel vor Anfällen zu sichern und dem Kaufmann die ruhige Fahrt durch die Straße von Gibraltar zu gestatten [1]). — 1415.

Neben dieser nach außen hin gerichteten Thätigkeit waren es die Studien der Stern- und Erdkunde, welche den Prinzen beschäftigten. Die Schriften des klassischen Alterthums, insbesondere die des Ptolemäus, „des Vaters der astronomischen Geografie", waren es, in welche sein Forschungsgeist eindrang, und was er und die Alten über Afrika, dies Land der Geheimnisse dachten, beschäftigte ihn.

Indessen hatte sich der Ruf von dem, was Henrique bei der Einnahme von Ceuta gethan, nicht nur in Portugal, sondern in ganz Europa verbreitet [2]). Waren ja doch Ritter aus allen Landen dabei zugegen gewesen. — Die vortheilhaftesten Anerbietungen an die Spitze von Heeren zu treten, wurden dem tapfern Prinzen nicht nur von Johann II. von Kastilien und Henri V. von England gemacht, der teutsche Kaiser Sigismund, der vielfache Verbindungen mit dem portugiesischen Hofe und den Gesandten desselben auf der Kirchenversammlung zu Konstanz hatte, hatte sich eine so hohe Meinung von den Fähigkeiten des gefeierten Infanten gebildet, daß er eine gleiche Aufforderung an ihn ergehen ließ. — Ja der Pontifex

[1]) Ch. de Guiné, S. 29, 30.
[2]) Ch. de Guiné, S. 40.

1420 oder 1421. selbst, der General-Vikar der heiligen Kirche, Martin V. lud ihn ein, ein Heer gegen die Türken zu befehligen[1]), wie der Infant auch mit des Pabstes Genehmigung später Governador des Christus-Ordens wurde[2]). Doch Henrique zog das theure Vaterland jedem Rufe ins Ausland vor, die Ahnung mochte bereits in seiner Brust leben, daß er eine welthistorische Mission hier zu erfüllen habe.

Den tiefen Denker rief von seinen Studien ein Befehl des Vaters an die spanische Grenze. Die Kastilianer, noch immer der erlittenen Niederlage schmerzlich eingedenk, gedachten die Abwesenheit eines Theiles des portugiesischen Heeres in Afrika zu benutzen und einen Einfall in Portugal zu machen[3]). Das Gebot des Königs Juni 1419. sandte den Infanten Dom Pedro als Grenzhüter nach Villa-Real, Dom Henrique nach Viseu. —

Während D. João I. in seinem Palaste da Serra von Krankheit ergriffen wurde, kam ihm die beruhigende Nachricht, daß die Kastilianer, da sie die Gegenrüstung der Portugiesen sahen, ihre feindlichen Plane aufgegeben hätten. Henrique aber war es bestimmt den Schauplatz seines früheren Ruhmes bald wiederum zu betreten, um neue Siege dort davon zu tragen. Doch hier ist es nöthig, daß wir den Blick auf Ceuta zurückwerfen.

Pedro de Menezes hatte die kleine aber tüchtige Besatzung zweckmäßig zu beschäftigen gesucht durch Ausfälle und Streifzüge zu Lande und zu Wasser. Die waldigen Bergthäler der Umgegend, die zu Hinterhalten und Verstecken so günstig waren, förderten jene Kriegsart, wobei sich die Gefechte meist in Einzelkämpfe auflösten. Aehnlich war die Kriegführung zur See. Mit Donnerbüchsen ausgerüstete Fusta's liefen von Ceuta aus in die Meerenge, um den Handelsschiffen der Mauren aufzulauern; ja man umfuhr sogar das Vorgebirge Espartel und machte einen Ueberfall auf Larache, der vollkommen gelang. Mit tiefem Schmerz sahen die Mauren, wie ihre alte und schöne (antiga e fermosa) Stadt von den Christen den Flammen überliefert wurde. Um an diesen ständigen Kämpfen, in welchen die Besatzung von Ceuta begriffen war, Theil

[1]) Ch. de Guiné. S. 40.

[2]) Ch. de Guiné. S. 31.

[3]) Ch. de P. de Meneza. Cap. 72. — Duarte Nunes do Leão. Cap. 97. S. 741.

zu nehmen, kamen nicht nur portugiesische Ritter sondern auch solche aus andern Landen dorthin. So lesen wir von Kastilianern und Franzosen, so selbst von einem großen Herzoge aus Teutschland, einem Oheim des Kaisers Sigismund. Er wurde von dem Grafen Menezes mit vieler Höflichlichkeit empfangen, und erbat sich ein Geleit von 20 bis 30 Reitern, um einen Zug gegen die Mauren zu thun, und dabei 2 seiner Anverwandten zu Rittern zu machen; Pedro de Menezes selbst erklärte sich bereit, mit vielen andern Fidalgo's ihn zu begleiten. Man drang auf maurischem Gebiet bis jenseits des Kastell de Metene und dort schlug der Herzog seine Verwandten zu Rittern. Er pries dabei den König João I., der eine so schöne Stadt gewonnen habe und behaupte. Sehr zufrieden mit der ihm gewordenen Aufnahme nahm er vom Grafen und den Fidalgos Abschied, indem er dabei sagte: Edles Volk und edle Ritterschaft, Ihr seid durch Euren Glauben großer Ehre werth, in allen Theilen der Welt ist Euer Name groß und mit Lob geehret[1]).

Ein anderer fern aus Ostpreußen herkommender Kämpe war der berühmte Hans von Boysen. Mit einem Empfehlungsbriefe des Hochmeisters des teutschen Ordens versehen, begab er sich zum Könige João von Portugal der ihn freundlich aufnahm; er erwarb sich die Gunst des Infanten Duarte, der ihn zu seinem Schildträger annahm. Boysen erbat dann und erhielt die Erlaubniß, nach Ceuta überzugehen und an den Gefechten der Besatzung sich zu betheiligen. Er that sich durch manche kühne That hervor und war dabei wenn das Portugiesische Kriegsvolk eindringend in maurisches Gebiet aus den Wohnungen der Feinde reiche Beute davonführte[2]). 1419.

Diese ständigen Ueberfälle zu Lande wie von der Seeseite her mußten den Mauren den Besitz von Ceuta in Feindeshand je länger je mehr unerträglicher machen. Zu der Beunruhigung die sie erlitten, kam der bedeutende Verlust, kam daß der bedeutende Kaufhandel in Getreide, Seide u. s. w. der Mauren zwischen beiden gegenüberliegenden Küsten arg gestört wurde, und daß dadurch zu-

[1]) Cap. LX. 60. Später wird uns selbst vom Besuche eines polnischen Ritters (Pan Matheus) in Ceuta berichtet. P. de Menez. Cap. 33. ebenso kam ein solcher nach Alcaçer Seghair. D. de Menezes.

[2]) Gütige Mittheilung des Herrn Professor der Geschichte Dr. Hirsch in Danzig nach den Urkunden des Königsberger Geheimen Archivs.

Dem Infanten Dom Henriqüe ward die Weisung, mit der ganz seebereiten Flotte alsogleich abzusegeln, welches er, begleitet von seinen Brüdern, dem Infanten Dom João und dem Grafen von Barcellos that. Am Cap St. Vincent begegneten sie mit Weizen und Wein beladenen Schiffen, die genommen wurden. An der Küste von Algarve meinte Dom Henrique seine beiden älteren Brüder einzunehmen: die Infanten Dom Duarte und Pedro, welche vom Vater die Erlaubniß zur Mitreise noch zu erlangen hofften. Doch vom Vater kam die Weisung den Weg fortzusetzen und die Infanten, obwohl nicht ganz zufrieden, gehorchten, wie sie es gewohnt waren, ihrem Vater. „Denn", sagt der Chronist, „wir glauben, daß nie ein Fürst fünf solche Söhne hatte, die solchen Gehorsam und Achtung ihrem Vater, und einer dem andern zollten [1])".

Inzwischen hatten die Belagerer bei Ceuta, obwohl langsam und in heißen Kämpfen, doch Fortschritte gemacht, und die Kunde, daß der König von Granada entschlossen sei, selber herüberzukommen, ließ die Besatzung voraussehen, daß neue heftige Angriffe ihr bevorständen.

Der Graf von der Nothwendigkeit dem Könige von ihrer Lage Nachricht zukommen zu lassen durchdrungen, ließ den Schiffshauptmann Garçia de Quiros rufen: „Nun Freund", redete er ihn an, „es ist nöthig, daß Ihr alsogleich meine Fusta [2]) mit den tüchtigsten Seeleuten bemannt, und in dieser Nacht so heimlich als Ihr könnt abreiset, um den König und unsern Herrn zu benachrichtigen, auf welchen Punkt der Bedrängniß wir bereits gekommen sind. — Ihr sehet unsere Lage, es ist unnöthig Euch Eile zu empfehlen". — Affonso Garçia war ein rascher Mann von muthigem Herzen, der also dazu that, daß er schon in der Abenddämmerung desselben Tages seine Reise antreten konnte. Mit langsamen, geräuschlosen Ruderschlägen fuhr er durch die zahlreiche Flotte der Mauren hindurch, denn mehr als jemals galt jetzt das Wort des Dichters: [3])

---

[1]) S. 463. P. de Menez.

[2]) Die Fusta des Grafen führte den Namen Santiago Pé de Prata, und es wird mehr von ihr gesagt, daß sie gewesen sei muyto ligeiro asy de remos como de vellas Cronica S. 310.

[3]) Almeida Garett in seinem trefflichen Gedichte: Donna Branca Lisboa 1857, p. 17.

Unzählbar ist der Schiffe Schaar
Die zwischen Herkul's Säulen kreuzen*).

Doch kaum hatte er die Schiffe der Feinde passirt, als er die Seeleute alle Kraft anwenden, alle Segel beisetzen hieß. Vom frischen Ostwinde und der Ruderkraft mächtig gefördert durchschnitt die leichte Fusta pfeilschnell die Wellen der Meeresstraße. Schon hatten sie Tarifa vorübergeschifft und naheten dem Vorgebirge Trafalgar, als die Ermüdung der Seeleute Affonso Garçia veranlaßte den Erschöpften einige Erholung zu gönnen. Mit dem Grauen der Morgendämmerung begannen sie das Kap zu umschiffen und eben erschien in fröhlicher Klarheit (alegre craridade) die Morgenröthe, als Affonso Garcia zuerst der portugiesischen Flotte ansichtig wurde, die von Windstille befallen den Eingang der Straße nicht gewinnen konnte. „Nun Senhores", sagte Affonso, „unsere Reise konnte nicht besser sein, denn mir scheint, ich sehe die Flotte von Portugal". — Auf seinem Verdecke von den Infanten, seinen Brüdern und andern Offizieren umgeben, stand der Oberbefehlshaber Dom Henrique, als die Fusta auf das Admiralschiff zusteuerte und wie er den Bericht über den großen Nothzustand in Ceuta mit lebhafter Theilnahme hörte, so fühlte er sich gehoben von dem frohen Bewußtsein, daß er komme dieser Noth ein Ende zu machen.

Nachdem Dom Henrique mit den an Bord des Admiralschiffes berufenen Schiffs-Hauptleuten einen Kriegsrath gehalten hatte, wurde als geeignete Landungszeit die Tageshelle festgesetzt, die Ordnung des Ansegelns und ein strenges Zusammenhalten bestimmt, und daß kein Schiff seinen Vorzug, ein besserer Segler zu sein als die andern, mißbrauchen dürfe.

Während die vom Mittelmeere kommenden Schiffe Ceuta zuerst bemerken, werden dagegen umgekehrt die vom Westen herkommenden Segel von Gibraltar's Fels am frühesten wahrgenommen. So auch jetzt. Schon war der König von Granada im Begriffe das Schiff zu besteigen, um nach kurzer Ueberfahrt vor Ceuta zu landen, und nach dessen nahegewähntem Falle dort den triumphirenden Einzug zu halten — da erscholl die Nachricht, daß Schiffe im Westen beobachtet würden. „O Herr!" riefen jene, welche diese

*) — — galès innumeras infestam
Entre as columnas d'Hercules os mares.

Nachricht brachten, „unser Zögern macht, daß wir nicht nur Ceuta, sondern auch Euer bestes Kriegsvolk verlieren, seht dort die Flotte von Portugal! was wird aus der Blüthe Eurer Ritterschaft werden?“ Durch Rauchsäulen[1]) suchte man von der nahenden Gefahr die Belagerer zu benachrichtigen; doch diese mißdeutend sie als Zeichen der Ankunft des Königs von Granada, begannen nur um desto eifriger die Belagerungsarbeiten fortzusetzen und neue Angriffe fanden statt. Aber die auf der europäischen Küste stetig zunehmenden Lärmzeichen lassen die Ahnung irgend eines großen Mißgeschicks aufsteigen. Um jeden Zweifel über die Bedeutung zu lösen, ward ein Späher zum Kastell der Almina hinaufgesandt, von dort das Meer zu überschauen, und alsobald zu melden, was er Bedenkliches wahrnehme. Kaum hatte dieser die Höhe erstiegen, als er ein Schiff sah, das auf Bulhoẽs zusteuerte. Dem Feuerzeichen, welches dies den unten Harrenden meldete, folgte bald ein zweites und bald vermehrten sich dieselben in rascher Folge als Andeutung daß es dem Späher unmöglich werde, die Menge derselben zu zählen. Staunen und Schreck schien die Mauren für einen Augenblick zu lähmen, besonders da ihre Einschiffung, das Einzige was jetzt übrig blieb, dadurch schwierig wurde, daß ihre Galeeren sich auf der anderen Seite der Halbinsel befanden. Muley Saide, ein rasch entschlossener wie erfahrener Feldherr, befahl alsobald, daß sie die Almina umfahren sollten, um die Belagerungstruppen an Bord zu nehmen. Allein nur eine Galeere kam herbei, die übrigen suchten sich vor der übermächtigen feindlichen Flotte durch die Flucht nach Gibraltar in Sicherheit zu setzen.

Der Graf, als er die Aufregung und Verwirrung unter den Mauren sah, durch die Annäherung der Ersatz-Flotte erzeugt, besorgte, daß ein ungeregelter Ausfall der Portugiesen den auf's Aeußerste gebrachten zahlreichen Feind einen Sieg davon tragen lasse über die nur kleine Zahl der Belagerten. Er sendete daher an Johann de Noronha die Weisung einen solchen nicht vor seiner, des Grafen Ankunft zu unternehmen. — Doch der Ungestüm der

[1]) Noch jetzt scheinen Rauchsäulen dort angewandt zu werden, siehe Korrespondenz von Ceuta in der Times 28. Decbr. 1859 „a column of smoke proceeded from a fire, which was supposed to be a beacon or signal of alarm.

Fidalgo's hatte bereits den Führer fortgerissen, ohne Regel nach Ordnung verlassen sie die Mauren der Stadt und eilen den Feind völlig zu vernichten, der ihnen eine leichte Beute zu sein scheint. Diesem aber fehlte der Führer nicht, fern davon sie nur zu erwarten geht Muley Saide ihnen entgegen. Von hoher Leibesgestalt, kräftigen Zügen, einer Gesichtsfarbe weißer als gewöhnlich unter den Mauren, ragt er überall als der erste hervor. — „Wohlan!“ rief er aus, „ist es bestimmt, daß wir hier sterben sollen, so wollen wir doch im Tode noch ein Gedächtniß unseres Ruhms hinterlassen!“ Sein Wort, seine That ermuthigte die Seinen, also daß sie der Portugiesen ungestümen, aber auch ordnungslosen Angriff kräftig zurückwiesen, ja sie sogar zwangen sich in die Stadt wieder zurückzuziehen.

Allein das Schlachtenglück wandte sich, als mit einer Schaar frischer Kämpfer Pedro de Menezes herbeikam und damit zugleich der bloßen Masse die Seele eingehaucht wurde und ein ebenbürtiger Gegner Muley Saide gegenübertrat. Vergebens suchte er, Feldherr und Krieger zugleich, die Seinen anzufeuern, „der Alte“ [1]) trieb mit scharfem Speere sie vor sich her. Seine Lanze bricht, sein Streitroß fällt, aber er ergreift eine neue Lanze und besteigt ein frisches Pferd. Den Berg (Abyla) zu gewinnen, davon hing alles ab, hier fielen viele der Edlen Portugal's, Rodrigues de Barcos und Diego de Portocarreiro, beide ausgezeichnet in der Vertheidigung der Stadt, und viele andere mehr. Auch Sueiro da Costa, dessen wir später noch gedenken werden, verlor hier die eine Hand, ja der Graf selbst wurde, von einem Steinwurfe schwer am Kopfe getroffen, besinnungslos hinweggetragen; doch die Höhe wurde erstiegen und damit die Flucht der Mauren allgemein.

Ihre Flucht wurde allgemein, nachdem Muley Saide, der nimmer das Antlitz zum Fliehen wandte, und viele Tapfern mit ihm gefallen waren. Doch wohin? hier der Feind und dort die See! Das eine Schiff konnte nur wenige aufnehmen, und einmal gefüllt wurden jene, welche an Bord zu klimmen suchten, mit Schwertstreichen zurückgewiesen. Ein Anblick der Verwirrung, des Entsetzens; der Tod in reicher grausiger Mannichfaltigkeit, wo kein Zufluchtsort sich darbot. Viele kamen in der Brandung um, ihre Landsleute auf den Schiffen um Rettung noch anrufend, die Mehr-

[1]) So wurde Menezes von den Mauren genannt.

zahl fiel unter den Streichen der feindlichen Schwerter. „Wer“, ruft der Chronist[1]) aus, „könnte ob es auch Feinde sind, nach so großem Siege nicht etwas Mitleid haben!“ Während das Getümmel der Schlacht noch tobte doch bereits abnahm, landeten die Infanten im Hafen und begaben sich, von dem zum Bewußtsein zurückgekehrten Menezes empfangen, zum Kampfplatz. Als sie hier die Menge der feindlichen Leichen erblickten, sprach Henrique über das Feldherrntalent des Grafen

Der wider ganze Heere
Barbar'n in zwo Belagrungen sich hält[2]).

wie über die Tapferkeit der Fidalgo's seine Bewunderung aus. Aber auch den Muth des Gegners ehrten sie durch stille stumme Betrachtung der Leiche von Muley Saide. —

Mit über der Brust gekreuzten Händen kamen viele der Mauren das Mitleid der Sieger anzuflehen, so daß die Zahl der Gefangenen nahe an Tausend betrug.

Vom Schlachtfelde begaben sich die Infanten nach der Hauptkirche (Se) Ceuta's, dort ihren Dank für den Sieg darzubringen. Beim Hinausgehen aus derselben überlieferte Menezes knieend die Schlüssel der Stadt dem Infanten Dom Henrique. Dieser jedoch erklärte, er würde sie nicht annehmen, vielmehr möge der Graf mit gutem Erfolge wie bisher auch ferner das Kastell bewachen, wie er von seinem (Henriques) Vater dazu beauftragt worden sei — ihnen würde so nie eine gastliche Aufnahme fehlen.

„Nun wohl, Senhores“, sagte Menezes, „so werdet Ihr mir denn jetzt eine Gnade nicht versagen, nämlich, daß so lange Ihr hier verweilet, Ihr meine Gäste sein möget“. Die Infanten genehmigten, um was er dringend bat. Und wohl, meint der Chronist sei die glänzende Gastfreiheit des Grafen der Erinnerung werth, habe er doch während der 3 Monate, daß die Infanten dort weilten[3]) 6756 Dobras auf die gastliche Aufnahme verwendet. Selten verging ein Tag, an dem nicht seine Mittagstafel mit vielen edeln Gästen besetzt war, so daß der Preis der Hühner auf 80 reis

[1]) Azurara. S. 473.

[2]) Dous cercos contra toda que sustenta a Barbaria. Lusiada Canto VIII. 38.

[3]) Wie man in den Büchern des Grafen nach seinem Ableben fand.

(1 Sgr.), der einer Canade Wein auf 40 reis (2 Sgr.) stieg[1]). — Aber nicht nur ein gesellig Beisammensein gab es, auch Ernsteres ward besprochen. Bei der Vertheilung der gewonnenen Beute pflichtete Graf Menezes, welcher anfänglich dafür gewesen war, daß jeder einen gleich großen Antheil erhalten solle, der Meinung Dom Henrique's bei, wonach jeder behalten solle, was er gewonnen habe; eine Entscheidung, welche bei vielen lauten Jubel erzeugte. — Für sich selbst nahm der hochherzige Infant nichts in Anspruch, „da die Mauren bereits geschlagen waren, als wir landeten".

Nächst dieser Angelegenheit beschäftigte den Geist des Fürsten die Kenntniß Afrika's, wovon später, und ein Unternehmen von welchem er sich Ruhm, dem Vaterlande großen Vortheil versprach. Von der Höhe des Kastells der Almina schauend, wurde der Blick unwillkürlich vom Gegenfelsen Gibraltar angezogen. Der Besitz beider mußte, so schien es, Portugal die Herrschaft der Straße verbürgen, durch die der Handel der Welt zieht. Dazu kam dann noch, daß die Nähe Gibraltars als Ausrüstungsplatz einer feindlichen Flotte sich so eben gefährlich genug erwiesen hatte. D. Henrique faßte den Plan sich desselben zu bemächtigen und berief, um das Genauere der Ausführung zu überlegen, einen Kriegsrath. Hier freilich fehlte es nicht an Widerspruch und ward neben anderem die schon vorgerückte Jahreszeit[2]) vorgehalten. —

Das allerdings zu bestehende Wagniß kam jedoch bei dem Infanten nicht in Betracht im Vergleich mit dem zu gewinnenden Preise, wenn es gelang; „ich selbst", „erklärte er, werde mich an die Spitze stellen und mich persönlich davon überzeugen, wie groß die Gefahr ist". Er befahl das Steingeschütz und anderes Nöthige an Bord zu bringen und in kurzer Zeit war alles zur Unternehmung vorbereitet. — Aber in derselben Nacht, als die Flotte unter Segel ging, steigerte sich der schon starke Westwind zum Sturme, er und die starken Strömungen welche es dort giebt[3]), trieben die Galeeren bis Cabo de Gata[4]), in der Nähe von Almeria; 14 Tage lang

[1]) Es zeigt den Werth des Geldes vor der Entdeckung Amerika's.

[2]) Es hatte bereits der Winter angefangen. Azurara. Ch. de Guiné. S. 28.

[3]) Azurara Chronica de Guiné. S. 28.

[4]) Bis hierhin ist die vom atlant. Ozean einfließende Strömung bemerkbar. Ford. S. 149.

waren sie gezwungen hier zu verweilen, da der andauer de starke Ponente (Westwind) eine Rückfahrt verhinderte[1]; erst dann gelang es ihnen, die Küste von Granada und sodann Ceuta wieder zu gewinnen. Hier fanden sie bereits Sendbriefe João I. vor, welcher eine schleunige Rückkehr anbefohlen. Der Vater, welcher die Thatenlust der Söhne, insonderheit des Infanten Dom Henrique (especialmente do Infante D. Henrique) nach seiner eigenen maß, fürchtete, daß dieselbe ihn zu irgend einer Unternehmung fortreißen möge, zu der die Jahreszeit nicht günstig und seine Mannschaft nicht ausreichend wäre. Mit schwerem Muthe gab der Infant ein Unternehmen auf, dessen Gelingen beide Meeresschlüssel[2]) in Portugals Hände gebracht hätte. Auch die Rückkehr war durch furchtbare Stürme[3]) mit vielen Gefahren verbunden, mehrere Schiffe strandeten, und das Gerücht daß die Infanten untergegangen wären, hatte sich bereits in Lisboa verbreitet. Das Einlaufen in eine Bucht hatte sie gerettet und groß war die Freude des bejahrten königlichen Vaters, als er seine wackern Söhne wohlbehalten in seinen Armen sah.

Bei der Erzählung aber des Entsatzes von Ceuta, scheint D. Henrique des tüchtigen teutschen Hans von Boysen, der dort die Ritterwürde erhielt, ganz besonders gedacht zu haben, also daß sich der König D. João bewogen fand ein besonders sehr anerkennendes Schreiben an den Hochmeister des teutschen Ordens zu senden, worin er die Tapferkeit Boysens rühmt und sagt, daß er selbst, der König, ihn vorzüglich lieb gewonnen habe[4]).

23. Januar 1420.

[1]) Vgl. Menezes, S. 454. Man denke daran, wie lange die Unternehmung der Spanier gegen Marokko im Spätherbst 1859 durch die ungünstige Witterung verzögert ward, und wie oft das Telegramm lautete: Die stürmische See und der Regen verhinderte Verbindung zwischen Ceuta und Algesiras. Selbst die Dampfer vermochten nicht hinüberzukommen.

[2]) Gibraltar hat einen Schlüssel im Wappen. Ford. 272. Ceuta should belong, as it once did to the owners of Gibraltar, and the command of the straits would be complete.

[3]) Didier Rev. d. d. Mond., Fevrier 1838 Ceuta sagt: Le trajet n'est que de quelque heures; mais si on se laisse gagner par le mauvais temps dans le detroit on risque d'y être ballotê des semaines entieres etc.

[4]) Urkunde des Königsberger Geh. Archivs, durch Güte des Herrn Geh.-Raths Voigt mitgetheilt.

Für sein Verdienst beim Entsatze von Ceuta wurde der Infant von seinem königlichen Vater mit der Oberleitung aller Afrika betreffenden Angelegenheiten betraut. Seine auf Entdeckungen zur See gerichtete Thätigkeit wurde jedoch unterbrochen, als der König guten Angedenkens entschlafen war und sein Bruder Dom Duarte den Thron bestiegen hatte.

Heerfahrt gen Tanger.

Von den Söhnen König Joãos war Dom Fernando der jüngste. 1402 geboren hatte er an der Heerfahrt nach Ceuta noch nicht Antheil nehmen können, und selbst an dem Entsatze nicht, bei dem sein nächstälterer Bruder Don João war. Alle seine Brüder hatten sich ihre Ritterwürden in Schlacht und Kampf erstritten, ihm schien sich dazu keine Gelegenheit zu bieten, während man doch nur den als rechten Ritter betrachtete, der es im Feldlager geworden war [1]).

Voll Verlangen sich in fernen Landen das zu erwerben, wozu bei dem Friedenszustande in welchem Portugal sich befand, daheim keine Aussicht schien, voll Hoffnung zugleich sein nur geringes Einkommen zu verbessern [2]), bat er seinen Bruder Dom Duarte um Erlaubniß zum teutschen Kaiser nach Burgund oder Italien gehen zu dürfen, um dort Ehre und Ruhm zu erringen. — Dom Duarte der seinen Bruder zärtlich liebte, empfand tiefen Schmerz über diese Bitte. Man werde, meinte er, wenn Dom Fernando solche Reisen mache, es ansehen, als habe Duarte ihn unbrüderlich behandelt, was ja doch nie der Fall gewesen sei; wie der König seinem Bruder bereits das Großmeisterthum des Aviz-Ordens verschafft habe, so hoffe er noch mehr für ihn zu thun. Er erinnerte ihn an das Wort der scheidenden Mutter, ihre Söhne möchten sich lieber daheim mit Wenigem begnügen, als in die Fremde gehen und nach vielem Gute trachten. Fernando, indem er den Gedanken irgend etwas zu thun was dem Bruder unlieb oder nachtheilig sein könne, von sich wies, fügte hinzu: „Ihr wißt, daß ich noch keine Ritterthat gethan habe wie Ihr und die andern Brüder alle in Ceuta; ich allein habe,

1435.

[1]) Siehe die Chronica D. de Menez. Cap. 81. S. 213.

[2]) Ch. de D. Duarte von Ruy de Pina nach Azurara. Cap. X.

jetzt bereits älter als Ihr damals waret, weder eine gethan noch Aussicht solche zu vollbringen". —

Der König versprach ihm, seine Bitte zu überlegen, ihm dann Antwort zu ertheilen. —

Von den am Hofe befindlichen Infanten war Dom Henrique der angesehenste, bekannt zugleich als solcher, der gerne seinen Brüdern Dienste leistete. An ihn wandte sich in seiner Sorge Duarte, denn es war ihm nicht gelungen ein Auskunftsmittel zu finden zwischen der versagten Erlaubniß, und dem dann folgenden Mißmuth Fernandos, und einer Genehmigung, die, so meinte er, den Schein unfreundlichen Thuns auf den König würfe. Der König ersuchte nun Dom Henrique, Fernando von seinem Vorhaben abzubringen. Henrique, der Mann voll Thatkraft, betrachtete die Bitte des Infanten von einem anderen Standpunkte als der zur Schwermuth neigende König. In der Thatenlust des jüngeren Bruders sah er ein dem eigenen Streben Verwandtes, dies aber war jetzt ganz auf Afrika gerichtet. Eine lebhafte Verbindung mit Ceuta setzte ihn von allem was im Maurenlande geschah, in genaue Kenntniß; die Nachrichten über die siegreichen und sich immer weiter ausdehnenden Beutezüge der Besatzung von Ceuta bis an die Thore von Tetuan einer-, bis diesseits Alcaçer Seghair andererseits [1]), ließen an eine Unternehmung dort denken; zu einem Kampfe gegen die Mauren bot sich dadurch, daß die Ritter des Christ- und Aviz-Ordens als solche dazu verpflichtet waren, alsobald der Kern eines kleinen Heeres dar; als eine Lösung endlich, welche beide Brüder befriedigen konnte, sowohl den König, welcher nicht wünschte, daß Fernando in ferne Lande gehe, als den letzteren, insofern ihm ein Kampfplatz angewiesen wurde, wo er Ehre gewinnen konnte, stellte sich Afrika gleichsam von selbst dar.

„Senhor", beantwortete D. Henrique die Ansprache seines königlichen Bruders, „in diesen wie in allen andern Dingen werde ich thun, was vossa Senhoria mir aufträgt, doch scheint mir, daß das, was der Infant mein Bruder erbittet, nur das ihm Geziemende ist. Es ist nicht recht sein Leben zu verschwenden, ohne eine lobenswerthe That zu vollbringen, die Ehre erwirbt. — Es war immer die Meinung unseres verstorbenen Herrn Vaters, daß nachdem Frieden geschlossen sei mit Kastilien, er andere Unternehmungen und

[1]) Ch. d. P. Menez.

Eroberungen aufsuchen müsse für seine Vasallen, damit sie den Waffengebrauch nicht verlernten. Wohl wußte er, daß Fürsten vorhanden seien, die wenn wir durch lange Waffenruhe verwöhnt wären und dann Unglück im Kampfe erführen, alsobald sich unsere Niederlage zu Nutze machen würden. Wie man meint, war der Antrieb zu der Unternehmung gegen Ceuta der Wunsch uns zu Rittern zu schlagen, ich denke nach der Klugheit und Seelengröße des Königs, daß dies nur Vorwand war; aber nächstdem etwas zur Ehre Gottes zu thun halte ich für den Hauptgrund, daß sich, wie er selbst sagte, in seinem Reiche die Uebung der Waffen nicht verliere, was er für die gewisse Sicherheit und das Wachsthum seines Staates für nöthig hielt. Gebt uns beiden, dem Infanten Fernando und mir Erlaubniß hinüber zu gehen mit unsern Rittern nach Afrika, die Ungläubigen zu bekämpfen, so können wir Gott dienen und Euch als erstem Urheber davon wird Lob und Verdienst zukommen, der Infant Fernando damit zufrieden sein und das Kriegsvolk in Uebung erhalten werden.

„Eure Rathschläge, lieber Bruder", antwortete der König, „zeugen sowohl von Eurer Liebe zu mir und dem Verlangen meine Ehre zu fördern, als auch sind sie solche, wie sie einem Fürsten und Ritter ziemen". — Aber diese überseeische Unternehmung erschien dem Könige doch mit zu vielen Schwierigkeiten und Ausgaben verknüpft, der Vorschlag selbst war ihm zu neu, um ihm alsobald beizupflichten. „Groß sind die Staatsausgaben", schloß er, „und nur mit Schwierigkeit behaupten wir Ceuta, deshalb bitte ich Euch mit Fernando zu sprechen und ihn, so gut Ihr es vermögt zu beruhigen, ohne des Besprochenen zu erwähnen. Henrique erfüllte den Auftrag seines Königs, doch Fernando, obwohl er seinen königlichen Bruder persönlich nicht mehr darüber ansprach, beschwerte sich doch bei verschiedenen Personen des Hofes über die versagte Erlaubniß, was Duarte tief empfand [1]).

Obgleich nun das vorgeschlagene Unternehmen für jetzt (ao presente) vom Könige zurückgewiesen worden war, so schien dies doch Henrique kein Grund die Sache überhaupt aufzugeben.

Die Königin wie einige einflußreiche Männer theilten die allgemeine Achtung, welche man für Henriques Charakter hatte und

[1]) Ruy de Pina. Ch. d. Rey D. Duarte. Cap. XI.

zeigten sich dem Vorhaben günstig. Der König sebst schwankte noch, als folgender Umstand eintrat.

1434 oder 1435. Schon früher hatte Duarte die, wie man damals meinte, heilige Pflicht anerkannt, gegen die Ungläubigen zu kämpfen. Er trug dem Grafen von Durem, der über Italien sich nach Basel begab, auf, 1435. eine Kreuzzugsbulle vom Papste Eugen zu erbitten. Wenn hierin ein bestimmtes Kampfgebiet noch nicht erwähnt war, so entschied sich Duarte doch bald, dem Nachbarreiche Kastilien gegen die Mauren von Granada beizustehen. Pedro Gonsalves der Gesandte, welcher eine solche Hilfsleistung vorzuschlagen hatte, empfing aber vom kastilischen Hofe eine ausweichende Antwort, obgleich der König von Portugal, wie er erklärte, keine andere Vergütung dafür wollte „als den Dienst Gottes und die Ehre, die er in diesem Kampfe gewinne" [1]). Damit war auch eine stillgehegte Hoffnung Fernando's zertrümmert.

Der dem Conde de Durem gegebene Auftrag wurde jedoch nicht zurückgenommen, und Dom Gomes, Abt von Florenz, ein geborner Portugiese überbrachte jetzt die Kreuzzugsbulle nach Estremo, Anfang des Jahres 1436. wo der König sich damals aufhielt. Dom Henrique sah darin, daß die Bulle gerade jetzt anlangte, etwas nicht rein Zufälliges, er erblickte vielmehr darin eine höhere Fügung. In einer Unterredung, welche kurz darauf zwischen Dom Duarte und Dom Henrique stattfand, wies der Letztere darauf hin, daß ein Zug, wie man ihn gegen Granada zum Vortheil Kastiliens habe unternehmen wollen, gerechtfertigter sei, wenn man ihn im eigenen Interesse gegen Marokko unternehme, und dort eine Stadt wie Tanger erobere.

Der König, der sich der Ermahnung des sterbenden Vaters erinnerte, die Eroberung in Afrika fortzuführen, ging diesmal bereitwilliger als früher auf den Gedanken ein und erklärte: Es scheint mir, daß ich um des väterlichen Segens theilhaftig zu werden, die von jenem begonnene Eroberung von Afrika fortsetzen muß.

In den weiteren Verhandlungen wurde festgestellt, daß das Heer 14000 Mann stark sein sollte und zwar 3500 Reiter, 500 Bogenschützen (besteiros a cavallo) zu Pferde, 2500 Bogenschützen

---

[1]) Ch. de Duarte Cap. XIII. S. 114. vgl. Q. El. I. 321.

Daß die Bulle auf der Kirchenversammlung zu Ferrara erbeten sei, wie Pina sagt, muß auf einem Irrthume beruhen, da diese erst den 18. Septbr. 1437 einberufen wurde.

zu Fuß, 7000 Landsknechte und 500 Stückknechte[1]). Ritter des königlichen Hofhalts wurden abgesandt, um Schiffe und dazu gehörige Mannschaft in England, Flandern und Teutschland zu miethen. Um die nöthigen Geldmittel herbeizuschaffen, wurden die Reichsstände nach Evra berufen. April 1436 versammelten sie sich in dieser alten Residenz der Mauren-Könige, und ihre Sitzungen wurden mit einer feierlichen Anrede im Namen des Königs durch D. Rey Fernandes eröffnet. Er hob in derselben hervor, daß dieser Kriegeszug zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Königreichs unternommen werden solle, daß er dem letzten Willen König João I. entspreche, daß man im Unterlassungsfalle verpflichtet sein werde anderen Staaten (England und Aragon[2]) Kriegshilfe zu leisten. — Der daran geknüpften Aufforderung zur Geldhilfe entsprachen die Prokuratoren über Erwarten, da sie über die Hälfte mehr als den gewöhnlichen Kriegsbeitrag bewilligten[3]). Da der König trotz dieser Willigkeit der Stände in seinem Innern noch immer nicht von Zweifeln frei war, so veranstaltete er eine Berathschlagung der Prinzen des Königs-Hauses über diese Kriegsfahrt. Bei derselben sprach sich Don Pedro, dem früher dazu keine Gelegenheit gegeben worden war, wie der Graf von Barcellos dagegen aus. Jener suchte zu zeigen, daß es ein, selbst für die Gesammtkraft der Halbinsel schwieriges Unternehmen sein würde. Der König neigte sich zu dieser Meinung, welche mit Geist und staatsmännischer Umsicht ausgesprochen war. Um jedoch ganz sicher zu gehen, ließ er vom Papst Eugen ein Gutachten über den zu beginnenden Krieg erbitten. Von Loyria, wo diese Besprechung stattgefunden hatte, begab sich der König nach Torres Vedras, wo damals die Königin von einer Tochter entbunden wurde[4]), Donna Leonor, der späteren Gemahlin des deutschen Kaisers Friedrich III.

April 1436.

September 1436.

Bei seinem Aufenthalte hier, entweder um die Wünsche der Königin zu erfüllen, oder um die einmal gegebenen Versprechen zu

[1]) Dadurch jedoch, daß man anfänglich den Geworbenen nur geringeren Sold bewilligte, als denen, die gegen Ceuta zogen, verzögerte sich die Anwerbung.

[2]) Siehe Cap. XVI. Chronica del Rey. D. Duarte.

[3]) O Pedido e meio. S. Luis. S. 360.

[4]) Ch. de D. Duarte, Cap. XX. S. 136.

halten, beschloß er seinen ersten Entschluß auszuführen, ohne die päbstliche Antwort abzuwarten.

Sowohl in Porto als in Lisboa wurden die Rüstungen eifrig betrieben, Waffen, Lebensmittel und Kriegsvorräthe aufgehäuft. In Porto führte der Graf von Arroyolas die Oberaufsicht, in Lisboa wo Dom Henrique und Dom Fernando waren, feierte der König 1437. das Osterfest 1437, um die Zurüstungen durch seine persönliche Gegenwart noch mehr zu fördern.

17. August 1437. Als dieselben vollendet waren, begaben sich am 17. August 1437 der König, die Infanten und der ganze Hof in die Hofkirche zu Lisboa. Dort wurde ein Hochamt gehalten, worauf sich sämmtliche Theilnehmer in feierlichem Zuge, der Bischof von Evora voran, die Kreuzzugsbulle in der Hand tragend, zum Admiralschiffe begaben. — Nachdem hier die Bulle dem Infanten Dom Henrique eingehändigt war, fuhr die Armada den Tejo abwärts bis zu dem damals 22. Aug. fast nur von Mauren bewohnten[1]) Rastello. Am 22. August speiste Dom Duarte mit sämmtlichen Prinzen des königl. Hauses an Bord, übergab Dom Henrique die von ihm selbst niedergeschriebenen Verhaltungsbefehle, welche dieser, so weit es ihm möglich, zu befolgen versprach, und nahm mit Thränen von seinen Brüdern Abschied.

Darauf befahl, da der Wind günstig war, Dom Henrique die Anker zu lichten, die Segel zu entfalten und so günstig war die Fahrt, daß die Flotte in 4 Tagen in Ceuta anlangte. Hier, wo damals noch der schon hoch bejahrte Dom Pedro de Menezes Befehlshaber war, fanden sie bereits die Fidalgos, welche unter dem Grafen von Arrayolas sich in Porto eingeschifft hatten. In feierlichem Zuge begaben sich die Kreuzfahrer von den Schiffen in die Kirche Santa Maria d'Africa. Die Banner des Königs und des Christordens wurden hierbei allen Theilnehmern, welche ein rothes Kreuz auf der Schulter bezeichnete, vorangetragen. Nach Beendigung der kirchlichen Feierlichkeiten empfing der Infant die Nachricht, daß die Ceuta benachbarten Stämme sich unter Darbringung von Tribut Portugal zu unterwerfen wünschten. Dies wurde angenommen, und galt vielen als Vorzeichen des kommenden Sieges.

Bei einer darauf abgehaltenen Musterung wurde die Zahl der

---

[1]) Herculano: O. Monge de Cister. S. 78.

Kriegsleute, Reiter, Bogenschützen und Fußvolk geringer befunden, als ursprünglich festgestellt worden war, nämlich 12000 Mann[1]), was neben anderem besonders auch darin seinen Grund hatte, daß in Flandern und Teutschland wegen der dort stattfindenden Kriege man nicht genug Frachtschiffe hatte miethen können. — Die Meinung einiger, deshalb die Unternehmung aufzugeben, wurde jedoch nicht angenommen, meinte man doch in den schon erwähnten Abordnungen der Berberstämme bereits die Besorgniß der Feinde deutlich zu erkennen, überdem schien die kleinere Zahl der Kämpfer durch die Tüchtigkeit und Kriegserfahrung vieler unter ihnen reichlich ersetzt zu werden, da unter den Anwesenden eine Menge trefflicher Ritter waren: Wir nennen den Oberbefehlshaber zur See Alvaro Vaz de Almada, dessen Vater schon zu jenen Kämpen gehörte, welche für die Ehrenrettung der englischen Hoffräulein den Waffengang machten. Er selbst zeichnete sich bei der Eroberung von Ceuta aus, war später beim englischen Heere in Frankreich, wo er den Hosenbandorden erhielt, ward von Charles, als der Burgunder sich Frankreich anschloß, zum Grafen von Avranches erhoben, diente dann mit dem ihm eng befreundeten Infanten Dom Pedro dem teutschen Kaiser Sigismund gegen die Türken und empfing überall Zeichen der Anerkennung seines Werthes. Da waren ferner so der Marschall Dom Fernando Coutinho, João Gonsalves Zargo, der Entdecker von Madeira, und viele andere oft bewährte Degen mehr. Zwei verschiedene Wege konnte man einschlagen um nach Tanger zu gelangen, der eine führte durch die felsigen Schluchten des Affengebirges über Alcaçer Seghair gerade westlich nach Tanger, der andere auf einem Umwege dorthin über Tetuan, das vor Kurzem von Duarte de Menezes, dem tapfern Sohn des Burgvoigts von Ceuta genommen war, und durch den Bezirk von Angera. Ein Versuch auf dem ersteren vorzudringen erwies sich als unausführbar, da die örtlichen Hindernisse die maurische Taktik unterstützten; so wurde denn der andere Weg eingeschlagen. — Am Sonntage den 8. Septbr. nach gehörter Messe brach das Heer auf, wobei 300 Gineten (leichte Reiter) den Vortrab bildeten. An den 2 kleinen

August 1437.

8. Septbr. 1437.

[1]) Nach der Chron. v. Cornelius Zantfliet bei S. Luis. S. 362.

Gradüber liegt Tanger: Dort verenge[1])
Meint man, Gebirg dem Mittelmeer die Bahn,
Wo sich erhebt die stolze Meeresenge
Da Hercules sein letztes Werk gethan.

Tanger liegt drei Meilen östlich vom alten Vorgebirge Kottes[2]) jetzt Ras-el-Schukar genannt, an einer Bucht, die von der sogenannten Tangerspitze (ponta de Tanger) sich bis zum Vorgebirge des Leuchtthurms, Ras-el-Menár erstreckt. Die Stadt liegt auf den Seiten und der Spitze von zwei Hügeln, die weißen Häuser amphitheatralisch emporsteigend. Auf dem höchsten Punkte des westlichen Hügels, der nach der Land- wie nach der Seeseite sehr steil abfällt, befindet sich Al-Casba, die Burg. Sie ist ein Meisterwerk maurischer Baukunst[3]) und beherrscht durch ihre Lage die ganze Stadt. Diese und die Burg waren von Mauren umgeben, auf denen gleich weit von einander entfernte Thürme sich erhoben. An prächtigen Gebäuden war das Tanger des 15. Jahrhunderts reich[4]); die Volkszahl groß, der von hier aus betriebene Handel ziemlich bedeutend. Mit Sevilla, Kadiz, Gibraltar und Malaga einerseits, mit Arzilla und Salé anderseits fand ein lebhafter Verkehr statt. Zu den Ausfuhrgegenständen gehörten: Getreide und Kaufmannswaaren, zu den Einfuhren: fertige Kleider, Seide und Wolle.

Wie Ceuta's Bewohner auf Edrisi als ihren Landsmann hinwiesen, so war in Tangers Jahrbüchern es verzeichnet, daß der 1303. berühmte Reisende Ibn-Batuta hier geboren und gebildet worden sei. Von hier aus unternahm er seine weiten Reisezüge nach Afrakan, China, Java und Ceylon, später nach dem Königreiche Melli[5]).

[1]) Donner: Die Lusiaden.

Com Tingitania enteata, e alli parece
Que quer fechar o mar Mediterrano
Onde o sabido Estreito se ennobrece
Com o extremo trabalho do Thebano. Canto III. 18.

[2]) Von den Griechen Ampelouse genannt, qui equivaut au nom numide Cottes, qui designe un terroir fameuse par la bonté des raisins. Chenier I. 71.

[3]) Panorama Nr. 175: a kasba é um monumento da architectura mourisca. Vergleiche auch Rev. d. d. Mondes 1 Aout 1836.

[4]) Leo Africanus.

[5]) Viagens de Jbn Batuta traduzidos par Moura Lisboa 1855. 2 Theile.

Zunächst um die Stadt ist der Erdboden sandig, doch fehlte es nicht an Weinbergen und Lusthäusern. In den nahgelegenen Thälern aber hatte eine künstliche Bewässerung Früchte jeder Art hervorgerufen [1]).

Die Gründung der Stadt führt in das graueste Alterthum zurück. Der Riese Antäus [2]), Sohn des Königs Atlas von Mauritanien wurde, so erzählt die Sage vom Herakles im Kampfe besiegt und getödtet. Seine Wittwe Tinga vermählte sich mit dem Sieger, und ihr Sohn Sophax, der in diesem Lande regierte, gab der Stadt, die er gründete, den Namen seiner Mutter. (Tinga Tingis Tanger [3]). Prokop erzählt uns, daß die durch Josua vertriebenen kanaanitischen Stämme der Gergesiter und Jebusiter hier ein Kastell bauten, in der schon vorhandenen uralten Stadt Tingis. Von der Geschichte der Stadt ist nur wenig uns aufbehalten. Während der römischen Bürgerkriege flüchtet sich Ascalis, König von Mauritanien, hierher aber der Feldherr Sertorius folgte ihm, nahm Tingis mit Sturm [4]), ihn selbst gefangen und folgte dann dem Rufe der kühnen und kriegerischen Lusitanier an ihre Spitze zu treten. Mehr und mehr gewann die Stadt an Ansehen. Als zu den Zeiten des römischen Kaisers Claudius Mauritanien in 2 Provinzen getheilt wurde, wurde Tingis, dessen Einwohner schon früher das römische Bürgerrecht erhalten hatten, zur Hauptstadt von M. Tingitana erhoben. Von hier nach dem an der spanischen Küste nahe bei Tarifa gelegenen Belon fand damals ein lebhafter Handel statt [5]). Belon durch seine Salzwerke berühmt, war zugleich der Ort, wo man sich nach Tingis einschiffte, wie es scheint um die starken Strömungen weiter östlich zu vermeiden [6]).

Ungefähr 82 v. Ch.

Nach den Römern kamen Vandalen und Gothen als Eroberer in diese Lande. Den letzteren wurde Tingis nach hartnäckiger Ver-

---

[1]) Leo African. D. Nunes do Leão II. Cap. 41. Die kleinen hübschen Apfelsinen, Tangerinen genannt, sind noch jetzt ein bedeutender Ausfuhrartikel.

[2]) — — Tingi, das Antäus' Joch ertrug. Cam. III. 77. Chen. S. 71.

[3]) Bochart meint, daß die Phönizier und Karthager es Tingir nannten, welches in ihrer Sprache einen Stapelplatz bedeute. Univ. Hist. Dublin 1746.

[4]) Chen. S. 102.

[5]) Strabon lib. 3 bei San Luis S. 443.

[6]) Smyth Mediterranean S. 4.

Anfang des 8. Jahrhunderts n. Ch.

theidigung von den Arabern entrissen, und der Oberbefehl des Platzes dem in mancher Schlacht erprobten Feldherrn Taric anvertraut, „von den hohen Thürmen von Tanger flatterte triumphirend die Standarte des Islam“ [1]). Wir haben schon oben des Handels gedacht, den die Mauren von hier aus betrieben. Den Abkömmlingen solcher Eroberer konnte ruhiger kaufmännischer Betrieb allein keine Befriedigung gewähren; die kriegerischen Bewohner Tanja's trieben auch das in jenen Zeiten nicht als unedel betrachtete Gewerbe des Seeraubs; die Lage der Stadt am engsten Punkte der Straße [2]) verlockte dazu noch mehr.

Viele Namen solcher, die sich im Freibeuter-Handwerke auszeichneten, werden uns genannt, unter ihnen „jener tapfere Korsar, der sich Esnarigado nannte“ [3]) vor allen jedoch Eril von Tanger, Schiffshauptmann einer Fusta, ein sehr großer Korsar, und wie wir meinen, einer der besten auf der ganzen Küste, ein Mann von Tapferkeit und Kühnheit“ [4]).

Solche Männer erneuerten auch die früher noch häufigeren Landungen in Algarve [5]), wo dann auf den von den Wartthürmen erschallenden Ruf „Mouros na terra“ alles zu den Waffen griff, der portugiesische Landmann traurend die Frucht langer Arbeit durch die den Krieg begleitende Brandfackel vernichtet sah [6]).

Der wilde Feind der Portugiesen naht,
Mit Feuer und mit Eisen ausgerüstet;
Er springt an's Land, verbreitet Schmerz und Tod.

Der Befehlshaber dieser Stadt, vor der jetzt die portugiesischen

---

[1]) Worte Musa's W. Jrv: The Successors of Mahomet S. 262.

[2]) Man sieht deutlich die spanische Küste, und fährt in zwei Stunden hinüber nach Tarifa.

[3]) Die Erinnerung seines Namens ist in einer Landspitze östlich von Ceuta bewahrt.

[4]) Worte Azurara's Ped. de M. S. 552.

[5]) Ped. de M. S. 227, 418.

[6]) — — o terrivel inimigo
Dos portuguezes, hoje em guerra viva
A fogo, ferro e sangue os segue e accossa,
Entra por suas terras, leva a morte,
O pranto e a confusão por toda a parte.

Dona Branca,
pelo Almeida-Garett S. 73.

Banner wehten war Sala=Ben=Sala, ein Mann voll Muth und begierig früher erlittene Schmach auszuwetzen. Von der kommenden Gefahr benachrichtigt, hatte er die nöthigen Vorkehrungen getroffen: die Besatzung bestand aus 7000 Mann, worunter 600 der berühmten Bogenschützen aus Granada „der Mutter tapferer Soldaten" [1]. Unter den Einwohnern selbst war eine große Anzahl streitbarer Männer, und auf nahenden Entsatz von außen her setzte man überdem sein Vertrauen.

Die Verschanzung und Befestigung des portugiesischen Lagers war am 20. September vollendet, die Waffen, das Stein=Geschütz, die Donnerbüchsen und die Lebensmittel aus den Schiffen an den Strand geschafft. Bis hierher hatten nur vereinzelte Gefechte stattgefunden, auf diesen Tag war die erste ernstliche Bestürmung festgesetzt, und sollte dieselbe zugleich zur See, wie zu Lande unternommen werden (assy de parte do mar como ta terra). Während der Infant D. Fernando das Thor von Fez angriff, hatte sich D. Henrique die schwierigste Aufgabe selbst vorbehalten, die Bestürmung der Kasba. Aber man fand den Widerstand weit stärker, als man erwartet hatte, die von inwendig vermauerten und mit Steinen umgebenen Thore waren nicht zu erbrechen, und die Sturmleitern erwiesen sich als zu kurz. Nach einem fünfstündigen Kampfe zogen sich die Portugiesen in guter Ordnung zurück, aber 20 Todte, 500 Verwundete zählte man, ein Verlust, der für das kleine Heer bedeutend war. Die Steinbüchsen und Wurfmaschinen blieben unter der Hut des Marschalk Fernandes Coutinho und Vaz de Almada in der Nähe der Stadt zurück.

Freitag 20. Sept.

Da das Kugelmaaß der portugiesischen Geschütze sich als zu klein erwiesen hatte, um eine geräumige Sturmlücke zu machen, so sandte D. Henrique sowohl für größere Geschütze als auch für längere Leitern nach Ceuta. Während dessen fanden zwischen den zum Futterholen ausgesandten Portugiesen und den vom Gebirge heranziehenden Mauren häufige Gefechte statt. Die letzteren beobachteten dabei ihre gewöhnliche Kampfesart; sie rückten nahe heran, die Europäer gleichsam herausfordernd, zogen sich dann, wie zur

[1]) „Granada mãe de valentes soldados"
Herculano in seinem Monge de Cister. S. 75.

Flucht gewendet vor einem ernsten Angriffe rasch zurück[1]). So strebten sie den Gegner weiter zu locken, bis wo ihn im Hinterhalte eine stärkere Streitmacht erwartete, und kamen ihnen die kleinen flüchtigen Pferde der Berberei dabei zu statten. Auf diese Art verloren die Portugiesen, ehe sie sich an diese Fechtart gewöhnten, viele wackere Ritter.

Diese Vorkämpfe und die Nachrichten, welche man von den Alfaqueques[2]) einzog, ließen die Annäherung größerer maurischer Truppenhaufen besorgen. Am 30. September erschienen dieselben: zahlreiches Fußvolk wie Reiter dem Lager gegenüber. Der Infant zog mit einer Schaar von 1500 Reitern, 800 Bogenschützen, 2000 Landsknechten hinaus, um dem Gegner die Spitze zu bieten, und indem er eine vortheilhafte Stellung einnahm, erwartete er festen Fußes den Angriff. Drei Stunden wartete er vergebens, als darauf die Mauren sich in die Gebirge zurückzogen, besetzte D. Henrique, ohne ihnen dorthin nachzufolgen ihren Standort, verweilte hier eine Zeit lang um das Uebergewicht[3]) festzustellen, und führte dann seine Heerschaar frohen Muthes zurück in die Verschanzung.

30. Sept. 1437.

In dem Maaße, als die Zahl der Mauren zunahm, wuchs auch ihre Kühnheit, schon machten sie Versuche mit den Belagerten in Verbindung zu treten. Um dies zu verhindern rückte D. Henrique am 3. Oktober in Schlachtordnung aus, wobei er selbst die Mitte des Heeres befehligte; dem sehr starken linken Flügel, welchen D. Duarte de Menezes führte, fiel nach der Weisung des Feldherrn die Aufgabe zu, die Mauren von der Seite (Flanke) anzugreifen und einen Hügel, der dieselbe deckte, wegzunehmen. Als die Trompeten das Zeichen zum Kampfe gaben, griffen die Portugiesen mit dem Schlachtrufe: San Jago! San Jago! die maurische Aufstellung von vorn und von der Seite so kräftig an, daß es ihnen gelang die Reihen derselben zu durchbrechen. Auch ihre übrigen Stellungen gaben nun Afrika's Söhne der überlegenen europäischen Kriegskunst preis. Indeß er die Flügel zur Verfolgung des Sieges

3. Oct.

1) Para não perderem seu costume seguia se ao acometter o fugir Candido Lusitano 123.

2) Unterhändler zur Auslösung der Gefangenen gebraucht.

3) Es war, um einen errungenen Sieg zu beurkunden, im Mittelalter für den Sieger nöthig, einige Zeit auf dem Kampfplatze stehen zu bleiben.

befehligte, behielt der Infant doch stets eine genügende Streitmacht beisammen, um den Voraneilenden, wann erforderlich, zum Stützpunkt zu dienen und sie wieder aufzunehmen.

Nicht geringe Besorgniß wurde in Henrique erregt, als ihm, in der Hitze der Schlacht, die Nachricht zukam, daß auch die Belagerten einen Ausfall gegen das Lager zu machten. Wohl war ein Streithaufe unter Diogo Lopez daselbst zurückgeblieben, der jedoch nur gering war; jetzt dorthin Hilfe schicken, würde den Erfolg hier zweifelhaft machen. Man mußte es darauf hin wagen! So entschloß sich denn der Infant nur ermuthigende Botschaft ins Lager zu senden, hier aber die begonnene Kampfarbeit zu vollenden. Der Erfolg krönte dies Thun, und die im Lager Zurückgebliebenen, an deren Muth der Feinde Versuch gescheitert war, nahmen die heimkehrenden Sieger mit Jubel auf.

Der Sieg war erfochten, doch dies konnte wohl dem Krieger, nicht aber dem Feldherrn genügen. Die Belagerer erschienen schon fast als Belagerte, sie konnten ausrücken, den Feind zurücktreiben, wann sie wollten und wenn sie Menschenleben für unfruchtbaren Sieg hingeben wollten, aber sie mußten doch in ihre Linien zurück — die Mauren, so oft sie wollten, konnten sich auf die Vorposten werfen, das ganze Lager in Aufruhr bringen. Dieser letzte kombinirte Angriff der Feinde zeigte in grellem Lichte die wachsende Gefahr; obgleich von Ceuta, wo der Befehlshaber D. Pedro de Menezes eben gestorben war, das Begehrte nur unzureichend herbeigeschafft worden war, so ließ sich doch ein neuer Sturm auf Tanger nicht länger verschieben. Dem afrikanischen Heere entgegen wurden Truppen unter dem Befehle des Infanten Fernando aufgestellt. Dort, wo das Geschütz das Mauerwerk bereits etwas zerstört hatte, wurden die Sturmleitern angesetzt und kühn erstiegen; aber mit flammendem Pech und Theer gelang es den Belagerten die Sturmleiter zu verbrennen, welche am höchsten reichte — die übrigen erwiesen sich als unzureichend. Auch diesmal gelang es der größten Tapferkeit nicht das Mangelhafte des Sturmgeräthes zu ersetzen. Mit ruhig heiterem Blicke, während sein Inneres von Schmerz bereits tief bewegt war, rief der Infant den Stürmenden zu, sich zurückzuziehen. Ein letzter Versuch sich der Stadt zu bemächtigen sollte am 9. Oktober gemacht werden. Die Wurfmaschinen waren

Ende Sept. 37.

Sonnabend 5. Oct. 37.

Mittwoch 9. Oct. 37.

bereits zugerüstet, als die Schildknappen des Conde de Arrayolos zwei gefangen genommene Almogavaren[1]) zum Zelte des Infanten brachten. Von ihnen wurde ausgesagt, daß man im Maurenlager noch an demselben Tage das Eintreffen eines großen Heeres erwarte. An der Spitze desselben stände, so sagten sie, der junge König von Fez, Muley Abd-allah, von seinem Vezier Lazurac begleitet, sodann ihm lehnspflichtige Fürsten: die Könige von Velez, von Marokko und Tafilet nebst 5 Stadthaltern; 60,000 Reiter und eine unzählbare Menge Fußsoldaten bildeten das begleitende Kriegsvolk. Diese Nachricht mußte D. Henrique um so mehr beunruhigen, als wirklich bald darauf auf den nahen Höhen sich stets anwachsende Feindesschaaren zeigten.

Zahllos erschien ihre Menge, und aus entfernten Gegenden waren die verschiedenartigsten Völkerstämme hier versammelt. Dort waren auf hohen Sätteln maurische Ritter in ihre rothen Hhaiks gehüllt, in Reiterkünsten sich ergehend, wie bei einem Lab el Barode[2]). Neben ihnen gewahrte man Kämpfer zu Fuß, in der Führung des Säbels wie des Dolches gleich gewandt werden sie nie überwunden, wenn nicht der Feind mit einer großen Anzahl von Reitern sie angreift. Es sind Amazirghen[3]) aus dem alten Wohnsitze der Filelen[4]). Weiterhin sehen wir die scharf ausgeprägten Gesichtszüge der Bewohner des Riff, die besten Kämpfer, die Moghrib ul Aksa[5]) aufzuweisen hat. Heute Fischer, morgen Piraten durchschifften sie mit ihren Galeeren die römische See[6]) (Bahr Rum) nach allen Richtungen.

Auf dem weiten Mittelmeere
Gilt des Muselmanns Gesetz
Pfeilschnell rudert die Galeere
Sklaven braucht der Markt von Fez[7]).

---

[1]) Leichte Truppen der Mauren.

[2]) Militairisches Spiel, wovon wahrscheinlich unser Karoussel-Reiten seinen Ursprung hat.

[3]) So nennen sich die Berbern.

[4]) Tafilelt.

[5]) Der äußerste Westen, Name von Marokko.

[6]) So wird das Mittelmeer von den Mauren genannt.

[7]) Freiligrath.

Den Ruf der unbezähmbaren Wildheit, den sie dort erlangten, kamen die Dränger der Christenheit [1]) auch hier zu bethätigen. In ihren weißen Gelab gehüllt, setzen sie die nackten Schädel den glühenden Strahlen der Sonne aus, welche sie also härtet, daß schon oft ein Säbelhieb daran spaltete. Ihre Haare sind geschoren mit Ausnahme einer Locke, die wild auf die Schulter nieder fällt. Mansor Ben Zian, der Herr von Belez [2]) im weißem Hhaik auf schwarzem Rosse, führt sie zur Schlacht. Ihnen folgen mit Assagaien bewaffnete Schwarze, die Ohren mit Silberringen geschmückt, und die wie Ebenholz glänzenden Glieder ungehemmt durch irgend ein Gewand. Wer aber vermöchte die Stämme alle aufzuzählen, die aus den Ebenen und von den Bergen zusammen gekommen, der tapfern Heerschaar der Portugiesen Vernichtung drohen.

Schon rotten die vom Atlas sich in bunter
Heerschaar, vom Berge, der den Himmel trug;
Sie ziehen von Ampelusa's Kap herunter,
Aus Tingi, das Antäus Joch ertrug;
Auch die — — ziehn frisch und munter
Heran, gerüstet naht in langem Zug,
Bei rauhem Klang der mauritan'schen Tuba
Das Volk einst unterthan dem edlen Juba [3]).

Doch der furchtbaren Gefahr sieht kühn in's Auge der Infant; den Seeleuten, die am Lande waren, ertheilt er alsobald Befehl sich an Bord zu begeben, um das zur Einschiffung Nöthige vorzubereiten, den andern sich innerhalb des Lagers aufzustellen. Aber schon wurden die portugiesischen Vorposten mit wildem Geschrei von den Mauren zurückgedrängt. Aus Tanger her machte zu gleicher Zeit, von den Einwohnern verstärkt, die Besatzung einen Ausfall — schon

[1]) Leo Afr. S. 422.

[2]) Belez de Gomera. Leben des standhaften Prinzen. S. 137 u. 138. Donner: Die Lusiaden.

[3]) Se ajuntam do monte, a quem Medusa
O corpo fez perder, que teve o Ceo
Ja vem do Promontorio de Ampelusa
E de Tingi que assento foi de Anteo
O morador — — não se escusa,
Que tambem com suas armas se moveo
Ao som de Mauritania, e ronca tuba
Todo o reino que foi do nobre Juba.

Canto III. 77.

vereinigen sie sich, dem furchtbaren Andrange vermögen der Marschalk und Almada nicht zu widerstehen — das Geschütz ist verloren.

Henrique hatte die Reiterei, die Hauptwaffe jener Zeit, auf einem Hügel gesammelt; er selbst im Eisenpanzer, auf kräftigem Streitrosse an der Spitze derselben hatte einen Versuch gemacht den Feind aufzuhalten und das Geschütz zu decken. Als ihm dies nicht gelang, suchte er wenigstens den Seinen Zeit zu verschaffen sich zu retten. Er befand sich unter den Letzten, die sich zurückzogen; immer wieder von Vertheidigung zum Angriff übergehend treibt er die wild Anstürmenden bis zu den Stadtthoren zurück. Aber, wie der Schwimmer mit kräftigem Arme die Wogen der Brandung theilt, die doch hinter ihm alsobald wieder zusammenschlagen — also geschieht es ihm. Das wackre Roß wird unter ihm getödtet, von unzähligen Feinden umgeben schwebt sein Leben in der größten Gefahr. Es wäre um ihn geschehen gewesen, hätte nicht Alvares Cabral, sein Guardamor, als loyaler Vasall und wackrer Ritter für die Vertheidigung seines Herrn das eigene Leben dahingegeben. Mit großer GeisteSgegenwart und fast übermenschlicher Anstrengung gelingt es dem Infanten, sich durch die ihn eng umschließenden Mauren zum Lager hin durchzuschlagen.

Kaum war der Feldherr innerhalb desselben angelangt, als die Verschanzungen von allen Seiten bestürmt wurden. Der Versuch scheiterte an der Tapferkeit der Vertheidiger, obwohl ihre Anzahl sich verringert hatte, denn durch die Ueberzahl der Feinde erschreckt, hatten ihrer viele[1]), Ritter wie Knappen, sich an Bord der Schiffe geborgen. Sie zu beschämen war von der Flotte her der Befehlshaber D. Pedro de Castro mit mehreren wackeren Kämpen im Lager angekommen, freilich nicht ohne große Gefahr, denn schon waren die Befestigungen von den Feinden eng umschlossen.

Unermüdliche Thätigkeit bewies der Infant, „seine Seele und sein Geist waren bei Nacht wie bei Tage bereit in keiner Sache zu fehlen, die in solchen Nöthen dem sorgsamen Feldherrn, dem tapferen Ritter ziemte". (sua alma e seu spiritu de nocte e de dia senpre era pronto pora nom fallecer em cousa alguma

[1]) Numero de mil Ch. do D. Duarte Cap. 30.

das, que em tal necessidade, a hum sollicito Capitao e esforçado cavaleyro compria.)

Neben der Sorge für die Befestigung beschäftigte ihn besonders das Bemühen die Waffengenossen zu ermuthigen. Wenn auch die Mehrzahl die Hoffnung sich bewahrte, fehlte es doch auch nicht an anderen, die ausriefen: „Besser hinaus auf das Schlachtfeld und dort als Ritter fallen, denn hier geschlachtet werden wie Schaafe in einer Hürde!" (Curral) Henrique entgegnete darauf: „Dergleichen Wünsche zeugen mehr von Schwäche und Verzweiflung als von Kühnheit. Gott in seiner Barmherzigkeit wird uns einen anderen Weg der Rettung zeigen!" — Solche und ähnliche Worte wirkten, daß ob Einzelne schwankten, die Meisten das Vertrauen auf den Führer festhielten; nichts verrieth in seinen Gesichtszügen die empfangene Nachricht, daß nur noch für zwei Tage Lebensmittel im Lager vorhanden seien. Während dessen hatten die Maurenfürsten, deren Anstrengung das Lager zu erobern fruchtlos geblieben war, sich zu einer Berathung versammelt. Die Schmach, die kleine Schaar nicht besiegen zu können, schien ihnen ein Flecken ihres Waffenruhms. Sie hatten erwartet, daß der bloße Anblick der unendlichen Uebermacht der Gegner die Portugiesen gleichsam lähmen würde; dies war nicht geschehen; es schien nun gerathen denen, welche, wie tapfer sie auch waren, doch der Ruhe und der Erholung zu neuen Kämpfen bedurften, diese nicht zu gestatten, um was der Tapferkeit nicht möglich war, der Ermüdung abzugewinnen. „Sie sind nicht mehr als Menschen, die doch zuletzt ermüden müssen" (nom sam mais de homens, e ham de cansar). Am anderen Tage stellte sich das Maurenheer in Schlachtordnung und rückte gegen die Christenkämpfer heran, wobei der Klang kriegerischer Instrumente und der Atabali [1]) dumpfe Töne ihnen vorhergingen. Henrique hatte die Erneuerung des Sturmes vorausgesehen, ohne höheren Beistand vermochte er, das war ihm klar, in diesem Kampfe nicht zu bestehen. So richtete er denn ein innig Gebet zu dem, der die Schicksale der Menschen lenkt, und flehte in demselben ihn an, des kleinen Christen-Häuflein's nicht zu vergessen. „Haben wir aber in irgend etwas gegen Deinen Willen gehandelt, so gieb, daß

10. Oct. 1437.

[1]) Große Kessel-Trommel.

ich allein für alle leide, sie aber Dir noch ferner dienen können". Nachdem er sein Gebet beendigt hatte, erhob er sich von seinen Knieen, bestieg sein Pferd und ordnete die Reihen. Eine kurze kräftige Anrede, wie sie die Lage erforderte, das Antlitz voll heiterer Ruhe, ließ bald die Krieger von der Siegesgewißheit des Feldherrn durchdrungen werden. Vier Stunden dauerte der Kampf, in dem auch diesmal dem Kreuzesbanner der Sieg verblieb.

Das Außerordentliche war gethan, aber wie oft konnte es noch wiederholt werden, wenn dem Leibe nicht nur Ruhe, sondern selbst Nahrung zu fehlen begann? Die Wichtigkeit der Anweisung D. Duarte's, stets die Verbindung mit dem Meere offen zu halten, ward schmerzlich gefühlt. Aber der steigenden Gefahr zeigte sich der Geist des Heerführers ebenbürtig. In der kommenden Nacht, in welcher die Mauren sie erschöpft und der Ruhe pflegend meinten, sollten nach der Seeseite hin die Maurenlinien angefallen, und durchbrochen werden, um so das Meer und die Schiffe zu erreichen. Alles hatte D. Henrique bestimmt und geordnet, das Gelingen des Planes schien, so weit Menschen urtheilen konnten, verbürgt — da wird ihm die Botschaft, daß gerade nach jener Seite hin die Mauren starke Heereshaufen senden. Das Unternehmen mußte ihnen verrathen sein und war jetzt unmöglich geworden auszuführen; bald löste sich der traurige Zweifel. Martin Vieyra, Kaplan des Infanten war es, der seiner Pflicht gegen Landsleute und Glaubensgenossen uneingedenk, dem Feinde das Vorhaben verrathen hatte. Die letzte Hoffnung der Rettung war durch diese Treulosigkeit vereitelt und schon machten sich Hunger und Durst immer fühlbarer.

10—11. Oct.

Den Mauren schien es zweifelhaft, ob es ihrem wahren Vortheile entspreche, die Portugiesen mehr noch zu bedrängen, da selbst wenn es gelänge, was immer noch fraglich, sie völlig zu besiegen eine furchtbare Rache kaum ausbleiben würde. Erlangte man dagegen die offene Pforte Afrika's: Ceuta wieder, so würde man gegen fernere Angriffe der Christenheit gesichert sein. Diese Meinung drang im Rathe der Maurenführer durch; man beschloß die Befestigungen nach enger zu umzingeln, aber zugleich den Nazarenern [1])

[1]) Name den Christen von den Mauren gegeben.

freien Abzug anzubieten unter der Bedingung der Herausgabe Ceuta's und der Zurücklassung aller Kriegsgeräthe. Die bittere Nothwendigkeit, kaum ließ sie eine Wahl; Henrique wünschte die Seinen vom sichern Untergange zu retten, aber auch Ceuta „die Ehre Portugals“ (a honra de Portugal) zu bewahren. Zur Unterhandlung wurden Ruy Gomes da Silva Alcaide von Canpo Mayor, ein seiner Klugheit und Tüchtigkeit wegen geachteter Ritter, und Pag Rodrigues, Escrivão da fagenda des Königs abgesandt.

12. Oct. Während diese den Vertrag zu ordnen sich beim Könige von Fez befanden, erregte die Nachricht, daß ein solcher nahe sei abgeschlossen zu werden, die Unzufriedenheit der wilden afrikanischen Krieger. Besonders jene, die fern von Ceuta wohnend, die Wichtigkeit dieser Feste nicht kannten, und daraus, daß die Portugiesen in einen Vertrag willigten, nur ihre Schwäche wahrzunehmen meinten, waren unzufrieden, daß keine Vernichtung der Gegner stattfinden solle. Wenig an die Beugung des eigenen Willens unter das Gebot der Obern gewöhnt, stürmten die Söhne der Hagar[1]) mit furchtbarem Geheul gegen die Verschanzungen. Dort, wo der Infant D. Fernando seinen Standort hatte, drohte die größte Gefahr. Schon hatten die Belagerer das Pfahlwerk erklommen, und im grausigen Gemenge handhabten sie ihre Agumia's[2]) mit furchtbarer Gewandtheit. Nur noch ihren Untergang theuer zu verkaufen, schien den Kreuzesstreitern übrig zu blieben, aber ihr Felsenmuth wankte nicht.

Der Aufschwung der Gemüther rüstete die schon erschöpften Leiber wie mit höherer Kraft aus. Dorthin, wo die Gefahr am drohendsten war, eilte Fernando und brachte Hilfe. Henrique aber zeigte, wie immer so auch diesmal, in seinen Anweisungen den denkenden Feldherrn, in seinem Kampfesmuthe den tapfern Ritter, dessen Schwertesstreiche dem flammenden Blitze glichen. Neben ihm zeichnete sich der Bischof von Ceuta aus, „dem das Manneshherz nicht fehlte“. (Com um viril coraçam que lhe nom fallecia) wie uns der alte Chronist berichtet. Wo es Noth that ergriff

---

[1]) So nennen die Portugiesen oft die Mauren.

[2]) Sichelförmige Messer.

er die Waffe von Stahl[1]), die er jedoch zur Seite legte, um mit den Verheißungen der Kreuzesbulle die Wankenden zu festigen, und noch mehr mit der empor gehobenen Monstranz. Seine weittönende Stimme, seine Worte voll Kraft wirkten also, daß viele voll neuem Muthe sich in das Kampfgewühl hineinwarfen, des Leibes Leben wenig achtend. Sieben Stunden dauerte das blutige Ringen, stets neue Schaaren führten jene herbei, während dieser schon so wenige waren, daß sie kaum das Gefecht noch unterhalten konnten. Die den Portugiesen dringend nöthige Erholung konnte ihnen nicht bewilligt werden, Henrique befahl, noch in derselben Nacht solle der Umfang des Feldlagers, da die Zahl der Vertheidiger so sehr zusammengeschmolzen war, verringert werden. Und wie der Infant niemals der Zweite war, wo es galt Hand an's Werk zu legen, so nahm er auch hier rüstig den Spaten selbst in die Hand; aber Hunger und Durst erwiesen sich als Feinde, deren Angriffe schwieriger abzuschlagen waren, als die der kampfgeübten Mauren und Amazirghen; jenen zu stillen schlachtete man, zum Aeußersten getrieben, die Rosse und bediente sich der Sättel und des darin befindlichen Strohes zur Feuerung. Den brennenden Durst zu löschen, sah man viele dem Tode schon nahe die feuchte Thonerde mit dürren Lippen saugen; wäre nicht etwas Regen[2]) gefallen, viel mehr noch wären vor Durst dahingesunken und verschmachtet. Vom Sonntag den 13. bis Dienstag den 15. Oktober Abends währten die Verhandlungen über einen Vertrag, der am Mittwoch den 16.[3]) Oktober abgeschlossen wurde. Danach durften die Christen, jedoch nur mit ihren Kleidern versehen, frei abziehen; Waffen, Pferde und Geschütz hatten sie zurückzulassen. Ceuta wird ausgeliefert; ein hundertjähriger Friede zwischen Portugal und der Berberei (toda a Berberia) soll folgen; als Geißel für den freien Abzug stellten die Mauren den Sohn des Sala-Ben-Sala, Herrn von Tanger und Arzilla die Portugiesen für die Hingabe Ceuta's

16. Oct. 1437.

[1]) Da die Verbreitung des Christenthums durch das Schwert jener Zeit nicht widersinnig erschien, so sah man auch nichts Unpassendes darin, daß der Diener Jesu selbst den Mordstahl führte.

[2]) In Marokko beginnt die Regenzeit im Oktober.

[3]) quarta — feira se concertarom nesta maniera.

Ch. del Rey D. Duarte. Cap. 33.

den Infanten Dom Fernando. Henrique hatte gewünscht statt des Bruders selbst als Bürge in's Feindeslager zu gehen, doch willigte der Kriegsrath nicht darein, so begab sich denn Fernando, nach schmerzlichem Abschiede von einigen Begleitern gefolgt, nach Tanger.

Eine Milha westlich von Tanger liegt die kleine Bucht des Judenflusses, dort sollte die Einschiffung geschehen [1]); allein vertragbrüchig suchten die Mauren den Rückzug dorthin durch fortdauernde Anfälle zu erschweren, wenn nicht unmöglich zu machen, und nur mit dem Schwerte in der Hand und einem Verluste von vierzig Todten gelang es Henrique und seinen Portugiesen sich zum Einschiffungsorte Bahn zu brechen; der Marschalk und Vaz de Almada deckten dabei den Rückzug und gingen einen edlen Wettstreit ein, wer als der Letzte sich einschiffen sollte. In dieser von den Mauren treulos verübten Feindseligkeit sahen die Portugiesen die Aufhebung der ihnen durch den Vertrag auferlegten Verpflichtungen. Am Sonntage den 20. Oktober war alles an Bord, und die Flotte zur Abfahrt fertig; während D. Henrique selbst nach Ceuta sich begab, sandte er den Grafen von Arrayolos mit der Armada nach Portugal. Dies war das Ende der trauervollen Unternehmung gegen Tanger. „Unglücklich wären die großen Männer", ruft ein Schriftsteller aus, „wenn ihre Unternehmungen nur nach dem Erfolge beurtheilt würden". Sähen wir auf diesen allein, so haben wir Ursache sie zu verurtheilen, aber nicht nur die Wunder der Tapferkeit, welche er und die Seinen in jener schweren Zeit verrichteten, gaben seinem Namen neuen Glanz, und lassen uns anders urtheilen; es war vermuthlich bei dieser Gelegenheit, daß Henrique von der Sorgfalt, welche er jedem einzelnen Krieger widmete, und der Theilnahme welche er für sie zeigte, den schönen Beinamen: Vater der Soldaten (o pai dos soldados) erhielt [2]). Kaum war der Infant in Ceuta angelangt, als er sowohl in Folge der vielen Anstrengungen, als auch besonders aus Kummer über das Loos des geliebten Bruders in eine schwere Krankheit verfiel. Der In-

20. Oct.

[1]) Quintella I. S. 97.

[2]) Welchen Eindruck Henrique's Heldenmuth auf die Mauren gemacht hatte, ersehn wir daraus, daß als in späterer Zeit (1440) sich in Marokko die irrige Nachricht verbreitete, der gefürchtete D. Henrique sei todt, dies mit Gesängen und Freudenbezeugungen gefeiert wurde. D. standhafte Prinz S. 80.

Wunsch, alsobald sich wieder vom Geräusch des Hoflebens zu entfernen, konnte jedoch nicht erfüllt werden, vielmehr wurde er mit dem Infanten D. Pedro von der Königin beauftragt, das Nöthige in den Staatsangelegenheiten zu ordnen. In den darauf einberufenen Kortes traten die Parteien des Adels und der Gemeinden einander schroff entgegen. Jene wollten, daß Donna Leonor allein die Regentschaft führe, die Frau und die Ausländerin ein gefügig Werkzeug ihrer Hände; diese, daß der kräftige vielerfahrene Sohn João's I., D. Pedro, Regent werde. Mehreremal gelang es Henrique eine Vermittelung anzubahnen, wie denn sein ganzes Streben dahin ging die Parteien zu versöhnen, einen Bürgerkrieg zu vermeiden [1]). Als er jedoch die steigende Abneigung der irregeleiteten Königin gegen Dom Pedro wahrnahm, zog er sich, so viel er es vermochte, ganz vom Hofe zurück — nachdem Henrique einen listigen Versuch Leonor's, ihn durch einen Brief gegen den Bruder aufzuregen, dadurch vereitelt hatte, daß er selbst zu Dom Pedro eilte und ihm den Brief einhändigte.

[1]) Ch. de Guine S. 68. Candido Lusitano S. 196.

Zweites Buch.

Die Zeit der Entdeckungen.

(1420 bis 1460.)

Wir sind bei der Anordnung der Reihenfolge der Begebenheiten dem bereits von Azurara eingeschlagenen Wege gefolgt. Wir haben nämlich D. Henrique's kriegerische Unternehmungen in Nord-Afrika im Zusammenhange mitgetheilt, ob auch der Zug gegen Tanger in die Zeit der Entdeckungen fällt, um dann ebenso die Entdeckungsfahrten ungetrennt behandeln zu können. — Man übersieht bei dieser Anordnung Anfang, Fortschritt und die bei Lebzeiten des Infanten erreichten Endpunkte der Entdeckungsfahrten im Zusammenhange. Wäre es nöthig, sich für solche Eintheilung auf neuere Vorgänger zu berufen, so würden wir an Prescott's Philipp II. erinnern, wo die Zeitfolge dem stofflich Verwandten untergeordnet ist[1]). Wenn wir uns nun zurückversetzen in den Zeitraum des Entsatzes von Ceuta, so finden wir, daß die Umstände, unter denen der Infant zum zweitenmale dort erschien sehr verschieden waren, von denen seiner ersten Ankunft dort.

1419.

Auch damals hatte er den größten Antheil an dem glücklichen Ausgange des Unternehmens, aber das Unternehmen selbst wurde vom Könige geleitet und Henrique war von den anwesenden Brüdern der jüngste. — Ganz anders jetzt, nicht als untergeordnet erschien er: D. Henrique war der Oberbefehlshaber der Armada, welcher die Portugiesen in Ceuta den Entsatz in schwer bedrängter Lage dankten. — Auch damals, nach der Eroberung der Feste, verweilte Henrique in Ceuta, aber nur etwas über eine Woche.

21. Aug. bis 2. Spt. 1415.

---

[1]) Prescott: Philipp the Second vol. II. S. 267.

Diesmal währte sein Aufenthalt nicht wenige Tage nur, wie das erste Mal, sondern mehrere Monate[1]).

Oct. 1419 bis Jan. 1420.

Diese Zeit des Winters und der Stürme konnte der Infant, durch seinen angestrengten Fleiß, auf unterrichtende Fragen wohl vorbereitet, dazu benutzen, von den in und um Ceuta wohnenden Mauren Nachricht über die ferneren Gegenden Afrika's einzuziehen. Hier in Ceuta war, wie schon bemerkt wurde, Edrisi geboren, der von den Kaufleuten der Karawanen seine Kunde über das innere Afrika einzog. Wie aber zu seiner Zeit große Kafile's von Marokko aus über Sedjelmessa und Bareclam nach Wangara, dem Goldlande zogen, so geschah es noch jetzt[2]). Zurückgekehrt nach Portugal wurde Henrique, wie wir schon oben erwähnt haben, die Führung der afrikanischen Angelegenheiten anvertraut, wozu er so glänzende Befähigung nachgewiesen hatte. Zu dem, womit sich zu beschäftigen der thatenfrohe Fürst sich von Innen angetrieben fühlte, kam jetzt auch von außen her eine formelle Berufung. Wenn bis dahin das Kreuzen der portugiesischen Seeleute, welche der Infant aussendete, nur den Mauren gegolten hatte[3]), so wurde ihnen jetzt[4]) ein großartigeres Ziel gesteckt, sie sollten versuchen, längs der Küste Afrika's gen Süden vorzudringen. Ein nicht geringes Hinderniß solcher zu entsendenden Unternehmungen bildeten freilich die aufzu-

---

[1]) Daß Henrique schon bei seinem ersten Aufenthalte in Ceuta die Erkundigungen sollte eingezogen haben, welche später zur Ausrüstung von Entdeckungsfahrten führten, ist durchaus unwahrscheinlich, man hat eben die Kreuzfahrten mit den Entdeckungsfahrten verwechselt. Daß die Entdeckungsfahrten erst 1420, nach dem Entsatze von Ceuta begannen, dafür zeugt Ruy de Pina, der auf Grund der von Azurara gesammelten Materialien seine Kronik schrieb. Ruy de Pina Chronica do Affonso V. Cap. 144 sagt ausdrücklich: despois da tomada e descerco de Ceuta em que foy, mandou primeiramente navegar e descobrir pelo mar Oceano. Auch die Mittel, Entdeckungsexpeditionen auszusenden, hatte D. Henrique erst, als er Meister des Christordens geworden war, im Spätherbste des Jahres 1415 aber war noch Lopo Dias de Sousa Großmeister. Hiemit stimmt auch die Berechnung der Jahre, welche vergingen bis Bojador umfahren wurde: 1433 hatte man zwölf Jahre in Bemühungen darum zugebracht, giebt als Anfang 1421. Ch. de Guiné S. 53. und 54.

[2]) Mannert, alte Geogr. Afrika. S. 559.

[3]) Ch. de Guiné. S. 30.

[4]) Ch. de Guiné S. 44 und S. 54 Anmerkung.

bringenden Geldmittel, aber dasselbe wurde auf ungeahnte und überraschende Weise entfernt. Es ist schon früher bemerkt worden, daß D. Henrique vom Pabste zum Großmeister des Christus-Ordens ernannt wurde. Ein Theil der Schätze dieses Ordens wurde vom Infanten verwandt, um für denselben neue Besitzungen und Handelsvortheile jenseits der Grenzen der bekannten Welt zu suchen. — In einer kurzen Spanne Zeit sehen wir so mehrere den Plänen des Prinzen günstige Ereignisse zusammentreffen. 1420.

Der Erkundigung in Ceuta folgt die Uebertragung der afrikanischen Angelegenheiten, dieser das Großmeisterthum des Christordens und damit die Verfügung über beträchtliche Geldmittel, endlich das Anerbieten muthiger Männer zur Ausführung der Pläne des Infanten. Ob auch das Unternehmen zunächst andere Erfolge hatte (Entdeckung von Madeira), als die beabsichtigten, sie waren darum doch nicht weniger dem Gange der Entdeckungen im Großen und Ganzen günstig; sie wurden als erstes Unterpfand fernerer Errungenschaften aufgefaßt und wie die Folgezeit lehrte, mit Recht.

Entdeckung von Porto Santo und Madeira.

1420 [1]).

Unter den zum Hofhalte des Prinzen gehörigen Personen befanden sich zwei junge Männer voll Muth und Unternehmungsgeist. Mit dem Gedankengange und den Plänen des Infanten vertraut, erboten sie sich, etwas auszuführen, das dem Fürsten wie ihnen zur Ehre gereichen könne. „Uebel erscheint uns unsere Zeit angewendet", sagten sie, „wenn wir ruhig daheimsitzen, statt mit unserer Leibesthätigkeit etwas auszuführen". — Der Infant, den diese Thatenlust erfreute, ließ ihnen eine Barke ausrüsten, und empfahl ihnen, an der schon bekannten Küste Afrika's vorüber weiter gen Süden zu fahren, um Guinea [2]) zu entdecken. — Vor der Abfahrt hielt der Infant eine Rede an sie, in der er unter anderem 1420.

---

[1]) Soares da Sylva. 401.

[2]) Das Guinea jener Zeit, ganz verschieden vom jetzigen, begann bereits bei Kap Bojador. Santarem Sur la priorité etc.

sagte: „ich habe Euch die Anstrengung, welche nöthig sein wird, nicht verhehlt, die Schwierigkeiten, welche zu überwinden sind, gezeigt — ich gebe Euch Gelegenheit, sowohl Ruhm zu erwerben, als die Pforten des Unglaubens jener Gegenden, die der Dämon geschlossen hält, zu erbrechen. Gott weiß, wie gerne ich die Mühen und den Ruhm des Unternehmens mit Euch theilen möchte und was es mir kostet, indem ich mich den Pflichten, welche mir meine hohe Stellung auferlegt, unterwerfe. — Gott, dem wir dienen und in dessen Hand wir das Unternehmen übergeben, segne Euch und lasse Euch zurückkehren in diesen Hafen, also voll der Ehren, daß sie noch auf Eure Enkel übergehen" [1])!

Voll neuen Muthes durch diese Worte zogen sie die Segel auf 1420. und von frischem Winde getrieben fuhren sie aus dem Hafen von Lagos.

Der eine der beiden jungen Männer, die an der Spitze der Unternehmung standen, war Tristan Vaz, der in einem Reitergefecht bei Ceuta, wo er seinen kühnen Geist (assaz ardido) bewährte, die Ritterwürde erhalten hatte [2]). Der andere war Joam Gonsalves Zargo; er hatte bei dem Entsatze Ceuta's sich ausgezeichnet und war von des Infanten eigener Hand zum Ritter geschlagen worden [3]). Schon früher mit der Leitung eines Schiffes betraut, hatte er zuerst die Schiffskanonen erfunden, eingeführt und wurde nun zum Oberbefehlshaber des Fahrzeugs ernannt. — Nur kurze Zeit zeigten Wind und Wetter sich günstig, ein starker Ostwind (Levante) stieg auf, der sich bald in einen Sturm verwandelte. Weder Laviren noch Beilegen war bei der unvollkommenen Bauart jener Zeit möglich, man mußte sich von der Gewalt des Sturmes treiben lassen; die Stärke des Sturmes, die Kleinheit des Schiffes, die damalige sehr mangelhafte Kenntniß der Seefahrt, ließ wenig Hoffnung, dem Untergange zu entrinnen. Von den bergeshohen Wogen hin- und hergeschleudert, seufzte das Schiff in allen seinen Planken; daß nicht ein völliges Verzweifeln eintrat dankte man dem Gleichmuthe Zargo's, der sein eigenes Vertrauen auf

---

[1]) C. Lusitano S. 154.

[2]) Azurara 388.

[3]) Thomas Insulana S. 28. Antwerpen 1634.

höhern Beistand auch allen andern einzuflößen wußte. Endlich, als das Toben der Stürme und der Wellen etwas nachzulassen begann, sahen sie die kegelförmigen Berggipfel eines kleinen Eilandes, in dessen einer Bucht sie Schutz suchten und einen Rettungshafen fanden. Aus Dankbarkeit gaben sie dem Eilande selbst den Namen: „Der heilige Hafen" (Porto Santo), der Bucht aber, der vielen Seevögel wegen, den Namen: „Hafen der Seevögel (porto das Çagarras). —

Nur ein kleiner Fleck Erde war es, wohin sie der Meersturm 75 Meilen weit von der afrikanischen Küste getrieben hatte, 5 Leguas lang und 2 breit, meist Fels und Sand. Doch fehlte es nicht an fremdartig aussehenden Bäumen und Sträuchern, die einen neuen Charakter der Pflanzenwelt verkündeten. So zahlreich und von so gewaltigem Wuchse waren, wie uns Cordeyro berichtet, bei der ersten Ankunft der Portugiesen die Drachenbäume dort, daß man aus den Stämmen Fischerkähne, fähig 6—7 Mann aufzunehmen, machte [1]).

Von einer in der Mitte des Eilandes gelegenen Bergeshöhe war der Umfang desselben bald überschaut und gab man ihr, da sie Aehnlichkeit mit einer Festung hatte, den Namen Pico de Kastello [2]). Führer und Mannschaft ließ die Rettung vom Untergange, welche sie hier gefunden hatten, mit besonders freundlichem Blicke auf diesen Punkt im Ozean schauen, eine Ansiedelung hier als durch Lage, Klima und Wachsthum der Pflanzen als wünschenswerth erscheinen. Von diesem Eindruck voll, fuhren sie, nachdem sie sich einige Tage nur aufgehalten, sich erholt und gekräftiget hatten, wieder zurück. Sie gelangten glücklich nach Lagos und wurde vom Infanten ihr Bericht mit Freude gehört. Ein erster Schritt auf dem weiten Felde der Entdeckungen, die er beabsichtigte, war gethan, ausführlich mußten sie die Abenteuer ihrer Reise, Lage und Beschaffenheit des Eilandes beschreiben. Henrique theilte ihren Wunsch,

[1]) Allein diese Verwendung der Stämme zu Böten, Planken u. s. w. wurde so weit getrieben, daß schon zu Cordeyro's Zeit nur noch wenige Drachenbäume vorhanden waren.

[2]) Später wurde diese von Natur befestigte Bergeshöhe noch durch Kunst unzugänglich gemacht und diente in Anfällen von Seeräubern den Bewohnern als Zufluchtsort. Cordeyro Historia Insulana Lisboa 1720.

daß eine Niederlassung dort begründet werden möchte, und gab Anweisung, sowohl die nöthigen Geräthschaften als auch Hausthiere anzukaufen [1]). Schon war das Gerücht von einem neu entdeckten Eilande in weitere Kreise gedrungen, ein angesehener Edelmann zum Hofhalte des Prinzen João gehörig, Bartolomeu Perestrello [2]) erbot sich die Reise mitzumachen, was der Infant genehmigte. In drei Schiffen fuhren sie ab und diesmal ging die Reise ohne Unfall von statten; nur ein scheinbar unbedeutendes Ereigniß wird uns berichtet, welches doch auf die Zukunft der jungen Ansiedelung von großem Einfluß sein sollte. Bevor er an Bord ging, schenkte dem Perestrello ein Freund ein Mutter-Kaninchen, welches auf der See mehrere Junge zur Welt brachte. — Man sah dies als ein günstiges Vorzeichen an und ließ, als man eben nur die Kabanen (Hütten) aufgeschlagen hatte, in denen die Ansiedler verweilen wollten, bis die Häuser gebaust waren, sie frei umherlaufen. Hier erfolgte nun aber bald eine solche Vermehrung derselben, daß sie die Saaten und Anpflanzungen gefährdeten und angestellte Jagden schienen ihre Zahl kaum zu vermindern. Als so von ihnen die Getreidefelder und angelegten Gärten zerstört wurden, der Mangel an Trinkwasser sich sehr fühlbar machte [3]), entsank mehr denn einem der neuen Bewohner der Muth zum rüstigen Fortarbeiten, mehrere kehrten nach Portugal zurück, und eine Zeit lang verließ selbst Perestrello das Eiland.

Ungeschreckt doch von diesen Mißständen blieben Viele, unter ihnen Zargo und Tristan Vaz, denen fernere Thaten noch vorbehalten waren. —

Lange schon hatte man im äußersten Südwesten von Porto Santo ein unbestimmtes Etwas wahrgenommen, über dessen Wesenheit die Meinungen weit auseinandergingen. Den einen schien es eine dunkle Wolke nur, andere meinten, es sei das verloren gegangene Eiland St. Brandans, das an Lieblichkeit und Fruchtbar-

---

[1]) Azur. 386.

[2]) Der Name Perestrello war wahrscheinlich nur ein Beiname, ihm wegen seiner Trefflichkeit in Beobachtung des Polarsterns gegeben, um von ihm geleitet, das Schiff zu steuern. Perestrello meint im Portugiesischen nach dem Stern.

[3]) Es giebt nur 5 Bäche guten trinkbaren Wassers, die andern sind salzig.

seit alle anderen Länder übertreffe[1]) — noch andere, es sei Antilia, wohin einst zur Zeit des Sarazenen-Einfalls, im 8. Jahrhundert, ein Erzbischof von Porto sich mit anderen Bischöfen geflüchtet habe, und jeder von ihnen eine Stadt gründete[2]). Wenige nur hielten es für ein natürliches Eiland und wurden in dieser Ueberzeugung dadurch bestärkt, daß die angebliche Wolke immer an derselben Stelle sich zeigte. Zu diesen Wenigen gehörten Zargo und Tristan Vaz; entschlossen die Zweifel zu lösen und der Ungewißheit ein Ende zu machen, rüsteten sie ein Schiff aus und wählten eine zuverlässige Bemannung. Am 1. Juli 1420, drei Stunden noch vor Tagesanbruch, damit um so mehr Zeit ihnen zur Verfügung bliebe, ging der „St. Laurentius"[3]) unter Segel, von einem frischen Nordostwinde geleitet. 1420.

Den Muth der Mannschaft, der, als sich auch bei einer größeren Annäherung nur unbestimmtes Gewölk zeigte, zu sinken drohte, richtete Zargo auf mit ermunternder Rede. Endlich, schon war es gegen Abend, sahen sie einige Berggipfel aus den Wellen auftauchen, dann in der Nähe eine niedere Landzunge, die in nackten Klippen endete, welche zum Theil weit in die See hineingesprengt waren und von hoch aufwogender Meeresbrandung umspült wurden. — Bei diesem Anblick rief die Mannschaft „S. Lourenço chega"[4]) (St. Laurentius komm zu Hilfe)! und ist dieser Name dem Felsgrate geblieben. Ungefährdet steuerte man durch die Brandung, vorüber ging es dann an hohen Felsgestaden, an denen eine Landung nicht möglich war, bis man eine kleine Bucht erreichte, in der man zu übernachten beschloß. Die Besorgniß und die Zweifel des Tages waren jetzt einer frohen Gewißheit gewichen, die welche kurz vorher am lautesten gemurrt, dankten jetzt Zargo

[1]) Honorius v. Autun Imago Mundi bei Santarem: Essai sur le Cosmographie I. 61.

[2]) Epanaphoras S. 319. — Die Sage selbst ist wohl nur aus der Absicht des Sertorius, sich auf ein Eiland des Weltmeer's zu flüchten, entstanden. Der römische Feldherr ist in einen portug. Bischof umgewandelt, was nicht erstaunlich ist. Die 7te Zahl spielt im Mittelalter eine bedeutende Rolle. 7 Jahre dauert die Reise St. Brandans u. s. w.

[3]) Name des Schiffes. Cordeyro Historia Insulana.

[4]) St. Laurentius, der Name zugleich des Schiffes und des Schutzheiligen desselben. Jetzt der Name der äußersten westlichen Landspitze von Madeira.

für seine Beharrlichkeit am Lebhaftesten. Kaum hatte der Anker Grund gefaßt, als Tänze und frohe Gesänge von den Tönen einiger Guitarren begleitet begannen [1]).

An der allgemeinen Belustigung nahm nur Einer nicht Theil, in seiner Schiffskammer dankte dem Ewigen — Gonsalves Zargo.

Am andern Morgen vergoldeten die Sonnenstrahlen kaum erst die Spitzen der Berge, als alle schon munter waren, und wiederholt brachte die frohe Schiffsmannschaft ihrem muthvollen Schiffshauptmann einige kräftige Viva's. Dann wurde ein gewisser Ruy Paes von Zargo beauftragt, im leichten Kahn an's Ufer zu setzen und über das dort Wahrgenommene Bericht zu erstatten. Was er bei seiner Rückkehr über den Urwald, die Fruchtbarkeit des Erdreiches u. s. w. mittheilte, lautete ungemein günstig, von Bewohnern hatte er jedoch keine Spur bemerkt. —

Da eine Landung in nächster Nähe unmöglich war, fuhr er weiter nach Westen hin, wo eine Thalschlucht von einem klaren Waldbache durchrauscht sich dem Meere öffnet. Der Ort, wo er landet und wo der erste Portugiese seinen Fuß auf Madeiras Boden setzte, führt noch den Namen: Desembarcadouro (Landungsplatz).

2. Juli 1420.

Zargo selbst, Tristan Vaz und der größte Theil der Bemannung schifften nun dem Lande zu. Ein grünes liebliches Thal öffnete sich vor ihnen, von hohen schroffen Bergen mit malerischen Gipfeln rings umgeben. Feierlich nahm Zargo von der neu entdeckten Erde, mochte sie nun ein Eiland oder ein großes Festland sein (Ilha ou terra ferme [2]) für den König von Portugal und den Infanten D. Henrique, den Groß-Meister des Christordens, Besitz. Von zwei Franziskanern wurde das Wasser gesegnet, Luft und Erde gereinigt und darauf an einem in der Höhlung eines Baumstammes errichteten Altare eine Messe gelesen.

Die Ueppigkeit und Mannigfaltigkeit des Baumwuchses setzte sie in Staunen, die eigenthümliche unheimliche Gestalt des Drachenbaums mit seinen langen schilfartigen Blättern zeichnete sich vor allen andern aus; riesige Tilbäume, deren dunkle Wipfel weit über alle emporragten, wetteiferten an Umfang und Höhe mit den Vin-

---

1) Thomas Insulana livro III. Strofe 122.

2) Epan. S. 327.

batico's und deren hellerem Laubschmucke, und die hohen glatten Stämme des Adorno strebten ihnen nach. Die Luft war von Wohlgeruch erfüllt, zur Seite der mit Blüthen überdeckten hohen Myrthengesträuche erhob sich der Folhado, dessen weiße Taubenblüthen ihren süßen Duft weithin sandten und neben ihnen hob Madeira's schlanke balsamische Zeder ihre herrliche Krone hoch in die blauen Lüfte.

Dichte Moosdecken luden auf dem weichen Polster zur Ruhe ein, hinter welchen die theils am Boden hinkriechenden, theils an andern Gewächsen sich emporrankenden Zweige der wilden Feige ein wundersames Flechtwerk woben, mit diesen bildete baumartiges Haidekraut eine scheinbar undurchdringliche Wildniß, in der die von der Sonne beschienenen Stämme sich fantastisch durch einander schlangen. Von Vögelstimmen tönte ringsum der Wald; dort hörte man den Sang des Tintonegro, einer schwarzgefärbten Nachtigall, hier die nicht weniger melodische Stimme der schwarzköpfigen Grasmücke, von den Zweigen der Lorbeerbäume vernahm man das Gurren der Waldtaube, deren dunkles Gefieder im Nacken von einem Silberringe umgeben war, Rothkehlchen, Amsel und grüne Kanarienvögel schlossen sich dem Chore an.

— sei die Insel auch am Erdenrande
Gilt keine mehr, um welche Venus brennt,
Vielmehr, da sie die ihre, weicht im Meere
Ihr Paphos, Cypern, Knidos und Cythere[1]).

Der Schiffshauptmann befahl nun seinen Gefährten den Versuch zu machen, in die sie umgebende dichte Waldung so weit als möglich einzudringen und zuzusehen, ob sie Spuren von Anbau und Bevölkerung entdecken könnten. Keine Bewohner wurden aufgefunden, ebensowenig vierfüßige Thiere, nur Vögel brachten sie zurück, die noch nicht bekannt mit der zu fürchtenden Gestalt des Menschen, vertrauensvoll sich ihnen genähert hatten[2]).

---

[1]) — por ser do mundo a derradeira
Se lhe avantajam quantas Venus ama;
Antes sendo esta sua, se esquecêra
De Cypre, Gnido, Paphos, e Cythera. Canto V., 5.

[2]) Esto aconteçia per não conhecer ainda que cousa era o homem. Cadamaosto Navegações Lisboa 1812. S. 11.

Einige Gefäße wurden dann mit dem klaren Wasser des rauschenden Waldbachs gefüllt, um dies sowie Erde von verschiedenen Orten, Gewächse und Vögel, dem Infanten zu bringen. — Dann kehrte man zum Schiffe zurück, denn auch an diesem, wie an dem vorhergehenden Abende erlaubte Zargo aus Vorsicht nicht, daß einer der Bemannung am Lande übernachte. — Am folgenden Tage wurde die Entdeckungsfahrt längs der Küste fortgesetzt und zwar, da man der Beschaffenheit derselben durchaus noch unkundig, in kleinen Böten, die leicht wenden konnten und keinen Tiefgang hatten. Landspitzen und Waldbäche, Flüsse, Vorgebirge und Buchten wurden sorgfältig beobachtet und die Namen, welche ihnen meist ihrer natürlichen Beschaffenheit nach von den Entdeckern gegeben wurden, sind ihnen geblieben bis heute. Einem Orte, wo eine Quelle einem Fels entsprang und wieder zur See floß, gaben sie den Namen Felsenhafen (porto do Saxo), in einer weiter westlich gelegenen Bucht fanden sie mehrere gewaltige Bäume vom Sturme umgestürzt; Zargo befahl daraus ein Kreuz zu machen und dasselbe hier aufzupflanzen, der Stelle blieb der Name Santa Cruz und wurde später auf eine hier angelegte Stadt übertragen. Eben bogen die Schiffenden um ein hohes Vorgebirge, das von einer gewaltigen Tufstein-Masse gebildet wurde, als Schaaren von Seeschwalben und Dohlen, aufgestört in ihrem ruhigen Dasein, auf die Böte zuflogen und verwirrt auf die Ruder und die Köpfe der Mannschaft niedertaumelten. — Dem Vorgebirge wurde der Name Cabo Garajão, Vorgebirge der Seeschwalben, gegeben.

3. Juli 1420.

Das Felsgestade weiter entlangfahrend gelangten sie nun an einen Ort, wo eine leichte Einbiegung der Küste stattfand. Im Hintergrunde waren die mehrere tausend Fuß hohe Berge, welche ausgenommen in der einen Richtung überallhin ihre felsigen Vorsprünge dem schäumenden Meere entgegenstellten und seinen Angriff herauszufordern schienen. Tiefe dunkle Schluchten mit steilen Abhängen zogen sich von den Spitzen der Berge nieder bis zum Gestade.

Hier aber ließen an einer Stelle die zurückweichenden Berge eine kleine Ebene frei, welche nicht, wie meist überall sonst Waldung bedeckte, sondern hohe Fenchelstauden (funcho).

Vielleicht schon damals beschlossen unsere Seefahrer, hier eine Stadt zu gründen, die von dem vorhandenen Fenchel den Namen

Funchal erhielt und die Hauptstadt des herrlichen Eilandes ward. Und wahrlich kein geeigneterer Ort konnte dazu ausersehen werden, gegen die rauhen Nord- und Ostwinde schützten hohe Gebirge die gegen Süden anzulegende Stadt. Ein beständiger Frühling herrschte auf diesem Erdenflecke, und in ihren periodischen immer neuen Erscheinungen erfreute die Pflanzenwelt durch Reichthum und Mannigfaltigkeit. Drei kleine Flüsse von den Höhen herabströmend, mündeten hier im Meere, und gaben mit ihrem klaren Wasser Bürgschaft dafür, daß es den Ansiedlern nicht, wie denen in Porto Santo an Trinkwasser gebrechen würde; kein wildes Thier war in diesen Wäldern und kein giftiges machte ein unbefangenes Hingeben an die Natur gefährlich.

Erst hier gaben mehrere der Begleiter Zargo's ihre Zweifel auf, ob nicht das neu entdeckte Land dem Festlande Afrika's angehöre und erkannten, daß es ein Eiland sei. —

Nahe dem Ausgange des westlichsten der drei obengenannten Flüsse liegen 2 Felseilande, das eine nahe der Küste, das andere einige hundert Ellen von derselben entfernt, stieg hoch aus der See empor mit dunklen senkrechten Felswänden. Ihre Lage schien wohl geeignet gegen einen plötzlich sich erhebenden Südwind Schutz zu geben[1]) und Zargo ließ hinter diesem gleichsam natürlichen Hafendamm die Böte Anker werfen. —

Am folgenden Morgen setzten sie früh schon die Küstenfahrt fort und empfing die nächste Bucht wegen ihrer Schönheit den geeigneten Namen Praya formosa. Ein reißend daherfluthendes Waldwasser, das weiterhin in die See strömte, reizte durch seinen hellen Wasserspiegel die Lust zweier jungen Seeleute aus Lagos davon zu trinken. Zargo gestattete es ihnen, als sie aber den Waldstrom zu durchschwimmen versuchten, wurden sie von der raschen Strömung fortgerissen, und nur mit Mühe von den Gefährten gerettet. Das Gewässer empfing den Namen Rio dos Socorridos (der Fluß der Geretteten[2]). Noch waren sie voll Bestürzung und Freude über der Genossen Gefahr und Rettung, als sie an der Küste große Fußtapfen, wie von den Füßen eines wilden Thieres

---

[1]) Roteiro S. 5.

[2]) Wörtlich: Fluß derer, denen man zu Hilfe kam.

beobachteten, wie sie Aehnliches bis dahin noch nicht wahrgenommen hatten.

Sollte der friedliche ruhige Anschein des Eilandes sie also doch nur getäuscht haben? — Sie steuerten auf die räthselhaften Fußspuren, als aus einer nahen Felshöhle eine große Anzahl von Seehunden hervorrauschte und sich ins Meer warf. Sie hatten dort der Ruhe gepflegt, waren aber durch die unerwartete und neue Erscheinung der Menschen aufgescheucht worden. Die Höhle selbst war geräumig und hoch, ihre Basaltwände von dem beständigen Anschlage der Wellen wie polirt, so glich sie fast einem Gemache. Die Bezeichnung camara de lobos (Gemach der Seewölfe) ward ihr gegeben, und Zargo selbst nahm später diesen Namen camara de lobos statt seines bisherigen Zargo an. Im Verfolge der Fahrt sahen sie kurz danach ein gewaltiges Vorgebirge sich vor ihnen erheben. Bis zu einer Höhe von 2000 Fuß erhoben sich hier die dunkeln Basaltfelsen senkrecht vom Meeresgrunde empor; der Eindruck, den diese Riesenmauer auf sie machte, war außerordentlich, es schien ihnen unklug, in ihren kleinen Böten weiter vorzubringen und alles bereits Gewonnene aufs Spiel zu setzen. Das Vorgebirge erhielt den Namen Cabo Girão (der Umkehr), da sie von hier nach den beiden Felseninseln zurückkehrten, worauf es ihnen leicht wurde, auf dem nun schon bekannten Wege die Schiffe wieder zu erreichen. Schon am folgenden Tage waren sie unter Segel und von günstigem Winde geleitet fuhren sie nach wenigen Tagen in die ruhige Bucht von Lagos ein, indem zahlreiche fröhliche Vivas die Lüfte erschütterten[1]), und die Bevölkerung an das Ufer riefen.

5. Juli.

6. Juli.

Nachdem in festlichem Kirchgange Camara und seine Gefährten, Dem, der ihre Schritte leitete Dank gesagt hatten, stattete er in feierlicher Audienz dem Infanten Bericht ab über das neuentdeckte Land, Lage und Gestalt, die Fruchtbarkeit und den tiefen Frieden, welcher auf dem Eilande ruhte; dies alles beschrieb er genau dem hochsinnigen Gebieter, und überreichte, die Flasche mit Flußwasser gefüllt, Holzstücke, Gewächse, Kräuter und einige Vögel. — Dom

---

[1]) De Lagos entra a placida bahia
Saltando aos ares vivas de alegria.
Zargueida par Vasconcellos Lisboa 1856. S. 89.

Henrique bestätigte den Namen da Camara, den Zargo angenommen hatte, und verlieh ihm als Wappen einen silbernen Thurm in grünem Felde mit goldenem Kreuze, an welchen sich zwei Seehunde lehnten[1]). — Gerechtigkeit verlangte gleichfalls Belohnung für Tristan Vaz und der Infant theilte deshalb das Eiland in 2 Statthalterschaften, von denen er die eine da Camara, die andere Tristan Vaz verlieh. —

Die Nachricht von der Entdeckung eines großen schönen Eilandes verbreitete sich rasch durch das ganze Land, und es fehlte nicht an Auswanderungslustigen, zumal D. João für alle und jeden Erlaubniß dazu ertheilte. Selbst den wegen Vergehen Verurtheilten sollte diese Vergünstigung zu Theil werden, doch weigerten sich die Entdecker solche mitzunehmen, mangelte es ja doch durchaus nicht an ehrenhaften Familien, die sich erboten mitzufahren. In drei Schiffen, die mit Leuten gefüllt und mit allem zur Ansiedlung Nöthigen versehen waren, segelten die kühnen Seefahrer ab, Perestrello, dem Porto Santo zu Theil geworden war, landete dort; aber bei aller Thätigkeit haben die schon erwähnten ungünstigen Umstände die dortige Ansiedlung nie zu einiger Blüthe gelangen lassen, wenngleich einiges Drachenblut und Rindvieh nach Portugal ausgeführt wurde. Perestrello's Tochter, Philippa Moniz Perestrella, heirathete Columbus, der seines Schwiegervaters nautische Karten und Tagebücher erbte, und dadurch mit den Seewegen der Portugiesen bekannt wurde[2]). Indessen setzten Camara und Vaz ihren Weg nach Madeira fort und legten dort alsbald Hand ans Werk, eine Niederlassung zu gründen. Nachdem man den nöthigsten Schutz gegen die Witterung errichtet hatte, wurde der Grundstein zu einem Gotteshause gelegt und darauf die Grenzlinie der beiden Statthalterschaften festgestellt. Am südöstlichen Ende derselben wurde, wie D. Henrique es angeordnet hatte, ein Oelbaum, das Sinnbild des Friedens, gepflanzt, und die Landspitze empfing davon den Namen Ponta de Oliveira[3]).

---

[1]) Epanaphoraos S. 441.

[2]) Oviedo Cronica de las Indias II, 2. bei Wash. Irving S. 13. Von Porto Santo aus besuchte Columbus häufig Funchal, wo in der Rua Esmeralda noch das Haus gezeigt wird, in dem er zeitweise wohnte.

[3]) Historia Insulana liv. III. Cap. VI.

Beide Niederlassungen gediehen fröhlich, der Infant erhielt in jedem Monat ausführlichen Bericht über die gemachten Fortschritte und die außerordentliche Fruchtbarkeit des Bodens und ließ seinerseits es der jungen Ansiedlung an nichts fehlen, förderte sowohl die Einschiffung von Familien als auch sandte er Hausthiere aller Art, Rindvieh, Pferde, Getreideaussaat, Bienenstöcke u. s. w. Die Bevölkerung nahm rasch zu, schon gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts betrug die Anzahl der Hausbesitzer allein 150, ohne ihre Familien und die unstäte Bevölkerung der Kaufleute, jungen Männer und Mädchen u. s. w. von außerhalb zu rechnen. — Die Nachrichten von der milden Witterung Madeira's und der vielen fließenden Gewässer brachten den Infanten auf den Gedanken, Zuckerrohr aus Sizilien kommen zu lassen nebst in dem Anbau desselben erfahrenen Meistern. Nachdem ein Versuch mit der Anpflanzung desselben in Bolinqueime [1]), in Algarve vollkommen gelungen war, sendete D. Henrique Rohr und Pflanzer nach Madeira. Die Fortschritte welche der Anbau machte, waren der Art, daß bald in allen Thälern Zucker gebaut wurde, der sodann durch die ganze Welt verbreitet wurde [2]). Zargo erntete von seiner Besitzung 20000 Arroben [3]) und der Infant selbst erhielt, als Großmeister des Christus-Ordens, von etwas mehr als 3 Leguen Landes, den Fünften mit 60,000 Arroben. Eine Folge der bedeutenden Ausdehnung, welche die Rohrfelder allmählig erlangten, war, daß man als Wappen des Eilandes fünf silberne Zuckerformen auf grünem Grunde in Kreuzesform gestellt, annahm, auf der linken Seite schlingt sich ein grünes Zuckerrohr, auf der rechten aber eine Weinrebe [4]); denn wie der Zucker wurde auch der Wein bald ein Haupterzeugniß Madeiras. D. Henrique sandte für Schößlinge nach Malvasia und anderen Orten auf Candia. Diese geriethen so

[1]) Dicc. Geografico. Art. Bolinquime.

[2]) Azur 14. — „Zucker wird jetzt hier (Madeira) in so großer Menge gemacht, daß er in Europa viel häufiger geworden ist; der Name der Insel ist Madeira, daher der Name Madeere-Zucker." Schedel, Chronik, Ausgabe von Roburger, 1493 S. 290. Von hier wurde das Zuckerrohr nach Brasilien verpflanzt. Brasilien unter D. Pedro II. 2. Heft der Aktenstücke Brasil. Leipzig 59.

[3]) Arrobe = 14,688 Kilogramm, Minutoli II., 236.

[4]) Soares da Silva Theil I. S. 410.

trefflich, daß man bald mehr Trauben denn Blätter an den Weinranken gewahrte. „Es war das Schönste, das man in der Welt sehen konnte", und mehr als 20000 Pipen wurden in einem Jahre verschifft[1]).

Des aus Madeira nach Portugal eingeführten Holzes war eine so große Menge, daß man dadurch veranlaßt wurde, in diesem Lande die Bauart der Häuser zu verändern, die Stockwerke wurden vermehrt, die Häuser selbst erhöht, „also daß sie bis zum Himmel stiegen[2]); („as grandes alturas das casas, que se vaão ao ceo"). ein neuer Baustyl, trat an die Stelle des römisch-arabischen, dessen man sich bis dahin bedient hatte. Auch auf den Schiffbau übte das treffliche und in Menge herbeigeführte Bauholz seine Wirkung, Handelsschiffe und Kriegsschiffe wurden zweckmäßiger gebaut[3]). Wie sehr dies den erfreute, dessen Blicke stets auf die Seefahrt gerichtet waren, ist einleuchtend.

Außerdem waren Gegenstände der Ausfuhr: Honig, Wachs und Weizen, von dem letzteren bis 30000 venezienische Stare jährlich[4]). „Erst seit dieser Zeit" sagte Azurara, „wußten die Einwohner von Algarve, was Ueberfluß an Brot ist".

Wir haben weder die Erzählung von Machim und Anna d'Arfet noch die der siebenjährigen Feuersbrunst aufgenommen. Weder von jener noch von dieser sagt der Zeitgenosse Azurara ein Wort. Die erstere war noch nicht erfunden, wie Santarem bemerkt, was die Feuersbrunst betrifft, so wäre bei einem so umfassenden Waldbrande eine Holz-Ausfuhr, wie sie uns Azurara berichtet, gar nicht möglich gewesen. Siehe darüber auch die Aeußerung des Herrn Professor Schacht in seinem trefflichen Werke: Madeira und Tenerife. 1859. S. 7.

Der Name Machito[5]) oder Machico hängt wahrscheinlich mit machiar „kahl werden" zusammen. Bei Machico mag ein örtliches Abbrennen stattgefunden haben, wie es bei den altportugiesischen

[1]) Soares da Silva Theil I. S. 407.
[2]) Azurara 14.
[3]) Cordeyro S. 73.
[4]) Cadamosto.
[5]) Azurara S. 388.

Ansiedlern gewöhnlich war. Nachdem sie den jungfräulichen Boden umgerodet hatten, schnitten sie die Gebüsche ab und verbrannten sie. Dieses sogenannte todte Feuer (fogo morte) gab ihnen den Besitztitel von Grund und Boden [1]).

die Desertas

Von den drei Madeira nahegelegenen kleinen Eilanden ließ Camara das größte in Besitz nehmen und Rindvieh, Ziegen und Vögel dorthin bringen, sich zu vermehren [2]). Des schlechten Wassers und der Baumlosigkeit halber wurden sie jedoch nur von Hirten bewohnt, und erhielten davon ihren Namen as Desertas, die Verlassenen.

die Salvagens 1422 od. 1423.

Aber nicht nur die unweit Madeira belegenen Desertas wurden von den Portugiesen in Besitz genommen, auch die im Süd-Osten, 30 Leguas davon belegene Gruppe der Salvagens ward es zu dieser Zeit [3]). Die größte derselben, die sich hoch aus der See erhebt, ist freilich nur eine Meile lang und eine Meile breit. — Sie hat im Südosten einen leicht zugänglichen Landungsplatz und erfreut, obwohl die Bäume fehlen, durch üppiges Grün das Auge [4]). Wenn diese Gruppe an und für sich nicht wichtig erschien, so wurde sie es doch durch zwei Umstände in hohem Grade. — Einmal wuchs hier das berühmte Färbekraut Ursella (lichen roccella), das man bis dahin nur auf den Eilanden des Mittelmeers gefunden und theuer bezahlt hatte [5]), sodann aber boten diese Eilande wegen der Nähe von Tenerifa einen trefflichen Beobachtungspunkt der Kanarien. —

---

[1]) Schäfer I., 241. Vergleiche auch Fernão Lopes Cronica del Rey D. João parte III. Cap. 19.

[2]) Azurara 391.

[3]) Saudades da terra von Gaspar Fructuoso. 1590. 2ter Band am Ende. Mscpt. des Hrn. Major Azevedo in Funchal.

[4]) Roteiro S. 8. Iles Africaines par d'Avezac S. 104. Plan of the Salvage Islands. 1819.

[5]) Historia Natural da Orzella. Lisboa. 1824 S. 11. Die Salvagens sind gegenwärtig Privatbesitz eines portugiesischen Edelmanns.

Kanarien.

Diese Fortschritte seiner Seefahrer lenkten die Aufmerksamkeit des Infanten ganz natürlich auf die Kanarien.

Wir haben schon oben (s. Einleitung Affonso IV.) bemerkt, daß die Kanarien dem Mittelalter und auch den Arabern[1]) unbekannt, von den Portugiesen 1334 oder 35 wieder entdeckt wurden, daß sie dorthin 1341 eine Unternehmung aussandten, und daß als der rücksichtslose Pabst Clemens VI.[2]) in Avignon sie 1344 an Luis d'Hespanha[3]) verschenken wollte, Affonso IV. dagegen protestirte, „da sie von seinen Unterthanen entdeckt seien"[4]). Monte Mor, 12. Februar 1345.

1341. 1344. 12. Febr. 1345.

Dies hatte wenigstens so viel Erfolg, daß Clemens VI. in der Schenkungsacte der Kanarien an den Principe da Fortuna die Worte hinzufügte: „ohne Nachtheil der Rechte eines Dritten".

Weder Luis d'Hespanha noch Rubin von Bracamonte, auf den der Titel zunächst überging, hatten davon etwas mehr, als eben den leeren Titel. Anders war es mit Jean de Bethencourt, einem Vetter Bracamonte's, der von diesem seine vermeintlichen Ansprüche geschenkt erhielt und entschlossen war sie geltend zu machen. Ihm, der von Rochelle längs der Küste (costeando[5]) dorthin fuhr, gelang

---

[1]) Humboldt, der eine solche Bekanntschaft der Araber in früheren Schriften annahm, sagt in seinem Kosmos 2ter Theil ausdrücklich, es sei ihm dies zweifelhaft geworden durch die treffliche Schrift Macedo's Memoira em que se pretende de provar que os Arabes não conhecerão as Canarias Lisboa 1844. Der Verfasser des Artikels Canarien in der sonst so schätzbaren British Cyclopedia führt daher mit Unrecht Humboldt als Autorität für eine solche Bekanntschaft an.

[2]) Campbell in seinem Leben Petrarca's sagt von ihm: „His artful and arrogant mistress, the Countess of Turenne ruled him so absolutely, that all places in his gift, which had escaped the grasp of his relations were disposed of through her interst." Life of Petrarch Lond. 1841 S. 225.

[3]) Luis d. Hespanha hatte wahrscheinlich von den damals in Avignon anwesenden portugiesischen Gesandten von der Entdeckung erfahren Macedo: Memorias para a historia das Navegações dos Portoguezes in Memorias da Academia Real Tomo VI. Parte I. S. 7.

[4]) Memorias etc. S. 10.

[5]) Primer Descubrimento y Conquista de las Canarias principiada par Bethencourt. Santa Cruz de Tenerife 1847 S. 4.

es Lançerota [1]) mit eigenen Kräften zu unterwerfen; um jedoch weitere Erfolge zu erzielen, wozu er sich zu schwach fühlte, ging er den König von Kastilien um Hilfe an. Diese ward ihm und er eroberte nun noch die Eilande Forteventura und Ferro. Ende 1405 [2]) schiffte sich Bethencourt nach Europa ein, von wo er nicht wieder zurückkehren sollte. — Vor seiner Abreise hatte er seinen Neffen Maçiot de Bethencourt zu seinem Stellvertreter ernannt, der durch unparteiische Gerechtigkeitspflege sich die Liebe der Einwohner gewann [3]).

Als jedoch die Hilfsgelder, welche sein Oheim versprochen hatte, ausblieben, dieser, dessen Besitzungen von den Engländern verheert waren [4]), sogar Unterstützung von seinem Neffen verlangte, nahm Maciot zu willkührlichen Maßregeln seine Zuflucht. Hierdurch erbitterte er die Eingeborenen, der spanische Bischof nahm deren Partei, Beschwerden wurden nach Kastilien gesandt, und durch eine von dort geschickte Streitmacht wurde Maçiot 1418 gezwungen [5]) die drei eroberten Eilande an den Grafen von Niebla abzutreten, doch blieb ihm die Statthalterschaft über dieselben. Diese Verhandlungen betrafen Lançerota, Forteventura und Ferro, die anderen Eilande hatten bis jetzt ihre Unabhängigkeit behauptet. Kanaria war das bedeutendste derselben, wer dies besaß, dem schienen die übrigen von

1418.

---

[1]) Wir haben schon oben (Affonso IV.) bemerkt, daß Lançerota seinen Namen vom portugiesischen Admiral Lancerota Peçanha hat. Die französischen Behauptungen, daß das Eiland von einem gewissen Lancelot de Maloysel den Namen habe, gründen sich einzig auf folgende Stelle des Berichts der Kapelläne Bethencourts: encerraron cevada en un antiguo castillo, que Lancelot Maloisel habia hecho construir en tiempos passados, segun se dice" (comme on dit). Primer Descubrimento etc. Cap. 32. Eine, wie man sieht, sehr unsichere Angabe. Berthelot in seiner Ethnografia bemerkt zu diesem französischen Anspruch S. 38: Los diferentes documentos, que hemos podido consultar, no nos han subministrado indicacion alguna sobre este particular.

[2]) Primer Descubrimento Cap. 38.

[3]) Galindo: Historia de la Conquista de las siete Islas etc. Santa Cruz de Tenerife 1848 S. 58. Primer Descubrimento Cap. XCII. Minutoli, Die Kanarischen Inseln, Berlin 1854 S. 32.

[4]) Iles de l'Afrique, Paris 1848 S. 161.

[5]) „Este (Maciot) obligado par la fuerza". Annales de la Conquista S. 292.

selbst zufallen zu müssen. Dies bewog Don Henrique jetzt, da er Madeira, Porto Santo und die Salvagen's besaß, eine bedeutende Unternehmung dorthin auszurüsten. Bedeutend war die Flotte, die unter den Befehlen Don Fernando de Castro's aus dem Hafen auslief, 2500 Mann Fußvolk und 120 Reiter befanden sich an Bord[1]. Die Landung auf Kanaria wurde glücklich bewerkstelligt, doch war der Widerstand, begünstigt durch die Oertlichkeit, stärker, als man erwarten konnte. — Hohe und steile Felsen, zahlreiche dichte Wälder erleichterten den Guanchen die Vertheidigung; 5000 streitbare Männer, noch berauscht von ihrem über Jean de Bathencourt errungenen Siege, boten den Angreifern die Stirne. Dennoch würde wahrscheinlich ein größerer Erfolg von de Castro errungen sein, wenn nicht bei der zahlreichen Mannschaft, die noch vermehrt wurde durch das Schiffsvolk, Mangel an Lebensmitteln eingetreten wäre. Die dort mehr noch als sonstwo unzuverlässige[2] und stürmische See warnte gleichfalls die Abfahrt nicht lange zu verschieben. — Unter diesen Umständen setzte der Oberbefehlshaber die Eroberung nicht weiter fort. 1424.

Einige Zeit darauf ereignete sich ein Umstand, der die Pläne des Infanten hinsichts der kanarischen Eilande zu fördern schien. Der Graf von Riebla, unter dem Maçiot die Eilande als Statthalter verwaltete, verkaufte dieselben, wogegen der Letztere protestirte[3], und darauf das Eiland Lançerota als Abfindung zum Eigenthum erhielt. Gar bald jedoch entstanden zwischen ihm und Fernan Peraza, dem derzeitigen Herrn von Forteventura und Ferro, Streitigkeiten. Peraza suchte durch Ueberfall und Gefangennehmung Bathencourts dieselben zu beenden, doch glückte es Maçiot de Bethencourt nach Madeira zu entfliehen[4]. Von dort trat er in Un- 1432. 1446.

---

[1]) Chronica de Guine Cap. 79.

[2]) Glass history of the Canaries S. 225.

[3]) Ethnografia y Annales de la Conquista par Berthelot. Tenerife 1849. Notas S. 48.

[4]) Ein spanischer Schriftsteller Viera sagt in seinen Noticias erster Band p. 396 über die Behandlung, welche Maciot von den Spaniern erfuhr, „Es necesario convenir en que esta parte de nuestra historia, no es la que mas honor nos hace. Annales S. 292.

terhandlungen mit Dom Henrique, und überließ ihm das Eiland Lançerota[1]) um eine jährliche Rente von 20,000 Reis.

Antonio Gonsalves, dieser edle Kavalier (aquelle nobre cavalleiro) und muthige Seemann, wohlbekannt mit den dortigen 1447. Gewässern ward hingesandt, Besitz davon zu nehmen. Es gelang ihm bald seine Güte und Freundlichkeit von den Einwohnern dankbar anerkannt zu sehen und ihre Liebe sich zu erwerben[2]). Es schien als werde Lançerota der Krone Portugal verbleiben, und die Bemühungen D. Henriques sich endlich belohnen. —

Die Mittheilungen, welche uns der Dom Henrique befreundete Chronist Azurara bei dieser Gelegenheit über Größe, Volkszahl, Sitten u. s. w. der verschiedenen Eilande macht, zeigen, wie sorgfältig der Infant die Oertlichkeit der ihm wichtigen Gegenden studirte. Es war nicht ein bloßer Eroberungstrieb, der ihn anregte ihren Besitz zu erstreben, sein weithin schauender Blick sah ihrer Lage Wichtigkeit für Portugals Handel nach der Westküste von Afrika. Lançerota liegt derselben so nahe, daß dort das Sprüchwort gilt: „Von Tacunya kommst Du in einem Tage nach der Berberei und zurück“. — Wie Henrique dies wußte, so auch war ihm bekannt, daß dasselbe Eiland Ueberfluß an Quellen und Weiden habe und sichere und geräumige Häfen besitze. Die zahlreichen Heerden, welche auf allen Inseln weideten, waren vortrefflich geeignet die Schiffe mit frischen Lebensmitteln zu versehen.

Doch diese Besitzung, so wünschenswerth zur Ausführung der umfassenden Pläne des Infanten, sollte ihm nicht für die Dauer angehören. Kastilien sah mit Neid auf diese portugiesische Ansiedlung, und wünschte eine Gelegenheit herbei dieselbe streitig zu machen. Man fand diese als Fernan Peraza Behauptungen aufstellte, wonach Lançerota ihm anheimfallen müsse. Von Juan II. mit bedeutenden Hilfstruppen unterstützt, machte er einen Angriff 1449. auf Lançerota, und es gelang ihm den portugiesischen Statthalter zu verdrängen. Doch obwohl die Kastilianer in großer Ueberzahl einen augenblicklichen Vortheil errangen, so waren sie doch bald im entschiedenen Nachtheile. Mehrere portugiesische Unternehmungen,

[1]) Quadro Elementar das Relaçoes Politicas de Portugal. Paris 1842 II. 364.

[2]) Chronica de Guine S. 453.

in den Jahren 1450—54 ausgesandt[1]), hatten den Erfolg der Behauptung des Eilandes. Ja nicht nur wurde Lançerota behauptet, sondern auch Forteventura ward jetzt besetzt und eilig entfloh Fernan Paraza nach Ferro[2]), so entschieden war das Kriegsglück auf der Seite der Portugiesen. 1450—54.

Doch nicht auf den Kanarien selbst wurde der Streit um sie entschieden. Die lebhaften Vorstellungen (und die Ansprüche) welche Juan II. am Hofe von Lisboa machen ließ, mußten, das sah man dort deutlich, wenn sie unbeachtet blieben, zum Kriege führen. Der politischen Nothwendigkeit gegenüber gab der Infant mit tiefem Schmerz sein Anrecht und seine Pläne auf die Kanarien auf[3]).

Entdeckungen längs der Westküste von Afrika.

Mit den Versuchen der Portugiesen sich der Kanariengruppe zu bemächtigen, gingen parallel andere die Westküste Afrika's entlang zu fahren. Diese Fahrten wurden die Schule, in der Diego Cão und Bartholomeu Dias, in der die Vasco de Gama und die Kolumbus sich bildeten; sie führten zur Entdeckung des Seeweges nach Ostindien und zu der von Amerika. Unzähliges andere, wie der Verfall von Venedigs gewaltiger Seeherrschaft, die Verlegung des Welthandels vom Mittelmeer nach dem Ozean u. s. w. waren die Folgen dieser von D. Henrique begonnenen Entdeckungsfahrten. Die Kenntniß der Europäer im Mittelalter von Afrika war die des Alterthums, die Kenntniß des Marinus von Tyrus, Ptolemäus und Strabo. Von all den europäischen Reisenden des Mittelalters, von Kosmas dem Indienfahrer bis zu den Brüdern Zeni, finden wir keinen, der Afrika als Ziel seiner Wanderungen erwählt. Daher denn auch die große Unbekanntschaft mit diesem Lande, die nur erlaubte sich auf griechische und römische Autoritäten zu stützen. In geographischen Werken, wie in den Karten jener Zeit finden wir noch immer die Garamanten und die wilden Gaetuler, und als das

[1]) Quadro Elementar II. S. 352—367.

[2]) Annales de Conquista S. 293. Iles de l'Afrique. Denis Hist. de Portugal.

[3]) Erst im Friedensvertrage von 1478 jedoch erkannten die Portugiesen das Besitzrecht der Kastilianer an. Q. Elementar II. 374 folg.

südlichste Volk „die langlebenden Aethiopen" genannt. Südlich von diesen aber ist die unbewohnbare oder glühende Zone. Hier ist im kochenden Sande die Hitze so groß, daß die Natur ihren Charakter einbüßt; kein Baum, kein Strauch, kein Grashalm selbst wächst dort, vom Feuer des Tagesgestirnes wird die Centralzone in Flammen gesetzt. An die Möglichkeit diesen flammenden Erdstrich zu durchschreiten glauben, war nicht blos thöricht, sondern auch ketzerisch in den Augen der römischen Kirche. Augustinus hatte es ausgesprochen, daß es ein Aberwitz sei zu meinen, daß jemals ein Mensch von unserer Erdhälfte nach jenseits des Oceans gekommen sei[1]. Lactantius, Beda der Ehrwürdige u. s. w. waren alle derselben Meinung[2]. Nicolaus d'Oresme, berühmter Kosmograph des 14. Jahrhunderts und Lehrer Charles V. von Frankreich, äußert sich also: „Man sagt, die Antipoden seien Leute die ihre Füße gegen uns haben, und daß sie an der entgegengesetzten Seite der Erde sind, wie wenn sie unter uns wären und wir unter ihnen. Diese Meinung ist nicht zu halten, und nicht mit dem Glauben vereinbar. Denn das Gesetz Christi ist auf der ganzen bewohnbaren Erde gepredigt, und wollte man diese Meinung annehmen, so würden diese Leute es nie gehört haben und könnten der römischen Kirche nicht unterworfen sein. Deshalb tadelt der heilige Augustin diesen Irrthum oder diese Meinung".

Diesen Autoritäten zu trotzen war in dem Zeitalter Hussens ein kühnes und gefahrvolles Unternehmen, erforderte größeren Muth, als selbst den Schrecknissen des wogenden Oceans zu trotzen. Diesen Muth, diese Kraft der Ueberzeugung besaß Dom Henrique.

Wie die Europäer, so nahmen auch die Araber eine *glühende* Zone an. Dort, sagt der arabische Geograph Backoui (1403–13) ist die Luft brennend und vergiftet, die Pflanzen können dort nicht wachsen, die Thiere nicht leben"[3]. — Aber wenn die Araber einen solchen Erdgürtel annahmen, so ließen sie ihn doch südlicher beginnen, als die Europäer, da sie die von der großen Wüste südlich

---

[1]) Aug. de Civitate Dei, lib. XVI., Cap. IX. Sant. I. 69 und 143.

[2]) Virgilius, Bischof von Salzburg, wurde abgesetzt, weil er an die Antipoden glaubte.

[3]) Santarem: Sur la Priorité des Decouvertes des Portugais. Paris 1842 S. 77.

gelegenen mohammedanischen Königreiche kannten. — Welches waren nun die Mittheilungen, die der Infant darüber bei seinem Verweilen in Ceuta von den nach dem Sudan handelnden Kaufleuten empfangen konnte?

Wir müssen hier der besseren Uebersicht wegen in die Vergangenheit zurückblicken. Schon in den ältesten Zeiten [1]) unterhielten Karavanen die Verbindung zwischen Nord- und Mittel-Afrika. Strabo [2]) nennt uns die Phaurusii als die Bewohner einzelner mit Wasser versehener Oasen auf der Westseite der großen Wüste. Sie durchzogen mit Pferden, unter deren Bäuchen Wasserschläuche befestigt waren, die Sahara bis nach Kirta und Cäsarea. Durch die Araber wurde das für diese Reisen geeignete Kameel eingeführt, und die aus den Bürgerkriegen des Kalifat's im 10. und 11. Jahrhundert Entflohenen gründeten mohammedanische Königreiche im Süden der Wüste. Durch das Eine, wie durch das Andere wurden die Karavanenzüge noch gefördert. In den Zeiten des Infanten fanden dieselben im westlichen Theile der Wüste von Sedjelmessa über Gualata nach Timbuktu, Ghana und Melli statt. Die Waaren, welche sie hinbrachten, waren Salz, Armringe, Ringe und Halsbänder von Kupfer, Feigen, Datteln und Pferde [3]), die letzteren aus Sizilien, Granada und Marocco. Zurück brachten sie Sklaven, Elfenbein und Gold, das Letztere kam besonders aus Wangara, dem Goldlande (Wangara el Tibr).

Der Reiseweg, den die aus Mauren und Berbern der Sanhaga bestehende Karavane einschlug, war wie folgt [4]). Sie brach von Sedjelmessa gewöhnlich im Herbste auf, erreichte über Tagazza die große Wüste und gelangte dieselbe passirend in zwei Monaten nach Walet. Von hier war es möglich verschiedene Wege einzuschlagen nach den im Süden der Wüste liegenden Königreichen: Tombuktu, Ghana, Mali. Tombuktu [5]) liegt zunächst von den genannten und war durch seine prächtige Moskee, so wie durch den Palast des

---

[1]) From time immemorial. Jackson Empire of Marocco. S. 282.

[2]) XVII. Buch, S. 1184 bei Mannert. Nach Ptolomäus saßen sie parallel mit Kap Blanco. —

[3]) Os Portugueses na Asia, Africa e America. Lisb. 1845 S. 300.

[4]) Viagens de Iben Batuta.

[5]) Leo Africanus S. 644.

Königs, den ein Baumeister aus Granada aufführte, berühmt; mehr noch als Stapelort, einerseits der Waaren Europa's und Nord-Afrika's, wie andererseits der Erzeugnisse des Sudan. Also reich waren seine fürstlichen Kaufleute, daß Prinzessinnen nicht verschmähten ihre Gemahlinnen zu werden.

Ein anderes bedeutendes Königreich in Nigritien war Ghana, dessen Hauptstadt gleichen Namens am Nile lag, der ein Zwillingsbruder des egyptischen ist. Hierhin zogen Kaufleute um Gold zu erhandeln, denn es gränzte an Ghana und war der Herrschaft desselben unterworfen: Wangara das Goldland, wo das Gold im Flußbette und auf dem überschwemmten Lande, nachdem das Wasser zurückgetreten war, gefunden wurde[1]. Der König besaß ein *stark* befestigtes Residenzschloß, dessen Inneres auf mannigfache Weise ausgeschmückt war. Was jedoch als das Merkwürdigste darin von allen Einwohnern genannt wurde, war eine Goldmasse, gediegen und 30 Pfd. schwer, die dem Throne zur Zierde diente. —

Am Weitesten entfernt von Tombuktu lag Mali[2] die Hauptstadt des Negerlandes; die Mauren hatten dort ihr eigenes Stadtviertel, und zur Audienz zugelassen beim Sultan (hier Mense[3] genannt) durften sie durch einen Dolmetscher mit ihm sprechen. Die Einwohner wurden als die Gebildetsten in ganz Nigritien angesehen[4] und gebrauchten als Münze kleine Muscheln (Kauri's), mit welchen sie kauften und verkauften. Hierhin wurde über Tombuktu das Salz von Tagazza gebracht und die Ladung mit bedeutendem Ge-

---

[1]) Diese Goldwäscherei gab wohl Veranlassung, daß man im *Mittelalter* von einem Goldflusse im Innern Afrikas sprach. Dieser ist jedoch nicht *zu verwechseln* mit dem Rio de Ouro, den die Portugiesen nach 1434 entdeckten. Unbestimmte Gerüchte von einem solchen Goldflusse mochten sich nach Spanien verbreitet haben, und veranlaßten Ferrer auszulaufen, denselben aufzusuchen, von welcher Reise er bekanntlich nie zurückkehrte. Es wäre jedoch irrig daraus den Schluß zu ziehen, daß man das kleine Flüßchen rio d'Ouro damals gekannt habe (welches gar kein Gold führet und nur so genannt wurde, weil an ihm ein Handel mit Goldstaub von den Portugiesen begonnen wurde) und das Land jenseits Kap Bojador. Santarem Priorité S. XCI.

[2]) Leo Africanus.

[3]) Was in der Mandingosprache König bedeutet.

[4]) Leo Africanus 642.

winn abgesetzt, ebenso wurden die mitgebrachten Pferde zu hohen Preisen verkauft.

An Melli gränzt das Land der Ungläubigen, der Kafir's, von ihnen wurde erzählt, daß sie die Söhne Adam's verzehren, oder Menschenfresser seien[1]). Es befinden sich in ihrem Lande Goldminen, und sie selbst tragen große prächtige Ohrringe, wie denn auch ein eigenthümlicher Tauschhandel mit ihnen stattfand, indem von Seiten der Einwohner von Melli Salz gebracht und an einem bestimmten Orte hingelegt wurde, worauf die Neger, welche verborgen waren, hervorkamen und so viel Gold neben jedem Haufen Salz hinstellten als er ihnen werth erscheint. Genügte dies jenen, so nahmen sie das Gold, wo nicht, so ließen sie es liegen, worauf die Neger wiederkommen und entweder noch mehr Gold hinzulegen, oder den Verkehr abbrechen. Was weiter hinausliegt ist völlig unbekanntes Land, von dem man sagt, daß wegen der großen Hitze Niemand dort wohnen könne.

Durch diese Mittheilungen mußten die Wünsche des Infanten, Afrika genauer kennen zu lernen, um nach jener Richtung hin Entdeckungen zu machen, noch befeuert werden. Wenn er früher[2]) nur Kreuzer ausgesandt hatte, um den Handel der Portugiesen vor den Mauren zu beschützen, so sandte er seit 1420 Unternehmungen auf Entdeckungsfahrten aus. Allein er fand ein mächtig Hinderniß in

1415—20.

[1]) Diese Erzählungen sollen wohl nur die scheußlichen Sklavenjagden (Gazua's), welche man unter ihnen anstellte, in milderem Lichte erscheinen lassen. Mohammedanische, wie christliche Sklavenhändler haben zu allen Zeiten Aehnliches in Betreff ihrer Opfer erfunden. Die Eingebornen Afrika's erscheinen bei persönlicher Bekanntschaft ganz anders, als nach jenen Erzählungen. Vergl. Hecquard, Reise in Senegambien über die Tyapis S. 164 und Dr. Bahrdt über die Musgu.

[2]) Dies geht deutlich aus folgender Stelle Azurara's hervor S. 30: E despois que a dicta cidade foi tomada, continuadamente trouxe navios armados no mar contra os infiis, os quaes fezerom muy grande destroycam na costa dalem e daaquem, de guisa que o seu temor p.:inha em segurança todallas terras vezinhas do mar da nossa Espanha, e ainda a mayor parte dos mercadores que trautavam do levante para o poente. — Während in den Jahren 1415—19 vielfach von kriegerischen Seeunternehmungen von Ceuta die Rede ist, hören diese seit 1420 ganz auf, was nur zu erklären dadurch, daß die muthigsten Seeleute anderswo beschäftigt waren.

der Besorgniß der Seeleute weiter südlich zu gehen als bis zum Vorgebirge Bojador[1]).

Der äußerste Ausläufer eines Höhenzuges, der vom Nilwall abliegend mit dem Atlasgebirge parallel läuft, ist das Vorgebirge Bojador. Es tritt weit in das atlantische Meer hinaus, und eine an der Spitze desselben befindliche Sandbank, welche bereits bei Wadi Nun beginnt und nahe unter der Oberfläche des Wassers sich bis Kap Bojador erstreckt[2]), macht eine Annäherung äußerst gefährlich[3]); hierzu kommt eine starke Brandung. Und doch wollte und konnte man die Küste nicht verlassen, da man, wenn man sie einmal aus den Augen verloren hatte, kein Mittel besaß sich zurecht zu finden. Nun ist aber überdies die Luft sowohl beim Vorgebirge, als weiter südlich fast immer neblig[3]), was es kaum möglich macht die weißen niedrigen Sandufer auch nur in geringer Entfernung wahrzunehmen und der Gefahr des Strandens beständig aussetzt.

---

[1]) Es hat seinen Namen vom portugiesischen Worte bojar, hervorragen, herausstehen.

[2]) 3 leagues from this flat shore of Wadinoon or the river Akassa a bank of Sand near the level of the water extends southward towards Cape Bojador, extremely dangerous to approach, Jackson S. 271. So urtheilt noch jetzt ein englischer Sachverständiger, wie gefährlich mußte es damals sein. Jackson fügt hinzu: J have reason to believe that this coast is laid down too far to the eastward in all our maps". — Die Portugiesen aber hatten noch keine Seekarten von dieser Küste, wie auch die Araber nicht. Ibn Khaldun bei Santarem Priorité S. 1(0.

[3]) Immense hills of loose and moveable sand, which are from time to time driven ly the wind into various forms and so impregnate the air with particles of sand for many miles out at sea, as to give to the atmosphere an appearance of hazy weather: navigators not aware of this circumstance never suspect during such appearances that they are near land, until they discover the breakers on the coast, which is so extremely flat that one may walk a mile into the sea without being over the knees so that ships strike when at la very considerable distance from the low-water mark, Jackson 270. Vergl. Riley Authentic Narrative of the loss of the Brig Commerce Hartford 1817 S. 296 und seine Karte. Karte von Jackson bei Gueder (etwas südlich von Messa) oder Port Hillsborough etwa 29 ° der Breite, ist bemerkt: Current runs strong from hence towards the land which is extremely flat and the Atmosphere hazy as far down as Cape Bojador in Latt. 26. 12. Nth.

Wenn die oben aufgezählten Schwierigkeiten: Untiefen, eine gewaltige 20—30 Fuß hohe Brandung[1]), neblige dicke Luft, Bojador mehr oder weniger mit der südlich davon sich erstreckenden Küste längs der Sahara bis zum Senegal gemein hat, was denn auch die Schifffahrt dort so gefahrvoll macht, so ist hier doch noch besonders Bedrohliches. Vom Vorgebirge Cantin an bis Bojador treibt in raschem Laufe der Golfstrom auf das Land zu[2]). Diese Strömung wird um so heftiger je mehr sie sich Bojador nähert und so reißend ist dieselbe, daß noch jetzt der damit nicht vertraute Schiffer in seiner Rechnung[3]) sich täuscht, und während er sich von der Küste zu entfernen meint, plötzlich in der Nacht durch Untiefen in Schrecken gesetzt wird und ehe er Zeit hat sich zu besinnen, ist sein Schiff an der Wüstenküste auf den Strand gelaufen, wo weder Wohnung noch menschlich Wesen sich befindet. Diesen Schrecknissen hatte Hanno nicht zu trotzen gewagt, hier war nach alten Ueberlieferungen der Punier umgekehrt[4]).

Zu den oben genannten wirklichen Gefahren, welche selbst heutzutage umgangen, nicht bestanden werden[5]), kamen durch jene erzeuget, die von der Einbildungskraft geschaffenen und ausgemalten. Die Araber, welche selbst nicht diese Küste befuhren[6]), hatten eine Menge abenteuerlicher Mährchen verbreitet. Jenseits, so wurde erzählt[7]), treffe man Vorgebirge die von weitem großen Felsmassen glichen, doch wehe dem sich Nahenden! in einen wimmelnden Schlangenknäuel löst sich die scheinbar steinige Masse, die den Kom-

---

[1]) Breakers foaming at a most dreadful rate Riley S. 29 und 48. Rennel spricht in seinem Werk Herodotos von einem Anspülen (a rippling).

[2]) Karte von Jackson, Riley Appendix II. und V. Humboldt Travels, englische Ausgabe London.

[3]) Jackson 270—279 giebt die Zahl der in jener Gegend Schiffbruch leidenden Schiffe vom Kap Non bis Bojador von 1790 — 1806 auf 30 an: 17 englische, 5 französische, 5 amerikanische, 3 holländische. Riley VI, VII und VIII.

[4]) Gosselin: Recherches und Humboldt: Kritische Untersuchungen. Band 3 S. 559.

[5]) Die Schiffe fahren meist zwischen den canarischen Eilanden Palma und Ferro durch nach dem Süden.

[6]) Macedo Memoria S. 52, 72, 81, 82, 83.

[7]) Iben Said bei Santarem sur la Priorité S. 82.

menden grauenhaftem Tode weihet. Die Eilande in diesem Dunkelmeere sind ebenfalls zum Theil von Schlangen bewohnt, zum Theil von Wesen in Menschengestalt, aber mit Thierköpfen versehen, die sich in die See stürzen, die Seethiere aus ihren Schlupfwinkeln ziehen und zerreißen[1]). Fische von ungeheurer Länge, Thiere von sonderbarer Gestalt und Farbe, so wie grauenhafte Seeungeheuer finden sich hier[2]). Weiter nach Süden hin zu fahren, daran ist nicht zu denken; denn dort wo die Sonne aus der Nähe ihre Strahlen auf das Meer wirft und die feinen Atome, die im Wasser sich befinden, verdampfen macht[3]), ist die See zu gleicher Zeit dick, sehr salzig und sehr heiß. Daher kann kein Thier dort leben und kein Schiff dort fahren.

Die großen kaum zu überwindenden realen Schwierigkeiten; die fantastisch ausgemalten Ungestalten, welche dort hausen sollten, in einer Zeit, die für dergleichen so empfänglich war; endlich die Abmahnung und das Drohwort „Ketzer" der kirchlichen Autoritäten, all dies wirkte zusammen, auch die Kühnsten vom Wagestück der Umschiffung zurückzuschrecken. Der Infant aber wünschte, wie uns Azurara berichtet, über jene Gebiete die Wahrheit zu wissen, sollte in jenen Ländern irgendwo ein christliches Volk sein, oder auch nur sichere Häfen, so könne man, dies war seine Meinung, mit den Bewohnern in Handelsverkehr treten, und vielleicht sogar an ihnen Verbündete gegen die Mauren gewinnen und den christlichen Glauben verbreiten. — Aber die grauenvollen Ueberlieferungen von uralter Zeit her, hielten auch die muthigsten Seeleute zurück, das Wagniß zu unternehmen. Sie weigerten sich die Gränzen zu überschreiten, welche die Väter als solche festgesetzt hätten, da sie nicht nur ihr leiblich Leben dadurch aufs Spiel setzten, sondern auch ihre Seelen ins Verderben brächten. Auch andere Fürsten würden wohl schon auf den Gedanken gekommen sein, aber die Gefahr sei zu offenbar und keine Hoffnung weder des Gewinnes, noch der Ehre vorhanden, da es jenseits des Vorgebirges keine Bevölkerung gebe, und die starken Strömungen eine Rückkehr unmöglich machten. — Selbst wenn ein Schiffshauptmann entschlossen gewesen

[1]) Edrisi bei Macedo S. 207—13.
[2]) Akbar-az-zeman bei Mucedo 206.
[3]) Abulfeda bei Santarem Priorité LXXIII.

wäre die Fahrt um das Vorgebirge zu machen, er hätte bei seiner Mannschaft keinen Gehorsam gefunden! Zwölf Jahre vergingen, ohne daß die ausgesandten Schiffe den Wunsch des Infanten erfüllten, vielmehr kamen sie, nachdem sie einige Landungen an der Küste von Marokko, oder an der von Granada gemacht hatten, mit Beute heim, doch ohne den Zweck erreicht zu haben. Und hier mußte man die Langmuth des Infanten bewundern, der stets ein freundlich Antlitz zeigte, und durch gewährte Gunstbezeugungen die Hoffnung auf größere anregte, wenn endlich seine Zweifel gelöst sein würden. Dies lebhafte Verlangen seines fürstlichen Herrn sah mit tiefem Schmerze der Hofjunker Gil Eannes, auch er hatte schon einmal den Versuch gemacht, an dessen Ausführung so viele gescheitert waren, doch hatte auch ihn und die Seinen, als sie dem Ziele nahe waren, Furcht ergriffen, und mit einigen Gefangenen von den kanarischen Eilanden kehrte er zurück. Ehe er im folgenden Jahre eine neue Fahrt unternahm, schärfte Dom Henrique ihm ein, alles anzuwenden das Vorgebirge zu umfahren: „Ihr könnt keiner so großen Gefahr begegnen, daß nicht die Hoffnung auf Belohnung um vieles größer wäre!“ Er ermunterte ihn der Einbildungskraft keine so ausschließliche Herrschaft über sich zuzugestehen, da doch alles, was erzählt würde, auf keiner Autorität beruhe. „Ihr führt mir die Meinung von vier Seeleuten an, welche den Wasserweg von Flandern her und aus einigen anderen Häfen kennen, die sie gewöhnlich besuchen, aber sonstwo sich weder der Magnetnadel noch der Karten zu bedienen wissen; deshalb fürchtet Euch nicht vor ihrer Meinung, sondern vollendet Eure Fahrt, denn mit Gottes Hilfe werdet Ihr nur Ehre und Nutzen davon ernten“. 1433.

Durch die große Autorität, welche der Infant besaß, hatte alles, was er sagte bei intelligenten Leuten ein großes Gewicht. So war es denn auch bei Gil Eannes, als er diese Worte hörte, beschloß er in seinem Herzen nicht zurückzukommen, ohne den Willen seines Herrn gethan zu haben. Und was er sich so vornahm, führte er aus; von frischem Nordostwinde und verhältnißmäßig ruhiger See begünstigt, umfuhr er, der Gefahr trotzend das Vorgebirge, und fand die Dinge jenseits ganz anders als die Einbildungskraft dieselbe gemalt hatte. Die Kühnheit des Gil Eannes, mit welcher er das gethan hatte, was zu wagen allen andern Furcht einflößte, 1434.

brachte ihm Ehre in vollem Maaße, und neben dem Ritterschlage empfing er vom Infanten andere Güter und Besitzthum.

Er erzählte dem Infanten, wie alles sich zugetragen habe, wie er im Boote ans Land gefahren sei, und dort weder einen Ort noch Leute angetroffen haben. „Und weil mir schien, Senhor, daß ich irgend ein Erzeugniß der Gegend mitbringen müsse, wo ich gelandet war, so pflückte ich diese Pflanzen, die ich Euer Gnaden darbiete, und welche wir in diesem Königreiche Rosen der heiligen Maria[1]) nennen".

Der Zauberbann, der der Schifffahrt bisher hier ihre Gränze angewiesen hatte, war gebrochen, es war ein Bruch zugleich mit der ganzen Anschauungsweise des Mittelalters; von jetzt an mochten immerhin Einzelne und ganze Körperschaften sich in derselben noch gefallen, ein neuer Geist schritt kühn auf neuen Bahnen. Aus der Beschränkung auf die Zunft und das Weichbild der Stadt, auf die Fehde mit dem Nachbar, auf die Schifffahrt die Küste entlang wurden die Blicke nicht nur über des Landes Gränzpfähle, sondern über Binnenland und Küste hinaus aufs hohe Meer getragen. Nicht länger war das Schiffen im Mittelmeer und nach Flandern des Seemanns A und O, die Schifffahrt und Weltgeschichte wurden vom Mittelmeer auf den Ozean versetzt. —

Das Endhaupt Afrikas und des Westlandes[2]) war umfahren. Das Land wie es war, das Wesen der Dinge, so verschieden von den Gebilden der Einbildungskraft erschaute man. — Es war dieselbe Zeit, in der die italienischen Maler vor allem nach der Wahrheit der Natur zu streben begannen, sowohl was die Darstellung des Menschenleibes betraf als die Räume, in denen er sich bewegte[3]). Wenige Jahre waren erst verflossen, seitdem die letzte Seeschlacht zwischen Genua und Venedig geschlagen worden war (1431), seitdem war Genua seinem großen Rivalen im ostindischen Handel nicht mehr gewachsen, Venedig schien nun der alleinige

---

[1]) Wahrscheinlich anastatica hierochuntica, oder Rosen von Jericho. Denis, Histoire de Portugal S. 73.

[2]) Caput finis Africae et terrae Occidentalis, so auf der Karte des Pizzigani von 1367 genannt. Sant. Priorité S. 91.

[3]) Historisches Taschenbuch für 1850 S. 475.

Besitzer zu sein — aber Bojador war umschifft, die Portugiesen hatten den Seeweg nach Indien angetreten. —

Nachdem Gil Eannes sich im Kreise der Seinen der gelungenen That erfreut hatte, befahl der Prinz dem jungen Ritter, seine Barke aufs Neue auszurüsten und weiter nach Süden zu schiffen, und von der Beschaffenheit des Landes Nachrichten einzuziehen. Hauptmann eines andern ihn begleitenden Varinel, oder kleinen Ruderschiffes, war der Mundschenk des Infanten, Affonso Gonsalves Baldaya. Gil Eannes, des Wasserwegs nun bereits kundig, machte den Führer und auch diesmal wurde das Vorgebirge glücklich umfahren. 1435.

Wechselnd zeigte die Küste bald hohes graues Gestein, von dem große Felsblöcke heruntergestürzt waren, bald flache sandige Uferstellen. Meist herrschte jenes vor, nur hie und da neigte sich in sanfteren Abhängen die Küste dem Meere zu. Bisweilen auch lag zwischen dem Strande und den Sandsteinfelsen eine Dünenkette von weißem Sande, der Gipfel der Felsen war platt und folgte beinahe einer geraden Linie. Am Fuße dieser Steinmassen tobte eine wilde Brandung, deren zerstörende Gewalt zu vermeiden es aller Mühe und Umsicht bedurfte[1]. — Man sah nur hie und da geringe Spuren von Pflanzenwuchs und weniges Gestrüppe nur schien diesem dürren Boden zu entwachsen.

Der kleinen Bucht, 50 Leguas südlich vom Vorgebirge Bojador, in welche die Schiffenden einliefen, gaben sie, um der dort vorhandenen eigenthümlichen Fische willen den Namen Knorrhahnsbucht, angra dos ruivos. — Hier stiegen sie ans Land, um die Beschaffenheit desselben näher kennen zu lernen; allein sie wurden weder einer Wohnung, noch eines bebauten Landes gewahr, jedoch fanden sie in den leichten Sandboden Fußtapfen von Menschen und Kameelen eingedrückt. Durch Mangel an Lebensmitteln genöthigt weitere Forschungen einzustellen, kehrten sie mit dieser Nachricht zum Infanten zurück. —

Der Infant ermuthigte Baldaya bald wiederum auszulaufen, um Weiteres zu erforschen. „Ihr habt Spuren von Menschen und

[1] Wie stark die Brandung dort ist, können wir daraus abnehmen, daß sie selbst bei dem gegenüberliegenden Madeira so gewaltig ist, daß es Ochsen bedarf, um die Landungsböte an's Land zu ziehen, weil dieselben sonst zerschellen würden.

Kameelen gefunden, da kann eine Wohnstätte nicht fern sein, oder wenn es Leute sind, die mit Waaren die Wüste durchziehen, so werden sie wohl einen Seehafen aufsuchen, der sichern Ankergrund hat und wo auch ein Schiff Ladung einnimmt". — Er empfahl dann Baldaya so weit zu gehen, als es ihm möglich sein würde, und sich Mühe zu geben irgend einen der Bewohner des Landes ihm zuzuführen. — „Es würde keine Kleinigkeit sein eine Person zu haben, die Kenntniß von jenem Lande besäße." In kurzer Zeit war das Fahrzeug segelfertig, auf dem Affonso Gonsalves voll des Wunsches, den Willen des Infanten zu erfüllen, abreiste. Mehr als 120 Leguas südlich vom Vorgebirge fand man die Mündung eines Flusses, in deren Nähe Anker geworfen wurde. Affonso Gonsalves hatte unter andern zwei schöne Pferde an Bord, die er vom Infanten erhalten hatte, er rief nun zwei junge Leute Eitor Homem und Lopez d'Almeida, und theilte ihnen den Auftrag des Prinzen mit. Sie sollten jene besteigen, und so weit als es ihnen möglich ins Land hineinreiten, dabei sich wohl umschauend, ob sie vielleicht Menschenwohnungen oder einen Wanderzug wahrnähmen. Damit es den Pferden leicht werde, sollten sie nur Lanze und Schwert mitnehmen, angegriffen sich besonders auf die Schnelligkeit der Pferde verlassen, selbst aber nur angreifen, wenn sie etwa einen Einzelnen anträfen, dessen sie leicht sich bemächtigen könnten.

1436.

Ohne Furcht weder vor den unbekannten Bewohnern des Landes, noch den wilden Bestien, bestas salvagens, die dort hausen mochten, bestiegen die Jünglinge die bereiten Rosse und sprengten eine Felsschlucht hinan. Von der Höhe überschauten sie die vor ihnen liegende Wüste. Eine unabsehbare Ebene lag vor ihnen da, der Oberfläche des Ozeans gleich, wenn kein Sturm sie aufgerüttelt hat. Endlos schweifte der Blick dahin in die Weite, kein Gegenstand, der dem Wanderer als Landmarke, als Wegweiser dienen mochte, weder Baum noch Strauch zeigte sich; dem Flußbette zu folgen schien ihnen das einzige Mittel ihren Rückweg zu finden. Sie eilten dasselbe entlang, aber mehrere Leguas hatten sie schon zurückgelegt, ohne daß sie irgend jemandes wären ansichtig geworden. Zweifelhaft, ob weiter landeinwärts oder wo sonsthin sich zu wenden, sahen sie plötzlich einen Haufen von etwa 19 Männern bei einander stehend, die nur mit Assagaien bewaffnet waren. Obwohl

im fremden Lande, fern von jeder Hilfe der Freunde, und wenig bekannt mit der Art jener zu kämpfen, nehmen die Jünglinge doch nur von ihrer Kühnheit Rath an und eilen alsogleich jene anzugreifen. Jene nun, obgleich an Zahl weit überlegen, sind von dem ungeahnten Erscheinen der Reiter betroffen, wie kommen sie, die Fremdlinge, zu Rosse hierher? ist es möglich, daß sie über das unbeschiffte Dunkelmeer kamen, und folgen ihnen vielleicht andere nach? So denkend ziehen sie, obgleich an Zahl weit überlegen, sich kämpfend auf die nahen Felsen zurück. Von dort wird aus der Ferne durch Lanzenwürfe das Gefecht fortgesetzt, doch die Verwundung des einen der Freunde am Fuß und die Nähe des Abends zwingt die Fidalgo's zum Schiffe zurückzukehren.

Durch die kühle Tropen-Nacht trabten sie dahin und Morgen war es bereits, als sie zum Strande gelangten. Nach einer Ruhe, deren sie dringend bedurften, erzählten sie ihr kühnes Abenteuer und erregten den lebhaften Wunsch Baldaya's, sich von Mannschaft begleitet dorthin zu begeben. Allein wie rasch dies auch ausgeführt wurde, so fand er doch an Ort und Stelle angekommen, daß die Mauren bereits hinweggeeilt waren, und rasch mußte es geschehen sein, da sie sogar von ihren wenigen Habseligkeiten Einiges zurückgelassen hatten, welches Baldaya mitnehmen hieß, um es dem Infanten zu übergeben. — Bei der Rückkehr sahen die Portugiesen eine Menge Seehunde, auf die alsobald Jagd unternommen wurde. Viele wurden erlegt [1]), und die Felle derselben an Bord gebracht, doch dies, obwohl es Gewinn versprach, konnte Baldaya, der des Verlangens des Infanten gedachte, nicht genügen. Nachdem er der nördlich vom Fluße befindlichen Einbiegung der Küste, wo die beiden Reiter gelandet waren, den Namen Angra dos Cavallos, Bucht der Pferde, gegeben hatte, beschloß er weiter zu fahren, um zu sehen, ob es gelingen möge, seinen Zweck zu erreichen. An niedriger Küste schiffte man vorüber, die sich weiterhin erhob und eine fortlaufende Düne von weißem und bisweilen rothem Sande bildete; nur hie und da wurde die Einförmigkeit derselben durch steile Felsen unterbrochen. Endlich erreichte

[1]) Hiervon empfing der Fluß den Namen ryo dos lobos marinhos, der erst später in rio de Ouro umgewandelt wurde. Indice Chronologico S. 20.

man ein kleines felsiges Eiland, dem man, da es in der Entfernung Aehnlichkeit mit einer Galeere hatte, den Namen: „der Felsen der Galeere" (pedra de Galé) beilegte. Eine Klippenreihe verbindet es mit einem andern Felsenbau, an dem sich, wie an jenem das Meer mit Heftigkeit bricht. Hier landete man, fand jedoch keine Bewohner, nur einige Fischernetze aufgestellt, die künstlich von der Borke eines Baumes geflochten waren; man bemächtigte sich ihrer und traurig, müde, wie es schien, des fruchtlosen Thuns, trat Baldaya die Rückfahrt nach Portugal an. 1436.

Die nächsten Jahre erlaubten Henrique keine Beschäftigung mit seinen großartigen Entwürfen. Die unglückliche Unternehmung gegen Tanger 1437, der Tod seines geliebten Bruders, des Königs Dom Duarte 1438, endlich die Streitigkeiten über die Regentschaft zwischen dem tüchtigen und einsichtsvollen Dom Pedro und der ebenso herrschbegierigen als zur Herrschaft unfähigen D. Leonor ließen ihm, der als Vermittler auftrat, keine Zeit übrig für andere Thätigkeit. — Wohl laufen auch in dieser Zeit Schiffe aus nach der Westküste, aber sie begnügen sich bis zum rio de Ouro zu gelangen und dort Seehundsfelle als Ladung [1]) einzunehmen. Erst im Jahre 1441 waren die staatlichen Verhältnisse wieder zu einiger Ordnung und Stätigkeit gelangt, und nach dem schönen Algarve kehrte der Infant zurück.

Wir haben schon oben bemerkt, daß es kaufmännische Absichten waren, welche einzelne Schiffe in den Jahren 1436—41 nach der Westküste führten. Dies schien auch der Hauptzweck, den Anton Gonsalves, Kleiderkämmerer des Infanten, hatte, als er ein kleines Schiff befehligend im Jahre 1441 ausfuhr, auch ließ sein *noch* jugendliches Alter kaum weitere Erwartungen hegen. Nachdem jedoch jene erreicht waren, sie Seehundsfelle eingeladen hatten, zeigte sich, daß dem noch jungen Manne doch noch ein höheres Verlangen einwohne. Es scheine ihm, sprach er zu seinen Leuten, als müßten sie etwas thun, damit der, welcher sie gesandt habe, ihren guten Willen erkenne, und würde es eine schöne That sein, wenn es ihnen zuerst gelänge ihm Eingeborne des Landes zu bringen. Mit neun andern wolle er in der Nacht aufbrechen und sehen, 1441.

[1]) Azurara S. 66.

ob er Leute auffinden könne, was wahrscheinlich sei, da eine Handelsstraße mit Kameelen bereiset wohl in der Nähe sein müsse und nach der See hin wohl die Richtung gehen werde. Alle waren einverstanden und schon in der folgenden Nacht zog man aus. Nachdem sie die ganze Nacht und einen Theil des Tages hindurch gegangen, waren sie bereits stark ermüdet, zumal kein Lüftchen sich regte und sie kein Wasser hatten den brennenden Durst zu stillen. Schon machte sich der Wunsch nach Rückkehr geltend, als sie Fußtapfen von Menschen und Kameelen antrafen, die nach der See zu gingen; sie verfolgten dieselben, und stießen bald auf einen Mann, der unbekleidet und nur mit 2 Assagaien bewaffnet ein Kameel vor sich hertrieb. Obwohl überrascht und gegenüber einer großen Uebermacht, wehrte er sich doch mit Tapferkeit, bis ein Pfeilschuß ihn lähmte, da warf er die Waffen zum Zeichen der Unterwerfung von sich; mit ihm zugleich wurde eine Negerin, die sich von einem größern Haufen getrennt hatte, gefangen genommen. Von diesem, dessen man nun in einiger Entfernung ansichtig wurde, wagte Keiner den Gefährten zu Hilfe zu kommen, sondern eilend zogen sie davon. Der Portugiesen aber, die frohen Muthes dem Schiffe zuzogen, wartete noch eine Ueberraschung, nicht nur ihr eigenes Fahrzeug erblickten sie vor Anker liegend, sondern auch noch eine stattliche Korvette, die mit der Kreuzesflagge geschmückt war. Nuno Tristam, Ritter im Dienst des Infanten, hatte von diesem, der methodisch seine Endeckungen verfolgte, die Weisung empfangen, so weit als es ihm möglich sein würde jenseits des Galeerenfelsen zu segeln, und ihm, wenn er könne, einige der Eingebornen des Landes zuzuführen. In der Ausführung solchen Auftrags begriffen war er hier angekommen, und nachdem der ersten Freude des Wiedersehens Genüge geleistet war, rief Nuno Tristam einen auf seinem Schiffe befindlichen Mauren, um mit den Gefangenen zu sprechen. Dies erwies sich jedoch als nicht zum Ziele führend, da die Sprache jener von diesem nicht verstanden wurde, der Hauptzweck der Gefangennehmung schien somit verfehlt. Nuno schlug nun eine neue Unternehmung vor, die in größerem Maßstabe von der Mannschaft beider Schiffe ausgeführt werden sollte. Seit Jahren sei es nun der Wunsch des Infanten gewesen zu erfahren, unter welchem Gesetz und unter welcher Herrschaft diese Leute leb-

ten, bis jetzt sei dies nimmer gelungen; unter einem größeren Haufen Gefangener sei es mehr wahrscheinlich, daß einige sich befinden würden, mit denen man sich verständigen könne. Ueberdem aber würde eine solche Gefangennehmung ihnen selbst entweder Bedienung oder durch Auslösung Geldgewinn verschaffen. Hierin wurde Nuno von Gonsalves de Cintra unterstützt und der noch zögernde Gonsalves endlich bewogen seine Zustimmung zu geben.

Beim Einbruch der Dunkelheit machte man sich auf den Weg und gelangte unbemerkt in die Nähe eines kleinen Thales, wo man die ärmliche Wohnstätte vermuthete. In drei Partien getheilt, um jede Flucht zu verhindern, stiegen die Portugiesen die steilen Bergeswände abwärts, umgaben die Hütten, und stürzten mit dem Schlachtruf: Portugal und S. Jago auf die Schlafenden. Die Frauen und Kinder wurden alsobald ergriffen, die Männer, obwohl überfallen, versuchten dennoch mit ihren Assagaien sich der Feinde zu erwehren und verwundeten neben Anderen auch Tristam. Aber nachdem mehrere von ihnen gefallen waren, sahen sie das Vergebliche des Widerstandes ein und ergaben sich den Siegern. —

Nachdem so die That geschehen war, forderten die Portugiesen stürmisch, daß Anton Gonsalves zum Ritter geschlagen würde. Dieser lehnte es aber ab sowohl wegen seiner Jugend, als auch weil er Größeres gethan haben müsse, um dies zu verdienen; endlich da auch Nuno Tristam in ihn drang, willigte er ein, und der Ort, wo er zum Ritter geschlagen wurde, erhielt hinfort den Namen: der Ritterhafen (porto do Cavalleiro). „Und so war dieser der Erste, welcher in diesen Gegenden zum Ritter gemacht wurde" [1]). Nachdem man an Bord angelangt war, wurde der Maure von Nuno Tristam's Schiff wiederum herbeigeführt, um als Dolmetscher bei den Gefangenen zu dienen. Doch auch diesmal schien es nicht möglich, denn ihre Sprache war das Asenegische oder Berberische [2]) der Sahara. Schon wollte man den Versuch aufge-

---

[1]) Azurara S. 83.

[2]) Der Unterschied zwischen der Maurisch-Arabisch, Berberisch und Schilluh-Sprache ist bedeutend. Anyone possessing a knowledge of the Berebber-language might with little difficulty make himself understood ly the Zagan of Atlas, the Girwan of the Ait Imure; but the Schelluh is a different

ben, als ein unter den Gefangenen befindlicher Häuptling, eine hohe schlanke Gestalt mit Adlernase und blitzenden Augen, der sich bisher im Hintergrunde gehalten hatte, hervortrat. Adahu, welcher nicht nur die Wüste kannte, sondern auch Marokko und Fez besucht hatte, vermochte sich mit dem Mauren zu verständigen und die mancherlei an ihn gestellten Fragen vollständig zu beantworten. Um nun noch genauere Kenntniß einzusammeln von der Beschaffenheit des Landes, wurde der Maure und eine gefangene Frau ans Land gesetzt den Bewohnern zu sagen, daß, wenn sie an den Strand kommen wollten, man mit ihnen entweder über Auslösung der Gefangenen, oder über einen Handelsvertrag unterhandeln würde. — Nach zwei Tagen erschienen drei Asenegueu am Flußufer, und luden die Portugiesen durch Zeichen zu einer Unterredung ein. Schon hatten diese die Böte bestiegen und sich der Küste genähert, als der von den Asenegueu zurückgebrachte Maure ein unbemerkbares Zeichen gab, daß Gefahr vorhanden sei. Augenblicklich wandten sie um, einige hundert Asenegueu aber, welche bis dahin im Hinterhalte gelegen hatten, brachen jetzt hervor und begannen offen ihre Feindseligkeit zu zeigen. Steine von dem Gewicht einiger Pfunde rafften sie auf und warfen sie mit einer Schwingung, daß sie durch die Luft dahinzischten einer Kanonenkugel gleich; nur durch lange Uebung konnten sie so gewaltige Armeskraft erlangt haben [1]). — Doch schon waren mit schnellen Ruderschlägen die Portugiesen aus dem Bereiche ihrer Macht, und nachdem sie wiederum an den Schiffen angelangt waren, begannen sie die Vertheilung der Gefangenen vorzunehmen. Die Asenegueu verließen indeß die Küste und nahmen den Mauren mit sich. Während Anton Gonsalves nun sich auf den Heimweg nach Portugal machte, setzte Nuno Tristam seine Reise gemäß den Anweisungen des Infanten weiter fort. Am Ufer sah man eine fortlaufende Reihe von abwechselnd rothen und weißen Dünen, deren Weiße immer blendender wurde, je mehr man nach Süden kam. Endlich erreichte man

---

language and each so different from the Arabic, that there is not the smallest resemblance. Er giebt dann Wörterverzeichnisse der drei Sprachen. Jackson 220 und 141.

[1]) Vergl. Riley S. 165.

ein felsig Vorgebirge, das in einer Höhe von etwa 150 Fuß[1]) jäh ins Meer hinabfiel, welchem Tristam den Namen „das weiße Vorgebirge[2])" beilegte. Man stieg hier ans Land, fand Fußtapfen von Menschen und auch Netze, traf jedoch keine Bewohner. — Die plötzliche Abweichung der Küste hier weit nach Osten hin, die veränderte Strömung, eine dem Schiffe kurz vorher zugestoßene Beschädigung, der nur nothdürftig abgeholfen worden war — dies alles bewog den Schiffshauptmann hier umzukehren.

Wie Anton Gonsalves es geschehen war, so wurde auch Tristam mit frohem Antlitz vom Infanten empfangen und mit Belohnungen erfreut. „Um desto mehr wir", sagt Azurara, „Dinge wünschen, und jemehr wir für sie uns abgemühet haben, desto mehr Vergnügen bringen sie mit sich, wenn der Mensch nun sie erlanget". Obgleich die Sprache der Gefangenen, der ersten Sklaven die von Afrika nach Europa gebracht wurden, von den in Portugal befindlichen Mauren nicht verstanden wurde, so ward doch dem Infanten die Unterhaltung mit Adahu leicht und von ihm lernte D. Henrique die dortigen Zustände ziemlich genau kennen.

Dom Henrique, der in Erwägung zog wie leicht es geschehen könnte, daß auf diesen Entdeckungsfahrten und bei den Landungen und Kämpfen einige der Portugiesen den Tod fänden, hielt es deshalb für nöthig, den heiligen Vater um eine Gabe aus den Schätzen der Kirche für die Rettung ihrer Seelen zu bitten. Mit 1442. dieser Gesandtschaft wurde ein Mann betraut, der durch manche geleistete Dienste einen hohen Rang unter den Rittern des Christordens einnahm: Fernan Lopez d'Azevedo. Mit hohen Ehren wurde derselbe in Rom aufgenommen und fand den Papst Eugen geneigt eine Bulle, wie sie erbeten wurde, auszufertigen. — Er sagt in derselben, daß es seine beständige Sorge gewesen sei, die Christen zur Seeligkeit zu führen und die Irrthümer und Bosheit der Ungläubigen zu zerstören. — Dom Henrique, der Herzog von Viseu, Großmeister des Christordens, habe ihm angezeigt, daß er auf Christi Hilfe vertraue, um die Macht der Mauren und der Feinde Christi in den Landen, die sie besetzt hielten, zu zerstören. — Obgleich nun für jetzt Dom Henrique ver-

---

[1]) Roussin S. 44.

[2]) Cabo branco, Djebel-allammâ der Berbern. Sant. Priorité S. 81.

hindert sei persönlich dahin zu gehen, so würden doch die Ritter und Brüder des Ordens und andere gläubige Christen gegen die Mauren und Ungläubigen unter dem Ordensbanner fechten. Damit sie nun mit desto größerem Eifer in diesen Kampf gehen möchten, so solle allen, die in diesen Krieg ziehen würden, vermöge apostolischer Autorität und durch den Inhalt des gegenwärtigen Briefes für alle Sünden, über welche sie Reue empfänden und die sie bekannt haben, vollkommene Vergebung ertheilt werden. — Später wurde vom Papst Nicolaus V. eine Bulle erlassen, durch welche er dem Könige Affons V. alle Gebiete, die Dom Henrique entdeckt habe, zuspricht. 1454 spricht er demselben Könige, sowie dem Infanten und den nachfolgenden Königen von Purtugal alle Eroberungen Afrikas mit den Eilanden in den angränzenden Meeren von Kap Não und Bojador bis toda a Guinea mit ihrer ganzen Südküste[1]), mit allen Rechten und Regalien zu; er verbot, daß jemand in diesen Meeren schiffe ohne die Autorität des Infanten. 1455 bestimmte Kalixt III., daß die entdeckten Länder Westafrika's, soweit die Portugiesen sie sich angeeignet hätten oder noch aneignen würden, nur im Besitze der Könige von Portugal sein könnten, zugleich bestätigte er die Bullen seiner Vorgänger, die hierauf Bezug hatten.

1450 den 8. Jan.

1454 den 8. Jan.

1455.

Zu derselben Zeit erließ der Regent des Königreichs, der Infant Dom Pedro, ein Handschreiben an seinen Bruder, worin er ihm wegen der vielen Ausgaben, die er gehabt habe, den königlichen Fünften bewilligte. Außerdem verordnete er daß, da jene Länder nur durch ihn aufgesucht und aufgefunden worden seien, so solle Niemand dorthin gehen ohne Erlaubniß und Auftrag des Dom Henrique, wodurch sich der Letztere sehr ermuntert fühlte in seinen Bestrebungen fortzufahren. Während so die Entdeckungen bereits an fremdem Höfen Gegenstand wichtiger Verhandlungen wurden, sehnten sich die nach Portugal gebrachten Asenegen nach ihrem Vaterlande zurück. Besonders fühlte Adahu sein Loos schmerzlich; auf kleinen umfriedeten Raum sah der sich beschränkt, der gewohnt

---

[1]) Die Meinung war noch vorwaltend, daß Afrika diesseits des Gleichmessers endige. —

war auf schnellfüßigem Kameel, einem Windtrinker[1]), an der Spitze seiner Landsleute durch die grenzenlose Wüste dahinzutraben. Er lag Gonsalves an, ihn zurückzubringen und versprach als Lösegeld fünf Neger und daß eine gleiche Anzahl Neger zwei junge ebenfalls gefangene Aseneguen für sich geben würden. Nicht dies lockte Gonsalves sowohl, als vielmehr die Hoffnung dadurch des Infanten Wunsch nach weiterer Kenntniß zu fördern, auch schien es ihm besser zehn Seelen zu retten, als nur drei. Er trug dies dem Prinzen vor, indem er besonders darauf aufmerksam machte, daß es möglich sein würde durch die Neger von weit entfernteren Landen Kunde einzuziehen. Dom Henrique, indem er für den bewiesenen Eifer dankte, fügte hinzu, er wünsche nicht nur von diesem Lande Kenntniß zu haben, sondern, wenn es möglich wäre, von Indien und dem Reiche des Priesters Johannes.

Zu dieser Zeit befand sich am Hoflager Dom Henrique's ein Edelmann, der zum Hofhalt des teutschen Kaisers Friedrich III. gehörte; sein Name war Balthasar[2]). Schon früher einmal, zur Zeit der Eroberung von Ceuta, war er nach Portugal gekommen und hatte, theilnehmend am Zuge, ausgezeichnete Thaten verrichtet, so daß ihm der Ritterschlag ertheilt wurde. Als später man in Europa von der Entdeckung von Guinea[3]) sprach, und man diejenigen, welche daran Theil nahmen, als ächte Ritter betrachtete, begab sich Balthasar von Neuem nach Portugal. Oft sprach er dort von seinem Wunsche nach Guinea zu gehen und einen Seesturm zu sehen, damit, wenn er nach Hause zurückgekehrt sei, er dort im Binnenlande von solchem erzählen könne. Als nun Anton Gonsalves sein Schiff ausrüstete, bat er Dom Henrique um Erlaubniß denselben begleiten zu dürfen, und der Infant ertheilte sie ihm gern.

In kurzer Frist war das Schiff segelfertig, und von Lisboa ausfahrend passirte man die Barre und stach in die offene See. Sie schifften gen Süden, aber nur eine geringe Strecke erst hatten sie zurückgelegt, als ein furchtbares Unwetter losbrach. Mehr als

---

[1]) Name der schnellen Pferde der Wüste, Heirie genannt, die unglaubliche Strecken an einem Tage zurücklegen. Jackson 30.

[2]) Gewiß nur sein Vorname.

[3]) Guinea's Grenze wurde bekanntlich damals weit mehr nördlich gesetzt. Sant. Priorité S. 174.

einmal schien in dem Kampfe zwischen Sturm und Wellendrang das Fahrzeug dem Untergange geweiht, nur die kaltblütige Besonnenheit des Schiffshauptmanns und die Tüchtigkeit der Mannschaft, die ihm vertrauend mitten im Sturme die schwierigsten Befehle pünktlich und vollständig ausführte, retteten das schon verloren geglaubte Schiff. In einem jener Momente augenblicklicher Ruhe, in denen der Sturm nur neue Kraft zu sammeln schien, rief Balthasar: „Ich sehe nun, was ich gewünscht, aber ich weiß nicht, ob ich es werde wiedererzählen können", so zweifelhaft war ihm die Erhaltung seines Lebens geworden. Gonsalves war durch den Schaden, den das Schiff erlitten hatte, gezwungen zum Hafen zurückzukehren; doch als er, nachdem dasselbe kalfatert worden war, wieder in See stach, stand auf dem Hinterdeck neben ihm Balthasar, welcher ausrief: „Nachdem ich den Seesturm gesehen habe, will ich nun auch die neuen Lande kennen lernen". — Als das Schiff an dem Vorgebirge Bojador vorübergefahren war, ließ Gonsalves Adahu seiner Bitte gemäß ans Land setzen, nachdem er demselben vorher den Rio d'Ouro als den Ort bezeichnet hatte, wohin das Lösegeld zu bringen sei. Der Scheik war vom Infanten mit reichen Kleidern und sonstigen Geschenken ausgestattet worden; der Letztere erwartete hierdurch und durch die Behandlung, welche er ihm angedeihen ließ, die gute Meinung der Aseneguen für sich zu gewinnen. Am Rio d'Ouro angekommen fuhr das nicht tief gehende Schiff ihn 4 Leguas hinauf, dann warf man Anker, wartete jedoch mehrere Tage umsonst, daß jemand der Einwohner sich zeige. Endlich nach acht Tagen erschien auf dem hohen Uferrande ein Mann auf weißem Kameele, er brachte die Nachricht, daß am folgenden Tage die, welche das Lösegeld brachten, anlangen würden. Dies war der Fall und zehn Neger aus verschiedenen Ländern empfing Anton Gonsalves als Auslösung der beiden jungen Aseneguen; außerdem aber Goldstaub [1]) und Straußeneier, von denen drei späterhin auf die Tafel des Infanten kamen, wo sie ganz frisch noch und sehr wohlschmeckend befunden wurden; kein Fürst der Christenheit hatte ähnliche Gerichte auf seinem Tische. Gonsalves erfuhr bei dieser Gelegenheit auch, daß Kaufleute mit diesem Goldstaube, der aus

[1]) Riley S. 136.

dem Innern gebracht wurde, Handel trieben. — Von diesem Lösegelde empfing der Fluß jetzt den Namen: Rio do Ouro [1]). — Vergebens jedoch schaute Gonsalves sich nach Adahu um, weder er erschien, noch das verheißene Lösegeld, nur zu bald hatte er sein gemachtes Versprechen vergessen. — Als sie nach Algarve zurückgekommen waren, erwies der Infant Anton Gonsalves manche Gunstbezeugungen, wie auch dem teutschen Ritter. Der Letztere kehrte ehrenvoll und an Kenntnissen bereichert in sein Vaterland zurück. —

Mehr und mehr erwachte nun die Lust, an diesen Fahrten sich zu betheiligen, während anfangs es nur zum Hofhalte des Prinzen gehörige Personen waren, welche meist aus Pflichteifer und dem Wunsch einem solchen Herrn zu Liebe etwas zu thun, das gewagte Unternehmen bestanden. Man sah, daß Ehre und Gewinn, diese mächtigen Triebfedern mancher Handlungen, damit verknüpft waren, und dies war ein starker Sporn; jedoch vollzog sich diese Umwandlung der öffentlichen Meinung nur allmählich.

1443. Im Jahre 1443 ließ der Infant wiederum eine Karavele in Stand setzen, die er meist mit Leuten seines Hofhaltes bemannte und worüber er Nuno Tristam den Befehl gab. Glücklich wurde von diesem das weiße Vorgebirge wiederum erreicht und diesmal umfahren. Zwischen jenem und einer großen Sandbank, die sich viele Meilen weit [2]) nach Süden erstreckt, segelten sie kühn hindurch. Die schmale Einfahrt führte in eine geräumige Bucht, deren stille Gewässer den merkwürdigsten, wohlthuendsten Gegensatz bildeten zu den dort draußen hochgehenden tobenden Wogen des Dunkelmeeres. Im Grunde der Bucht sah man mehrere Eilande, das eine mehr nördlicher, war von den andern getrennt, die übrigen lagen in einer Gruppe bei einander. Von jenem ließen etwa 25 kleine sonderbar gestaltete Kähne ab, mit nackten Leuten bemannt, die, indem sie die Füße in's Wasser hinaushängen ließen, sich derselben als Ruder

---

[1]) Barros Del. I. c. 7. — „Este lugar he o que nas antigas relacoēis se ficou denominando o posto dos lobos marinhos: e o rio tomou logo depois o nome de Rio do ouro pelo resgate, que aqui se fez deste metal". Indice Chronologico das Navegações par San Luis Lisboa 1841 S. 20.

[2]) Trente lieues Roussin: sur la navigation aux côtes occidentales d'Afrique. Paris 1827.

bedienten[1]). Da die Portugiesen Aehnliches nie gesehen hatten, so hielten sie von ferne dafür, es seine Seevögel, auch machte die Größe derselben sie nicht irre, denn sie erwarteten nach dem, was man sich davon erzählte, viel Wunderbareres noch zu sehen in diesen Gegenden. Näher kommend erkannten sie ihren Irrthum und suchten sich nun der kleinen Fahrzeuge zu bemächtigen. Dies gelang ihnen bei mehreren mit leichter Mühe, doch konnte das eigene Boot nur eine beschränkte Anzahl Menschen fassen und es wurde so, während die Portugiesen zur Karavele zurückruderten, den Uebrigen möglich zu entkommen. Tristam landete nun auf dem flachen Kieselgrunde des nördlich gelegenen Eilandes, und fand es ungemein fruchtbar und mit frischem Quellwasser wohl versehen[2]); die Menge der Fische, welche in den umgebenden Gewässern vorhanden war, setzte die Portugiesen in Erstaunen. Dieses Eiland erhielt den Namen Arguim[3]), wovon später die ganze Bucht den Namen trug. Von dort fuhr man zu der zunächst gelegenen Insel, welche man zwar kleiner und weniger fruchtbar fand, jedoch von unzählbaren bis dahin meist unbekannten Vögeln bewohnt, die dort wie es schien ihren Brüteort hatten. Auffallend und neu war ihnen der rothschnäbelige Hornvogel[4]); ganz weiß und größer als ein Schwan, hatte er einen außerordentlich langen und eingebogenen Schnabel, den die Portugiesen einer schön gearbeiteten Degenscheide verglichen. Außerdem waren von jenem Fischreichthum angelockt viele Reiher dort, nach denen man das Eiland benannte: Reiherland (Ilha das Garças). Nachdem die Mannschaft sich an den Vögeln, wie an ihren Eiern erfrischt hatte, trat Tristam die Rückfahrt an, froh sowohl, daß er wiederum weiter vorgedrungen war, als auch der gemachten Beute.

Als er in Lagos ankam, viel schneller zurückgekehrt als die Schiffer sonst zu thun pflegten, und mit zahlreichen Asenegen, und von Eilanden erzählte, die obwohl sie in der heißen Zone belegen waren, doch fruchtbar seien und frisches Wasser hätten, welches alles

---

[1]) Diese Fahrzeuge führen den Namen jangadas.

[2]) Eine Beschreibung von Arguim in der Revue Maritime, Mai 1861 S. 495.

[3]) Von den Berber-Asenegen Agadin genannt. Jackson's Karte, S. 282.

[4]) Azurara S. 242. Der teutsche Name wurde mir durch gütige Mittheilung des Herrn Prediger Boeck in Danzig, als Ornitholog wohl bekannt.

den bisherigen Meinungen widersprach, wandelte sich die bereits schwankende öffentliche Meinung entschieden zu Gunsten der Unternehmungen des Infanten um. Es geschah hier dasselbe, wie bei der Entdeckung und Bevölkerung von Madeira und Porto Santo. Damals hatte sich ein lautes Murren des Unwillens erhoben, obwohl der Infant auf seine eigenen Kosten alles ausführte; vielfach wurde erklärt, die Sache sei unmöglich und könne nimmer zu einem guten Ende führen; als jedoch nun allmählig die Ansiedelungen gediehen, als von dort Früchtesendungen und ganze Kornladungen kamen, so daß ein größerer Ueberfluß an Getreide im Königreich war, als je bis dahin gewesen war, da waren es eben die, welche vorher am stärksten den Prinzen getadelt hatten, welche nun, um jenes vergessen zu machen, ihn am lautesten lobten.

Aehnlich nun war es auch bei den Unternehmungen längs der Westküste geschehen. Die Aussendungen des Infanten wurden aufs Schärfste von Leuten verurtheilt, die doch gar wenig von der Sache verstanden, niemals, sagten sie, werde dadurch irgend ein Gewinn erzielt werden und je länger ein erklecklicher Vortheil ausblieb, desto dreister erhob sich ihre Stimme. Und nicht waren es nur Leute aus dem Volke, die also redeten, sondern Fidalgo's und Kleriker führten eine beinahe verächtliche Sprache, wenn sie dieser Unternehmungen erwähnten. Als jedoch die ersten gefangenen Asenegues gebracht wurden, begannen sie an der Richtigkeit ihrer eigenen Meinung zu zweifeln, und dieselbe erschien ihnen irrig, als nun Tristam eine in kurzer Zeit und ohne viele Anstrengung erlangte ehrenvolle (honrosa) Beute heimbrachte. Der Infant war jetzt „ein zweiter Alexander“, der erste, welcher den Portugiesen, um Ehre und Schätze zu gewinnen, neue Wege eröffnet hatte, die unbekannt waren seit der Schöpfung der Welt. Die Habgier erwachte, als sie die Häuser anderer sich mit Bedienung anfüllen sahen und deren Gut zunehmen. Da die heimkehrenden Schiffe gewöhnlich in Lagos ausluden, so waren die Einwohner dieser Stadt die ersten, welche beschlossen die Erlaubniß einzuholen gegen Entrichtung des Fünften nach dem Lande der Asenegues zu schiffen. Unter seinen Mitbürgern war vor allen geehrt Lançerota, früher im Dienste des Infanten, jetzt königlicher Almoxarife in Lagos. Er, dem man ein Urtheil über das was Vortheil bringe, wohl zutraute, sprach mit

seinen Freunden und bewog sie, sich mit ihm zu einer Handelsgesellschaft und zur gemeinschaftlichen Fahrt zu vereinen. Nicht nur der zu erreichende Nutzen, auch die Gefahr reizte sie, denn die Einwohner von Lagos waren mehr auf dem Wasser zu Hause als auf dem Lande. Sechs Karavelen wurden ausgerüstet und Lançerota, der an der Spitze einer Abordnung sich nach der Villa des Infanten begab und den Prinzen um die Erlaubniß bat, dorthin in seinem Dienste und um eigener Ehre und Vortheils willen zu gehen, erhielt dieselbe bewilligt. 1444.

Während er selbst an der Spitze des kleinen Geschwaders stand, befehligte unter ihm Gil Eannes, Stephan Affonso und mehrere andere. Die Fahrt war günstig, am Vorabende des Himmelfahrtsfestes landeten sie am Reihereilande. Nachdem sie hier eine kurze Rast gehalten hatten, machten sie Streifzüge nach den nahe gelegenen bis dahin noch nicht besuchten Eilanden, welche die Namen Ilha de Naar und Tider führten. Der Erfolg war ihrem Verlangen entsprechend, da die Zahl der Aseneguen, welche man den Schiffen zuführte und als rechtmäßige Kriegsbeute betrachtete, 235 betrug. Auch auf der Rückfahrt waren Wind und Wetter günstig und ohne Unfall erreichten sie Lagos. Als das Geschwader auf der Höhe der Stadt anlangte, eilte Alt und Jung an's Ufer; während die Bejahrteren an der Bucht hielten, machten die Jüngeren die daliegenden Böte los, warfen sich hinein, ruderten den Schiffen zu und brachen, als sie die große ehrenvolle (honrosa) Beute erfahren hatten, in Jubel aus. — Die Schiffshauptleute machten, nachdem sie ans Land gekommen waren, dem Infanten ihre Aufwartung und Lançerota bat ihn, sich am andern Tage von den Gefangenen die in fünf Haufen zu theilen waren, ein Fünftel zu erwählen, was Henrique zusagte. Am Morgen des folgenden Tages wurden die Aseneguen aus den Karavelen an's Ufer gebracht, unter einem gewaltigen Zusammenlauf des Volkes. Und ein nicht gewöhnlicher Anblick war es, der sich darbot; hier waren Einige, welche von schöner Leibesgestalt, an Weiße der Haut den Europäern nahe kamen, dort Andere mehr bräunlich, dort endlich, die an Schwärze den Aethiopen glichen und mit verzerrtem, zähnefletschendem Gesicht an Gestalten der Unterwelt mahnten. Und wie die Hautfarbe verschieden war, war es auch ihr Verhalten. Diese schauten stumm zu Boden, das

Gesicht in Thränen gebadet, und warfen nur von Zeit zu Zeit vielsagende Blicke einander zu; jene seufzten vor Schmerz und riefen mit lauter Stimme, zum Himmel schauend, den Allvater der Schöpfung um Hilfe an; noch andere schlugen ihr Gesicht mit ihren Händen, sich auf den Boden werfend und endlich stimmten Einige einen monotonen Klagegesang an, dessen tiefe Traurigkeit man auch ohne Kenntniß ihrer Sprache gar wohl verstehen konnte. — All dieser Schmerz stieg noch, als sie nun von einander getrennt wurden. Kaum war der Sohn hinweggeführt, als er der Hut entschlüpfte und zum treuen Vater zurückkehrte; in ihre Arme schloß die Mutter ihr Kind und warf sich damit auf den harten Boden, nicht achtend, ob sie sich verletze. Und dazwischen wogte hin und her die große Menge des Volkes, nicht nur aus der Stadt, sondern aus nah und fern gelegenen Dörfern und Comarca's herbeigeströmt; nur allmählich gelang es einige Ordnung herbeizuführen. Mit Mühe bahnte man einen Weg für den Infanten, der sich bald für eine der fünf Abtheilungen entschied und auf die Bitte der Hauptleute der Karavelen dem Lançerota die Ritterwürde ertheilte. Die ihm zugefallenen Gefangenen ließ Dom Henrique zunächst in der Landessprache, dann in der christlichen Religion unterrichten, worauf sie zum Christenthume übertraten. Azurara erzählt uns, daß er Kinder und Enkel derselben gesehen habe, die so aufrichtige Christen gewesen seien, als ob sie von denen abstammten, die zuerst getauft wurden. — Aber auch die Behandlung der übrigen Gefangenen war eine milde. Da sie, sehr verschieden von den Mauren, kein hartnäckiges Festhalten am mohammedanischen Bekenntnisse zeigten, sondern willig die christliche Heilswahrheit aufnahmen und sich als treue Knechte und Mägde zeigten, so wurden sie bald den eingeborenen Dienern gleichgestellt und späterhin meist mit portugiesischen Frauen oder Männern verheirathet. — Nicht einer derselben machte sich eines Verbrechens schuldig, und ihre Anhänglichkeit an ihre Herren wurde oft entweder durch Annahme an Kindesstatt, oder ein Vermächtniß, oder andere ähnliche Wohlthaten belohnt.

Wenig doch konnten dergleichen Beutezüge den Wünschen Dom Henriques entsprechen, da ihm die Fortsetzung der Entdeckungen und Anknüpfung von friedlichen Handelsverhältnissen am Herzen

lag. Einen geeigneten Mann für jene hoffte er in Gonsalvo de Cintra gefunden zu haben. Dieser hatte, da er noch ein Knabe und Stallbube war, die Aufmerksamkeit des Infanten durch sein angenehmes Aeußere auf sich gezogen. Von demselben befördert, fand er Gelegenheit sich später bei dem Entsatze von Ceuta und in Seekämpfen gegen die Mauren von Granada hervorzuthun; daß er Nuno Tristam auf seiner Reise begleitete, haben wir schon gehört. Ihn berief Dom Henrique, vertraute ihm den Befehl über eine Karavele und gab ihm die Anweisung geradezu (direitamente) nach Guinea zu gehen, und auf keine Weise davon abzuweichen. — Mit günstigem Winde gelangte er bis zum weißen Vorgebirge, hier aber erwachte die Lust in ihm nach dem Eiland Arguim zu gehen, wo man mit leichter Mühe einige Gefangene machen könne. Vergebens war es, daß die Seeleute sich dagegen auflehnten und ihn an seine Pflicht erinnerten dem Gebot des Infanten zu gehorchen: nach Guinea d. h. dem Negerlande zu fahren. Er, den der Tod gleichsam schon zu Gaste lud, antwortete, man sei in solchen Fällen nicht so streng an die Befehle des Herrn gebunden, der Aufenthalt werde nur kurz sein. — Man steuerte nach Arguim und kam um die Nachtzeit dort an. Auf irgend eine Weise mußten die Einwohner ihrer gefährlichen Feinde gewahr geworden sein, denn als man am andern Morgen landete, fand man nur ein junges Mädchen, die man hinwegführte, ebenso geschah es auf Reiherland. — Ein junger Bursche, Asenegue von Geburt, der das Portugiesische ziemlich wohl verstand, befand sich an Bord. Er war Gonsalvo de Cintra von Dom Henrique mitgegeben worden, um als Dolmetscher zu dienen, mit der Warnung jedoch wohl auf ihn Acht zu haben. Trotzdem gelang es ihm in einer Nacht zu entkommen und von ihm erhielten die Bewohner des Eilandes Auskunft über die Stärke der Schiffsmannschaft, ihre Pläne u. s. w. Da sie jedoch ihm nicht ganz trauten, ersannen sie ein Mittel sich von der Wahrhaftigkeit dessen, was er berichtete, zu vergewissern.

Am folgenden Tage hörte man auf der Karavele vom Ufer her ein lautes Rufen, es war ein Asenegue, welcher bat ihn zum Schiffe überzusetzen. Vor Gonsalvo de Cintra gebracht erklärte er: seine Eltern und Freunde seien von den Portugiesen weggeführt worden, er vermöge das Leben nicht länger ohne sie zu ertragen;

was ihm auch bevorstehe, er wolle es tragen, um nur mit ihnen vereint zu sein, man möge ihn mit nach Portugal nehmen. Gonsalvo willigte ein; als sich aber warnende Stimmen vernehmen ließen, beschloß er dem Aseneguen eine Wache beizugeben. — Aber schon in der zweiten Nacht war diese so nachlässig in ihrem Dienste, daß es jenem gelang sich unbemerkt an der Seite des Fahrzeuges in's Wasser zu lassen, und wohlvertraut mit dem Element, das Ufer zu gewinnen. Erst am andern Morgen wurde man mit Bestürzung seiner Flucht inne. Jetzt drangen alle in de Cintra einen Aufenthaltsort, der nur Unheil brächte, schleunig zu verlassen, doch hartnäckiger als je fand man ihn. Er wolle, wenn es bestimmt wäre, hier sterben, doch nicht fortgehen ohne eine große That verrichtet zu haben.

Um Mitternacht desselben Tages noch schiffte er sich mit zwölf der kräftigsten Männer nach dem Eilande Tiber [1]) ein. Mit geräuschlosen Ruderschlägen naheten sie dem Landungsplatze, ließen ihr Boot hier zurück und schritten, da es grade Ebbezeit war, über zwei Salzmoräste hinweg. Aber indem sie darauf, entweder durch Ermüdung gefesselt, oder um die zu Ueberfällen günstige Zeit kurz vor Anbruch des Morgens zu erwarten, verweilten, begann die Fluth und der Rückweg zum Boote war ihnen, die überdem meist nicht schwimmen konnten, abgeschnitten. Beim Anbruch des Tages wurden sie von den Aseneguen wahrgenommen, die anfangs ihren Angriff erwarteten, dann aber, als sie der Lage der Portugiesen inne wurden, des Sieges gewiß, in einem großen Haufen auf sie losstürzten. Nach tapferem, jedoch hoffnungslosem Kampfe fielen Gonsalvo de Cintra und sieben seiner Gefährten, den Uebrigen gelang es das Boot zu erreichen und sich zu retten. Nach dem Tode des Schiffshauptmanns konnte von Ausführung der erhaltenen Befehle des Infanten und weiterem Vordringen nicht mehr die Rede sein, sie zogen die Segel auf und kehrten zum Königreiche zurück, dem Infanten, dessen Erwartungen also vereitelt waren, die Trauerkunde mitzutheilen.

Andere Aussendungen, die um diese Zeit unternommen wurden, waren nicht vom Glücke begleitet. Drei Karavelen gingen

---

[1]) Azurara S. 230.

unter dem Befehle von Anton Gonsalves in See, nach dem Rio d'Ouro. Er hatte die Weisung empfangen mit den Aseneguen in friedliche Unterhandlung zu treten, um sie für das Christenthum empfänglich zu machen. Dazu würde neben den äußeren Vortheilen die er gewährte, dann noch mehr, wie Henrique meinte, ein Handelsvertrag beitragen, der mit ihnen abzuschließen sei, allein alle Bemühungen hierfür waren umsonst; denn nur ein bejahrter Asenegue kam an Bord, um nach Portugal zu fahren und den Infanten, von dem er viel gehört hatte, kennen zu lernen. Huldvoll von demselben aufgenommen wurde er später reichlich beschenkt wieder entlassen. — Doch auf andere Weise wurde die Fahrt erfolgreich, insofern sie eine Quelle der Kenntniß dieser Länder wurde. Auf der Karavele Gonsalve's, mit dem ihn gleiche Sinnesart verband, befand sich ein Kammerjunker des Infanten, João Fernandes. Dieser, den früher das Mißgeschick getroffen hatte in maurische Gefangenschaft zu gerathen [1]), hatte seinen Aufenthalt in Marokko dazu benutzt, sich mit der maurischen und sehr wahrscheinlich auch mit der berberisch-aseneguischen Sprache vertraut zu machen und einige Kenntnisse über das Innere von Afrika sich zu verschaffen. — Ein solcher Mann war in der Nähe Dom Henrique's an seinem Orte und nahm mit lebendigem Eifer an dem, was diesen beschäftigte, Theil. Um nun eine genaue Nachricht über die Wüste und ihre Bewohner seinem geliebten Herrn geben zu können, faßte er, vertrauend auf die bereits erlangte Kenntniß der Sprache, den kühnen Entschluß, sich auf längere Zeit zu den Aseneguen zu begeben; er wurde hier ausgeschifft und ging muthig einem unbekannten Geschick entgegen. — Bei einer Fahrt, die Nuno Tristam im selbigen Jahre im Auftrage Dom Henriques nach dem Negerlande unternahm, wurde ebenfalls der Zweck nicht erreicht; theils wurde er durch Gegenwind aufgehalten, theils aber weil auch ihn wie Gonsalvo de Cintra die Begierde Beute zu machen vom Wege abführte.

1445.

So schien die Verwirklichung des Wunsches Dom Henrique's in eine ganz unbestimmte Ferne hinausgeschoben, als plötzlich ihm die Erfüllung auf ungeahnte Weise kam.

---

[1]) Azurara S. 162.

Unter denen, welche seinem Vater guten Andenkens mit Treue und Eifer gedient hatten, befand sich ein Kammerjunker mit Namen Dinis Diaz. Dieser erhielt als Belohnung für seinen bezeugten Diensteifer von João I. eine mit bedeutenden Einkünften verbundene Stellung in Lisboa. Ihn, der ein wißbegieriger Mann war, hatten die Nachrichten von Afrikas Westküsten lebhaft aufgeregt und in ihm den Gedanken erzeugt, selbst einmal hinzuschiffen und die neuen Dinge (cousas novas) anzusehen. Er wandte sich an Dom Henrique, um die Erlaubniß dazu zu erbitten, machte seine, João I., geleistete Dienste geltend, und daß es ihn verlange zu dienen, um die Thatkraft nicht in träger Ruhe untergehen zu lassen. Dom Henrique, solchen Gesuches von Herzen froh, ließ ihm bald selbst eine Karavele ausrüsten und D. Diaz sprach bei der Abfahrt seinen Entschluß aus, die Segel nicht einzuziehen bevor sie im Negerlande angekommen seien. Und was er versprochen hatte, hielt er, am weißen Vorgebirge vorüber fuhren sie mit Kühnheit und Umsicht an der gefährlichen Sandbank von Arguim[1]) entlang, auch andere weit ins Meer sich erstreckende Untiefen wurden von ihnen vermieden und die richtige Entfernung von einer Küste, die bisweilen so flach war, daß sie dem Wasserspiegel gleich kam und schwer zu erkennen war, inne gehalten.

An der Mündung des Senegal, die ihnen durch die Barre verdeckt wurde[2]), schifften sie vorbei; auch jenseits blieb das Land anfänglich eine flache Sandebene, nur allmählich erhob es sich.

Ohne es zu merken hatten sie die Grenze passirt, welche das Land der Asenegues vom Negerlande trennt, Guinea war bereits erreicht. Mit Staunen nahmen die Küstenbewohner das wunderbare Wesen war, welches auf der See erschien, niemals hatten sie von etwas gehört was diesem glich, dem einen war es ein großer Fisch, wie der Hai und seiner Art, andere hielten es für ein Gespenst, noch andere endlich sagten, es möge ein Vogel sein, der also über das Meer zu laufen vermöge. — Vier der Männer endlich, beherzter als die Uebrigen, faßten Muth, sich in eine jener Almadias

[1]) Berüchtigt durch viele dort vorgekommene Schiffbrüche, insbesondere den der französischen Fregatte Medusa.

[2]) Son embouchure est large d'une demie lieue, mais elle est marquée par une barre. Labat. vergl. Roussin.

zu setzen, die aus einem ausgehöhlten Baume bestehen, um dem Wunderthiere entgegen zu fahren. Muthig ruderten sie auf die Karavele zu, als aber das Schiffsvolk sich an der Brüstung zeigte und sie wahrnahmen, daß dort Menschen seien, wandten sie mit Schnelligkeit dem Ufer wiederum zu, und ob auch die Karavele ihnen nachfolgte, vermochte sie doch, da der schwache Wind die Segel nicht füllte, dieselben nicht zu erreichen. Da jedoch mehrere Barken jenen gefolgt waren, die nicht so tüchtige Ruderer hatte, so gelang es von jenen Negern vier an Bord zu nehmen. Und dies waren die ersten Neger, welche in ihrem eigenen Lande von Christen gefangen und nach Portugal gebracht wurden. — Ohne sich aufzuhalten und sich auszuschiffen, setzte der wackere Diniz Diaz seine Fahrt fort, bis ein hohes über 5 Leguas in die See hinausgehendes Vorgebirge ihm Halt zu gebieten schien. Wegen der trüben Einförmigkeit des flachen Sandlandes waren die Portugiesen doppelt froh, hier von Wald geschmückte Höhen zu sehen und nannten sie den Doppelberg[1]) „das grüne Vorgebirge" (Cabo verde). Viele der Einwohner sahen sie und ihre dem Stranden nahen mit Stroh gedeckten Hütten; doch machte Diaz, den nicht Gewinnsucht zu dieser Reise angetrieben hatte, keine weitere Gefangene. Nachdem sie noch an einem kleinen Eilande angelegt, wo sie viele Vögel fanden und manche andere von den im Portugiesischen Lande vorhandenen sehr verschiedene Dinge beobachtet hatten, wandten sie das Schiff und segelten wiederum der Heimath zu. — Ihr Empfang beim Infanten war ein überaus glänzender, denn ob ihre Beute der ihrer Vorgänger nachstand, dünkte es ihm doch ein Großes, daß das Negerland nun zur See durch portugiesische Schiffe erreicht worden war und Diniz Diaz wie seinen Gefährten fehlte es nicht an Gnadenbezeigungen.

Sieben Monate waren nun bereits verflossen seitdem João Fernandes seine kühne Entdeckungsreise angetreten hatte, und Dom Henrique, den danach verlangte, den muthigen Mann wiederzusehen, und von seinen Erlebnissen Kunde zu haben, sandte A. Gonsalves ihn zurückzubringen. Die drei Fahrzeuge, welche unter seinem Be- 1446.

---

[1]) Zwei Gipfel des Vorgebirges dienen dem Schiffer als Wahrzeichen. Quintella S. 112.

fehle standen, liefen zuerst Madeira an, dort Lebensmittel einzunehmen, eine Sitte, welche für die nach Afrika fahrenden Schiffe durch alle Jahrhunderte geblieben ist[1]).

A. Gonsalves nahm hier mit seinem Gefährten Abrede, daß im Fall ein Unwetter sie trenne, das weiße Vorgebirge der Sammelplatz sein solle. Der geahnte Sturm brach los, Diego Affonso, der Hauptmann der einen Karavele, welcher zuerst dort anlangte, war zweifelhaft, ob die Genossen nicht vielleicht untergegangen seien. Er pflanzte als Wahrzeichen, daß er bereits dagewesen sei, ein großes hölzernes Kreuz auf, welches viele Jahre danach noch Wind und Wetter Trotz bot, und machte dann einen Streifzug, von welchem er Gefangene zurückbrachte. Zurückgekehrt fand er die *andern* beiden Schiffe angelangt und man fuhr in die Bucht von Arguim ein. Noch hatten die Karavelen im südlichen Theile der Bucht kaum eine Stunde vor Anker gelegen, als sie einen Asenegnen rasch dem Strande zukommen sahen.

Da es unmöglich war die Karavele selbst nahe zu bringen, weil der Wind vom Lande her blies, so wurden die Boote ausgesetzt, um den Berber, von dem man vermuthete, daß er wegen Auslösung von Gefangenen komme, herzubringen. Aber wie erstaunten, wie um vieles froher waren sie, als sie nun, da sie sich näherten, ihn seinen Namen „João Fernand's“ rufen hörten, alle sprangen aus dem Boote und jeder wollte der erste sein, ihn zu umarmen. — Von A. Gonsalves herzlich aufgenommen, gab er einen kurzen Bericht über seinen Aufenthalt, wie man ihm allerdings seine europäischen Kleider fortgenommen habe, doch *nicht* eigentlich in unfreundlicher Absicht, da man ihm einen *maurischen* Mantel von weißer Wolle (alquia) gegeben, den dort nur die An-

[1]) Alle nach West- und Süd-Afrika fahrenden Schiffe nehmen noch jetzt dort Lebensmittel ein. Die Seeleute der verschiedenen Völker, denen man in den Straßen von Funchal begegnet, und die dort bisweilen etwas aufgeregt einherstolziren, geben zu folgendem Scherzlied dem Madeirensen Veranlassung:

Qualquer marujo da fora	Jeder fremde Seemann
Vem para var a Madeira.	Kommt nach Madeira
Com seu relogio a cinto,	Die Uhr hat er am Gürtel hängen,
E sem cinco Reis na algibeira.	Aber nicht 5 Reis in der Tasche.

gesehenen tragen[1]. Sein Aussehen, obwohl die Nahrung nur kärglich gewesen, war gesund, und er rühmte die Behandlung, welche er von einem Scheik (Ahude) Meymom erfahren hatte, doch hatte er, von Sehnsucht nach dem Vaterlande erfaßt, oft schon die Sanddünen erstiegen, um auf dem weiten Meere ein Segel wahrzunehmen. —

Ahude Meymom, der João Fernandes bis zum Seestrande begleitet hatte, um ihn gegen jeden Angriff zu schützen, überließ an A. Gonsalves gegen Gegenstände aus Europa neun kriegsgefangene Neger (Guineas[2]) und Goldstaub. Die Aseneguen, welche João Fernandes begleiteten, zeigten durch das Vertrauen, welches ihnen der Charakter dieses Mannes eingeflößt hatte, ermuthigt, ein solches Zutrauen, daß sie während dieser Verhandlung nicht nur selbst die portugiesischen Schiffe betraten, sondern auch ihre Frauen mit sich brachten, die vor Allem besonders diese Neuigkeit zu sehen wünschten. (Que sobre todo desijavom ver aquilla novidade). Nicht ohne Rührung trennten sich die wilden Söhne der Wüste von ihm, mit denen er während seines Aufenthalts unter ihnen befreundet geworden war. „Aber warum sprach ich von solchen Dingen" ruft Azurara dann aus, „weiß ich doch, daß wir alle Söhne Adams sind aus demselben Elemente zusammengesetzt, und daß wir alle eine Seele empfangen als vernünftige Geschöpfe". —

Dem Orte gab A. Gonsalves den Namen: „Vorgebirge des Tauschhandels (C. do Resgate[3]). Da die Zahl der Verzehrenden auf den Schiffen durch die hinzugekommenen Gefangenen nicht im Verhältniß der vorhandenen Lebensmittel stand, so war ein längerer Aufenthalt in diesen Gewässern nicht räthlich. Nach einer günstigen Schifffahrt liefen die Schiffe in den Tejo ein, und wie dort in Lagos, so erregte auch hier die Ankunft der Schiffe von Afrika mit Gefangenen eine allgemeine Bewegung. Kaum waren die Zollbeamten von den Schiffen zurückgekehrt, als die Neuigkeit sich verbreitete, unzählige Kähne vom Ufer abstießen und die Karavele mit Besuchen überfüllt wurde. Und als nun am andern Tage die

---

[1]) Azur. S. 363.
[2]) Neger oder Guineas ist identisch. 176. Azur.
[3]) Wahrscheinlich das jetzige Vorgebirge Myrick.

Gefangenen ausgeschifft und durch die Straßen zu ihrem Bestimmungsorte geführt wurden, da wäre es nicht rathsam gewesen, daß einer von jenen, die beim Beginn dieser Unternehmungen so viel zu tadeln hatten, jetzt etwas der Art gesagt hätte. Denn von allen Seiten erscholl nun das Lob des Infanten, dieser aber war gegenwärtig nicht in Lisboa, sondern im Hauptsitze seines Herzogthumes in Viseo[1]), wohin sich João Fernandes begab.

Während des tumultuarischen Jauchzen des Volkes, das besonders durch den Anblick der 90 Gefangenen und des Goldstaubes erzeugt war, wurde eine Freude ganz anderer Art bei dem Infanten erregt durch die Ankunft dessen, der seinem Dienste und dem der Wissenschaft sich widmend die Wüste durchzogen hatte.

Der Bericht, welchen Fernandes abstattete, ist uns von Azurara aufbewahrt worden und ist, obgleich das eigentliche Reisetagebuch und die Orte, welche er besuchte, leider fehlen, doch von großer Wichtigkeit. Er ist nahezu ein Jahrhundert vor Leo Africanus.

Bericht des João Fernandes[2]).

Dieser Erdstrich ist ganz sandig, ohne irgend welche Gewässer, ausgenommen in den Thälern die einige Sträucher haben, von denen die Heerden ihren Unterhalt haben; es sind Hügel und Hügelketten da, doch alle von Sand. Dieses Gebiet erstreckt sich von Tagazza[3]) bis zum Lande der Neger und schließt am Mittelmeere am Ende von Tunis, zu Barka. Und wiederum erstreckt sich der so beschaffene Erdboden vom Mittelmeere bis zu den Negern und bis Alexandria. Er ist mehr oder weniger bevölkert von Hirten, je nachdem Weide vorhanden ist für die Heerden. Bäume giebt es nur kleine, wie Stechapfel oder Dornbäume und an einigen Orten giebt es dort Palmen. Alles Wasser wird aus Quellen ge-

[1]) In dieser Stadt wurde im folgenden Jahrhunderte Portugals größter Maler Vesco Fernandes oder Gran Vesco geboren 1552. Sein Styl ist nach Raczynski (les Arts en Portugal), nicht italienischen Einflüssen zuzuschreiben, sondern ganz bestimmt dem von Albrecht Dürer. S. 165.

[2]) Wörtlich.

[3]) Siehe Jackson S. 286 Cadamosto cap. 12.

schöpft, fließende Gewässer giebt es nur an sehr wenig Orten. Die Breite dieses Erdstriches wird 3 (Hundert?) Leguas betragen, die Länge tausend, bedeutende Orte sind darin nur Alexandria und Cairo.

Die Buchstaben, mit denen sie schreiben und die Sprache, welche sie sprechen, ist nicht wie die der Mauren, vielmehr anderer Art [1]); doch gehören alle zur Sekte Maffameda und sind Alarven und Aseneguen und Barbaren (Berbern) genannt. Alle leben in Zelten und gehen mit ihren Heerden, wohin es ihnen gefällt, ohne irgend eine Regel noch Oberherrschaft, noch Rechtspflege, jeder geht, wo er will und thut was ihm wohlgefällt, in dem, was er vermag. Sie führen mit den Negern Krieg, doch mehr in diebischer Art, als mit offener Gewalt, weil sie nicht so große Macht als jene haben. Es kommen zu ihrem Gebiete einige Mauren, denen sie die Neger, welche sie so durch Stehlen in Besitz erlangten, verkaufen; oder sie bringen sie auch zum Verkauf nach Barka, welches jenseits des Königreiches Tunis liegt, und verkaufen sie an christliche Kaufleute, die dorthin kommen und die als Tausch Getreide und andere Dinge geben [2]), wie es jetzt am Rio do Ouro geschieht, wovon später die Rede sein wird.

Es ist gut, daß Ihr wisset, daß in ganz Afrika, d. h. von Egypten bis nach Westen hin, die Mauren keine weitere Herrschaft besitzen als das Königreich von Fez, in welchem das von Marokko und Tafilet eingeschlossen ist, und das Königreich Tunis, zu dem

---

[1]) Dies zeigt, daß im 15. Jahrhunderte, da João Fernandes mit diesen berberischen Stämmen reiste, sie die arabischen Charaktere noch nicht angenommen hatten. Anmerkung von Santarem.

Demnach wäre die folgende Bemerkung von Jackson zu modifiziren: Marmol has — misled the world in saying that they (the Shelluhs and Berebbers) write a different language, the fact is that, when they write any thing of consequence, it is in the Arabic, but any trifling subject is written in the Berebber words, though in the Arabiec character. If they had any peculiar character in the time of Marmol, they have none now.

[2]) Es war dieser Handel mit Negersklaven, den christliche Kaufleute in N.-Afrika trieben, der die sonderbare Behauptung Zuniga's und anderer spanischer Schriftsteller erzeugte, daß die Andalusier Handel trieben mit den Negern von Guinea vor den Portugiesen. Durch eine Verwirrung entweder aus Unwissenheit oder mit Absicht gemacht, wollten sie den Portugiesen die Priorität der Entdeckung von Guinea bestreiten und deren ausschließlichen Handel mit diesem Theile der Küste von Afrika. Sant.

das von Tremeceen und Bugia gehört, alles übrige Gebiet besitzen die Marven und Asenegueu. Die Hirten sind zu Pferde und zu Fuß und ziehen umher, wie schon bemerkt. Man sagt, daß es im Negerlande ein anderes Königreich gebe, Malli genannt, doch ist dies nicht gewiß, denn man bringt aus diesem Königreich Neger und verkauft sie, wie die andern, es ist klar, wären sie Mauren, würde man sie nicht so verkaufen[1]). —

Zu seinen persönlichen Erlebnissen übergehend, sagte Fernandes, daß er mit diesen nomadischen Stämmen durch die Wüste gezogen sei und daß oft es selbst an Kameelen-Milch (der einzigen Nahrung) gebrach. Eines Tages kamen zwei Reiter daher, die sich zu Ahude Meymom begeben wollten und welche João Fernandes fragten, ob er mitgehen wolle; — „ich bin es zufrieden", sagte João Fernandes, „denn ich habe Nachricht, daß er ein edler Mann ist und ich möchte zu ihm, ihn kennen zu lernen". Die andern setzten ihn auf ein Kameel und wandten sich der Gegend zu, wo sie meinten, daß Ahude Meymom sei. Sie hatten so weit zu reisen, daß ihnen das Wasser, welches sie mit sich genommen hatten, auszugehen begann und sie waren drei Tage, ohne etwas zu trinken. — Sie wissen nicht ihren Weg zu finden, wenn sie nicht nach den Sternen sehen, und beobachten wohin die Raben und Geier fliegen, dann wissen sie, daß dort Menschen sind, denn in dieser ganzen Gegend giebt es keinen andern Weg, der unveränderlich bliebe als der am Meeresufer. — Diese Asenegueu, mit denen Fernandes ging, ließen sich von den Winden führen, wie wenn sie auf der See wären, und wie schon bemerkt wurde, von den Vögeln. Sie mußten nun ihren Durst ertragen bis sie anlangten, wo Ahude Meymom mit seinen Söhnen und mit denen, welche ihn begleiteten, war, etwa 150 Personen. — João Fernandes machte seine Begrüßung und der Scheik nahm ihn sehr wohl auf und befahl, daß man ihm von dem zu essen gebe, was er selbst genieße. Es war dies Kameelmilch[2]), welche ihm so wohl bekam, daß als Fernandes von der Karavele aufgenommen wurde, er kräftig und von frischer

[1]) Neger wurden aus Malli gebracht, aber stammten nicht von dort her, sondern von den angrenzenden Kafir's.

[2]) Riley 321.

Farbe war. Die Hitze [1]) und der Staub ist in der Wüste sehr groß und die Leute gehen meist zu Fuße. Es giebt nur wenige Pferde, denn die Reicheren, welche nicht zu Fuße gehen wollen, reiten auf Kameelen, von denen einige weiß sind und an einem Tage 50 Leguas zurücklegen [2]). Und giebt es der Kameele dort eine große Zahl, nicht nur weiße, sondern von allen Farben. Und ebenso giebt es viele Heerden, obwohl der Weide wenig ist. Sie haben Negersklaven und die Vornehmern viel Gold, welches sie aus dem Lande bringen wo die Neger leben. Es giebt in der Wüste viel Strauße und Antas, Gazellen und viele Rebhühner und Hasen, die Schwalben die von hier am Ende des Sommers wegziehen [3]), gehen dort auf dem Sande zu überwintern, wie ich meine der Hitze wegen. So gehen auch andere Vögel dorthin, aber die Störche fliegen zum Negerlande, wo sie den Winter über bleiben.

Dom Henrique ernannte den ihm geistesverwandten und muthigen Mann zum Komthur des Christordens. Inzwischen war in Lisboa die Gewinnsucht durch das, was man gesehen hatte, erregt worden. In kurzer Zeit und mit geringer Anstrengung, so schien es, konnte man Gefangene machen, deren Verwerthung eine beträchtliche Summe einbrachte. Gonsalo Pacheco, Schatzmeister für Ceuta, der immer Schiffe gegen die Mauren kreuzen ließ, erbat und erhielt vom Infanten die Erlaubniß, drei Karavelen auszusenden, deren Fahrt jedoch, nur um des Gewinnes willen unternommen, nichts Merkwürdiges weiter darbietet.

Und nicht lag es in der Art der Bewohner von Lagos, der Landsleute des Gil Eannes, irgend jemand zur See nachzustehen. Wie bei der Einnahme von Ceuta sie mit ihren Fahrzeugen nicht gefehlt hatten, so hatten sie schon unter den alten Königen ihre Schiffe zum Kreuzen gegen die Mauren ausgesandt, als noch die

---

[1]) Sie steigt bis 113° im Schatten. Murray discov in Africa. S. 434.

[2]) Rennel Memoir on the rate of travelling, as performed, by camels in Philosophic. Transactions. vol. 81 pag. 144 Sant. Brown Travels in Africa II. 259. Jackson S. 91. — Adams in seinem Bericht über Tombuktu sagt: Außer den gewöhnlichen Kameelen ist dort der Heirie, eine kleine und sehr schnelle Art, welche 50 Meilen jeden Tag viele Tage hinter einander zurücklegen kann.

[3]) Die Schwalbe heißt im Portug. andorinha: „Die kleine Wanderin."

eigene Küste oft schwer von ihnen bedroht war und neuerlich, als man begann die Küste von Guinea aufzusuchen, waren dort alle Ausrüstungen gemacht und von den Einwohnern nach Kräften unterstützt worden. An diese Thatsachen und zugleich daran, wie viel die Einwohner dem Infanten bereits zu verdanken hätten, erinnerte eine Denkschrift, die ihm von Lancerota und den Vornehmsten der Stadt übergeben wurde. Als eine That, die zugleich ihre Dankbarkeit gegen den Infanten bezeugen und ihnen Vortheil bringen würde, erschien es ihnen, nun die Macht der Asenegyen auf dem Eilande Tider, auf dem ja kürzlich Gonsalo de Cintra seinen Tod gefunden habe, zu brechen und zu einem Zuge dorthin erbaten und erhielten sie die Erlaubniß des Infanten.

Dom Henrique, im Begriff nach Coimbra zu reisen, um seinem Neffen den Ritterschlag zu ertheilen, ernannte vorher Lançerota, welcher schon die frühere Unternehmung geleitet hatte, wiederum zum Oberbefehlshaber. Neben ihm stand zunächst Gomez Pirez, Hauptmann eines königlichen Schiffes, vom Regenten Dom Pedro seinem Bruder zugesandt, ein Mann ebenso erfahren im Seewesen als voll Eifer die Pläne des Infanten auszuführen. Aber auch die Uebrigen waren meist Männer, die ihre Tüchtigkeit nicht erst zu erweisen hatten, wie der Ritter Gil Eannes, der so vielen Nachfolgern die Bahn gebrochen hatte, wie Alvaro de Freitas, ein Mann der in den Seekämpfen gegen Granada und Marokko Thaten vollbracht hatte, wie Sueiro da Costa, Alcaide von Lagos, der unter Ferdinand von Aragon gegen die von Valenzia kämpfte, hinüberschiffte nach Italien und den König Ladislaus von Neapel begleitete als er Rom erstürmte, in der Schlacht bei Azincourt nicht fehlte und dessen wir beim Entsatze von Ceuta gedachten, vieler anderer seiner Züge nicht zu gedenken. Von solchen Männern geführt, liefen 13 Karavelen und eine Fusta von Lagos allein aus, die Zahl der sämmtlichen Fahrzeuge [1]), welche in diesem Jahre in See stachen um das Negerland zu erreichen, betrug 26 Karavelen [2]).

---

[1]) Noch von vielen andern Orten wurden Schiffe ausgesendet, so von Lisboa, von Tavira, von Madeira, von letzterem Eilande gingen Tristam Vaz, Alvaro Fernandes, Neffe von Zargo und Alvaro Ornellas in 3 Karavelen unter Segel.

[2]) Azurara S. 238.

Jene nun von Lagos, die am 10. August abgefahren waren, 1446. erfreuten sich des günstigsten Windes zu ihrer Reise und bald war die Bucht von Arguim erreicht.

Ihr Angriff auf das Eiland Tider hatte vollständigen Erfolg und zeichneten sich bei demselben besonders Peter der Teutsche (Pero Alleman [1]) aus. Denn als die Aseneguen bewaffnet und in großer Anzahl hart am Ufer aufgestellt die Portugiesen spottend zum Kampfe herausforderten, diese aber, da die Kähne fehlten, zauderten, warf sich Peter nur von einem Gefährten begleitet, in's Meer und schwamm kühn dem Ufer zu, — eine That, die, indem sie die Uebrigen zum Nachfolgen ermuthigte, das Schicksal des Tages entschied. — Vom Infanten wurden die beiden Schwimmenden späterhin für ihre Tapferkeit belohnt [2]).

Am Morgen nach dem Kampfe rief Lançerota die Hauptleute der Karavelen zusammen und nachdem er ihnen für ihren Eifer gedankt hatte, erklärte er, daß jetzt, wo der Zweck der Unternehmung erreicht sei, es jedem frei stände, dorthin zu steuern wo es ihm am vortheilhaftesten dünke. Einige, die kleine Schiffe hatten und die nahenden Aequinoctialstürme fürchteten, beschlossen alsobald nach Lagos zurückzukehren und schon waren die meisten bereit, ihnen zu folgen, als Gomez Pirez sich erhob. Er erinnerte daran, wie es der Wunsch des Infanten sei, Genaueres über das Negerland und insbesondere über den rio do Nilo [3]) zu erfahren, deshalb, fügte er hinzu, habe ich beschlossen dorthin zu fahren und mir alle Mühe zu geben, hiervon wie von andern Dingen möglichste Gewißheit zu erlangen, darauf setze ich meine ganze Hoffnung des Gewinnes, den ich auf dieser Reise zu erlangen hoffe, und dieser wird nicht gering sein, denn ich weiß wie der Infant belohnt. — Mein Schiff ist stark genug gebaut und ich würde irren, wenn ich anders thäte. Wenn jemand mir Gesellschaft leisten und sich mir anschließen will, so bin ich gern damit einverstanden und bereit ihm zu dienen,

---

[1]) Azurara 262.

[2]) Azurara 265.

[3]) Für einen Arm des Nils wurde der Senegal bis in die Anfänge unserer Jahrhunderte gehalten, Nil und Niger aber galten als identisch. Noch im Quarterly Review vol. XXIII. heißt es: The Nile of Egypt and the Niger are the same river. Mr. Queen in Blackwood Magazine February 1832.

soweit dies mit meinem Plane übereinstimmt". Lançerote erklärte alsbald, daß dies auch seine Absicht sei und Alvaro de Freitas rief aus: „ich bin nicht der Mann mich davon auszuschließen, ich gehe wohin Ihr wollt und wäre es bis zum irdischen Paradies". Diesen Dreien gesellten sich drei andere bei: Rodrigue Annes de Travaços, Lorenzo Dias und Vicent Dias, und ohne fernere Zögerung ward die Fahrt gen Süden begonnen. Ehe wir sie dorthin begleiten, müssen wir die Fahrt zweier anderer Karavelen verfolgen, die eine von Tavira, die andere unter einem gewissen Picanço [1]).

Anfangs geneigt die Reise mitzumachen, ließen sie doch bald davon ab um nach Portugal zurückzukehren. Schon waren sie nahe den kanarischen Eilanden, als ihnen ein Fahrzeug aus *Lisboa* unter dem Befehle Johanns von Kastilien begegnete, angerufen von ihnen und über seinen Bestimmungsort befragt, sagte er, er wolle nach Guinea steuern, auf ihre Aufforderung aber mit ihnen eine Landung auf dem Eilande Palma zu versuchen, um von dort Gefangene mitzunehmen, meinte er zwar, die Einwohner von Palma seien schwer zu fangen, wendete jedoch schließlich seine Karavele, um dorthin zu segeln.

Man legte zuerst bei Gomera an und nachdem von Seiten der Portugiesen wie der Eingebornen Bürgschaft ihrer friedlichen Absichten gegeben war, fand eine Besprechung mit den Häuptlingen statt. Diese mit Namen Bruco und Pista waren nur vor Kurzem von Portugal zurückgekehrt, wo Dom Henrique, in dessen Palaste sie gewohnt hatten, ihnen eine freundliche Aufnahme hatte zu Theil werden lassen; in seinen eigenen Schiffen und mit reicher Ausstattung hatte er sie nach Gomera zurückbringen lassen. Als *ihnen*, die noch voll von dankbarer Erinnerung seiner Güte waren, gesagt wurde sie könnten solchen Dank beweisen, indem sie die Karavelen bei ihrem Anfall auf Palma unterstützten, waren sie dazu bereit. „Ihr sollt sehen", sagte Pista, daß ich den Wunsch habe ihm zu dienen, indem ich mit Euch gehe und soviel Kanarier mitnehme als Ihr wollt" [2]). —

---

[1]) Zaunkönig, wahrscheinlich ein Spitzname.

[2]) „Wie beschämt doch". ruft Azurara aus, „die Dankbarkeit dieser Männer viele, welche größere und bessere Dinge von unserm Fürsten empfingen."

Nachdem die Einschiffung einer als hinreichend betrachteten Zahl der Eingebornen bewerkstelligt war, ging es gen Westen nach Palma, und obwohl man hier nicht wie man erwartete zur Nachtzeit sondern bei Tagesanbruch ankam, beschloß man doch alsobald an's Land zu steigen, besonders da zahlreiche am Ufer der Bucht weidende Heerden die Begierde reizten. — Wohl suchten die Hirten jene, als sie der Feinde ansichtig wurden, in unzugängliche Schluchten zu treiben, sich selbst aber auf steile Felsen zu retten, doch gelang dies nur theilweise, obgleich manche der Verfolger hinunterstürzten und zerschellten. Ein Theil der Heerden wurde zur Beute gemacht und siebzehn Kanarier wurden gefangen genommen, darunter eine Frau von ungewöhnlicher Größe, von der man sagte sie sei die Königin eines Theils des Eilandes. Allein auf dem Rückzuge zu den Schiffen wurden die Portugiesen also hart gedrängt, daß sie den größten Theil des Viehes wieder zurücklassen mußten. —

In Gomera wiederum angelangt, dankten sie zunäch Pista für die von ihm und den Seinen treulich geleistete Hülfe und wollten sodann nach Hause zurückkehren. Aber Johann von Kastilien war wenig mit diesem Erfolge zufrieden, seine Absicht war, wie bemerkt gewesen, nach Guinea zu fahren, nur zögernd hatte er eingewilligt umzukehren und den Anfall auf Palma zu machen. Nach so kurzer Fahrt mit nur geringer Beute wieder in den Hafen einzulaufen, schien ihm, während die anderen von Tider her viel mehr Gefangene brachten, schmachvoll. Mit listiger Rede suchte er die Befehlshaber der anderen Karavelen dafür zu gewinnen, ungeachtet gegebener Bürgschaft einen Ueberfall hier in Gomera zu unternehmen. Ungeachtet sie anfangs nichts davon wissen wollten, gewann sie doch allmählig der Versucher, nur soviel vermochte er nicht zu erlangen, daß sie derselben Leute sich bemächtigten, die eben noch sie unterstützt hatten. Als man nun nach einem andern Hafen des Eilandes steuerte und dort Einwohner, der gegebenen Bürgschaft vertrauend, an Bord kamen, nahm man dieselben gefangen und führte sie hinweg. — Doch blieb diese böse That dem Infanten nicht verborgen, über die Frevel erzürnt befahl er alsobald, die Kanarier zu seinem Palaste zu bringen, ließ sie dort kleiden und verpflegen und sandte sie sodann auf seine Kosten in ihr Vaterland zurück[1]), wo er sich

[1]) Azurara 413.

durch diese Handlungsweise allgemeine Liebe erwarb. Als späterhin Pista noch einmal nach Portugal kam, wurde er und sein Begleiter im Palaste Dom Henrique's auf die beste Weise aufgenommen.

Die größere Zahl der Karavelen hatte indeß, wie oben bemerkt, ihre Fahrt gen Süden begonnen. Cabo Resgate lag bei gutem Winde bald hinter ihnen, aber dem Auge des Spähers vom Mastkorbe zeigte sich noch immer nur niedriges Sandufer, als endlich die zwei Palmen erblickt wurden. Die einzigen die man von Bojador an erblickt, stehen sie auf dem öden Strande nahe bei einander, ohne Zweige, die nördlichere ist etwas kleiner, als ihre Genossin [1]. Hieran erkannten sie, daß sie jenem Flusse, den sie den Nil nannten, nahe waren. Der Infant, welcher von gefangenen Asenegueu erfahren hatte, daß 20 Leguas südlich von jenen Bäumen sich der Senegal ins westliche Meer ergieße, hatte sie besonders angewiesen darauf zu merken. Schon wollten sie eine Landung unternehmen, aber die starke Brandung verhinderte dies; von der Küste her aber drang bald herüber ein Geruch von Bäumen [2]) und Früchten, so angenehm nach dem salzigen der See, daß es ihnen schien als seien sie in einen Obstgarten versetzt. Indem sie nun nach dem Flusse ausschauten, beobachteten sie, daß das Seewasser plötzlich eine ganz verschiedene Farbe annahm, in der Besorgniß auf Untiefen zu stoßen, warfen sie das Senkblei aus, fanden aber keinen Unterschied von der kurz vorher, ehe sie diese Erscheinung beobachteten, vorgenommenen Messung. Schon dies versetzte sie in Verwundern, als nun aber kurz darauf einer der Seeleute, welcher mit dem Bleiloth beschäftigt war, die Hand zum Munde brachte, das Wasser süß fand, rief er den anderen zu: „Da haben wir ein neues Wunder, dies Wasser ist süß"! Man ließ den Eimer in die See und alle drängten sich davon zu trinken, wo sie es dann ganz wohlschmeckend fanden. „Wir müssen", sagten sie, „nahe dem Nile sein [3]), denn dies

---

[1]) Noch jetzt stehen sie dort. Roussin S. 50.

[2]) Burton erzählt Aehnliches von Zanguebar. Blackwood Magazine. Febr. 1858.

[3]) Azurara S. 302. Es war der Einfluß der systematischen Erdkunde des Alterthums auf die Einbildungskraft der Portugiesen des 15. Jahrhunderts zuzuschreiben, daß die Portugiesen, als sie zum Senegal gelangten nnd sahen,

Wasser scheint das jenes Flusses zu sein, mit großer Gewalt durchschneidet er die See und dringt bis hier[1])". Sie gaben den andern Schiffen ein Zeichen näher zu kommen und erreichten bald die Mündung vor welcher sie Anker warfen. Die Mannschaft der Karavele des Vincente Dias ließ ein Boot in's Wasser und acht Mann, unter denen ein gewisser Stefan Affonso aus Lagos war, bestiegen es, um eine nähere Kunde von der Beschaffenheit des Landes einzuziehen. — Kaum waren sie in den Fluß eingelaufen, als sie nahe dem Ufer eine sonderbar aussehende, einem Taubenhause ähnliche Hütte gewahrten. „Obgleich ich", sagte Stefan Affonso, „die Wohnungen hier zu Lande nicht kenne, so scheint es mir, daß dies eine Fischerhütte ist. Wenn es Euch auch so dünkt, so umfahren wir jene Landzunge dort als ob wir sie nicht beachtet hätten und schleichen von dort durch die Wiesen uns nahe heran, um, wenn Bewohner in der Hütte weilen, sie gefangen zu nehmen". Die andern billigten dies und Stefan Affonso nebst fünf Begleitern landeten. Niederkauernd in der Nähe der Wohnung sahen sie einen ganz nackten Negerknaben, der eine Assagaia[2]) trug, aus ihr heraustreten. Er wurde ergriffen wie seine Schwester, ein Mädchen von 8 Jahren, die noch zurückgeblieben war. Außer einem runden Schilde von Elephantenhaut gemacht fand man nichts weiteres in der Hütte, und dieses sowie die Gefangenen wurden alsobald an Bord gebracht. „Der Vater und die Mutter", sprach Stefan Affonso, „werden sich von Kindern die noch so jung sind, nicht weit entfernt haben, laßt uns ein wenig umherstreifen, ob wir sie entdecken". Noch waren sie nicht weit gegangen, als sie aus dem Gebüsche die Axtschläge eines Baumfällers vernahmen. „Es wird der sein, den wir suchen", meinte Affonso, „gehet langsam hinter mir her, damit ihn das Geräusch unserer Schritte nicht verscheuche. Allein, denke ich, wird es mir gelingen, ihn zu überraschen, doch bleibet nicht zu weit

---

daß das Wasser nahe der Mündung süß war, und klar wie das des Niles (Nulli fluminum dulcior gustus est. Seneca), an der Entdeckung des Niles der Neger nicht zweifelten. Sant.

[1]) Zur Regenzeit (Juni bis Ende September) ist das Seewasser weit hinaus durch das frische Flußwasser des Senegal süß geworden. Adanson.

[2]) Eine Art von Speer mit eiserner Spitze.

zurück, damit mir Euere Hilfe, wenn ich in Gefahr gerathen sollte, nicht zu spät kommt". — Nach so getroffener Abrede ging Affonso voran, und da er sehr leise auftrat und der Neger eifrig bei seiner Arbeit thätig war, so wurde er es nicht gewahr, daß sich der Feind näherte, bis plötzlich der Tigerkatze gleich, der kleine und schlanke Affonso auf ihn sprang. Mit beiden Händen faßte er das lange Haupthaar des starken und kräftigen Gegners und obwohl derselbe auf alle Weise sich seiner zu erwehren suchte, so vermochte er ihn doch nicht abzuschütteln. Sehnlich wünschte Affonso nun die Genossen herbei und schon reute ihn sein Vorausgehen, als endlich sie ihn in Noth erblickend eilend herbeikamen. Von ihnen wurde alsobald der Neger an Armen und im Nacken ergriffen, um ihn zu binden und Stefan Affonso, der nun ihn gesichert meint, läßt die Hände aus den Haaren. Aber kaum fühlte der Guineer, daß er dort von dem schmerzenden Halte befreit ist, als seine Kraft sich regt, er wirft, wie wenn es Spiel wäre, von denen die ihn ergriffen haben den einen nach dieser den andern nach jener Seite und flieht, und vertraut mit diesen Oertlichkeiten ist er bald den Blicken der Nachsetzenden im dichten Gebüsche verschwunden. Während sie ihn dort noch suchen, hat er bereits seine Hütte erreicht, um sein Kind in Sicherheit zu bringen und seine zurückgelassene Waffe zu ergreifen. Aber wer schildert seinen Schmerz als er sie nicht findet, der eben bestandene Kampf, die drohende Gefahr ist darüber vergessen. Noch bleibt ihm die schwache Hoffnung, daß sie in der Nähe sich vielleicht verborgen haben, und er eilt sie aufzusuchen. Bewegt von heißem Schmerz und banger Sorge, stößt er auf Vicente Diaz. Dieser ging, nur mit einem Stabe versehen, am Strande ruhig auf und nieder, wie er die Gewohnheit hatte daheim in Lagos zu lustwandeln. Jetzt, da er des zornentbrannten Schwarzen ansichtig wird, erkennt er, daß hier Gefahren drohen die den Besitz einer Waffe nöthig machen; doch dazu wie zum Fliehen ist's zu spät, so erwartet er denn furchtlos den Angriff. Ein Streich der Assagaie trifft ihn schwer, während auch er eine doch nur leichte Verwundung dem Neger beibringt. Bald gehen sie zum Handgemenge über und im wilden Ringen scheint bald der Eine bald der Andere die Oberhand zu gewinnen. Mitten in des Kampfes Hitze ersieht Diaz einen jungen Neger, der, schon dem Mannesalter nahe, herbeiläuft, dem

Landsmanne Hilfe zu leisten. Nur mit Mühe hat er des Ersten sich erwehrt, zweien gegenüber würde er unterliegen, so läßt er den umschlungenen Leib des Negers los. Auch dieser aber wagt keinen neuen Angriff, denn eben treten nach vergeblichem Durchsuchen die Genossen von Diaz aus dem Walde, beide Neger vertrauten nun ihrer Füße Leichtigkeit und der Portugiesen Verfolgung blieb fruchtlos, so kehrten sie denn mit ihrer geringen Beute (pequena presa) zu den Karavelen zurück.

Der Knabe wurde bei seiner Ankunft in Portugal unterrichtet und sollte nach dem Willen des Infanten zum Priester ausgebildet werden, um seinen Landsleuten dereinst den Glauben an Jesum Christum zu predigen, aber er starb, bevor er zum männlichen Alter gelangte[1]).

Der Anblick der Beute reizte die Begierde der übrigen Schiffshauptleute und man wollte einen größern Streifzug ausführen; allein der nach Norden umspringende Wind zwang die Schiffe, wieder unter Segel zu gehen, und bald war das grüne Vorgebirge in Sicht. Westlich von demselben ragte aus dem Meere eine Gruppe von kleinen felsigen Eilanden. An dem größten derselben, welches die Form eines nach Westen offenen Halbmondes hatte, beschloß man zu landen, um sich zu vergewissern ob es bewohnt wäre. Die ausgesandten Böte fanden die Brandung sehr stark und erst nach mehreren vergeblichen Versuchen endlich im Norden eine kleine Einbucht, in die man einlief. Durch diese, die eine Art von langen Kanal bildete, gelangt man in ein natürliches Felsbecken, von ovaler Form. Hier, wo ruhiges Gewässer, war eine Ausschiffung leicht. — Aus zwei Quellen wurde alsobald der schon mangelnde Wasservorrath wieder ergänzt. Von Bewohnern war keine Spur, dagegen viele felsenkletternde Ziegen, die sich von denen in der Heimath nur durch die Größe ihrer Ohren unterschieden; an umherliegenden Ziegenfellen erkannte man jedoch, daß andere Karavelen hier bereits Halt gemacht hatten und wurde dessen gewiß

[1]) Bei Azurara folgt nun eine Beschreibung algumas cousas acerca do ryo do Nilo, woraus neben andern Bemerkungen S. 302 deutlich hervorgeht, daß er diese Unternehmung, nicht die von Diaz, als die Entdeckung des Flusses ansah.

als man in die Rinde[1]) der Bäume eingeschnitten fand das Wappen und den Wahlspruch des Infanten „Talent de bien faire“.

„Wahrlich“, ruft der Chronist aus, „ich zweifle, ob nach der gewaltigen Macht Alexanders und Cäsar's es irgend einen Fürsten gab, der so ferne von seinem Lande die Malzeichen seiner Eroberung pflanzte“. Die Bäume aber, denen die Erinnerung an die ersten Europäer, welche diesen Boden betraten, einverleibt worden war, werden uns also beschrieben: „Gewaltige Bäume von fremdartigem Ansehen, einer davon hatte einen Umfang von 108 Spannen, ihre Höhe war nicht so außerordentlich als ihr Umfang, da sie nur etwa die eines Wallnußbaumes war; aus seiner Borke macht man ein gutes Gewebe zu Stricken, — die Frucht ist ähnlich dem Flaschenkürbis, die Kerne dem Haselnußkern; — man ißt die Früchte grün und trocken, auch die Kerne, von denen die Eingebornen eine große Menge sammeln, die ihnen zur Nahrung dienen, nachdem die grüne Frucht nicht mehr da ist“[2]).

Später erfuhr man, daß es die Karavele von Johann Gonsalves Zargo gewesen sei, deren Bemannung also Zeichen ihrer Anwesenheit zurückgelassen hatten. — Bei der zahlreichen Bevölkerung, welche das grüne Vorgebirge hatte und da dieselbe meist nahe dem Ufer wohnte[3]), wagte man dort keinen Landungsversuch. Um jedoch den Negern anzudeuten, daß man freundliche Gesinnung gegen sie hege, verfiel Gomez Pirez auf folgendes Auskunftsmittel: er ließ einen Kuchen, einen Spiegel und ein Blatt Papier, auf welchem ein Kreuz gezeichnet war, auf den Strand legen. Neugierig kamen die Eingebornen herbei, aber ohne die Dinge weiterer Untersuchung werth zu achten, zerbrachen sie den Kuchen und streuten ihn umher, zertrümmerten sie den Spiegel mit ihren Assagaien und

---

[1]) Adanson fand auf der Magdaleneninsel tief in die Rinde des Baobab eingeschnittene Namen von Europäern aus dem 15. Jahrhunderte.

[2]) Der Baobab, von Adanson beschrieben in der Hist. naturell du Senegal, führt den botanischen Namen Andansonia. Wenn jedoch d'Escayrac de Lauture die Meinung hegt, daß Adanson der erste gewesen sei, der ihn beschrieben habe, so ist dies ein Irrthum, die Portugiesen beschrieben ihn 300 Jahre früher.

[3]) Cadamosto.

zerrissen das Papier. „Wohlan denn" rief Gomez Pirez zu den Bogenschützen, „da es so steht, so spannt einmal Eure Armbrüste, damit jene dort einsehen, daß wir Leute sind, welche ihnen Leides zufügen können, wenn sie friedlichen Verkehr mit uns nicht wollen". Doch kaum sahen die Neger die feindliche Absicht, als sie eine volle Ladung von Pfeilen und Wurfspießen absandten, die jedoch meist unschädlich blieben und von denen die Portugiesen mehrere mit nach Europa brachten. Die Pfeile hatten weder Federn, noch einen Einschnitt für die Sehne, vielmehr waren sie ganz glatt, kurz und von Rohr gefertigt; die Wurfspieße waren lang und am Schafte mit Holz eingefaßt, Assagaien wie Pfeile waren vergiftet mit Pflanzengift. —

Bei Gomez Pirez Rückkehr wurde von den Befehlshabern der Karavelen ein Kriegsrath gehalten, doch die beschlossenen Maßregeln eines Angriffs konnten nicht ausgeführt werden, da ein starker Sturm bald jeden zwang nur auf die eigene Rettung zu denken. — Man hatte vorher im Sinne gehabt, auf der Rückfahrt gemeinschaftlich einen neuen Versuch zu machen, den Senegal stromaufwärts zu fahren, jetzt war nur einer in der Lage dies auszuführen. Lorenzo Diaz fuhr bis jenseits des Ortes, wo die Gefangennehmung der Neger stattgefunden hatte, kehrte jedoch dann um ohne Weiteres vollbracht zu haben. — Von den Uebrigen segelten Lançerote, Alvaro de Freitas und Vicente Dias, nachdem sie noch Streifzüge an der Küste gemacht hatten, nach Portugal zurück, Gomez Pirez dagegen steuerte zum Rio do Ouro, wo die Mauren ihm eine freundliche Aufnahme zu Theil werden ließen. Sie brachten ihm Wasser auf ihren Kameelen, verkauften ihm Fleisch und begannen also sich des Vortheils zu erfreuen, den sie vom friedlichen Verkehr hatten, daß sie, so lange die Karavele dort vor Anker lag, täglich zum Schiffe kamen und voll Vertrauen es bestiegen. Mit Seehundsfellen wurde die Ladung vervollständigt, und nachdem die Verabredung getroffen war, daß Pires, wenn er im Juli des folgenden Jahres wiederkomme, alsdann dort Negersklaven, Goldstaub und andere Verkaufsgegenstände finden solle, lichtete er wiederum die Anker.

So war noch vor Ablauf der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts hier der Handelsverkehr der Portugiesen mit den Mauren eröffnet.

Die Gegenstände des Handels [1]) welche aus jenem Gebiete gebracht wurden, waren zunächst wie schon erwähnt, gefangene Neger und Goldstaub; sodann Häute, Wolle, Butter, Käse, deren wie auch Datteln es dort viele gab, sodann Ambra, Zibet, Gummi, Thran und Seehundsfelle. Außerdem konnte man von dort aus auch Kaufwaaren aus dem Negerlande (Guinea) erlangen.

Wir haben oben der Karavele Zargo's erwähnt und wollen, da sonst kein passender Ort war, hier darüber das Nöthige einschalten.

Er, der noch kräftige Statthalter, hatte selbige ausgerüstet, nicht zum eigenen Gewinn, sondern, damit die Welt erkenne, daß er nur seinem Herrn dienen wolle. Seinem Neffen Alvaro Fernandes, dem er den Befehl über dieselbe gab, trug er auf, nach keinem anderen Gewinn zu streben, als nach dem, so viel Neues als er könne zu sehen. „Halte dich nicht mit Raubzügen auf; nach dem Negerlande richte Deinen Lauf, und dort dringe so weit voran als möglich, damit ich dem Infanten meinem Herrn irgend etwas Neues mittheilen kann, das ihn erfreut". Mit Lebensmitteln wohl versehen, mit einer auserlesenen Mannschaft, er selbst der jugendliche Befehlshaber Alvaro Fernandes voll kühnen Muthes, fuhren sie hinaus auf das große Meer, den Ozean (grande mar Ocyano). Sie suchten und fanden, indem sie sich nach den Merkmalen der beiden Palmen richteten, die Mündung des Senegals und füllten zwei Fässer mit Wasser aus demselben, von denen eins später nach Lisboa gesandt wurde.

Nach Südwest steuernd landeten sie, allen andern voran, auf jenen Eilanden, die später den Namen Magdaleneneilande empfingen, ließen dort Zeichen ihrer Anwesenheit zurück und umfuhren dann, muthig weiterschiffend, das grüne Vorgebirge. Cabo Verde gen Morgen hin umfahrend, hatte man zur Linken eine weite Bucht, die von Gorea, unmittelbar vor sich aber, etwa ½ Meile vom Festlande entfernt, ein von einem hohen und steilen Felsgürtel umgebenes Eiland, eine vulkanische Masse von Sand und Basalt. Die Karavele umschiffte die Südspitze, die etwa 550 Fuß hoch über dem Meere sich erhebt und dort, wo im Nord-Osten eine kleine sandige Bucht sich zeigte, wurde gelandet. Man fand frisches

---

[1]) Azurara Cap. 78. Vergleiche d'Escayrac: le Desert et le Soudan. Teutsche Uebersetzung S. 260.

Wasser, welches den Seeleuten ein Labsal war, Ziegen, Ringeltauben und andere Vögel naheten sich so furchtlos den Portugiesen, wie wenn sie gezähmte gewesen wären. — Doch da die Zeit des Regens und der Stürme[1]) vorhanden war, so schien es nicht rathsam lange zu verweilen, vielmehr setzte Alvaro seinen Weg weiter fort. Für kurze Zeit nur nahmen am Strande weiße Dünen wiederum die Stelle der grünen Berge ein; dieselben erhoben sich allmählig, bedeckten sich wiederum mit stattlichen Bäumen und ein 8 Leguas weit sichtbares Vorgebirge erhielt von einigen hohen verdorrten Palmen, die aus der Ferne gesehen Masten gleichen, den Namen Vorgebirge der Masten[2]).

Der muthige Schiffshauptmann meinte noch weiter zu fahren, da jedoch hier Untiefen und langhingestreckte sehr gefährliche Sandbänke[3]) sich zeigten, so beschloß er, nachdem er Rath geflogen hatte, die Umkehr.

Zwei Neger und einen jener niedlichen Zwerghirsche, die man in den Wäldern Senegambiens findet, brachten sie mit sich zurück und übergaben jene wie diesen dem Infanten, der sich eben in Lisboa befand. Dom Henrique bewies seine Huld für diese Willigkeit ihm zu dienen, wie der ganzen Mannschaft so insbesondere doch dem Oheim und dessen Neffen; die Karavele von Alvaro Fernandes war es, welche in diesem Jahre am weitesten vorwärts drang. — Ueberhaupt aber waren bis zum Jahre 1446 nach diesen Gegenden, südlich vom Vorgebirge Bojador, ein und funfzig Karavelen gesegelt, und zwar bis 400 Leguas südlich davon, und beobachtete man, daß die ganze Richtung der Küste nach Süden ging. 1446.

Die Westküste Afrikas war bis dahin nur einem sehr kleinen Theil (200 Leguas) nach bekannt gewesen, darüber hinaus war in den Karten die Küstenlinie aufs Ungefähr hin gezeichnet worden. Jetzt dagegen wurden auf Befehl des Infanten Seekarten angefertigt, die eine Strecke von 600 Leguas genau bezeichneten, und denen Beobachtungen und Aufnahme an Ort und Stelle zu Grunde lagen.

---

[1]) Juli bis November.

[2]) Jetzt Cabo Nazo genannt. Roteiro 153.

[3]) Die Bank von Amboroo. Roteiro, parte quarta, que compreheude a Costa d'Africa de Cabo de Espartel etc. por da Costa Almeida Lisboa 1845 S. 152.

Nicht ohne Unruhe hörte von diesem steten Vorandringen Nuno Tristam, ihm war es bei einem frühern Versuche nicht gelungen, den Ryo Nillo zu erreichen.

Jetzt nun war dies nicht nur geschehen, sondern die Portugiesen hatten bereits angefangen, denselben zu erforschen und waren viele Leguas jenseits desselben geschifft.

1447. Nuno Tristam erhielt vom Infanten die Erlaubniß, eine Karavele auszurüsten und die Weisung, ohne sich an andern Orten zu verweilen, nach dem Negerlande zu fahren. — Schon hatte er bei heiterem Wetter und günstiger Fahrt das grüne Vorgebirge umfahren und 60 Leguas jenseits desselben zurückgelegt, als er am Ausflusse eines großen Stromes, der mit vielen Mündungen sich in den Ozean ergoß, Anker warf. Ihn zu besichtigen, ließ Nuno alsobald die Schaluppe aussetzen, bemannte sie mit 22 tüchtigen Leuten und befahl dorthin zu steuern, wo am linken Ufer hohe Palmenbäume ein Negerdorf anzeigten. Die steigende Fluth trug das Fahrzeug dem Lande zu und das Unternehmen schien unter günstigen Vorbedeutungen zu beginnen. Aber von anderen Punkten der stark bevölkerten Küste hatten die Eingebornen die vor Anker liegende Karavele, das abstoßende Boot und die Richtung desselben gesehen. Ehe noch die Portugiesen landeten, bemerkten sie, wie von einem im Strome gelegenen Eilande 12 Barken, mit 70 starken, wohlbewaffneten Negern besetzt, heranruderten. Die Mannschaft einer dieser Barken schiffte sich alsbald aus, um die Portugiesen an der Landung zu hindern, während die Uebrigen, wie es ihnen schien noch schwankten, ob sie zum Angriff übergehen sollten, und sich zweispaltig theilten. — Allein nicht Uneinigkeit, sondern eine kriegerische Berechnung, wie man sie diesen Wilden nicht zugetraut hätte, lag dieser Trennung zu Grunde, man wollte die Feinde zwischen zwei Feuer bringen und während der eine Theil der Neger sie von der einen Seite angriff, drangen die anderen auf sie von der entgegengesetzten Seite ein; dabei hielten sie sich immer in Schußweite, nur die stark vergifteten Pfeile absendend; vergebens ließ Nuno bald auf diese, bald auf jene der Almadias losrudern, um dieselben zu entern, ihres Vortheils sicher genug, wichen sie mit großer Gewandtheit dem Zusammenstoß aus und setzten dieselbe Fechtart fort. Mit großer Mühe gelang es Nuno mit Hülfe der

eintretenden Ebbe sich aus dem Gewirr von Eilanden und Untiefen hinaus auf die hohe See zurückzuziehen. Die Menge der empfangenen Wunden machte die Seeleute unfähig, die Schaluppe aufzuwinden und die Anker zu lichten, man mußte jene zurücklassen und die Ankertaue kappen. An den Folgen des Giftes erlagen in kurzer Zeit ein und zwanzig Portugiesen, worunter Tristam selbst, denn auch die kleinste Wunde, sobald nur das Gift das Blut berührte, genügte, den Tod herbeizuführen. — Nur fünf Leute blieben lebend an Bord zurück: der Schiffsschreiber Airas Tinoco, ein Halbmann oder angehender Seemann, zwei Schiffsjungen und ein Negerknabe. Der Halbmann von Tinoco aufgefordert, die Leitung des Schiffes zu übernehmen, erklärte, daß er wohl den Befehlen anderer zu gehorchen verstehe, doch nicht selbstständig zu handeln. — Tinoco übernahm nun die Leitung und befahl die Richtung nach Nordost einzuhalten, denn dorthin liege Portugal, wohin sie wahrscheinlich alle Verlangen trügen.

Zwei Monate lang fuhren sie so dahin, ohne Land zu sehen oder eines Schiffes ansichtig zu werden; endlich erblickten sie eine bewaffnete Fusta, nicht ohne Besorgniß, daß es ein aus den marokkoischen Häfen ausgelaufenes Maurenschiff sein möge. Ihre Freude war groß, als drüben die hispanische Flagge aufgehißt wurde und auf ihre Frage, wo sie sich befänden, die Antwort kam, der Küste von Portugal gegenüber. Die zunächst gelegene Stadt war Sines, wo wenige Jahre später Portugal's großer Seemann Vasco de Gama geboren wurde. Von dort kehrten sie nach Lagos zurück, wo die Theilnahme bei allen, vorzüglich aber beim Infanten für die schon verlorengegebenen groß war, besonders ließ derselbe es sich angelegen sein, für die Wittwen und Waisen der Umgekommenen zu sorgen. — 1450.

Das Schicksal Nuno Tristam's, wie sehr es auch beklagt wurde, hatte doch nicht die Macht, neue Unternehmungen zu verhindern, es bedurfte kaum der Anmahnung Zargo's, um daß sein kühner Neffe wiederum in See stach. Das Vorgebirge der Masten wurde erreicht und diesmal umfahren, an den vielen Sandbänken und Felsenriffen, die kaum hie und da eine Anfahrt ans Ufer gestatteten, ging es ohne Unfall vorüber. — Als sich dann an einer Stelle ein leichterer Zugang am Strande zeigte, wurde die Landung beschlossen. 1447.

Alvaro Fernandes war der erste der ans Ufer trat, aber kaum waren sie auf das nahegelegene Dorf zugeschritten, als die Bewohner schon kampfgerüstet ihnen entgegentraten, an ihrer Spitze der mit Schild und Speer bewaffnete Häuptling. Als jedoch Fernandes nach kurzem Gefecht ihn niederstreckte, überkam die Uebrigen Furcht, so daß sie entflohen, ohne von den Portugiesen weiter verfolgt zu werden. Bei einem anderweitigen Zusammentreffen mit Negern unweit des Flusses Tabite[1]) wurde Alvaro durch einen vergifteten Pfeil am Fuße verwundet. Doch schon bekannt mit der Behandlungsart zog er alsbald den Pfeil heraus, ließ die Wunde mit Thran und Urin auswaschen und sodann Syrup darauf legen. Obgleich er trotzdem sehr litt und dem Tode sehr nahe war, so befahl er, muthig im Leiden, die Reise dennoch fortzusetzen; seinem Worte wurde gehorcht und eine vorspringende Landspitze umsegelnd gelangte das Schiff in eine weite Bucht[2]).

Schon wollte man das große Boot niederlassen, um ans Land zu fahren, als man eine Schaar von Negern, etwa 123 an der Zahl, dem Strande zukommen sah. Mit Waffen wohl versehen begannen sie doch keine Feindseligkeiten, vielmehr machten sie, nachdem sie am Ufer angelangt waren, Musik und führten Tänze auf, indem sie gleichsam zu erkennen gaben, daß Furcht und Besorgniß ihnen fremd sei. Der durch Zeichen gegebenen Einladung, an diesem Festzuge Theil zu nehmen, hielten die Portugiesen für besser nicht zu entsprechen. — Ohne seine noch vorhandene große Schwäche, wäre Alvaro wohl noch weiter gefahren, unter diesen Umständen jedoch hielt er es für gerathen, dem Andringen des Schiffsvolks nachzugeben und umzukehren. Er hatte 100 Leguas[3]) jenseits des grünen Vorgebirges zurückgelegt und es war wie im vorigen, so auch in diesem Jahre seine Karavele am weitesten vor-

1447.

[1]) Einer der Küstenflüsse zwischen dem Rio Nuno und Serra Leona. Quintella 149.

[2]) Die große Bucht, zu welcher sie gelangten und die 100 Leguas südlich vom grünen Vorgebirge liegt, lag bereits jenseits Serra Leona und findet sich gezeichnet in den Karten von Juan de le Cosa von 1500, von Freire 1546 im S. vom Vorgebirge St. Anna. (Rot. 243.)

[3]) Bei Barros und andern ist irrig das Zusammentreffen mit dem Häuptlinge des Dorfes als 110 Leguas südlich vom grünen Vorgebirge bezeichnet.

gedrungen. Vom Infanten Henrique erhielt er dafür als Anerkennung 100 Dobras und eben so viel vom Regenten Dom Pedro.

Andere Unternehmungen, welche zu dieser Zeit unternommen wurden, waren nicht vom Glücke begünstigt. Gomez Pirez fand bei seiner Rückkehr zum Rio do Ouro durch ein Mißverständniß keine maurischen Kaufleute vor; 1447. ein Geschwader von 8 Karavelen, das nach dem jenseits des grünen Vorgebirges belegenen Küstenstriche schiffte, fand das Land fruchtbar und bebaut mit Baumwollbäumen, Reis u. s. w., aber die Einwohner so kriegerisch gesinnt und durch ihre vergifteten Waffen furchtbar, daß ein Verkehr nicht zu Stande kam.

1447. Der Infant dachte nun daran, mit den Mauren an anderen Orten einen Handelsvertrag zu schließen. Die alte Hafenstädt Mesa, in der marokkanischen Provinz Sus belegen, von wo starker Verkehr nach dem Süden stattfand, schien dazu geeignet. Gefangene Mauren aus jener Stadt hatten sich bereit erklärt, für ihre Auslösung eine Anzahl Neger zu geben, was einen willkommenen Anlaß bot, dorthin zu schiffen.

Diaz Gil, ein im See- und Landdienst wohlerfahrener Escudeiro wurde mit dem Befehle einer Karavele betraut, João Fernandes begleitete ihn. Nach kurzer glücklicher Fahrt lag Mesa vor ihnen, aber die Versuche einen Vertrag abzuschließen, schienen ganz mißlingen zu wollen, als João Fernandes ausrief: „Wenn ihr wollt so werde ich an's Land gehen, die Auslösung zu betreiben". Nachdem er sicheres Geleite erhalten hatte, fuhr er hinüber und bei seiner Kenntniß der Sprache und Sitten gelang es ihm bald, zu einem Verständnisse zu kommen und achtzehn Mauren gegen ein und fünfzig Neger auszuwechseln. Ein rasches Umspringen des Windes zwang die Karavele, da der Ankerplatz ungeschützt war, rasch unter Segel zu gehen und nach dem Königreiche zurückzukehren, jedoch der Zweck war erreicht, der Verkehr war eröffnet. Außerdem wurde durch Fernandes Bemühung dem Infanten ein Löwe der Berberei mitgebracht, ein stattlich Thier mit prächtigen Mähnen und schwarzgelbem Pelze, die stärkste von allen Raçen. Dom Henrique sandte denselben später einem seiner Diener, der sich in Galway in Irland niedergelassen hatte, woraus wohl hervorgeht, daß die Verbindung, welche schon im vorigen Jahrhundert zwischen

dieser Stadt und Portugal bestand, noch fortdauerte; der Löwe aber machte in Irland, wo man Aehnliches noch nie gesehen hatte, außerordentliches Aufsehen. Weithin dehnte sich das Gerücht und der Ruhm von den portugiesischen Seefahrten aus, selbst nach dem fernen Norden drang es.

Die Krone dreier Reiche, Norwegen's, Schweden's und Dänemark's vereinte damals auf seinem Haupte König Christoph von Baiern, ein Mann der in einer an und für sich schwierigen Stellung, die für ihn als Ausländer dies doppelt war, sich durch Umsicht und Klugheit wohl zu befestigen verstand. Auch an seinem Hoflager zu Kopenhagen wurden jene muthigen Seezüge, welche in ihrer Kühnheit an die Fahrten der alten Vikinger erinnerten, viel besprochen und ein Edelmann, Namens Balarte, den es verlangte, die neuen Dinge zu schauen, erhielt vom König Christoph die Erlaubniß dazu. Er begab sich mit Empfehlungsbriefen versehen an den Hof des Infanten und trug ihm, nachdem er allda etwas verweilt hatte, seine Wünsche vor die Negerlande zu sehen. Dom Henrique sowohl um dem geachteten Fremden gefällig zu sein, als auch um einen anderweiten Plan dabei auszuführen, stellte ihm zur Fahrt nach dem grünen Vorgebirge eine Karavele zu Gebote. Man hatte Dom Henrique Nachricht gegeben von einem dort wohnenden mächtigen Herrscher, zugleich hatte die Tapferkeit, mit welcher die dortigen Neger allen Angriffen begegneten, eine sehr vortheilhafte Meinung von ihrer Streitbarkeit erzeugt, vielleicht, so meinte der Infant, wäre hier der lange gesuchte Kampfgenosse gegen die Mauren gefunden[1]). So wurden denn einem Ritter des Christordens, Fernando Affonso, Briefe an den Negerkönig mitgegeben, in denen demselben ein Bündniß mit Portugal angetragen wurde; zwei Eingeborne aus jener Gegend, die während ihrer Gefangenschaft die portugiesische Sprache gelernt hatten, wurden als Dolmetscher mitgenommen. Die Fahrt dauerte ungewöhnlich lange, sowohl weil man sich auf den Kanarien verweilte, als auch weil der Wind entgegen war; endlich hatte man das Vorgebirge erreicht und nachdem von beiden Seiten Geißeln gegeben und empfangen worden waren, begann mittelst des Dolmetschers die Verhandlung. Der

1448.

[1]) Vergleiche Azurara S. 47.

Häuptling des Gebietes Guitanyn erklärte, daß der Oberkönig (Bur[1]) auf einem Kriegszuge begriffen und jetzt abwesend sei, doch versprach er, ihm die Briefe durch einen besondern Boten nachzusenden, es sei aber auch bei der größten Eile vor 7 Tagen keine Antwort zu erwarten. Während dieser Zeit ließ er es an Freundlichkeit nicht fehlen, indem er ihnen Lebensmittel aller Art: Kuskussu, die Lieblingsspeise der Neger, Ziegenfleisch, Milch und erfrischenden Palmenwein entweder zusandte, oder auch die Portugiesen am Strande bewirthete. Er selbst kam in seiner Almadia oft an Bord, sprach sehr verständig über Handelsangelegenheiten und in allem zeigte sich dieser Negerhäuptling als ein wahrhafter Mann.

Unter den Gegenständen, welche die Eingebornen zum Austausch brachten und wofür von den Portugiesen Wollenzeug und anderes gegeben wurde, befanden sich auch Elephantenzähne und waren dies die ersten, welche nach Portugal gebracht wurden. Valarte's Verlangen dies Thier zu sehen, welches Zähne von so außerordentlicher Größe trug, war groß und er äußerte es lebhaft. Guitanyn erwiederte darauf: „Dein Wunsch wird sich ohne große Mühe verwirklichen lassen". „Wenn das geschähe," fügte Valarte hinzu, „so würde ich gern dafür ein Zelt geben, das 25 Menschen fassen kann und doch so leicht ist, daß ein Mann es zu tragen vermag". Der Häuptling machte sich alsbald auf den Weg einen Elephanten aufzusuchen, abet noch war er nicht zurückgekehrt, als eines Tages Valarte von Langerweile geplagt ans Land zu fahren begehrte und, obgleich man es ihm widerrieth, wie von seinem Verhängnisse fortgerissen darauf bestand. Er bestieg die Schaluppe, die von den Ruderern geführt dem Lande zueilte, aber die Brandung geht hoch, eine Welle größer als die übrigen stürzt das Boot um, mit Mühe nur retten sie sich ans Land. Bei einer früheren ähnlichen Gelegenheit hatte Guitanyn dafür gesorgt, daß nicht das mindeste Leid den an den Strand Geschleuderten geschähe, und ihnen seine Theilnahme bezeigt; er aber war jetzt abwesend. Die Neger, welche am Ufer unter Bäumen gelagert waren, sahen das

[1]) Der Beherrscher des Königreichs Syn, wie der von Salum, führen den Titel Bur: Bur-Syn und Bur-Salum. Senegambie par Tardien Paris 1847 S. 70. u. 78.

Ereigniß, eilten herbei und die Portugiesen, welche ohne Waffen im hülflosen Zustande waren, wurden von ihnen gefangen genommen und nur einem gelang es, schwimmend die Karavele wieder zu erreichen. Als er an Bord kam sagte er aus, daß, solange er habe zurückblicken können, er Valarte am hintern Theile der Schaluppe bemerkt habe. Da zur Karavele nur dies eine Boot gehörig war, so sah sich Fernando Affonso außer Stande weitere Nachricht einzuziehen; da auch die Negerkähne nicht mehr herankamen, so blieb ihm nichts übrig, als mit schwerem Herzen den Anker zu lichten. In späterer Zeit erfuhr man von gefangenen Eingebornen dieser Gegend, daß in einem dortigen Orte vier Europäer gefangen gehalten würden, man vermuthete, daß Valarte unter ihnen sich befände, aber es gelang nicht etwas Näheres über sein Schicksal zu erfahren. — Tief betrauerte der Infant das traurige Loos des jungen wißbegierigen Mannes.

Die Entwürfe Dom Henrique's hinsichtlich eines Handelsverkehrs mit den Mauren und Berbern wurden durch Kriegsraubzüge, welche viele portugiesische Karavelen unternahmen, beständig zerstört und war vornehmlich Arguim der Zielpunkt jener Fahrten.

Um diesem Treiben ein Ende zu machen, beschloß Dom Henrique auf dem Eilande eine Festung anzulegen, die sowohl die Eingebornen als auch die Portugiesen von jeder Feindseligkeit zurückhalten sollte. 1449. Sueiro Mendes wurde 1449 abgesandt, um den Bau derselben zu leiten und später Befehlshaber dort zu werden.

Am nördlichen Ende des Eilandes, wo ein schroffer Fels sich erhob, legte er ein starkes Fort an, welches, wie es das Eiland selbst beherrschte, so auch die schmale Meerenge, die dasselbe vom Festlande trennte, und war dies von den vielen Festungen, welche die Portugiesen in ihren Ansiedlungen bauten, die erste. Zugleich wurde unter ihrem Schutze eine Factorei hier errichtet und ihre Factoren waren es, die mit den Azeneguen, die an den Strand hernieder kamen, Handel treiben durften, wie es von nun an nur den Mitgliedern einer durch den Infanten bestätigten Handelseinigung erlaubt war im Golfe zu schiffen. Keiner der Azeneguen wurde seitdem gefangen genommen.

Von jetzt an verwandelte sich alles in Frieden, in Kauf und Verkauf[1]), der Infant aber hegte vor allem die Hoffnung, daß durch freundliche Behandlung die Asenegnen den mohamedanischen Glauben, der doch bei ihnen mehr nur äußerlich war, aufgeben und den christlichen erfassen würden. Leider schließt der treue Berichterstatter Azurara mit dem Jahre 1448 seine Chronik. Eine Fortsetzung zu liefern, wie er im Sinne hatte, dazu ist er nicht gekommen, er erklärt Ende des genannten Jahres: „Die nachfolgenden Dinge geschahen nicht mit so viel Anstrengung und Kampf, wie die vergangenen, denn seit diesem Jahre wurde in dieser Gegend mehr durch Handelsverträge und Uebereinkommen gewirkt, als durch die Tapferkeit und die Waffenarbeit".

1450—60. Die Lücke, welche uns dadurch für das letzte Jahrzehnt entsteht[2]), wird in etwas ersetzt durch die Reise Cadamosto's, welche er in den Jahren 1455 und 1456 unternahm. Zu dieser Zeit finden wir die Portugiesen bereits im friedlichen Tauschhandel zu Arguim sowohl wie in den Ländern südlich vom Senegal, ein Beweis, daß die Bemühungen des Infanten nicht fruchtlos geblieben waren.

1455. Auf den Galeeren, welche alljährlich von Venedig nach Flandern fuhren, befand sich im Jahre 1455 ein junger Patrizier, Namens Cadamosto. Schon früher einmal war er in Flandern gewesen, jetzt wollte er wiederum dorthin, um zu sehen, ob er im Besitz einer kleinen Geldsumme dort sein Glück machen könne; 22 Jahre alt schaute er voll Hoffnung und jugendlicher Zuversicht in die Welt hinaus. Die Reise ging glücklich von Statten, bis sie in die Nähe des Vorgebirges St. Vincent kamen, an dessen Umschiffung starke Nordwinde sie hinderten. Noch lagen sie dort vor Anker, sehnsüchtig eine Veränderung des Windes erwartend, als eines Tages von dem nicht fernen Wohnorte des Infanten sein Geheimschreiber Antonio Gonsalves und der venezianische Consul Conti zum Besuche kamen. Im Gespräche erwähnten sie der auf Betrieb des Infanten neu entdeckten Gebiete und Eilande, wiesen von den

[1]) Cadamosto Navegações in Collecção de Noticias para a Historia das Nações Ultramarinas Lisb. 1812 S. 19. Vergleiche Azurara gegen Ende des Jahres 1448 S. 456.

[2]) Wobei noch zu bemerken ist, daß in den Jahren 1450—54 die Kämpfe um den Besitz der Kanarien stattfanden.

Erzeugnissen derselben, Madeirazucker, Drachenblut und anderes vor, und sprachen von den großen Vortheilen, welche diejenigen sich gewännen, die daran Theil nähmen. Keinen aufmerksameren Zuhörer hatten sie als Luigi; auf seine Anfrage, ob der Infant jedem gestatte, Reisen dahin zu machen, ward ihm geantwortet: „jedem, der sich den festgestellten Bedingungen unterwerfe; er begünstigte aber die Venezianer, da er der Meinung sei, daß sie durch ihre Handelsverbindung mit dem Orient bessere Kenner von Spezereien u. s. w. seien, als andere“. Die Bitte Cadamoste's einer Audienz bei D. Henrique theilhaftig zu werden, wurde gewährt und die huldvolle Aufnahme, welche ihm zu Theil wurde, brachte seinen Entschluß zur Reife, ebenfalls eine Reise zu unternehmen. Er machte sich mit den ihm in Afrika nöthigen Waaren bekannt; kaufte, nachdem er zum Schiffe zurückgekehrt war, sie an Bord ein; nahm von seinen Landsleuten Abschied und ließ sich an's Ufer schiffen. Der Infant bewies seiner ersten Aufnahme entsprechend, ein dauerndes Wohlwollen gegen den jungen Patrizier und ließ eine neugebaute Karavele für ihn in Stand setzen, deren seemännische Leitung er Vicente Diaz anvertraute. Nachdem alles besorgt war, gingen die Reisenden am 22. März 1455, von einem frischen Nordost begünstigt, unter Segel und landeten nach einer dreitägigen Fahrt in Porto Santo. Hier, wie in Madeira, unterrichtete sich Cadamoste sorgfältig über die Erzeugnisse des Eilandes. Der Ueberfluß an Getreide, Zucker und Wein dort (schon in der stillen Woche hatte man reife Trauben), an Hölzern, woraus kostbare Hausgeräthe verfertigt wurden, erstaunte den Fremdling nicht wenig. Er fand im Verhältnisse zum Umfange viele reiche Leute dort, „denn das *ganze* Eiland ist ein Garten“. — Von dort lief man die Kanarien an und fuhr sodann die Küsten Afrika's entlang, am weißen Vorgebirge vorüber nach Arguim. Dort, wo Cadamosto bereits einen friedlichen, geordneten Handelsverkehr fand, hörte er von den Aseneguen, daß sie die ersten Schiffe welche sie sahen, für große Vögel mit weißen Flügeln gehalten hätten, die von fernen Orten hierhergeflogen seien; als die Segel eingezogen wurden, hielten andere sie für lange große Fische, noch andere meinten, es seien Nachtgespenster, denn, wenn es menschliche Wesen seien, so hätten sie nicht in einer Nacht, oft einen so langen Weg machen können, woran Fußwanderer 3 Tage zu gehen hätten. Den Senegal, der das Land der dunkelbraunen

1455.

Asenegues von dem der Neger trennt, die Wüste vom Lande der Fruchtbarkeit, fand Cadamosto bereits 60 Meilen aufwärts von den Portugiesen beschifft. Ohne sich hier aufzuhalten, fuhr unser Venezianer, etwa 80 Meilen weiter, dort wo im Norden der Bucht vom Joff das Gebiet des Bur-Damel[1]) lag, wie der Herrscher desselben genannt wurde. Da die Portugiesen mit demselben in Handelsverbindung standen, so ließ Cadamosto ihn durch einen schwarzen Dolmetscher benachrichtigen, daß er mit Pferden und Waaren hier angekommen sei, dieselben ihm zu verkaufen. Der Bur-Damel kam alsobald selbst auf geschmücktem Rosse, von 15 Reitern und einer großen Anzahl Fußgänger begleitet, an den Strand. Er empfing den jungen Venezianer auf's Freundlichste, kaufte ihm sieben Pferde ab, die eine werthvolle Sache im Negerlande waren und forderte ihn auf: „Komm mit mir zu meinem Hause, dort will ich Dir bezahlen". Cadamosto nahm die Einladung an und fand bei dem Negerkönig die gastfreundlichste Aufnahme, der gerne zuhörte, wenn der Christ sich mit den mohamedanischen Gesetzgelehrten über religiöse Dinge besprach. Eines Tages, da auch Cadamosto sie kräftig widerlegt hatte, lächelte der König und sagte: „ich halte dafür, daß Euer Glaube ein guter ist, es ist nicht möglich, daß der Gott, welcher Euch so viele gute und schöne Dinge gab, und soviel Geist und Wissen, Euch nicht auch sollte ein gutes Gesetz gegeben haben; aber auch wir haben ein gutes und ich bin überzeugt, daß es für meine Neger geeigneter ist, als das der Christen. Gott ist gerecht, er hat Euch in dieser Welt viele Güter gegeben, den Negern wenige, Ihr habt hier das Paradies, wir sollen es jenseits haben".

Das Wetter begann stürmisch, die See unruhig zu werden und brachten die zwei Seemeilen vom Lande vor Anker liegende Karavele in Gefahr. Cadamosto wollte seinen Schiffsleuten Anweisung geben, nach dem Senegal zu fahren und ihn dort, wo der Ankergrund sicherer und die Einschiffung leichter war, zu erwarten. Auf seinen Anruf: „Hat Jemand den Muth es zu wagen, einen Brief an Bord meines Schiffes zu bringen"? erklärten sich zwei Neger gegen ein unbedeutendes Geldgeschenk alsobald bereit dazu. Die Unternehmung war um so gefahrvoller, als mehrere Sandbänke zu passiren

[1]) Demel oder Damel, Titel des Herrschers von Cayor, Küstenstrich zwischen dem Senegal und dem grünen Vorgebirge.

waren, an denen die Wellen sich mit großer Gewalt brachen. Oft schienen sie der zu großen Anstrengung zu unterliegen und in der Tiefe der Wogen wie verschwunden; auch kehrte wirklich der eine von ihnen zurück; der andere jedoch kämpfte sich muthig durch, erreichte innerhalb einer Stunde das Schiff und kehrte mit der Antwort zurück. „Gewiß, diese Neger sind die besten Schwimmer der Welt"! rief Cadamosto aus. — Als austauschende Bezahlung für die empfangenen Pferde gab der Bur-Damel eine bestimmte Anzahl Sklaven und mehr als 150 Papageien, die in Portugal später zu einem halben Dukaten das Stück verkauft wurden. Als so die Geschäfte geordnet waren, dachte Luigi an die Abreise, um den Auftrag, welchen ihm der Infant besonders gegeben hatte, zu erfüllen. Von eingebornen gefangenen Negern war dem wißbegierigen Fürsten gesagt worden, daß nicht fern vom Senegal sich ein anderes Gebiet, das des Gambia befände, in dem des Goldes viel gefunden werde. Dorthin gedachten nun Cadamosto und Vicente Dias des Schiffes Lauf zu richten. Schon war man eines Morgens mit den letzten Vorbereitungen zur Abfahrt beschäftigt, als von der Höhe des Mastes es ertönte: uma vela (ein Segel!). Bald darauf sah man auch vom Deck erst nur ein, sodann auch ein zweites Schiff auftauchen. Es konnten nur Europäer oder, wie man sich ausdrückte, Christen sein, sie kamen näher und man erfuhr, daß die eine Karavele von dem Genuesen Messer Antoniotto de Nolle befrachtet war, das andere Fahrzeug von einigen Hofleuten des Infanten. Da diese, wie Cadamosto, südlich vom grünen Vorgebirge, neue Entdeckungen machen wollten, so beschloß man gemeinsame Fahrt. Mit frischem Winde wurde das Vorgebirge umfahren und einem südlich davon entdeckten Fluß der Name Barbacim gegeben [1]); der dort gefahrvollen Sandbänke wegen fuhr man nur am Tage und legte sich am Abende etwa 3—4 Seemeilen von der Küste vor Anker; mit Sonnenaufgang wurden im Mastkorbe und am Spritmaste Wachen aufgestellt, die diesen Posten während des Tages inne behielten und zu beobachten hatten, ob Brandung oder Klippen sich zeigten und sodann die Anker gelichtet. Als man also dem Lande nahe, langsam weiter fuhr, erreichte man den Ausfluß eines andern Stromes, dessen sechs

[1]) 40° nördl. Breite.

Seemeilen breite Mündung vermuthen ließ, daß er der Gambia sei. Die Erwartung belebte die Portugiesen, daß an den Ufern dieses Stromes sich eine große Stadt befinden möge und man dort vortheilhafte Goldankäufe machen könne. Am andern Tage wurden Barken von geringem Tiefgang vorangeschickt zu sondiren, mit der Weisung jede Feindseligkeit zu vermeiden; das Schiff folgte langsam nach. Sie fanden die schönen Ufer mit hohen grünen Bäumen geschmückt, aber bei den vielen Krümmungen des Flusses wagten sie es nicht, weiter als nur etwa zwei Meilen zu schiffen, und es rechtfertigte sich dies, da sie sich bei der Umkehr von mehreren Negerkähnen gefolgt sahen, die jedoch als sie die Schiffe gewahrten sich nicht weiter nähern wollten. — Am andern Tage fuhren die Schiffe eine Strecke den Fluß hinauf, sehen sich aber bald von den Almadias der Neger umschlossen, die ihre feindlichen Absichten durch Pfeilschüsse kund gaben. Zwar erschreckte sie der Donner der Bombarden, welche man zuerst nur über ihre Köpfe hinabschoß, doch dies wirkte nur für eine Zeitlang. Sie vereinten sich bald zum gemeinsamen Angriff auf die kleinste Karavele, die dadurch in große Gefahr gerieth und vielleicht genommen sein würde, wenn nicht Cadamosto zu Hilfe geeilt wäre, das kleine Schiff in die Mitte der beiden anderen genommen hätte und durch wohlgezielte scharfe Schüsse die Neger gezwungen hätte, sich zu entfernen. — Man suchte nun von ihnen zu erfahren, warum sie nicht einen friedlichen Tauschhandel eingehen wollten; ihre Antwort war: „Wir wissen, wie Ihr die Neger am Senegal behandelt habt, Ihr kauft die Neger nur um sie zu essen, deshalb wollen wir auf keine Weise mit Euch Verkehr haben". Sie sagten dann, daß ihr Herrscher drei Tagereisen davon wohne und dies das Land des Gambia sei, indem sie zugleich den Negernamen des Flusses nannten. Während man noch im Gespräche begriffen war, erhob sich eine frische Brise, die Schiffshauptleute meinten dieselbe zu benutzen um den Fluß noch weiter hinaufzufahren, allein die Seeleute erklärten sie hätten bereits genug geleistet und verlangten nach Hause. Da sie ziemlich einstimmig dies aussprachen und ein Aufstand zu befürchten war, so gab man ihnen nach, kehrte im Namen Gottes (em nome de Deos) nach Portugal zurück und erreichte wohlbehalten die Felsenschutzwehr bei Lagos, Ponta Piedada genannt.

Bei seinem Aufenthalt in dieser südlichen Gegend beobachtete Cadamoste einige Himmelserscheinungen, die gegenwärtig ganz bekannt sind, damals aber es keineswegs waren. Er sah die Sonne bei ihrem Aufgehen immer von einem Wolkenschleier umgeben, den Polarstern sehr tief am Horizonte stehen und entdeckte endlich das hellleuchtende Kreuz des Südens. Auf dieser Reise waren Cadamosto und Antonio de Nolle befreundet geworden. Antonio de Nolle war in die bürgerlichen Streitigkeiten, die seine Vaterstadt Genua zerrütteten, verwickelt und von der siegreichen Partei verbannt worden, mit zwei seiner Neffen begab er sich an den Hof des Infanten, von dem die Hilfesuchenden freundlich aufgenommen wurden. — Antonio, ein tüchtiger Seemann, erbat sich bei den Entdeckungen D. Henrique's mitzuwirken und dieser erfreut über solchen Entschluß gab Befehl, eine Karavele in Stand zu setzen.

Die gemeinsame Fahrt hatte, wie schon bemerkt wurde, Cadamosto und Antonio de Nolle befreundet, der eine Kaufmann, der andere Seemann, der eine noch jung, der andere bereits im reifen Mannesalter fand jeder die Ergänzung des eigenen Selbst im Andern. Ob auch daheim die Staaten einander feindlich gegenüber standen, daran dachte hier Niemand; dienten beide doch demselben Fürsten, der fürstlich dachte und sich bethätigte. Beide wünschten mehr zu erfahren über das Land des Gambia, von dem sie nur wenig gesehen hatten und befrachteten zu diesem Zwecke zwei Karavelen, während der Infant, der gern seine Erlaubniß dazu ertheilt hatte, eine dritte dazu stellte. Sie gelangten glücklich bis zum weißen Vorgebirge, dort aber, als sie sich ein wenig von der Küste zu entfernen wagten, ergriff sie ein starker Nordost; vergebens suchten sie zu laviren, zwei Tage und drei Nächte waren sie der Gewalt des Sturmes preisgegeben. Am dritten Tage endlich erscholl der Ruf: terra! terra! zwei große Eilande entdeckte man in der Ferne und alle sagten Gott Dank, daß er sie dorthin gebracht habe, um neue Dinge zu sehen. — Nur wohl bewaffnet wagte man es zu landen, fand aber nur zahlreiche Tauben, sehr große Schildkröten, viele fremdartige Fische und sehr weißes Salz. Dem einen Eilande, welches man zuerst entdeckt hatte, wurde der Namen beigelegt: Boa vista, dem andern: San Jago, da an diesem Tage dort Anker geworfen wurde; andere zu dieser Gruppe der Kapverdischen Inseln gehörige

1456.

Eilande sah man von Weitem. Von dort segelten die Karavelen abermals zum Gambia, den sie eine Strecke hinauffuhren, jedoch mit dem Senkblei in der Hand, diesmal von den Negern, die sich in der Ferne zeigten, unbelästigt. Allmählig gelang es, durch Zurufe und Zeichen sie zutraulich zu machen, sie näherten sich und kamen zur Karavele Cadamosto's, der durch einen Dolmetscher mit ihnen sprach. Die Segel erregten besonders ihre Verwunderung, da sie keine andere Art zu schiffen kannten, als mit Rudern. Sie erklärten, daß ihr eigentlicher Herrscher der Kaiser von Melli sei, daß jedoch von ihm viele kleinere Vasallen abhängig seien, einer derselben, Namens Batti-Mansa[1]), wohne nicht fern vom Flusse und würde die Portugiesen freundlich aufnehmen. Cadamosto sandte darauf im Namen des Königs von Portugel dem Negerkönige durch einen Dolmetscher ein Gewand von maurischer Seide mit der Einladung zum Tauschhandel; jenes wurde freundlich aufgenommen und dieser kam zu Stande. Für Sklaven, Goldstaub, von den Negern gewebte Baumwollenzeuge, Affen und Elbet gaben die Portugiesen europäische Waaren, die von den Negern geschätzt wurden, an sich jedoch nur von geringem Werthe waren. Nachdem man 11 Tage in Porto de Mansa (Königshafen) verweilt hatte und Fieber die Mannschaft ergriff, fuhren die Karavelen wieder der Mündung des Flusses zu, wo die Seeluft belebend einwirkte, während auf dem Strome selbst die dichten Wälder dem Winde keinen Zutritt gestatteten. Die Fahrt weiter nach Süden ging wegen der Brandung, die dort sich an vielen Stellen mit Macht an den Felsen bricht, nur langsam von Statten, jede Karavele wollte der andern die gefährliche Ehre des Voranschiffens lassen, endlich mußte das Loos entscheiden. An mehreren Mündungen kleinerer Flüsse fuhr man vorüber und entdeckte endlich einen bedeutenden Strom mit hohen waldigen Ufern. Zwei Barken, ausgesandt um den Namen des Flusses wie des Herrschers dieses Gebietes zu erfahren, kehrten zurück mit der Nachricht, daß jener den Namen des hier wohnenden Fürsten Casa Mansa[2]) trage, der

[1]) Mansa bedeutet in der Madingosprache: König. Mungo Park's Reisen.

[2]) Casa Mansa: Königshaus: wohl Verwechslung und Mißverständniß der Dolmetscher. Der eigentliche Name des Flusses war nach Damião de Goes: Rha.

jedoch auf einem Kriegszuge abwesend sei. Ohne sich aufzuhalten, fuhr man weiter um das Vorgebirge herum, dem man von der Farbe des Gesteins den Namen: „das rothe Vorgebirge" (Cabo Roxo) gab, wie zwei ihm nahen Flüssen die Bemannung: Sta. Anna und St. Domingo; dann lief man in die Inselwelt der Bissagos-Eilande ein. Die Almadias der Neger, die alsbald sich zeigten, ließen weiße Tücher wehen als Zeichen des Friedens und waren zu freundlichen Verhandlungen bereit. Doch da kein Dolmetscher verstand was sie sagten, so war ein vortheilhafter Verkehr nicht möglich, nur einige goldne Ringe wurden eingetauscht. Man beschloß nun wiederum gen Norden zu fahren und zu den Ländern der Christen zurückzukehren, „und nach vielen langen Tagereisen führte Gott nach seiner Barmherzigkeit sie zum guten Hafen". Dem Infanten war die Ankunft der Karavelen ein Fest, das durch die ausführlichen Berichte der Reisenden erhöht wurde, während sie ihm ihre Beobachtungen über Land und Leute, Fluth und Ebbe mittheilten, wurde die Aufmerksamkeit anderer Hörer gefesselt durch das, was sie von den gewaltigen Land- und Seeschlangen, den Flußpferden u. s. w. erzählten, und das Verlangen erregt selbst dergleichen zu schauen. Unter den von Cadamosto mitgebrachten merkwürdigen Sachen befanden sich zwei Elephantenfüße, Rüssel und Zähne dieses damals wenig gekannten Thieres. D. Henrique befahl, daß diese naturhistorischen Seltenheiten seiner Nichte, der Herzogin Isabella von Burgund, als ein Geschenk von ihrem Oheim überbracht würden [1]).

St. Vincent.

Bei dem Vorgebirg Vincent
Steht ein Thurm mit Marmorschwellen.
Eine helle Fackel brennt
Dort, den Erdkreis zu erhellen.

Karten, Rollen mancherlei
Sammt Boussolen und Quadranten,
In der stillen Bücherei
Liegen dort um den Infanten.

---

[1]) Navegações de Luiz de Cadamosto in Collecção de Noticias para a Historia e Geografia, das Nações Ultramarinas.

In den Hallen Belem's tönt
Lied und Flüstern holder Damen;
Doch der Sohn des Königs lehnt
Ernst am hohen Fensterrahmen.

Ueber das bewegte Meer
Schweifen läßt er seine Blicke
Und nach Ländern, die nur Er
Schaut, den Völkern eine Brücke.

Schlagen will er. Seine Hand
Streckt er aus nach Negerkronen;
Schiffe hat er ausgesandt,
Zu entdecken fremde Zonen[1]).

Und wo hatte seinen Wohnsitz Er, dem soviel Großes seinen Ursprung dankte? — Vom Norden Spaniens zieht sich nach Südwesten hin ein Gebirgszug, der die Scheide zwischen Portugal und Algarve bildet und dort den Namen Serra de Monchique führt. Diese besteht eigentlich nur aus zwei großen Kuppen, die östliche und etwas niedere führt von ihrer abgestumpften Form den Namen Picota (Pumpenstock), die westliche höhere sanft gerundete trägt den Namen Foïa (3830 Fuß hoch). Während der obere Theil des Gebirges kahl und nur mit Gerölle bedeckt ist, ist der untere mit Waldungen von Kastanien und Korkeichen geschmückt, mit denen blumige Matten abwechseln. Entzückend ist die Aussicht von der Höhe der Foia, der Blick erreicht im Norden die fernen Höhen der Serra da Arrabida, im Süden aber haftet er, indem er über die sich allmählich verflachenden Abhänge der Serra de Monchique hinweggleitet, an einer von Sandsteinfels gebildeten Halbinsel. — Dies ist Kap St. Vincent, eine Halbinsel, etwa 60 Faden lang, und nur durch eine Landenge mit dem Festlande zusammenhängend. — Rings um dies zweihundert Fuß hohe rothe Gestein braust die wilde Brandung und hebt gar oft die schäumenden Wellenhäupter bis über die Felsenränder empor. Zwei Meere, das Mittelländische und das Atlantische vereinen hier ihre Gewässer, jenem gehörte die Vergangenheit, diesem die Zukunft; hier war es, wo der Entdecker seine Wohnung aufzuschlagen beschloß. Schon in uralter Zeit galt,

[1]) Freiligrath.

wie Strabo[1]) uns berichtet, dieser Ort der westlichste der bewohnten Erde, für heilig; in einem zirkelrunden Druidentempel versammelten sich, wie die Iberier meinten, die Götter bei Nacht; von hier sah man die Flammenrosse des Phöbos unter dem zischenden Geräusch der Wellen niedertauchen in des Okeanos Fluthen[2]); die Römer gaben dem Berge den Namen promontorium sacrum und rechneten von hier ihre Längengrade[3]).

711. Zur Zeit des Maureneinfalls (711) wurde der Leichnam des heiligen Vincent hergebracht. — Das heidnische Rom hatte hier seine Grenze. — Dem päpstlichen Rom, dem des Mittelalters, wurden von hier aus seine Grenzen gesetzt, der Autorität das Recht der freien Forschung entgegengestellt. Jetzt befindet sich nur ein einsames und verfallenes Kloster hier; ganz anders war es in jener Zeit, damals regte und bewegte sich alles hier, der gewandte Seemann, der fröhliche Fischer, der muntere Steinmetz. Kurz nachdem

1438. der Infant von Tanger zurückgekehrt war, gründete er an der kleinen Bucht von Sagres ganz nahe dem Vorgebirge eine Stadt; dieselbe bestand zuerst wohl meist nur aus Schiffswerften und Wohnungen von Seeleuten; daher auch der Name Terçena Naval (Seezeughaus), der aber bald dem andern Villa do Infante weichen mußte. — Die kleine Bucht wurde von seemännischem Blicke erwählt, denn sie bot einen trefflichen Hafen und gewährte den Schiffen vor den sogenannten Kreuzwinden (travessia) völligen Schutz, so daß sie zu jeder Zeit auslaufen konnten. Festungsmauern wahrten gegen jede Schädigung von außerhalb, und der Platz schien zum Darbieten von seekundigen algarvischen Lootsen und Lebensmitteln an vorübergehende Schiffe wie insonderheit zum Handel so wohl gelegen, daß die Genuesen Versuche machten, entweder den Ort selbst zu erwerben, oder doch das Recht dort eine Faktorei und An-

---

[1]) III. 202.

[2]) Anhelantes stagna in Tartessia Phoebus Mersit equa. Sil. Ital. X. 538.

— longe Calpe relicta
Audiet Hercules Stridentem gurgite solem. Juvenal XIV. 278.

[3]) Smyth, Mediterranean 324.

siedlung zu gründen, wie sie solche in Konstantinopel, Kaffa rc. hatten: „Und man weiß“ bemerkt Azurara „die Genuesen sind Leute, die ihr Geld nicht hingeben, ohne sichere Hoffnung des Gewinnes“.

Der stattliche Palast des Großmeisters des Christordens erhob sich dort, in dessen Räumen auch eine Schiffahrtsschule aufgenommen wurde, an welche neben einheimischen Gelehrten der Infant den Mestre Jayme von Majorka berief, um die Seewissenschaft (Nautik) zu lehren. — Und wie sehr mußten an diesem Orte die jungen Männer sich angefeuert fühlen zum Studium, die Anwendbarkeit des Gelehrten lag so nahe, ein Blick aus dem Fenster zeigte ihnen wohl die weißen Segel auf blauer Fluth, die Guinea's Küste zuschifften. — Unter den Augen dessen, der all diesem rund um sie her das Werden gab, durften sie sich auszeichnen; sie sahen wie er geleistete Dienste belohnte, Auszeichnung und Gewinn, konnte es mächtigere Triebfedern geben? — Nicht nur Führer und Schiffshauptleute der Karavele gingen aus dieser Schule hervor, Admiräle an der Spitze der Flotten des Reichs, wie Ruy de Mello hatten sich die Schifffahrtskunde hier erworben. Hier wurden dann die Karten der neu entdeckten Küsten und Landstrecken, die an Ort und Stelle aufgenommen waren, aufs Neue durchgesehen und besprochen, und wie Azurara[1]) uns sagt, den Seekarten des Atlantischen Ozeans eine wahrheitgetreue, dem Thatbestande entsprechende Ergänzung gegeben. Der Kosmograf des Infanten und der Erste der die Karten der Entdeckungen zeichnete, war aber vermuthlich sein Hofmaler Mestre Pedro[2]). Wie Mestre Jayme von Majorka und Mestre Pedro der Kosmograf, so umgaben viele andere ausgezeichnete Männer den Prinzen, der eine neue Welt erschlossen hatte. Wir nennen unter ihnen die Geschichtsschreiber Fernão Lopez und Azurara, jener, der uns in seinen Chroniken nicht nur magern Be-

1438.

---

[1]) Azurara S. 372.

[2]) Vicomte de Juramenha in Raczynski Les Arts en Portugal S. 205. Auch andere Seekarten wurden hier entworfen, wie denn die für das Mittelmeer gezeichneten bis zu Anfang unseres Jahrhunderts gebräuchlich waren. Annaes S. 44. — Smyth Mediterranean sagt: The very invention of the projection of nautical chartes is ascribed to the celebrated Henry, son of John, king of Portugal. S. 327.

richt erstattet von Politik und Kriegshändeln, sondern recht eigentlich das Leben der Zeiten schildert, war Kavaliere im Hofhalte des Infanten, dieser der uns die Einnahme von Ceuta beschrieben hat und die Entdeckung von Guinea, war Kommendador des Christusordens und erzählt uns von wichtigen Vorfällen im Palaste des Infanten, bei welchen er zugegen war. Da war ferner João Fernandes, der Wanderer in der Sahara, und der Ritter Gil Eannes, der Bojador umfuhr, Anton Gonsalves, der Mann ohne Argwohn, und unzählige andere, denn größer und glänzender war der Hofhalt des Infanten D. Henrique als ihn bis dahin ein apanagirter Prinz gehabt hatte [1]), es war sein Palast Versammlungsplatz und Ringschule der Weisen und Gelehrten wie der Männer des praktischen Lebens. Die verschiedensten Völker, europäische wie afrikanische, fand man hier vertreten: Teutsche und Vlamänder, Dänen, Genuesen und Venezianer, Mauren und Guanchen, Berbern und Neger, sie alle fanden hier eine gastliche Aufnahme, allen war der hochsinnige Fürst zugänglich, in lebendigen Gesprächen wußte er die verwandten Geister zu erforschen, zu erkennen und zu beleben.

Viele der Anweisungen, die er seinen auslaufenden Schiffen mitgab, waren auf Erkundigungen begründet, die er von den ihn besuchenden Eingebornen eingezogen hatte, die er durch seine Freundlichkeit für sich gewann. — Im engern Kreise wurde dann Herodotos, der Vater der Geschichte und seine Erzählungen von den Nasamonen und der Umschiffung Afrikas, Ptolemäus, der eine glühende Zone nicht anerkannte und Afrika weiter gen Süden ausdehnte, Pierre d'Ailly und sein Imago Mundi, welches im 15. Jahrhundert eine so große Rolle spielt und das vom Infanten Dom Pedro aus Venedig mitgebrachte Reisewerk Marco Polo's ausführlich besprochen, wobei Dom Henrique sein treffliches Gedächtniß zu Statten kam. Im freundlich wissenschaftlichen Verkehr verfloß rasch die Zeit und wenn der Infant sich zurück zog, war es nicht um der Ruhe zu pflegen, vielmehr bei der einsamen Lampe den Studien obzuliegen, voll Eifer und mit Anstrengung, also daß oft im Osten bereits das Tagesgestirn sich erhob, ehe er noch das Lager gesucht hatte. Im Laufe des Tages bestieg er dann das

[1]) Chronica del rey D. Duarte S. 118.

Observatorium, um hinauszuschauen nach Südwest, ob endlich ihm die frohe Kunde würde, und welche Freude mochte ihn erfüllen, als die Karavele des Gil Eannes heransegelte und die frohe Nachricht brachte: Bojador ist umfahren.

Entdeckung der Azoren.

Wir haben die Fahrten längs der Westküste Afrikas im Zusammenhange gegeben, doch übrigt uns von einem andern Unternehmen zu sprechen, das in diese Zeitperiode fällt; wir meinen die Entdeckung der Azoren 1432. Der Infant verzagte fast, daß die portugiesischen Seeleute es wagen würden, weiter als bis zum Vorgebirge Bojador zu fahren, da seit Jahren alle seine Bemühungen und Anregungen vergeblich gewesen waren; sein thätiger Genius faßte daher den Plan den atlantischen Ozean im Westen von Portugal zu erforschen, dort müsse, so meinte er, Land liegen. Woher diese Meinung? Wahrscheinlich hatten dieselben Anzeichen, welche Columbus bewogen im Westen Land zu suchen, auch Einfluß auf Dom Henrique. Wir wissen wie sorgfältig der Infant alle Nachrichten, die zur Erweiterung der Erdkunde führen konnten, sammelte und sich bei den Eingebornen der verschiedenen Länder selbst danach erkundigte. Bei den Berichten, welche die Governadores von Porto Santo und Madeira abstatteten, konnten sie nicht unterlassen zu erwähnen, daß ausländische Gewächse und andere Gegenstände von Westen her dort angetrieben wurden [1]). Da der-

[1]) Wir wissen, daß Pedro Correa, Schwiegersohn von Perestrello, den Kolumbus auf geschnitztes Holz aufmerksam machte, welches in Porto Santo angetrieben worden war. Correa hatte ferner von Affonso V. (der es wohl seinerseits von Dom Henrique hatte) gehört, daß Rohr von ungaublicher Größe von Westen her an einige dieser Eilande angeschwemmt worden sei, Kolumbus schloß daraus: — that undiscovered land in the western part of the ocean, that it was attainable, that it was fertile and that it was inhabited“. Es ist wahrscheinlich, daß Dom Henrique zu einem ähnlichen Schlusse kam als Kolumbus. Columbus by W. Irving, englische Ausgabe S. 19.

Noch jetzt, wie dem Verfasser der auf Madeira hochgeachtete englische Resident Mstr. Phelps versicherte, ist es durchaus nicht ungewöhnlich, daß Saamen und Gewächse aus Westindien dort angetrieben werden.

gleichen sich wiederholte, mußte es dem kombinirenden Geiste des Prinzen als Anzeichen eines dort liegenden Landes erscheinen.

Zur Ausführung seiner Pläne wählte sich der Infant den Komthur von Almoural[1]): Dom Gonsalvo Velho Cabral mit dem Beinamen o Famoso, welchen er wegen der Thaten erhielt, die er bei Ceuta verrichtete. Dom Henrique beauftragte ihn geradezu nach Westen zu schiffen und wenn er Land entdeckte, mit der Nachricht davon zurückzukehren[2]). Cabral fuhr der Anweisung gemäß gerade nach Westen hinaus auf den unbekannten Ozean und hatte bereits nahe an 200 Meilen zurückgelegt, als er sich Felsmassen gegenüber sah, die weit hin sich auszudehnen schienen und zwischen denen das Meer von Süden her mit furchtbarer Gewalt und tobendem Geräusch sich hindurchdrängte. Sein Schiffsvolk sah erschrocken drein und schien den Muth, mit welchem es bis dahin dem kühnen Führer gefolgt war, zu verlieren, doch Cabral befahl die Schaluppe auszusetzen und wies sie an, ihn nach der nördlichsten und höchsten der gen Himmel ragenden Felsmassen hinzurudern. Schwierig war es durch die Brandung sich hindurchzukämpfen, aber er selbst führte das Steuer und es gelang. Er erstieg den Fels und überschaute das Meer, jedoch seine Hoffnung von hier aus das Ende der Felsmassen wahrzunehmen, täuschte ihn nicht allein, sondern in weiter Entfernung zeigten sich in Süd-Osten neue Riffe.

1431.

Doch wenn es vor ihm und im Süd-Osten nicht möglich war durchzudringen, so doch vielleicht im Nord-Osten, dort schien das Meer frei zu sein. Er kehrt zurück den Versuch zu wagen, das Schiff entfaltet seine weißen Schwingen und neuer Muth kehrte in die Herzen zurück, aber nach kurzer Zeit erschallt wiederum der furchtbare Ruf: „Klippen vor uns", hier um so verderbendrohender, als man nur das fürchterliche Geräusch derselben wahrnahm nicht aber die unterseeischen Klippen selbst, an denen die Wogen sich brachen[3]). Ein weiteres Vordringen schien völlig unmöglich, da vor ihnen sowohl wie im Nord- und Süd-Osten[4]) Steinmassen den

[1]) Almoural, ein kleines Eiland im Tejo, nahe der Stadt Tancos.

[2]) Cordeyro: Historia Insulana 4. Buch, Cap. I.

[3]) Tulloch-rocks, von einem Amerikaner so genannt, der sie 1800 beobachtete; es sind derselben 20 an der Zahl, gerade unter dem Wasserspiegel.

[4]) Im Südosten von den Formigas sind felsige Untiefen, Dollabrets ge-

Weg versperrten, und schweren Herzens traten sie die Rückkehr an. Den vielen zum Theil kleineren Felsen, zwischen denen die See ungestüm hin und her wogte, gaben sie den Namen as Formigas, die Ameisen. Wenn Cabral und seine Mannschaft nicht ganz ohne Besorgniß waren, daß der Infant sie, da seine Erwartungen nicht erfüllt waren, weniger freundlich aufnehmen würde, so verscheuchte doch sein Empfang alle solche Befürchtungen. Auch gab er deshalb seine Pläne nicht auf, erkundigte sich vielmehr nach Allem auf das Genaueste und beauftragte Cabral im folgenden Jahre den Versuch zu erneuern. Diesmal begünstigte ihn der im August[1]) in jenen Gegenden wehende Nord-Ost, er umfuhr im Südwest die gefährlichen Klippen und bald kam ein Eiland in Sicht. Anfangs schien es, als würden die hohen senkrechten Schieferfelsen, die nach allen Seiten mauerähnliche Abgründe bildeten, keine Landung gestatten, endlich fand man einen kleinen Hafen im Südwesten, in den Cabral einlief. Er fand das Eiland von dichtem Gebüsch bedeckt und von vielen klaren Quellen bewässert, von Vögeln besonders eine Habichtsart (Açor) vorherrschend, von der die ganze Inselgruppe ihren Namen erhielt. Nachdem Cabral das ganze Eiland umfahren und in seinem Innern untersucht hatte, wobei ihm die große Fruchtbarkeit desselben auffiel, kehrte er zurück, um Dom Henrique von der neu entdeckten Insel Bericht zu erstatten. Die Freude des Infanten war sichtbar an der Belohnung, welche er dem Entdecker zu Theil werden ließ, indem er ihn zum Landeshauptmann der Insel machte, es zugleich genehmigend, daß sie den Namen Santa Maria trüge, den Cabral ihr, dem Tage der Entdeckung nach, gegeben hatte. Da der neue Besitzer mit vielen der ersten Familien des Königreichs befreundet war, so wurde seinem Aufrufe zur Ansiedelung sehr bereitwillig entsprochen, also daß das Eiland vorzugsweise von der Fidalgia bevölkert wurde; dort aber, wo Cabral zuerst gelandet war, gründete er am Abhange eines Hügels eine Stadt, der er den Namen Porto (Hafen) gab. Dom Henrique gab Cabral den Auftrag eine Kapelle zu bauen, die dem Andenken des

15. August 1432.

nannt, von dem, der sie 1788 wiederentdeckte. Wenn bei Boyd. gesagt wird, Tulloch und Dollabrets hätten sie entdeckt, so ist dies ein Irrthum, da Cabral sie entdeckte. Historia Insulana 1717 liv. III., Cap. 1.

[1]) Capt. Boyd Description of the Azores.

Tages gewidmet sein sollte, an welchem Santa Maria entdeckt wurde, und unterstützte das Unternehmen mit freigebiger Hand, indem er Rindvieh und Getreide dorthin sandte.

Mit der Entdeckung und Besitznahme von Santa Maria waren zwei Fünftel des Weges nach Amerka bereits zurückgelegt.

Im Laufe der Zeit wuchs der Verkehr der Ansiedler mit dem Mutterlande bedeutend, Cabral's Verwaltung förderte Ackerbau und Handel, mehr und mehr schöne Gebäude erhoben sich und das Ganze bot einen vielversprechenden Anblick. So waren bereits zwölf Jahre verflossen, als ein eigenthümlicher Umstand eine neue Entdeckung herbeiführte. Ein Negersklave war, um einer angedrohten Strafe zu entgehen, in die waldigen Schluchten des nördlichen Bergrückens geflohen. Von dort sah der Flüchtling an einem schönen Abende, als die Sonne unterging und ihre Strahlen den westlichen Horizont erleuchteten, die hoch aufragenden Berggipfel von St. Miguel, welche gleich Pyramiden aus der See emporstiegen [1]). In der Hoffnung, durch die Entdeckung Vergessen seiner Strafe und eine Belohnung zu erlangen, verlor er keine Zeit nach Porto zurückzukehren und was er gesehen hatte, seinem Herrn mitzutheilen, der hinwiederum an Cabral Nachricht sandte, welcher Letztere gerade in Portugal beim Infanten Dom Henrique sich befand. Von diesem aufgemuntert das neu entdeckte Eiland aufzusuchen, kehrte er ungesäumt nach Santa Maria zurück, lief von hier wiederum aus und nachdem er zwei bis drei Tage gegen Gegenwinde gekämpft hatte, glückte ihm die Fahrt. Er sah eine niedrige felsige Küste, von der sich gegen den Mittelpunkt der Insel zu eine Reihe höher steigender Hügel mit spitzigen oder kegelförmigen Gipfeln hinzogen. Das steile Gestade erschwerte sehr eine Landung, sie steuerten daher dasselbe entlang und suchten einen geeigneten Punkt zu entdecken; endlich fand man im Süd-Osten eine kleine Bucht, die frei von Felsen war. Mit Mühe nur schifften sie durch die Brandung, immer wieder rissen die gewaltigen vom Ufer zurückprallenden Wogen des atlantischen Ozeans sie zurück, wobei stets die großen Kiesel des Gestades

1444.

[1]) Die von St. Miguel häufig aufsteigenden Nebel verdecken sehr oft die Ansicht des Eilandes.

mit scharf rasselndem Tone nachrollten. Den Blicken der Gelandeten begegnete ein üppiger Pflanzenwuchs: Kastanienbäume, die leichte und luftige Pappel, hohe Gebüsche von Haidekraut, gemischt mit Lorbeerbäumen, Heidelbeeren und wilden Weinranken. Die kleine Anhöhe, welche die Portugiesen erstiegen hatten, wählte Cabral zum Ort der künftigen Ansiedelung, sie wurde durch den Lauf eines Flüßchens bewässert und war umgeben von Ebenen und Wäldern, die im Hintergrund von Hügeln und hohen Piks begränzt wurden[1]). Cabral, der das Eiland durchforschte, brachte Baumäste, Tauben und Proben von Erdarten mit, um solche dem Infanten einzusenden, und ließ an dem zur Ansiedelung gewählten Orte, welchem er den Namen „Stadt" (povoação) gab, einige portugiesische Mauren zurück. Dom Henrique, dem Cabral von der neuen Entdeckung berichtete, ernannte ihn auch zum Landeshauptmann von St. Miguel, welchen Namen das Eiland erhielt, da es am Tage der Erscheinung des Engelfürsten entdeckt worden war. 1445.

Im folgenden Jahre kehrte Cabral, begleitet von einigen Ansiedlerfamilien, zu seiner neuen Herrschaft zurück, und schon war man dem Eilande nahe, als der Steuermann, welcher schon auf der vorjährigen Fahrt sein Amt verwaltet hatte, zu Cabral Zweifel äußerte, ob dies St. Miguel sei. Er hatte sich als Merkzeichen bewahret, daß ein hoher Berggipfel im Osten, ein anderer im Westen des Eilandes sich erhebe, hier aber sah er jetzt nur einen im Osten, dagegen fehlte der im Westen; konnte es eine andere Insel sein, der sie zufuhren? — Cabral wurde durch die Aussicht auf eine neue Entdeckung erheitert, doch bald sah man sich der „Stadt" gegenüber, jeder Zweifel mußte schwinden. Allein man fand die Landung außerordentlich schwierig, da die kleine Bucht von Felsenstücken, niedergerollten Erdmassen und schwimmenden Baumstämmen ganz angefüllt war. Die im vorigen Jahre Zurückgebliebenen eilten herbei und erzählten, daß ein furchtbares Erdbeben, von Ausbrüchen unterirdischen Feuers begleitet, stattgefunden habe, in Folge dessen jener hohe Berggipfel im Westen des Eilandes umgestürzt sei, an seiner Stelle befänden sich dort nun große Thalkessel und zwei 1445 den 29. Sept.

[1]) Capt. Boyd, S. 167.

Seen, die von hohen Bergen umgeben seien[1]). Diese Berichte entmuthigten die neuen Ankömmlinge sehr, sie wünschten wieder umzukehren und dies gefährliche Gebiet schleunig zu verlassen. Es bedurfte der ganzen Beredsamkeit Cabral's sie zum Bleiben zu bewegen, eben daß der östliche Theil des Eilandes und die Einwohner selbst unversehrt geblieben seien, zeuge dafür, daß ein höherer Schutz hier gewaltet habe, und welcher könne dies sonst wohl sein als der des Erzengels Michael, an dessen Erscheinungstage man zuerst das Eiland betreten habe und jetzt wiederum an seinem Namenstage, ihm sollten sie vertrauen, er werde ihr Schutzengel sein. Diese Rede ermuthigte die Furchtsamen und Niedergeschlagenen, sie gründeten eine zweite Ansiedelung nahe der ersten, welcher sie zum Unterschiede von jener den Namen: die neue Stadt gaben. Sie fanden das Klima, wenn auch feucht doch gesund, den Erdboden fruchtbarer noch als auf Santa Maria; so gelangte die neue Ansiedelung bald zu einigem Wohlstande, und schon 1447 verlieh König Dom Affonso ihren Einwohnern das Vorrecht, ihre Erzeugnisse nach Portugal einzuführen, ohne den Zehnten zahlen zu müssen.

1447.

1449. Wenige Jahre darauf[2]) wurde die 24 Leguas von St. Michael entfernte Insel Terceira entdeckt; es ist ungewiß durch wen es geschah, man erzählt, es sei durch ein auf seiner Rückfahrt vom grünen Vorgebirge dorthin verschlagenes Schiff[3]) geschehen. Am Hoflager des Infanten befand sich damals ein junger Vlamänder, Jacob van Brügge, der sein Vaterland verlassen hatte, um in die Dienste des weithin berühmten Infanten zu treten. Dom Henrique, der den jungen Edelmann lieb gewann, vermählte ihn mit einer hübschen und reichen Hofdame der Infantin Donna Brites und gab ihm jetzt die Landeshauptmannschaft von Terceira. Die Schenkungs-

[1]) Die Seen und das vor ihnen im Westen gelegene Thal führen den Namen der sete cidades, 7 Städte, nach einer wunderbaren Erzählung, deren Schauplatz man hierhin verlegte. Vergleiche Memoria sobre o intentado Descobrimento de uma Supposta Ilha etc. por Senna Freitas. Lisboa 1845 S. 41.

[2]) Annaes da Marinha S. 108.

Es heißt von Terceira im Jahre 1450: ter sido descroberta pouco tempo antes. Os Portuguezes S. 42.

[3]) Stürme von Süden, oder Süd-Ost sind bei Terceira häufig.

urkunde wurde am 2. März 1450 in Silves in Algarve ausgefertigt und enthielt die besondere Begünstigung, daß in Betracht der großen Dienste Jacobs van Brügge die Insel an ihn und seine Nachkommen, ohne Ausschluß der Frauen, verliehen wird. Jacob van Brügge, froh des bezeigten Vertrauens, suchte Ansiedler für die neue Besitzung zu werben und fuhr mit diesen wie mit Nutzvieh aller Art: Kühen, Schweinen, Schaafen u. s. w. dorthin ab.

2. März 1450.

Bei seiner Ankunft fand er das Erdreich fruchtbar, von vielen Bächen bewässert und zur Weide von Rindvieh, Schweinen u. s. w. ganz geeignet. Nachdem er die nöthigsten Anordnungen getroffen, kehrte van Brügge nach Portugal zurück und da sein Bemühen, Leute für die Ansiedelung auf Terceira zu gewinnen, nicht genügenden Erfolg hatte, so begab er sich auf den Rath des Infanten[1]) nach Madeira, wo eine im Klären und Anbauen neuen Landes geübte Bevölkerung schon vorhanden war. Mehrere der dortigen Fidalgos so wie manche andere Bewohner fand er geneigt ihm zu folgen, als er wiederum sich nach Terceira einschiffte und vom herrschenden Süd-Ost begünstigt die Entfernung in kurzer Zeit zurücklegte. Die zurückgelassenen Thiere hatten sich während seiner Abwesenheit sehr vermehrt, das Rindvieh gedieh noch besser, als auf St. Miguel[2]), und die Schweine erreichten eine außerordentliche Größe[3]). Einige Zeit verweilte van Brügge auf Terceira, als Briefe von Flandern eintrafen, welche ihm die Nachricht brachten, daß ihm dort eine Erbschaft zugefallen sei. Er fuhr dorthin ab, wurde jedoch in Flandern oder auf der Reise dahin ermordet, worauf das Eiland lange Zeit hindurch ohne bestimmten Landeshauptmann blieb.

bis 1464.

Von dem Tage, an welchem Terceira entdeckt wurde, welches wie man sagte an einem Gründonnerstage war, an welchem bekanntlich das Leiden Jesu Christi begann, erhielt dieselbe zuerst den Namen: Jesus Christus, und wird auch in den ältern Urkunden und selbst noch von Barros[4]) so genannt, wie denn auch das Wappen der Insel ein gekreuzigter Christus ist[5]). — Allmählig

[1]) Candido Lusitano.
[2]) Die gute Butter von Terceira ist berühmt.
[3]) Schweine von 640 Pfund sind nicht selten.
[4]) Barros Dec. I. liv. II. Cap. I.
[5]) Soares da Sylva Memorias I. Cap. 91.

jedoch trat der Name: Die Dritte (Terceira), nämlich der entdeckten Inseln, an die Stelle jenes und ist gegenwärtig allein üblich.

Am Hoflager des Infanten Dom Henrique befand sich um dieselbe Zeit als Jacob van Brügge dort verweilte, ein Landsmann von ihm: Willem van Dagara, der jenen nach Terceira begleitete. Ihm trug Jacob auf die westlich gelegene Insel, welche man von Terceira aus mit bloßen Augen wahrnehmen konnte, zu erforschen. Am 23. April 1450, dem Tage des heiligen Georg, unternahm van Dagara seine Fahrt, landete, indem er die felsige Nordküste des neuen Eilandes vermied, noch an demselben Tage am östlichsten Punkte desselben, und ertheilte der Insel vom Jahrestage des Heiligen den Namen St. Georg. Das Eiland, an der Nordseite meist wenig fruchtbar, bot doch nach Süden hin zur Weide geeignete Ebenen, die für die Viehzucht etwas versprachen. Mit diesen Nachrichten kehrte van Dagara zurück und begab sich dann, ermuntert von van Brügge, nach Portugal, um von Dom Henrique die Erlaubniß zu erhalten St. Georg zu kolonisiren. Gern gewährte dies der Infant und in zwei Schiffen brachte van Dagara sowohl seine eigne Familie als auch noch mehrere andere nebst Vieh und Hausgeräth nach St. Georg. An dem Orte wo er zuerst gelandet war, legte er eine Stadt an, der er ihrer Lage wegen den Namen villa do topo (Stadt an der Spitze) gab. Anfangs gedieh die junge Niederlassung, als aber späterhin das Erdreich nicht ergiebig genug sich zeigte, beschloß van Dagara das Eiland zu verlassen, um sich nach Fayal zu begeben, welche Insel man bereits kannte[1]) aber noch nicht besucht hatte; die Mehrzahl der Ansiedler blieb jedoch auf St. Georg zurück.

23. April 1450.

Obwohl die Entfernung Fayals von St. Georg nur eine geringe ist, so erschwerten doch die zwischen Pico und Fayal wie durch einen Kanal hinstreichenden starken Winde und eine reißende Strömung von Süden her die Annäherung. Endlich gelang es den Ankömmlingen das Vorgebirge zu umschiffen und in der geräumigen, einem Halbmonde ähnlichen Bucht zu landen. Hier fand man bereits Bewohner; Vlamänder, unter einem gewissen Georg von

---

[1]) Candido Lusitano S. 335.

Utra, hatten sich dort mit Erlaubniß des Infanten niedergelassen und zu ihnen gesellte sich van Dagara. Doch die unumschränkte Herrschaft, welche Utra ausübte, wurde von Dagara auf die Länge unerträglich, und welche Vortheile Fayal [1]) sonst auch immer bieten mochte, er verließ es wiederum, um nach St. Georg zurückzukehren.

Die an der Ostseite von Fayal gelegene, nur eine Legua davon entfernte Insel mußte frühe die Neugierde und das Interesse der Bewohner reizen. Weithin ist der hohe Bergesgipfel sichtbar, ein Merkmal dem fernen Schiffer, dem er wie ein Kegel in Mitten des Ozeans erscheint. Vom diesem Spitzberge erhielt das ganze Eiland seinen Namen: der Pico; während der Gipfel mit Schnee bedeckt war, schmückte die Seiten desselben ein reicher und üppiger Pflanzenwuchs, der gleichsam zum Herüberkommen einlud. Georg von Utra nahm zwar von dem Eilande Besitz und erhielt auch vom Infanten die Landeshauptmannschaft über dasselbe, aber sowohl, daß kein sicherer Ankerplatz ringsum vorhanden ist, als auch daß zwei Drittel des Landes mit Lava bedeckt sind, verhinderte eine Ansiedlung. Erst einige Zeit darauf soll eine solche durch folgendes Ereigniß veranlaßt worden sein. Bei einer Ueberfahrt mehrerer Bewohner von Fayal nach Pico wurde bei der Rückkehr einer derselben, Fernão Alvares, von den Uebrigen getrennt und blieb allein auf der Insel zurück. Während seine Gefährten ihn umgekommen meinten, durchstrich er das Eiland und fristete sich das Leben von Früchten und Vögeln, und als nach geraumer Zeit jene die Insel wieder besuchten, waren sie nicht wenig erstaunt und erfreut den Todtgeglaubten heraneilen zu sehen. Er nun, nachdem er erzählt hatte, wie es ihm gelungen sei sich zu erhalten, machte sie darauf aufmerksam, wie an mehreren Stellen des Eilandes, wo der Boden von Lava frei sei, er besonders fruchtbar erscheine, welches zur Folge hatte, daß sie beschlossen sich vereint dort niederzulassen. Ein Beispiel war damit gegeben, dem es nicht an Nachfolgern fehlte, und gedieh auf dem vulkanischen Boden der Weinbau trefflich.

Das letzte der Eilande der Azoren-Gruppe, welches zu Lebzeiten des Infanten Dom Henrique entdeckt wurde, war Graciosa. Es

[1]) Das Eiland hat seinen Namen: Buchen-Insel, von einem dort häufig vorkommenden großen Baume, der zwar Buche (myrica faya) genannt wird, jedoch bedeutend von ihr abweicht.

empfing seinen Namen: die Reizende, von dem ungemein bezaubernden Anblick, den es von der See aus gewährt. Sie wurde wahrscheinlich im Jahre 1453 von den Bewohnern der Nachbarinseln Terceira und St. Georg zuerst besucht, und auf Anordnung Dom Henrique's von Cabral Vieh dorthin gesandt. Der Infant theilte später dies Eiland in zwei Landeshauptmannschaften, deren eine er dem Vasco Gil Sobré, einem reichen Edelmann von Terceira, die andere dem Duarte Barreto, und nach dessen Tode an Pedro Correa [1]) verlieh. Graciosa zeigte sich als die fruchtbarste von allen Inseln und belohnte die angewandte Mühe des Ackermanns wie des Viehzüchters reichlich, der Weizen und das Zuckerrohr gediehen, und an Rindvieh, Schweinen, Ziegen und Hühnern hatte man bald Ueberfluß.

1453.

Es war zu dieser Zeit, daß in Toulouse Raimundus von Sabunde lehrte: Zwei Bücher hat der Mensch vom Allmächtigen empfangen, worin er die wichtigen Thatsachen entdecken kann, welche sein Verhältniß zu seinem Schöpfer betreffen — nämlich das Buch der Offenbarung und das der Natur [2]).

Diese Erfolge seiner Aussendungen mußten den Infanten ungemein erheitern, und indem er so seine Ausdauer gekrönt sah, ihn zu immer neuen Bemühungen anfeuern. Sie trugen viel dazu bei, daß, ungeachtet sein Leben ein überaus arbeitsvolles war, in Studien, Reisen, Kämpfen und Geschäften zugebracht, er dennoch von Krankheit verschont blieb [3]).

---

[1]) Schwiegersohn von Bartolomeo Perestrello.

[2]) Tennemann, Geschichte der Philosophie.

[3]) Wenn in einem neueren Werke gesagt wird, daß die Normannen bereits im 9ten Jahrhunderte die Azoren besuchten, so gründet sich dies wahrscheinlich auf eine Notiz bei de Thou (Thuanus), der aber zugleich auch erzählt, daß Jean de Betancourt die Azoren entdeckte. Ein englischer Schriftsteller bemerkt dazu: „It is usual indeed, with the French writers to put in the claim of their nation for all discoveries, however ill-founded“.

Einnahme von Alcaçer. (Seghair).

Schon nahete D. Henrique das Greisenalter, als ihm noch einmal die Gelegenheit geboten wurde, in dem Lande, welches der stete Gegenstand seiner Gedanken war, als Kämpfer aufzutreten. Während im Südwesten Europa's der Islam mehr und mehr in die Enge getrieben wurde, und jetzt bereits auch in Afrika sich angegriffen sah, gewann er dagegen im Südosten fast täglich neues Gebiet. Der Fall von Konstantinopel, das Mohammed mit stürmender Hand einnahm, durchtönte Europa als ein furchtbares Donnerwort; der Schlag, welcher so lange gedroht hatte, war endlich gefallen. Pabst Calixtus III. forderte noch unter dem Eindruck dieser Schreckenskunde die christlichen Fürsten zu einem Kreuzzuge auf gegen die Türken und sandte seinen Legaten, den Bischof von Silves, mit der Kreuzzugsbulle nach Portugal. Der Bischof, ein Mann durch große Gelehrsamkeit und Autorität ausgezeichnet, wurde vom Könige Affonso, der stets bereit war, ritterliche Thaten zu vollbringen, mit Hochachtung und Ehrfurcht aufgenommen. Wie der König selbst sich mit dem Kreuzeszeichen schmückte, so auch die Vornehmsten seines Hofs, von seinem Entschlusse aber benachrichtigte D. Affonso seinen Oheim, den Infanten D. Henrique, und zog ihn über die wichtigsten Einzelheiten der Unternehmung zu Rathe. Obwohl der Prinz schon vorgeschritten im Alter war, dennoch bedurfte es nur dieser Nachricht des Königs um das ganze Feuer seiner Jugendjahre auf's Neue zu beleben, und er erklärte sich bereit den Zug selbst mitzumachen und die Einkünfte seines Großmeisterthums darzubringen. Affonso zeigte in seiner Antwort, wie sehr er die Hilfe zu schätzen wußte, welche ihm durch die Erfahrung und die Tapferkeit seines Oheims zu Theil werden mußte. Der König verpflichtete sich in dem zu unternehmenden Feldzuge 12000 Mann auf ein Jahr lang zu stellen, und wurden die nöthigen Anstalten zur Ausrüstung derselben schleunig getroffen, ebenso geschah es mit den Schiffen. Damit aber auch in den fernen Landen, die man durchziehen wollte, das portugiesische Geld leicht Kurs erhalte, ließ der König eine eigene Goldmünze schlagen, Cruzadas [1]) genannt, von

[1]) Memorias das moedas em Portugal pelo Lopes Fernandes in Memorias da Academia des Sciencias Nova Serie Tomo II. Parte II. S. 30. A lei de 1457 lhe dá o primitivo valor de 253 Reaes.

einer Feinheit und einem Gehalte[1]), der die Dukaten anderer Staaten weit übertraf.

Nachdem die Zurüstungen vollendet sein würden, meinte der jugendliche König, sogleich die Fahrt gen Osten anzutreten, sendete jedoch auf den Rath D. Henrique's einen erfahrnen zuverlässigen Mann, D. Mendez Berredo, nach Italien voraus, um sich zu vergewissern, wie weit die dortigen Fürsten mit ihrer Kriegsbereitschaft gefördert seien. Die Berichte, welche derselbe an den portugiesischen Hof sandte, lauteten ziemlich entmuthigend; weder in Neapel, wo Dom Affonso, der Oheim des Königs regierte, noch in den übrigen Staaten der apenninischen Halbinsel hatte Berredo bemerkt, daß man Anstalten zu dem beabsichtigten Kreuzzuge traf. Auch die Schreiben, welche zur Theilnahme einladend von Lisboa aus an verschiedene Fürsten der Christenheit ergangen waren, kamen zurück, zwar sehr höflich beantwortet, aber ohne daß ein ernster Wille die Sache zu unternehmen daraus ersichtlich gewesen wäre. Wenn der König allein den Zug unternahm, so sah man voraus, er würde sich das Mißfallen der andern Fürsten zuziehen, viele Ausgaben haben und doch nur wenig Ehre erwerben. Im zusammenberufenen Staatsrathe wurden Stimmen laut, welche D. Affonso riethen, in Frieden und Gerechtigkeit sein Königreich, seine Vasallen zu regieren, wolle er aber sich als ächter Zweig des königlichen Stammes bewähren, dem er entsprossen sei, so möge er den Ungläubigen einen Ort in Afrika entreißen, wie solches in frühern Kriegen geschehen sei. D. Affonso nahm diesen Vorschlag an und gedachte Tanger anzugreifen, entschloß sich jedoch auf Vorstellungen des Befehlshabers von Ceuta, des Conde de Odemira, der als die Pforte, welche zu Tanger führe Alcacer Seghair bezeichnete, dies zunächst wegzunehmen.

Die nöthigen Vorkehrungen zum Zuge waren meist bereits getroffen, doch wurde die Ausführung des Unternehmens durch die besonders in Lisboa furchtbar wüthende Pest verzögert. Der König bestimmte deshalb Setubal als Einschiffungsort, in dessen geräumigen

[1]) Noch jetzt zeichnen sich die portugiesischen Goldmünzen dadurch aus: „The portugueuse goldcoin is of peculiar fineness“. Napier Peninsular war II. 117.

trefflichen Hafen er am 30. September 1458 sich mit einem zahlreichen Gefolge an Bord des Linienschiffs „Santo Antonio" begab. Am Dienstag den 3. October umfuhr die Flotte, 90 Segel stark, das Vorgebirge St. Vincent und legte sich bei Sagres, „der Stadt des Infanten" vor Anker. Dom Henrique selbst kam seinem hohen Gaste entgegen und bewirthete ihn wie sein Gefolge mit so glänzender Gastfreiheit, daß sie mit der eines Königs verglichen wurde. Dom Affonso verweilte hier acht Tage, in welcher Zeit auch die noch erwarteten Geschwader vom Mondejo und Douro eintrafen. Am 17. October wohnte der König, von seinem Oheim und sämmtlichen Edlen begleitet, einer feierlichen Messe bei, in welcher der Beistand des Höchsten für die bevorstehende Fahrt und den, wie man meinte, geheiligten Kampf erbeten wurde; Dom Affonso verkündete sodann den Zweck des Unternehmens, die Eroberung von Alcaçer, dankte allen für den Eifer und die Loyalität, mit der sie seinem Aufrufe zum Kriegszuge gefolgt wären, und verhieß denen, die im Feldzuge sich auszeichnen würden, die entsprechende Belohnung; Dom Henrique antwortete, indem er im Namen aller den Dank für die königliche Huld aussprach. Unter dem Donner der Geschütze, in den sich das Vivatrufen der Bevölkerung mischte, ging die 220 Schiffe starke Armada am Donnerstag den 17. October in südöstlicher Richtung unter Segel. Die Fahrt war anfänglich günstig und schon hatte die Flotte sich ihrem Ziele bedeutend genähert, als ein plötzlich aufsteigender Gegenwind dieselbe zwang in der Bucht von Tanger Anker zu werfen.

30. Spt. 1458.

Der fünf und zwanzigjährige König, auf dem Verdecke seines Linienschiffs auf- und niedergehend, sah auf Tanger mit dem Blicke des Verlangens. In dem Hintreiben der Flotte nach dieser Stadt schien ihm ein geheimer Wink des Schicksals zu liegen, sich derselben zu bemächtigen, doch hielt er es für nöthig den Kriegsrath zuvor zu versammeln und dessen Meinung einzuholen. Signale luden die vornehmsten Anführer zu einer Berathung an Bord des San Antonio. Außer dem Gewinn von Tanger und der Ehre, welche man dadurch erlangen würde, handele es sich, so meinte D. Affonso vorzüglich darum für jene Schmach, welche die Portugiesen einst hier erlitten hatten, Rache zu nehmen. „Ist aber Tanger gefallen" so schloß er seine Rede, „so werden die Einwohner von Alcaçer sich

uns von selbst unterwerfen! — Von Euch aber bitte ich, mir Euer Gutachten darüber zu geben, ohne Scheu noch Menschenfurcht". Alle schauten auf D. Henrique als denjenigen, welcher zum Antworten berufen war, sein Alter, seine Verwandtschaft mit dem Könige, die vielfache Erfahrung, welche er was das Kriegswesen betraf gesammelt hatte, und insbesondere noch seine genaue Kenntniß der Befestigungen Tangers, all dies befähigte ihn mehr als jeden andern zur Entgegnung. Dom Henrique entsprach den gehegten Erwartungen und wies in seiner Antwort darauf hin, daß der Maaßstab für die Ausdehnung der Zurüstung die beabsichtigte Einnahme von Alcaçer gegeben und daß der König selbst es dem Heere als Ziel der Unternehmung genannt habe. — Dorthin seien Aller Gedanken gerichtet, eine plötzliche Veränderung würde Ungewißheit und Schwanken erzeugen. Mißlinge dann der Sturm auf die stark befestigte Stadt, so möge man sich nicht der Täuschung überlassen, man könne dann noch mit dem entmuthigten und ermüdeten Heere Alcaçer nehmen, vielmehr werde man dann ohne eine lobenswürdige That gethan zu haben heimkehren müssen. „Deshalb bitte ich Euch Senhor im Namen Eures ganzen Heeres, daß Ihr Euer zuerst gehegtes Vorhaben ausführen wollt, wozu Ihr alles bereit findet"[1]). — Als er geendet hatte, entstand eine augenblickliche Pause tiefen Schweigens, denn gar wohl wußten alle wie wenig geneigt der König war fremde Rathschläge zu befolgen, wenn diese seinem Willen widersprachen. Doch der Autorität seines Oheims beugte er diesmal den eigenen Willen und sprach: „Macht die Flotte segelfertig und laßt uns im Namen Gottes unsern Weg nach Alcaçer verfolgen, es ist mein Wille dasselbe zu erobern". Die kurze Entfernung war bald zurückgelegt und schon um die Mittagsstunde kam die Armada vor Alcaçer an, wo der Anblick der feindlichen Flagge die lebhafteste Bewegung erzeugte.

21. Oct. 1458.

Die Stadt, vor der jetzt die Farben Portugals sich zeigten, dankte ihre Gründung Al Mansor[2]), dem Könige von Marokko. Fast alljährlich zog er mit großer Heeresmacht von Afrika hinüber

1184—1210.

---

[1]) Damião de Goes Chronica do Principe D. João Cap. XI.

[2]) Sein eigentlicher Name war Abu Jacob; Almansor der Unbesiegliche nur sein Beiname.

nach der gegenüberliegenden Küste von Granada, wobei die engen Pässe und Schluchten des Affengebirges bei Ceuta immer schwierig zu passiren waren. Um diesen Weg zu vermeiden, gründete er an der afrikanischen Küste dort, wo dieselbe nur drei Leguas von der hispanischen entfernt ist, Alcaçer[1]). Die günstige Lage der Stadt und die Fruchtbarkeit des umliegenden Landstrichs machten, daß sie sich bald bevölkerte und bestand die Einwohnerschaft vorzüglich aus Seeleuten sodann aus Kaufleuten und sehr geschickten Webern. Viele Seeräuberschiffe liefen von hier aus[2]), die sowohl die Küste der iberischen Halbinsel beunruhigten als auch den Handelsverkehr störten. Da auf der portugiesischen Flotte alles zum Kampfe bereit war, so wurden alsbald die Schaluppen und Böte heruntergelassen, bemannt und mit raschen Ruderschlägen fuhr man der Küste zu, wo bei der Landung D. Henrique dem Könige zunächst war. Doch wartete ein heißer Empfang der Ankömmlinge, denn

Herbei der Heide drang
Um für die feste Burg zur Wehre
Zu stehn, für — — Alcaçere[3]).

Fünfhundert maurische Reiter, und eine große Anzahl Fußvolk hatten sich auf dem steilen Felsgestade vortheilhaft aufgestellt und griffen die noch im Landen Begriffenen mit wildem Ungestüme an. Mit Mühe nur erwehrten sich in einer so schwierigen Lage die Portugiesen ihrer Gegner, und es bedurfte großer Tapferkeit das Gefecht nur stehend zu erhalten. Zur Seite des Infanten, der im dichtesten Getümmel focht, fiel tödtlich verwundet der Kommandador des Christusordens, Ruiz Barreto. Endlich gelang es die Feinde zurückzudrängen, deren Rückzug sich bald in Flucht auflöste, doch hatte ihr hartnäckiger Widerstand D. Affonso davon überzeugt, daß die Mannschaft allein ohne Verstärkung durch Geschütz nicht hinreichend sein würde, die Stadt einzunehmen. Unter der Leitung des Infanten, welchem der

---

[1]) Schon zu den Römerzeiten lag hier ein Städtchen Exilissa genannt. Mannert, alte Geographie.

[2]) Leo Africanus.

[3]) — — do barbaro, que acode
A defender Alcaçer, forte villa.
Canto IV. 55.

König den Oberbefehl des Heeres übertrug[1]), wurden während der Nachtzeit die Donnerbüchsen und alles sonstige Feldgeräthe ans Land geschafft und jedem sein Standort für den folgenden Tag angewiesen.

Auch die Mauren benutzten die Nacht zur Arbeit an ihren Verschanzungen, doch wurde ihnen nur wenig Zeit dazu gelassen, denn schon frühe am Morgen des folgenden Tages gaben die Trompeten im Lager der Portugiesen das Zeichen zum Angriff. Die Zugänge zur Stadt waren durch vorgeschobene Werke gedeckt, die von den Mauren mit vieler Tapferkeit vertheidigt wurden. Doch mit solchem Nachdruck geschah die Bestürmung, daß man den Eintritt erzwang und zwar waren es Ritter vom Gefolge des Infanten, welche die Pforten sprengten. Durch den errungenen Vortheil kühn gemacht, eilten die Streiter auf die Stadt selbst zu, allein hier erwartete sie ein nachhaltiger Widerstand, der Versuch die mit dicken eisernen Platten bedeckten Thore zu erbrechen, mißlang und die wohlgezielten Schüsse von den Mauren wie das herabgeworfene brennende Pech ließen viele das muthige Wagniß mit dem Leben bezahlen. Erst nachdem die Schutzdächer und Sturmleitern herbeigebracht waren, wurde es möglich, mit Aussicht auf Erfolg den Kampf auf's Neue zu beginnen, inzwischen war jedoch die Dunkelheit bereits eingetreten und der mit maurischer Kriegführung wohl vertraute Infant sah die Gefahr, in welche die Stürmenden gerathen konnten, wenn etwa unter dem Schutze der Nacht die Mauren durch eine verborgene Pforte einen Ausfall machten. Wenn er aber auch deshalb vorgezogen hätte, den entscheidenden Anlauf bis zum Morgen zu verschieben, so war doch der Kampfesmuth seiner Truppen bereits so entflammt, daß ein Zögern nicht zulässig war. Auch von den Truppentheilen, die unmittelbar unter des Königs und seines Bruders D. Fernando Befehlen standen, wurde das Verlangen nach sofortigem Kampfe gemeldet. So begann denn noch einmal das blutige Würfelspiel, und wie der Infant mit Wort und That die Seinen ermuthigte, so sah man auch den König mit seiner Leibwache dorthin eilen, wo Verstärkung am Nöthigsten schien. Mehrere Stunden vergingen; wenn der Angriff kühn war, so begegnete ihm die Abwehr

[1]) Acenheiro Chronica dos Reys de Portugal S. 261.

muthig und entschlossen, unbezähmbar schien der Kampfesmuth der Mauren, die aufgehäufte Felsstücke auf die Anstürmenden niederrollten, und auf diese Weise die Leitern und die darauf Stehenden zertrümmerten; Mitternacht war bereits herbeigekommen, der Todten und Verwundeten eine bedeutende Zahl und noch ließ sich nicht der geringste Fortschritt wahrnehmen.

D. Henrique wollte, wenn möglich, das fernere Hinopfern seiner Soldaten vermeiden, er befahl ihnen sich zurückzuziehen; was auf dem Wege des Sturmlaufens nicht zu erreichen war, wollte der kriegserfahrene Fürst[1]) auf andere Weise gewinnen. In vortheilhafter Lage hatte er eine große Bombarde aufstellen lassen, er verhieß dem Bombardier eine bedeutende Belohnung, wenn es ihm gelänge Bresche zu schießen, und schon der erste Schuß entsprach den Wünschen des Infanten, da er ein bedeutendes Stück des Mauerwerks herunterbrachte. Einige, die ihm folgten, und eben so wohl gezielt waren, genügten eine Sturmlücke hervorzubringen. Die Mauren, welche sich außer Stande sahen, die Vertheidigung erfolgreich fortzusetzen, steckten die weiße Fahne auf. Einer von ihnen gesandten Abordnung, welche um Gestattung eines freien Abzugs am folgenden Tage bat, antwortete D. Henrique: „Der König, mein Herr, kam nicht hierher voll Begierde nach Eurem Lösegelde oder nach Euren Gütern, sondern um Gott zu dienen, deshalb gebe ich Euch in seinem Namen Erlaubniß die Stadt mit Euren Familien und Gütern zu verlassen, indem Ihr jedoch die gefangenen Christen zurückzulassen habt". Die Mauren baten nun um sofortigen Waffenstillstand, damit sie ihre Sachen zu ordnen vermöchten, worauf ihnen entgegnet wurde, daß sie vor allem Geißeln zu stellen hätten. Auf das erneuerte Gesuch um einen Waffenstillstand von wenigstens einer Stunde, hörten sie vom Infanten die ernsten Worte: „Täuschet Euch nicht! nehmen wir die Stadt mit Sturm, so wird Niemandes Leben geschont werden". Als sie die Entschiedenheit D. Henriques sahen, standen die Mauren von weiterem Andringen ab und sandten die geforderten Geißeln, worauf sogleich der Kampf aufhörte. Die

[1]) Velho arteficial, alten Praktikus nennt ihn Ruy de Pina Chronica del Rey. A. Affonso V. Cap. 138.

als Bürgschaft gestellten Mauren schickte der Infant zum Zelte des Königs, dem er sagen ließ, er fände keine besseren Siegesboten.

Während der Nacht und am Vormittage des folgenden Tages verließen die Mauren die Stadt, wobei D. Henrique, in gewissenhafter Beobachtung des mit ihnen abgeschlossenen Vertrags es sich besonders angelegen sein ließ darüber zu wachen, daß ihnen kein Nachtheil zugefügt werde. Diese Gewissenhaftigkeit ist umsomehr anzuerkennen, wenn wir sie mit dem Verhalten anderer christlicher Fürsten den Ungläubigen gegenüber vergleichen; z. B. bei der Schlacht von Varna 1444, wo der Grundsatz geltend gemacht wurde: den Ketzern sei kein Treu und Glaube zu halten.

Am Nachmittage begab sich der König von dem Infanten und vielen Edlen begleitet, zu Fuß in die Stadt und zwar zunächst in die frühere Moschee, welche zur Kirche geweihet den Namen „Santa Maria de Misericordia“ führte[1]). Vor einem dort errichteten Altar niederknieend, brachte er dem Ewigen seinen Dank dar, und wenn man die stark mit Mauern und Thürmen befestigte Stadt und ihre zahlreiche Bevölkerung betrachtete und die verhältnißmäßig leichte Einnahme derselben, so mußte man bekennen: Menschliche Kraft und Gewalt vermochten dies nicht, wenn nicht eine höhere Kraft sie unterstützte. Die Ausbesserung der Festungswerke und die Ernennung eines Befehlshabers der Stadt beschäftigten D. Affonso zunächst. Viele meldeten sich für diese Ehrenstelle, doch zog ihnen allen der König einen Mann vor, der bereits in Kastilien wie in Afrika sich Ruhm errungen hatte und wenig wortreich seine Thaten von seinem Charakter Zeugniß ablegen ließ. Es war Dom Duarte de Menezes, natürlicher Sohn des berühmten Vertheidigers von Ceuta, Pedro de Menezes. „Von dem Sohne eines solchen Mannes“, sagte der König in der Anrede; „kann ich nur erwarten, daß er in die Fußtapfen seines Vaters trete, vorzüglich da er bereits an den Thaten desselben sich so rühmlich betheiligt“. Allen die bei der Eroberung der Feste sich hervorgethan hatten, wurden Belohnungen gegeben und vielen Fidalgo's der Ritterschlag ertheilt. — Fünf Tage verweilte der König in der eroberten Stadt, dann ging er zu Schiff nach Ceuta, wo er in der

[1]) Ruy de Pina, Chronica de Affonso V. 138.

Nacht ankam. Als er am Morgen erwachte und die große und schöne Stadt in Augenschein nahm, und wie sie trotz ihrer starken Befestigung doch von einem geringen Heere und in viel geringerer Zeit genommen wurde, als es ihm mit Alcaçer gelungen war, schien ihm der eben errungene Ruhm gering gegen den, welchen einst sein Oheim D. Henrique sich hier erworben hatte; nur die Hoffnung, andere und größere Eroberungen noch zu machen, vermochte ihn wiederum aufzurichten. Seinem königlichen Titel fügte Affonso noch die Bezeichnung hinzu: „Senhor de Alcaçer em Africa“ und spendete auch hier noch reichliche Gnadenbezeugungen, um die jedoch der Infant sich nicht bewarb; nur um das Eine bat er[1]), daß Alcaçer wohl mit Waffen und Lebensmitteln versehen werde, welche Sachen der König nicht so wie es sich gebührt hätte achtete, was sich aber späterhin als der König von Fez es belagerte, empfindlich rächte. Die Heimkehr des Königs und des Infanten geschah im darauf folgenden Monate und ihr Einzug in Lisboa wurde vom Volke mit Jubel begrüßt, wobei die meisten Huldigungen D. Henrique dargebracht wurden, mit welchen D. Affonso die seinigen verband, indem er öffentlich bekannte, daß er seine Siegeskrone ihm verdanke. Doch nur kurze Zeit hielt sich D. Henrique in der vielbewegten Hauptstadt auf, er kehrte bald in sein geliebtes Algarve zurück. 20. Nov. 1458.

Lebensende.

In Sagres wiederum angekommen, wurde ihm von seinem Geheimschreiber Antonio Gonsalves über alles die Entdeckungen Betreffende genauer Bericht abgestattet und eine Verordnung, die der Infant darauf erließ, wonach alle die jenseits des Vorgebirges Non Handel trieben, den zwanzigsten Theil des Gewinnes an den Christus-Orden zu zahlen hätten, wurde vom Könige bestätigt. 1458.

Mehr und mehr machte sich des Alters Schwäche bei unserem Helden bemerkbar, aber auch in vorgerückten Jahren war der Geist noch rüstig zum Wirken, die Körperkraft konnte im späten Alter schwächer werden, aber die Willenskraft wurde nie schwach in ihm wohlthätige Werke zu thun, „so lange noch die Seele“ wie

[1]) Chronica do Conde D. Duarte de Menezes. Cap. 34.

Azurara sagt „Verbindung hatte mit dem Leibe“. — Ruhig und gefaßt sah er dem Ende des Lebens entgegen und wie er in vergangener Zeit so oft zur Schlacht die eiserne Rüstung angelegt hatte, so that er auch jetzt die von den Aposteln empfohlenen geistliche (Ephes. 6, v. 13, 14) sich an. — Mit der Liebe eines Vaters hing der Infant an seinem zweitgebornen Neffen Dom Fernando, den er als seinen Adoptivsohn annahm und ihm die beiden Eilande Terceira und Graçiosa schenkte. In seinem Testamente empfahl er all sein Hofgesinde dem Wohlwollen des Königs und bat, daß ihnen sowohl was er ihnen gegeben unverkürzt gelassen werden möge, als auch daß sie für ihre wohlgeleisteten Dienste fernerer Belohnung möchten theilhaftig werden. Dom Affonso wie Dom Fernando erfüllten diese Bitte gewissenhaft.

13. Nov. 1460. Am 13. November 1460 um die eilfte Stunde Nachts[1]) entschlief der Infant sanft und ruhig und verließ im sieben und sechszigsten Jahre die Erde, auf der er soviel gewirkt hatte.

Nach seinem Hinscheiden nahm sein Oberkämmerer D. Luis de Sousa das Stück des wahren Kreuzes, welches die Königin ihrem Sohne auf dem Sterbebette gegeben hatte und das er seitdem stets auf seiner Brust trug und händigte dasselbe nebst dem Siegel des Infanten und seinem Gebetbuch dem Könige ein[2]).

Im ganzen Lande erzeugte die Nachricht vom Ableben Dom Henrique's einen tiefen Schmerz, der Gelehrte in seiner kleinen traulichen Studirstube, der Seemann auf weitem Meere, der Kaufmann wie der Soldat, wie die Armen und Nothleidenden, sie alle verloren in dem Verklärten einen Freund und Vater, nicht dieser und jener Stand nur, ein ganzes Volk betrauerte ihn.

Der Leichnam des Infanten wurde von Sagres längs dem See-Strande nach Lagos geführt, dessen Einwohner mit besonderer Liebe an Dom Henrique hingen, dem sie soviel verdankten. Dort wurde derselbe vorläufig in der Hauptkirche (Jgreja Matriz) beigesetzt und im folgenden Jahre vom Infanten Dom Fernando nach der Königlichen Begräbnißstätte Batalha geleitet. Die Großartigkeit des Zuges entsprach der Dankbarkeit dessen, den Dom Henrique als Pflegesohn angenommen hatte; dem feierlichen

[1]) Dominão de Goes Chronica do Principe Dom João Cap. XXI.

[2]) Fernão Lopez parte III. Cap. 40.

Leichenbegängniß wohnten alle Mitglieder des Königlichen Hauses bei und erneuerten eine Trauer, die ebenso tief als allgemein war.

Ueber die Begräbnißstätte sei es uns vergönnt, hier noch ein Wort zu sagen. Zum Andenken des über die Kastilier erfochtenen Sieges bei Aljubarrota befahl Dom João I. das prächtige Kloster Batalha zu erbauen, dies Gedicht von Stein, (poema de pedra) wie Alessandro Herculano es nennt, und bildet die Kapelle des Gründers (capella do fundador) einen der Haupttheile dieses herrlichen Gebäudes. Sie ist bedeckt von einem mit einer Kuppel versehenen Gewölbe[1]) welches auf acht prächtigen Pfeilern ruht, das Simswerk in Grün, Violet und Gold schimmernd. Der Knopf ist einer Krone gleich und mit Engeln verziert, welche die Wappen von Portugal tragen[2]).

An der Südseite dieser Kapelle befindet sich in einer Nische das mit einem Traghimmel versehene aus weißem Marmor gehauene Grabmal Dom Henrique's[3]). Ueber demselben ist das Bildniß des großen Herzogs von Viseu, „wie", sagt ein portugiesischer Schriftsteller, „damit er noch heute durch sein Bild die Portugiesen zur Nachahmung anregen möge". Er trägt eine von Blättern der Steineiche gewundene Krone, in deren Mitte eine Rose prangt und eine andere Krone sieht man zu Häupten des Grabmals. An der Vorderseite, an welcher man seinen Wahlspruch liest: „Talent de bien faire" sind drei Schilde[4]). Das erste enthält das Königliche Wappen und das des Infanten; das zweite zeigt die Hosenbandorden von einem Bande umschlungen, auf dem man die Worte liest: „Honni soit, qni mal y pense", jedes dieser Worte ist von dem andern durch eine Rose getrennt; auf dem dritten Schilde ist das Kreuz des Christus-Ordens und alle drei Schilde sind nach Innen zu mit Zweigen der Steineiche geschmückt. Nahe dem Grabmal ist ein Altar, über dem sich das Bild des Infanten

---

1) Dicc. Geografico Artikel Batalha.

2) No words can express. the beauty of this lantern: Murrays Handbook for Travellers in Portugal S. 92.

3) Von den dort befindlichen Grabmälern der Söhne Dom Joãos heißt es im Handbook: Theze tombes are all of the same general design. und can scarcily be surpassed.

4) Candido Lusitano S. 385.

Dom Fernando befand [1]), welches Dom Henrique noch bei seinem Leben durch seinen eignen Maler [2]), Meister Pedro, hatte ausführen lassen und dem Andenken des dahingeschiedenen Bruders weihte.

Der Infant Dom Henrique war von mittlerer Größe, starken und kräftigen Gliedern, zeigte jedoch trotz der Leibesstärke solche Gewandtheit, daß Niemand ihn darin übertraf, seine Haare waren blond und ein wenig gekräuselt, die von Natur weiße Haut durch unausgesetzte Anstrengung gebräunt. Sein Ansehen flößte denen, die nicht daran gewöhnt waren, durch seinen großen Ernst leicht Furcht ein, jedoch fesselte er durch freundliche Anrede [3]) die, welche zu ihm traten, schon mit den ersten Worten. Von allen Söhnen Dom João's glich Dom Henrique dem Vater am meisten.

Charakteristik.

Wie sein Leib kräftig war, so war es auch Geist und Seele. Dom Henrique war ein religiöser Mann, dem all sein Wirken im Verhältniß stand zu einer höheren Leitung, von religiösen Gedanken ging es aus und religiöse Zwecke wurden zum größten Theile verfolgt. Von einer solchen Gesinnung durchdrungen, besaß er im hohen Grade Selbstbeherrschung, wovon seine fast immer ruhig heitere Miene, seine freundlichen Worte Zeugniß ablegen; er zeigte die größte Tapferkeit, indem er Siege über sich selbst davontrug, und durchaus unerschrocken, nur die Sünde fürchtete. Es war nicht bekannt, daß er irgend jemandem Haß nachtrug, wie schwer man ihn auch verletzt hatte, und so groß war seine Milde, daß man ihn anklagte, er lasse es an Gerechtigkeit fehlen, indem er Dienern, welche gefehlt hätten, eine gleich gütige Aufnahme zu Theil werden lasse, wie denen, die ihm untadelhaft gedienet hätten, ja wohl gar jenen noch vorziehe. Aus seiner religiösen Gesinnung entsprang der Wunsch den Glauben zu verbreiten, sowohl im Kampfe mit dem Mohamedanismus in Nordafrika, als auch in jenen fernen Gegenden, denen die Schiffe der Entdecker zusteuerten. Er faßte den

[1]) Destroyed by the French. Murray.

[2]) C. Lusitano 385.

[3]) Doch bemerkt Azurara: arrevatado em sanha, empero poucas vezes, com a qual avya muy esquivo sembrante S. 20.

Gedanken, daß aus den Eingebornen Afrikas, aus jenen Eingebornen, die noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von Schriftstellern für Satanskinder erklärt wurden[1]), geeignete Männer zu christlichen Priestern[2]) erzogen werden könnten. Wie sehr hat man Raimundus Lullus für ähnliche Gedanken gepriesen, wie hoch stand der Infant über seiner Zeit! — Die kirchlichen Anordnungen beobachtete er sorgfältig sowohl was die Feiertage als die Fasten betraf, begegnete den Dienern der Kirche mit Hochachtung, und die in seiner Kapelle begangenen Gottesdienste wurden kaum mit geringerer Pracht gefeiert als in einer Hauptkirche.

In den Besitzungen des Ordens ließ der Infant sowohl die schon vorhandenen gottesdienstlichen Gebäude unterhalten und verschönern, als auch viele neue Kirchen erbauen. Von anderen Kirchen, welche er erbauen ließ, werden uns genannt, eine in Ceuta, Sta. Maria da Africa, und zwei sehr bedeutende zu Soure[3]) und Pombal[4]), außerdem eine zu Restello[5]), die der St. Maria von Bethlehem geweiht wurde. Nahe der Mündung des Tejo gelegen, sollte sie den Seeleuten Gelegenheit geben, bevor sie ausliefen den

[1]) Modern Universal History XIV. S. 109.

[2]) Livingston erzählt von einem gentleman of colour a canon of the church in Angola, der auf einer Visitations-Reise nach den verschiedenen Districten des Innern begriffen war, um zu trauen und zu taufen. Er hatte „all the appearance of a true negro" war jedoch allgemein geachtet Es sind 3—4 Priester in Loanda, alle Neger, die jedoch studirt haben, und jungen fähigen Negern, die sich dem Dienste der Kirche widmen wollen, wird die nöthige Ausbildung auf der Universität zu Coimbra gewährt. Livingstone, englische Ausgabe, S. 426. Ein Beispiel eines ausgezeichneten Predigers aus der Negerbevölkerung liefert auch der Revd. Crowther, der verdienstvolle Verfasser des Werkes über die Niger-Expedition. Der Verfasser traf auf seiner Reise nach Madeira mit zwei Kaufleuten (Negern) von Cape Coast und Sierra Leona zusammen, die an Intelligenz nnd Tüchtigkeit der Gesinnung keinem Europäer nachstanden.

[3]) Wichtige Stadt im Districte von Leiria, der berühmte Minister Josef's des Ersten, durch Palast-Intriguen von Lisboa verbannt, starb hier 1782. Ueber die merkwürdige Kirche in Pombal, siehe Dicc. Geogr.

[4]) Hier wurde 1699 der große Staatsmann geboren, der es zuerst unternahm, dem mächtigen Orden der Jesuiten die Spitze zu bieten: Josef Carvalho, Marquis von Pombal.

[5]) Davon der Ort später Bethlehem-Belem genannt wurde.

Segen des Himmels zu erbitten[1]). Der Kirche zunächst wurde ein Hospital gegründet, das mit reichen Einkünften ausgestattet, verarmte oder durch Alter kraftlos gewordene Seeleute aufnehmen sollte. Beide Gebäude übergab der Groß-Meister Priestern und dienenden Brüdern des Christusordens, damit sie die Besorgung des Gottesdienstes wie der Krankenpflege übernähmen. Schon früher haben wir bemerkt, daß er sich der Krieger, welche der Unterstützung und Hilfe bedürftig waren annahm, also, daß er den Namen „Soldaten-Vater" erhielt, besonders aber sorgte er für die Wittwen und Waisen derer, welche bei seinen Entdeckungen thätig gewesen waren, deren Bedürfnissen er nach Kräften abhalf und erschien ihm selbst das, was er that, wie viel es auch sein mochte, immer als ein Geringes. So löste er das Versprechen, welches einst er seiner Mutter Filippa gegeben hatte.

Die Freigebigkeit, mit welcher er geleistete Dienste belohnte, bewirkte, daß man sich drängte ihm zu dienen, es war eine Freude, einen Herrn zu haben, der den Weg zeigte, auf welchem Ruhm zu erringen, Gewinn zu erlangen war. Der Ruf dessen, der so Großes unternahm und die, welche ihn dabei unterstützt, so freigebig belohnte, der den Entdeckern das Entdeckte als Eigenthum verlieh, verbreitete sich bald über die engen Gränzen Portugals, und aus den entferntesten Ländern eilten muthige und zu kühnen Unternehmungen geeignete Männer herbei. Viele von ihnen, froh der erworbenen Auszeichnung und des erlangten Gewinnes, blieben in Portugal zurück, wie Georg Hurter und andere. Wie stets das Beispiel des Herrn auf seine ganze Umgebung einwirkt, so war es auch hier, der ganze Hofhalt galt im Königreiche als Muster, man nannte ihn nur „die Schule des tugendhaften Adels", ein Mitglied desselben zu sein und ein Mann von Verdienst war ein und dasselbe. Die Commendadoren und Ordensbrüder sahen auf ihren Großmeister, einen von lebendiger Frömmigkeit und kühnem Muthe durchdrungenen Mann, der dem Orden bedeutende Besitzungen ohne Kampf zu verschaffen wußte, der aber auch nicht zögerte zum Schwerte zu greifen, wo es dem, nach damaligen Begriffen, geheiligten Kampfe

[1]) Noch jetzt ist in der großen prächtigen Kirche, die König Manoel dort erbauen ließ, eine besondere Kapelle „aos navegadores" gewidmet.

mit den Ungläubigen galt, die Ritter sahen auf ihn, der in jeder ritterlichen Tugend Vorbild war. Wenn so vieles Günstige zu berichten ist, so darf es uns nicht in Erstaunen setzen, daß ihm, wie allen großen Männern auch Anschuldigungen nicht erspart blieben. Man klagt D. Henrique an, nicht genug gethan zu haben seine Brüder D. Fernando und D. Pedro zu retten, jenen aus maurischer Gefangenschaft, diesen vor gewaltsamem Tode. Wir haben schon oben bemerkt, daß er gerne sich selbst statt des geliebten Bruders als Geißel hingeben wollte und nur durch den einmüthigen Widerstand des Kriegsrathes davon abgehalten wurde. Er stimmte allerdings dagegen Ceuta hinzugeben, so lange er begründete Hoffnung hatte Fernando entweder durch Geldopfer oder durch Anstalten, die er zu seiner Flucht getroffen hatte, zu retten, sobald er aber hieran zweifeln mußte, unterstützte er aufs Lebhafteste die auf die Herausgabe Ceuta's bezüglichen Vorschläge D. Pedro's, welche leider scheiterten. Was des Infanten Verhältniß zu seinem Bruder D. Pedro anbelangt, der nach dem zwischen ihm und seinen Neffen ausgebrochenen Streite in der Schlacht von Alfarrobeira gegen denselben fiel, so war D. Henrique in der kritischen Zeit des Jahres 1448 für denselben, so lange noch irgend eine Hoffnung blieb, eifrig bemüht. Er that alles, sagt ein Augenzeuge, was er nur für sich selbst gethan hätte [1]. König Affonso war ein durchaus schwankender, von seiner Umgebung gänzlich abhängiger Mann, wenn selbst die Königin, welche er zärtlich liebte, nur einen kurzen Aufschub für ihren Vater erringen konnte, den sie später seinen Feinden mit ihrem Leben bezahlen mußte — so mußte D. Henrique der bereits als Mitschuldiger D. Pedro's angeklagt wurde, einsehen, daß die Sachen bereits so auf die Spitze getrieben waren, daß er wohl sich selbst noch mit vernichten, doch den Bruder nicht mehr retten konnte.

D. Henrique, ohne rauschende Feste zu suchen, hielt es doch wenn sich die Gelegenheit darbot für passend in fürstlichem Glanze aufzutreten. So geschah's bei dem Einzuge der Infantin Donna Leonor von Arragon in Lisboa 1429. Die Infantin ritt auf einem reich mit Goldstoffen geschmückten, an vergoldetem Zügel ge- Mai 1429.

[1]) Azurara in Parte III. der Kronik von Fernão Lopes.

führten Maulthiere; viele Ritter und Senhors, die ersten Kaufleute und Bürger der Hauptstadt zogen sie zu empfangen; Juden und Mauren gekleidet nach ihrer Weise führten die weltberühmten Mourarias oder maurische Tänze auf, während es an Liedersängern und Harfenspielern nicht fehlte, die Stadt selbst mit Teppichen und grünen Maienzweigen geschmückt war [1]). Bei dieser Gelegenheit machte sich D. Henrique durch glänzenden und geschmackvollen Aufwand bemerklich. In gleicher Weise trat „Domp Henri" [2]) auf bei der durch Procuration vollzogenen Vermählung seiner geliebten Schwester der Infantin Donna Isabella [3]) mit dem Herzoge Filipp von Burgund.

Juli 1429.

Eine größere Pracht noch entfaltete der Infant als die Gesandten des teutschen Kaisers Friedrich III. 1451 nach Portugal kamen, um die Hand der Infantin Donna Leonor [4]) zu werben. Schon in dem fünf Leguas von Lissabon entfernten Villa Franca empfing sie Dom Henrique und veranstaltete ihnen dort festlichen Empfang. Bei der Vermählung erschien er von glänzendem und zahlreichem Gefolge umgeben, veranstaltete Maskenbälle [5]) oder Mummereien, die sich durch Pracht und Erfindungsgabe auszeichneten, und war bei den Ritterspielen wie bei dem Turniern die Hauptperson. In jenen war er der vorzüglichste Ausforderer, in diesen leitete und ordnete er das Ganze; das Volk, welches seine Gewandtheit in jenen und seine Pracht in diesen bewunderte, brachte ihm zu wiederholten Malen stürmische Viva's.

Aug. 1451.

Wenn hier der Geschmack des Infanten anerkannt wurde, so wurden ihm auf einem ganz verschiedenen Felde nicht weniger Huldigungen dargebracht und er erwarb sich dort nicht geringere Verdienste. Wir meinen das Gebiet der Wissenschaft, welche durch Dom Henrique bedeutend gefördert ward, einmal indem er selbst sich ihr hingab, als einer eines Fürsten würdigen Beschäftigung,

[1]) Gachard Documents concernant l'histoire de Belgique 2. Theil S. 69.
[2]) So wird er von den burgundischen Gesandten genannt.
[3]) Mutter Karl's des Kühnen.
[4]) Mutter Kaiser Maximilian's I. „des letzten Ritters".
[5]) Ruy de Pina Cronica do Affonso V. Cap. 131. Vergl. auch die hübsche Schrift von Birk, Mitglied der Akademie der Wissenschaften: Leonore, Gemahlin Kaiser Friedrich III. Wien 1857.

und die Glieder seines Hofhaltes dazu heranzog, dann indem er die Nutzbarkeit und Anwendbarkeit der Wissenschaft für das äußere Leben zeigte, ferner durch den vertraulichen Umgang mit Weisen und Gelehrten, der diese Männer in der allgemeinen Achtung hob, und endlich indem er durch freigebige Unterstützungen die Männer des Denkens in den Stand setzte sich freier von äußeren Sorgen ihrer segensreichen Beschäftigung hingeben zu können. Seinen eigenen Palast in Lisboa räumte er der Universität ein und begabte die verschiedenen Lehrstühle mit angewiesenen Einkünften. Das Volk gab ihm den Beinamen: Beschützer der Studien, die Universität ehrte ihn, indem sie alljährlich beim Beginn der Studien in einer Lobrede seiner dankbar gedachte.

In einer Seestadt geboren wurde er früh mit dem Seewesen vertraut, wuchs unter den Augen eines thatkräftigen Vaters, einer liebevollen Mutter auf, und erfreute sich mit seinen Brüdern einer sorgsamen Erziehung. Noch jung begleitete er den König zur Einnahme von Ceuta, an der er den bedeutendsten Antheil hatte; viermal fuhr er nach Afrika's Küste hinüber, zuletzt da er dem Greisenalter nahe war. Der Erfolg der einzelnen Fahrten war verschieden, doch bewährte er auf allen seinen Heldenmuth und seine Menschlichkeit.

Mit großen Plänen beschäftigt zog er sich in die Einsamkeit an den Strand des Meeres zurück und ließ tiefen Studien die praktische Anwendung folgen. In seinem eigenen Palaste gründete er eine Schifffahrtsschule, und die unter seiner Leitung angefertigten Seekarten blieben Jahrhunderte lang im Gebrauch, bis Mercator die Grundprincipien der reduzirten Karten entdeckte; er errichtete das erste Observatorium in Portugal und vielleicht in Europa; er zeigte ferner thatsächlich den Nutzen, welchen man von der Anwendung des Kompasses ziehen könne, der, obgleich er in Europa bekannt war, doch in der Schifffahrt nur erst wenig angewandt wurde; Dom Henrique wußte wie man sich auf hoher See über Länge und Breite eines bestimmten Punktes vergewissern könne und wählte endlich die Männer aus, welche geeignet waren seine Zwecke eifrig zu verfolgen. — Seine Bestrebungen fanden großen Widerstand, zunächst am Adel und Klerus, aber auch die Seeleute wollten lange auf seine feurigen Wünsche nicht eingehen; erst nachdem er in Gil

Eannes den rechten Mann gefunden hatte, geschahen die Fortschritte etwas rascher, aber erst mit dem Erfolge verwandelten sich das Murren und der Tadel in Bewunderung und Lobpreisen. Sein Unternehmen kostete ihm neben großen Geldausgaben [1]) 40 Jahre Mühe und Arbeit, aber er hatte gethan was zunächst seinem Vaterlande dann der ganzen Menschheit [2]) nützte. Er hinterließ Portugal im Besitz bedeutender Kolonieen und der Handelsverkehr mit denselben wie mit anderen Ländern hatte außerordentlich zugenommen, mit dem Handel war aber auch der Werth der landwirthschaftlichen Erzeugnisse gestiegen und es hob sich das Gewerbe; der Schiffbau machte unter ihm bedeutende Fortschritte, wie denn von nun an das ganze Volk sich am Seewesen betheiligte. Wenn aber Heinrich der Entdecker zunächst seinem Vaterland nützte, so doch mittelbar der ganzen Welt, irrige Meinungen wurden berichtigt, neue Ideen hingestellt und ihnen folgend neue Bahnen eröffnet. Die Kühnheit und die Forderungen, welche das geistige Leben stellten, sie behielten dem beschränkten Zagen und der todten Ueberlieferung gegenüber Recht. Dies auf einem Gebiete errungen und festgestellt, mußte früher oder später auf alle andere eine Rückwirkung äußern, der Genius der Neuzeit war in ihm verkörpert.

Auf Madeira wächst eine rothe, mit sammetartigen Blättern versehene Lilie, sie trägt den Namen: die Krone des Prinzen Heinrich! coroa de Dom Henrique.

---

1) Obras de San Luis S. 357. Ohne die bedeutenden Geldmittel, welche D. Henrique als Großmeister des Christordens besaß, wäre es ihm ganz unmöglich gewesen seine Pläne auszuführen; obgleich auch diese bisweilen nicht ausreichten und Anleihen nöthig wurden.

2) Alles was späterhin entdeckt wurde, Ostindien wie Westindien, die große Verschiedenheit zwischen dem Europa jener und unserer Zeit, ist zuletzt auf ihn zurückzuführen „wenn nicht auf seinen Vater, der ihm eine sorgfältige Erziehung zu Theil werden ließ".

Zeittafel zu Prinz Heinrich der Seefahrer.

1394—1460.

1394 den 4. März Geburt in Oporto.
1411 Friede mit Kastilien.
1414—15 Feste zu Viseo.
1415 Königin Filippa †.
— Eroberung von Ceuta.
1415—19 Kreuzfahrt. geg. die Mauren v. D. Henrique ausgesandt.
1419 Entsatz von Ceuta.
1420 Berufung D. Henrique's durch den Pabst zum Oberbefehlshaber des Heeres gegen die Türken.
1420 D. Henrique zum Governador des Christusordens ernannt durch den Pabst.
1420—21 Anfang der Entdeckungsfahrten und Versuche Bojador zu umfahren.
1420 Entdeckung von Porto Santo und Madeira.
1422? Besitznahme der Salvagens.
1424 Expedition unter João de Castro nach Gran Canaria.
1429 (Mai) Vermählung von Donna Leonor von Aragon mit dem Kronprinzen von Portugal Dom Duarte.
1429 (Juli) Vermählung von Donna Isabella mit dem Herzoge von Burgund.
1431 Cabral entdeckt die Formigas.
1432 „ „ Sta. Maria.
1433 Dom João der König guten Angedenkens †.
1433 Gil Eannes fruchtloser Versuch.
1434 Gil Eannes umschifft Bojador.
1435 Gil Eannes und Baldaya zur Angra das Ruiros.
1436 Gonsalves Baldaya zum Rio do Ouro.
1437 Zug gegen Tanger.
1438 Sagres gegründet[1]).
1438 Dom Henrique in Portel.
1438 Tod Dom Duartes.
1438 Regentschafts-Streitigkeiten.
1441 Anton Gonsalves bringt die ersten Gefangenen.

[1]) Azurara Cap. XVIII. S. 105.

1441 Nuno Tristan zum weißen Vorgebirge.
1442 Gesandtschaft an Papst Eugen.
1443 Nuno Tristan nach Gete.
1444 St. Miguel entdeckt.
1445 J. Fernandes Zug durch die Wüste.
1445 Gonsalvo de Cintra getödtet auf Tider.
1445 Anton Gonsalves, Gomes Pires nnd Diego Affonso zum Rio d'Ouro (João Fernandes).
1445 Dinis Dias zum grünen Vorgebirge.
1445 Bevölkerung von St. Miguel.
1446 Rückkehr von João Fernandes.
1446 Lançerota, Gomes Pires u. a. nehmen die Arguim-Gruppe in Besitz und finden den Senegal auf.
1446 Verbot nach den Kanarien zu gehen.
1446 Alvaro Fernandes zum Cabo dos Mstaos.
1447 Nuno Tristan getödtet.
1447 Alvaro Fernandes bis jenseits Sierra Leona.
1447 Diego Gil und João Fernandes nach Mesa.
1448 Fernando Affonso und Valarte nach der Bucht von Yoff.
1447—48 Das Eiland Lançerota von Maciot de Bethencourt verkauft an Dom Henrique, Anton Gonsalves Statthalter.
1448 Schlacht von Alferobeira.
1449 Terceira aufgefunden, Jakob van Brügge Landeshauptmann.
1449 Das Kastell von Arguim angefangen zu bauen.
1449 Peraza sucht Anton Gonsalves zu verdrängen.
1450—54 Erfolgreiche Expeditionen der Portugiesen nach den Kanarien, Forteventura erobert, Peraza flüchtet nach Ferro.
1450 St. Georg von Willem van Dagara in Besitz genommen.
1450 Fayal und Pico an Georg von Utra verliehen.
1451 Aug., Vermählung von Donna Leonor mit Kaiser Friedrich III.
1453 Graciosa an Gil Sodré und Pedro Correa verliehen.
1455 Cadamosto und Vincente Dias nach Cayor und zum Gambia.
1456 Cadamosto und Antonio de Nolle, Entdeckung der Inseln des grünen Vorgebirges, Casamansa, rothes Vorgebirge, Rio Grande, Bissagos-Eilande.
1458 Alcaçer Seghair erobert.
1460 13. November Dom Henrique † in Sagres.

Einige Worte über den Geschichtschreiber Azurara.

Die nachfolgenden Zeilen niedergeschrieben, als der Druck bereits vollendet war, machen keinen weiteren Anspruch als den in wenig Worten Azurara's Bedeutung und Zuverlässigkeit darzulegen.

Gomes Eannes de Azurara, Haupt-Kronist des Königreich's Portugal und Ober-Aufseher der Archive, wurde in einem der beiden Orte, welche in Portugal den Namen Zurara führen, geboren, höchst wahrscheinlich in dem Zurara, welches in Beira liegt[1]). Sein Vater war Johann Eannes de Zurara, Kanonikus von Evora und Coimbra, und der Sohn trat noch sehr jung in den Christusorden, in welchem er später bis zur Würde eines Komthur emporstieg, was nur durch regelmäßigen Dienst im Orden möglich war und nach der Anciennetät geschah. Leider ist uns Näheres über seine Dienste nicht aufbewahrt, nur sieht man aus einer im Torre do Tombo aufbewahrten Schrift, daß er 1454 Komthur von Alcains war, zu welcher Komthurei er 1459 noch andere Kommenden erhielt. In seinen jüngeren Jahren widmete er sich, der Sitte jener Zeit gemäß, ganz dem Dienste der Waffen und schenkte den Wissenschaften wenig Aufmerksamkeit, erst als er bereits zu reiferem Alter gekommen war,

[1]) Azurara da Beira liegt 3 Leguas südlich von Visen, hat gegenwärtig etwas über 3000 Einwohner und hat in seiner Nähe die Ruinen einer alten Moschee und eines maurischen Kastell's.

ergriff ihn, wie uns Matheus von Pisano (poeta laureatus und Lehrer von Affonso V., Verfasser einer lateinischen Kronik der Eroberung von Ceuta) sagt, die Liebe zur Wissenschaft, die also mächtig in ihm wirkte, „daß er ein tüchtiger Grammatiker, ein edler Astrolog und ein großer Geschichtschreiber (magnus historigraphus) wurde"[1]).

Der Ruhm, den ihm diese unerwarteten Fortschritte, so wie die von ihm geschriebenen Kroniken der Einnahme von Ceuta und der Entdeckung von Guinea (1453) verschafften, hatten zur Folge, daß König Affonso V. ihn 1454, da Fernão Lopez bereits altersschwach war, zum Hauptkronisten des Königsreich's, Ober-Aufseher der Archive und zugleich zum Bibliothekar der Büchersammlung machte, welche jener Monarch begründet hatte. Zugleich beauftragte ihn der König noch verschiedene Kroniken zu schreiben. Wie lange Gomes Eannes diese Aemter bekleidete, ist nicht zu ermitteln gewesen, noch wer sein Nachfolger war; wir wissen nur, daß er sie 1472 noch inne hatte und daß 1479 Vasco Fernandes de Lucena dieselben verließ und Ruy de Pina eintrat.

1453.
1454.

Als Aufseher der Archive beschuldigt man ihn bei einer von den Kortes verlangten Reform und Vernichtung der unnützen Papiere zu weit gegangen zu sein; dagegen wird seiner Verwaltung der Königl. Bibliothek nicht allein eine zweckmäßige Anordnung und Aufstellung nachgerühmt, sondern auch, daß er unterrichteten Personen, welche der Bücher zu ihren wissenschaftlichen Arbeiten bedurften, solche bereitwillig lieh[2]). Dies zeigt, was wir auch sonst wissen, die hohe Achtung, in der er bei seinem Könige stand.

Dafür zeugen denn auch die verschiedenen Dokumente, so ertheilt ihm der König durch eine Alvará vom 4. August 1459 eine Pension von 12,000 weißen Realen (reaes brancos), zwei Tage darauf erhält er die Bewilligung von 10,000 Reis, um sie zur Verbesserung der königl. Häuser, welche er bewohnte, zu verwenden. Andere bedeutende Gnadenbewilligungen wurden dem bereits wohlbegüterten Azurara zu Theil.

---

[1]) Matthaeus de Pisano, de Bello Septensi in Chronicos Ineditos I. S. 27. Er nennt dort Azurara außerdem „virum optimum et prudentem".

[2]) Matthaeus de Pisano S. 27.

Die von ihm verfaßten Kroniken sind folgende:

1) Chronica da tomeda de Ceuta bildet den 3. Theil der Chronica del rey D. João von Fernão Lopez.
2) Chronica de Descobrimento de Guiné. 1453.
3) „ de D. Pedro de Menezes. 1463.
4) „ de D. Duarte de Menezes. 1467.

Außerdem sammelte er Material zu zwei Kroniken d'el rey D. Duarte und d'el rey D. Affonso V., welches späterhin von Ruy de Pina benutzt und bearbeitet wurde, zu den unter jenem Namen bekannten Kroniken.

Ueber seinen Styl sind die Meinungen getheilt. Damião de Goes[1]) tadelt seine weitläufigen (prolixos) Betrachtungen und die vielen Metaphern oder Redefiguren — dagegen lobt ihn der Meister der historischen Kunst der große João de Barros, und sagt, daß er des Amtes, welches er bekleidet, würdig gewesen sei, sowohl durch den Fleiß, welchen er auf die Geschichtschreibung verwandte, als auch durch seinen Styl (se alguma cousa ha bem scripta das Cronicas deste regno, é da sua mão[2]). Keine Verschiedenheit aber findet statt in der Anerkennung seiner historischen Wahrheitsliebe und Aufrichtigkeit, darin kommen alle überein. Er schildert uns seine Helden mit ihren Schwächen[3]) wie mit ihren Tugenden, legt die Intriguen dar und scheut bei seinem bedeutenden Vermögen keine Geldkosten um sich zu unterrichten, wie er denn Reisen nach Afrika und längeren Aufenthalt in Ceuta, Alcaçer, Tetuan machte, um genaue Nachricht über das dort Vorgefallene einzuziehen, worüber sogleich Näheres.

Ueber die Art und Weise, wie er seine historischen Werke komponirte, spricht sich Azurara in der Vorrede zu Duarte de Menezes also aus: ich hielt es für die Hauptsache meiner Grundlage, daß ich über die Sachen von denen ich schrieb, die bestmögliche Erkundigung einziehe, damit sie von mir aufs Beste und mehr der Wahrheit gemäß geschrieben werden könnten". — Er sagt dann, daß er es für passend gehalten habe, sich selbst nach Afrika zu be-

[1]) Chron. do principe D. João cap. 6.
[2]) Decard. I. liv. II. cap. 1.
[3]) Descobrimento de Guiné S. 20 und 23.

geben, um die Einwohner der Stadt Alcaçer, die maurischen Anführer, Hauptleute und Spione (Adais, Almocaden's, Escuitas) und die Kriegsleute überhaupt, welche die Hauptmittel waren wodurch alles geschah, zu sprechen, da ohne ihre Aussagen er seine Geschichte nicht würde recht schreiben können. Außerdem sei er aber auch dorthin gegangen die Lokalitäten zu besichtigen, alle diejenigen Comarcas, wo die Portugiesen mit ihren Feinden kämpften, um zu wissen, wie die Mauren wohnten und um die maurische Fechtart kennen zu lernen. — Auf diese Weise nun wurde er in den Stand gesetzt nicht nur das zu beschreiben, was während der Eroberung von Ceuta und Alcaçer auf portugiesischer, sondern auch auf maurischer Seite vorgefallen war, genau und wahrheitsgetreu niederzuschreiben. — Was aber die Oertlichkeit betrifft, so haben wir davon, wie genau sich Azurara von ihrer Beschaffenheit unterrichtete, ein merkwürdiges Beispiel. Der Korrespondent der Times: Hardimann, welcher dem Feldzuge der Spanier gegen Marokko 1860 beiwohnte, klagt darüber, daß der Weg von Ceuta nach Tetuan so gänzlich unbekannt und keine Beschreibung desselben vorhanden sei — er selbst giebt uns dann späterhin, nachdem er den Weg gemacht hat, eine solche, die aufs Genaueste mit derjenigen übereinstimmt, die uns Azurara davon in der Kronik von Pedro und Duarte de Menezes davon entwirft[1]).

Mit der Kronik von Pedro de Menezes war König Affonso so zufrieden, daß er Matthäus von Pisano beauftragte sie ins Lateinische zu übersetzen, damit sie mehr verbreitet werde, und man auch im Auslande sie lesen könne[2]). Wie sehr Dom Affonso den Werth dieses Mannes zu schätzen wußte zeigt der Brief, welchen er ihm nach Alcaçer schrieb, wohin Azurara gegangen war, um das Leben des Conde Duarte de Menezes, des Befehlshabers von Alcaçer, zu schreiben; er ehrt gleich sehr den König, wie den Geschichtschreiber. „Es ist nicht ohne Grund“ heißt es darin, „daß die Männer, welche Euren Posten einnehmen, gepriesen und geehret werden, und daß nächst den Fürsten und Feldherren, welche Thaten

[1]) Ch. de Pedro de Menezes Cap. 35 und 36.
Ch. de Duarte de Menezes Cap. 14 u. 22. Vergl. Times vom 7. u. 8. Januar 1860.

[2]) Ch. de Pedro de Menezes Cap. 1.

der Erinnerung würdig vollbringen, diejenigen, welche danach sie niederschreiben, Lob verdienen. Glücklich (rief Alexander aus) war Achill, daß er einen Homer hatte. — Viele widmen sich dem Waffendienste, aber sehr wenige dem Studium der Redekunst. Ihr seid in dieser Kunst wohl unterrichtet und habt von Natur eine große Mitgabe davon erhalten u. s. w. Dom Affonso schließt den Brief also: „Mein Bildniß kann ich Euch jetzt nicht senden, aber so Gott will werdet Ihr es in einiger Zeit sehen"[1]).

Es übrigt noch von der Kronik der Entdeckung von Guinea etwas hier zu sagen. Azurara verfaßte dieselbe im Auftrage sowohl des Königs als des Infanten Dom Henrique[2]). „Der König (vossa mercé)", heißt's in dem Briefe, mit welchem der Kronist das Werk an D. Affonso sandte, „habe gesagt, wie sehr er wünsche, daß die Thaten seines Oheims niedergeschrieben würden". Wenn irgend welche der katholischen Fürsten die Vollkommenheit der Heldentugenden erreichten, so muß der Infant zu den Vorzüglichsten gerechnet werden. „Porem" fährt er fort „que me mandaveis que me trabalhasse muy verdadeiramente saber a maneira que sempre tevera em sua vida — avendo de todo — emformaçom me occupasse de o screver na melhor maneira que podesse —".

Als Komthur des Christordens in der Umgebung des Großmeisters, war er bei feierlichen Gelegenheiten, wie z. B. bei der Audienz, welche die Häuptlinge der Guanchen hatten, zugegen[3]), kannte viele der muthigen Entdecker, von denen die meisten im Dienste des Infanten standen, persönlich[4]) und erforschte von ihnen wie sich alles zugetragen habe. Seine historische Treue zeigt sich auch hier, also daß er es vorzieht lieber ein Ereigniß unvollständig zu berichten[5]) als willkürlich etwas hinzuzusetzen[5]).

Azurara giebt uns in diesem Werk Gelegenheit den Standpunkt, auf dem sich die Wissenschaft im 14. und in der ersten Hälfte

---

[1]) Ch. de Duarte de Menezes zu Anfange.

[2]) Per mandado do — iffante dom Henrique, Ch. do Descobrimento Seite 1, vergleiche auch S. 462.

[3]) Chronica do Descobrimente de Guiné S. 332.

[4]) Ch. de Guiné S. 63, 156, 173.

[5]) Ch. de Guiné S. 156.

des 15. Jahrhunderts in Europa und insbesondere in Portugal befand, kennen zu lernen[1]), nennt uns die vorzüglichen Autoren und Bücher, welche damals studirt wurden. Er zitirt zunächst die Bibel und zwar die Bücher Salomonis und die Psalmen[2]) von den Kirchenvätern Chrysostomus und Hieronymus. Aus dem klassischen Alterthume führt er an: Herodot, Hesiod, Aristoteles, Cäsar, Plinius, Ptolomäus u. s. w. Von Autoren des Mittelalters nennt er Orosius, Isidor von Savilla, den arabischen Sternkundigen Alfagran[3]), Marco Paulo, Duns Scotus, Albertus Magnus, Pierre d'Ailly rc. Die Kroniken und Ritterromanzen Frankreichs und Spaniens, Italiens und Teutschlands hat er gelesen und kennt sehr wohl die systematische Geographie des Alterthums. Vom Glauben an die Astrologie ist er nicht frei, doch finden wir dies bei vielen hochgestellten Männern einer weit späteren Zeit.

Die von Affonso Cerveira geschriebene und frühe verloren gegangene Historia das conquistas dos Portuguezes pela costa d'Africa[4]) wird uns durch Azurara wenigstens zum Theil ersetzt. Azurara's Kronik selbst verschwand frühe aus Portugal, wurde jedoch, wie wir bereits in der Vorrede bemerkten, als sie wieder in Frankreich aufgefunden wurde, auf Kosten der portugiesischen Regierung herausgegeben 1841.

Wenn bis dahin Cadamosto als der älteste Geschichtschreiber der Entdeckungen galt, und ein portugiesischer Zeitgenosse schwer vermißt wurde, so ist hier durch einen Mann, der Dom Henrique persönlich sehr wohl kannte, diesem Bedürfnisse abgeholfen. Für die Geschichte Portugals in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, dann insonderheit noch für die Entdeckungen, ist Azurara die Hauptquelle.

So viel von diesem ausgezeichneten, in Teutschland wenig gekannten Historiker, der Verfasser meint über ihn und Fernão Lopez an einem andern Orte vielleicht noch ausführlicher zu sprechen.

---

[1]) Introducçaõ para Ch. de Guiné S. VIII.

[2]) In der Ch. Duarte de Menezes wird auch die Epistel an die Römer zitirt.

[3]) In der Ch. de Duarte de Menezes S. 12 wird auch Avicenna angeführt.

[4]) Ch. de Guiné S. 165, 392 u. a. a. O.

Facsimile da assignatura do Infante Dom Henrique, nome immortal na historia da navegação.

Nasceo na Cidade do Porto a 4. de Março de 1394. Morreo na Villa de Sagres a 13. de Novembro de 1460. Jaz na Igreja do Convento do Logar da Batalha.

Facsimile der Unterschrift des Infanten Dom Henrique, ein Name unsterblich in der Geschichte der Schifffahrt.

Er wurde geboren in der Stadt Porto am 4. März 1394. Er starb in Sagres am 13. November 1460. Er liegt begraben in der Klosterkirche von Batalha.

Mappemonde des Grandes Chroniques de S.t Denis du temps de Charles V (1364 á 1372) manuscrit de la Bibliothéque de S.te Géneviéve.



Beschreibung
der in dem Manuscript der Kroniken von Saint-Denis enthaltenen Weltkarte *).

Der gelehrte Akademiker Lebeuf sprach zuerst von dieser Karte im Jahre 1743. Er sagte, daß in der kostbaren Handschrift der Kroniken von Saint-Denis, die dem Könige Charles V. (1364—1380) angehörte, sich der Namenszug dieses Fürsten **), von ihm selbst geschrieben, am Fuße der letzten Seite befinde. Auf dem letzten Blatte folge eine Karte, auf der die drei damals bekannten Welttheile abgebildet seien, aber in so wenig genauen Verhältnissen, daß sie nur dazu dienen könne zu zeigen, wie unvollkommen in Frankreich die geographische Kenntniß am Anfange des 14. Jahrhunderts war. „Die Stadt Jerusalem befindet sich in der Mitte der Erde, und Alexandrien ist ihr ebenso nahe, als Nazareth". — Die Zeichnung muß nach Santarem zwischen den Jahren 1364—1372 gemacht sein.

Die Karte ist zirkelrund und zwar ist die Erde von dem Ozean umgeben, wie bei allen Karten dieser Kategorien. Die Hauptstädte sind durch mit Thürmen versehene Gebäude bezeichnet.

Europa.

Die Gestalt und die Form von Europa ist höchst willkürlich; die Gebäude, welche Paris, Rom, Athen und Konstantinopel darstellen, nehmen mehr als die Hälfte der Oberfläche ein.

Außer den Namen dieser Städte liest man noch die von Hispania, Brabantia, Francia, Italia, Grecia; im Norden, nahe der Nordsee, das Wort Europa; im Norden der Donau Alemannia, Germania und im Osten Hongaria.

---

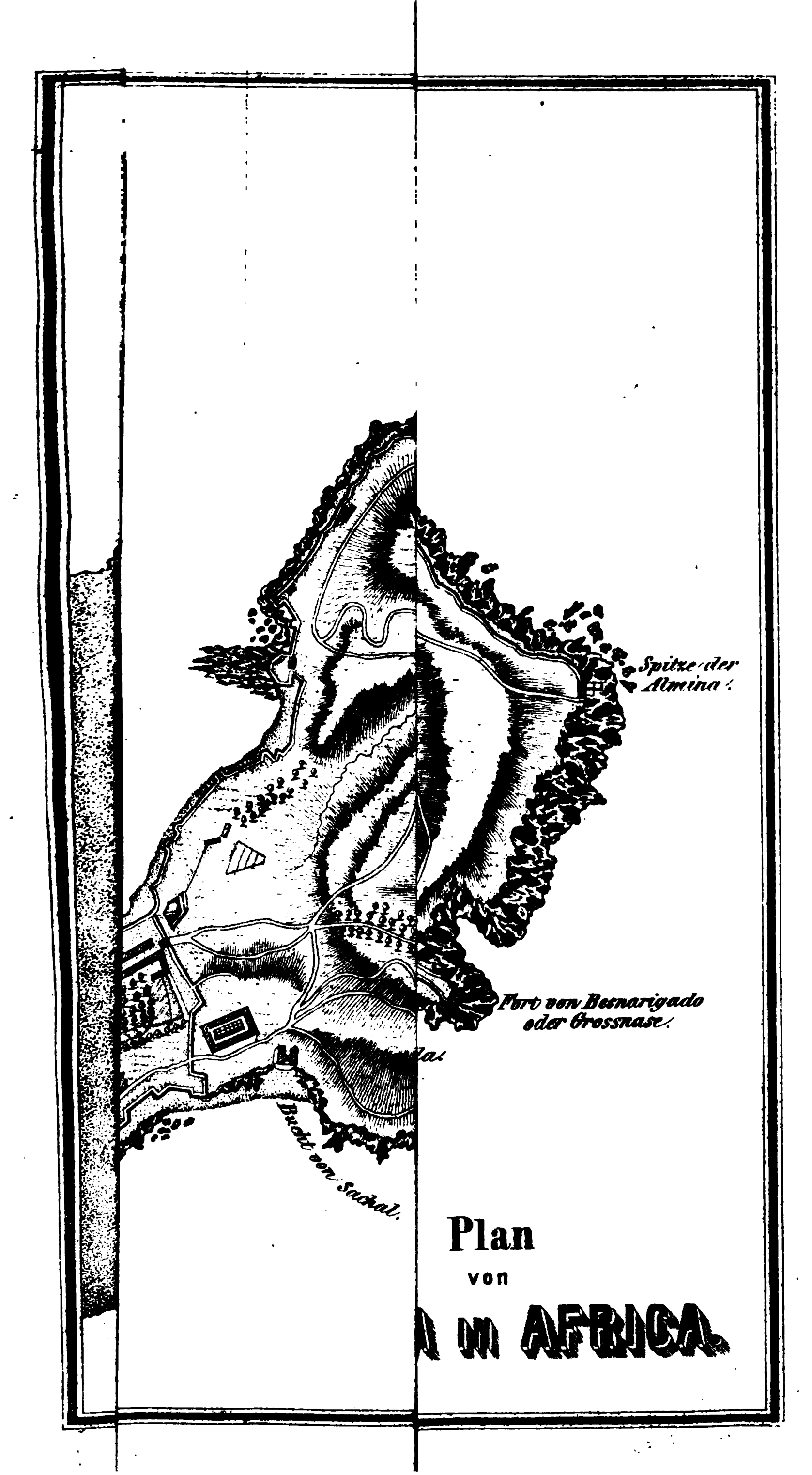
*) Nach Santarem: Essai sur l'Histoire de la Cosmographie, Paris 1852. Tome Troisième S. 214.

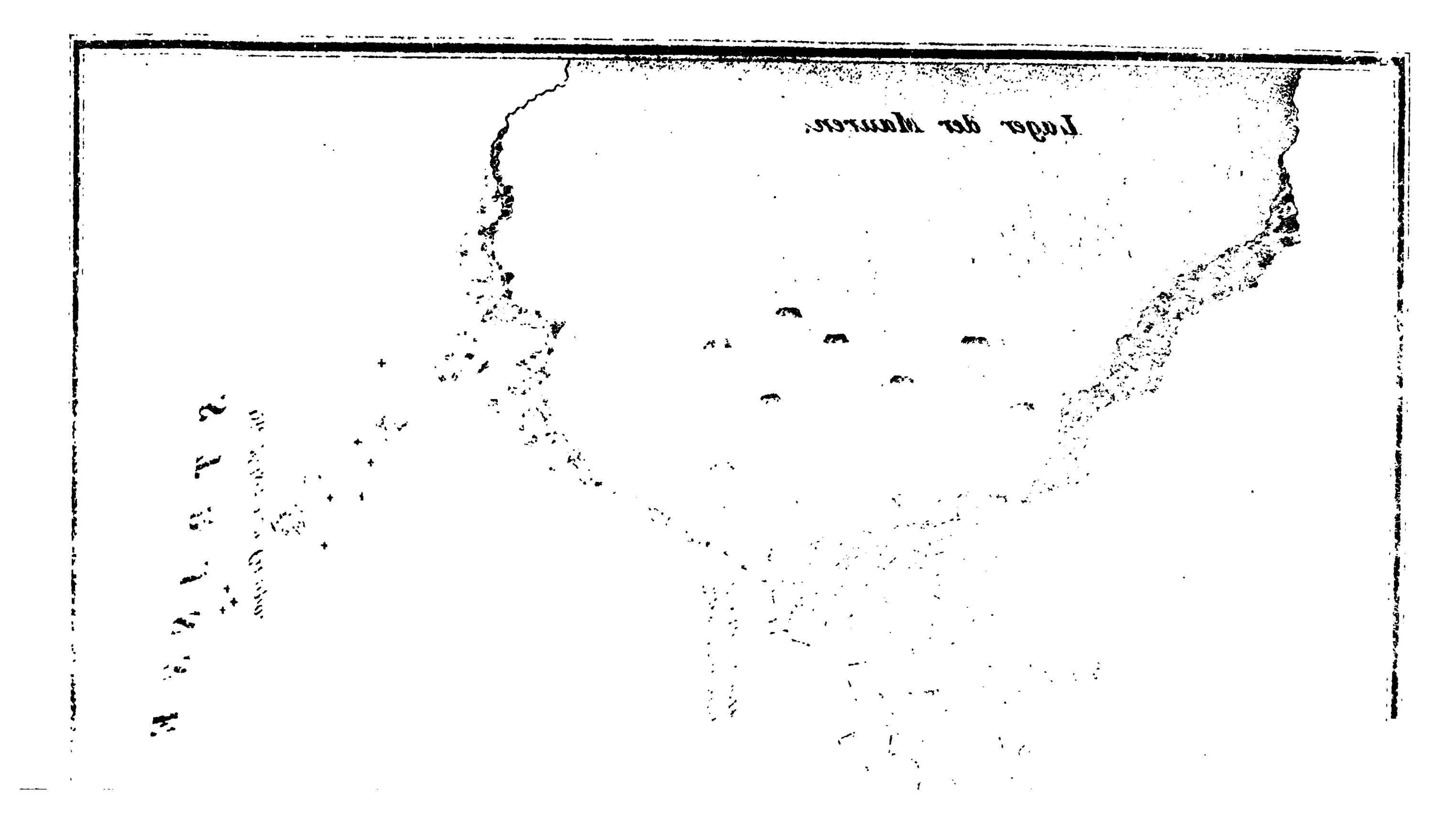
**) Das Facsimile desselben ist auf der Karte.

Druck von A. W. Kafemann in Danzig.



Druck von A. W. Kafemann in Danzig.


Spitze der
Almina
Fort von Besnarigado
oder Grossnase
Bucht von Sachal
Plan
von
A IN AFRICA


Lager der Mauren.

Grabmal des Infanten Don Heinrich, Sohn Johann des Ersten.



